D 20 720 E

Oktober 1977 · 103. Jahrgang · Nummer 10

DER STERN



DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Oktober 1977

103. Jahrgang · Nummer 10

Jahresabonnement
Bestellungen über Gemeinde-Stern-agenten:
DM 18,—; sFr 21,—; öS 130,— an:
Verlag Kirche Jesu Christi HLT,
Postscheckkonto Frankfurt 6453-604
First National City Bank, Genf, Konto Nr. 100072 Kirche Jesu Christi HLT
Erste Österreichische Spar-Casse, Wien, Konto Nr. 000-81388
Kirche Jesu Christi HLT
USA und Kanada (keine Luftpost): $ 8.00

INHALTSVERZEICHNIS

Bericht von der 146. Frühjahrskonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Reden vom 2. und 3. April 1977 im Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City.

Mit der diesjährigen Frühjahrs-Generalkonferenz wurde die Dauer der Generalkonferenzen der Kirche von bisher drei Tage auf zwei Tage geändert. (Eine zweitägige Generalkonferenz fand bereits 1831 einmal statt.) Die Konferenzversammlungen fanden am Samstag, dem 2. April, und am Sonntag, dem 3. April, statt. Auf allen Versammlungen präsidierte Spencer W. Kimball, und alle wurden von ihm oder von N. Eldon Tanner, seinem Ersten, oder Marion G. Romney, seinem Zweiten Ratgeber geleitet. 27 Generalautoritäten haben gesprochen, darunter Präsident Kimball, seine Ratgeber und Brüder vom Rat der Zwölf.
Nach dem ,,Gesetz der allgemeinen Zustimmung" bestätigten die anwesenden Mitglieder der Kirche aus aller Welt einige Maßnahmen der Ersten Präsidentschaft, die die allgemeine Verwaltung der Kirche betreffen, wie folgt:

1. Drei neue Mitglieder wurden in das Erste Kollegium der Siebzig aufgenommen: G. Homer Durham und James M. Paramore, beide aus Salt Lake City, und Richard G. Scott aus Maryland. Damit hat das Erste Kollegium der Siebzig 41 Mitglieder, und die Zahl der Generalautoritäten der Kirche ist auf 60 angestiegen.

2. Für die jungen Männer der Kirche aus der Altersgruppe des Aaronischen Priestertums wird eine Präsidentschaft berufen. Die Ämter bleiben zur Zeit noch unbesetzt.

3. In der Präsidentschaft der Primarvereinigung wurde eine Veränderung vorgenommen. Schwester Colleen B. Lemmon, die bisherige Zweite Ratgeberin, wurde zur Ersten Ratgeberin berufen und Schwester Dorthea Christiansen Murdock zur Zweiten Ratgeberin. (Siehe die biographischen Angaben weiter hinten.)

Die Konferenz fand im Tabernakel auf dem Tempelplatz statt und wurde direkt in die Assembly Hall hinter dem Tabernakel und den Salt Palace, ein Sportstadion, übertragen. Folgende Versammlungen fanden statt: Samstag, 2. April, 7 Uhr (Wohlfahrtsprogramm), 10 Uhr, 14 Uhr und 19 Uhr (allgemeine Priestertumsversammlung, die über Monitor in viele Teile der Welt ausgestrahlt wurde); Sonntag, 3. April, 10 Uhr und 14 Uhr. Zusätzlich fand Freitag, den 1. April, ein Seminar für die Regionalrepräsentanten der Zwölf statt.
Die Reden, die auf dieser Konferenz gehalten wurden und in dieser Ausgabe des STERNs zur Veröffentlichung gelangen, wurden von mehr Menschen gehört als bei allen früheren Generalkonferenzen der Kirche. Die Versammlungen oder Ausschnitte davon wurden von 252 Fernsehstationen in den USA und Kanada übertragen; ein Sender strahlte sie auf den Philippinen aus; 63 Radiosender übernahmen sie in den Vereinigten Staaten, 79 in Mexiko, Mittel- und Südamerika, darunter allein 11 in Brasilien. 42 Radiosender sendeten sie in Australien; drei Versammlungen wurden über Kurzwelle nach Südamerika, Afrika und Europa ausgestrahlt; kircheneigene Rundfunksender übertrugen sie in 118 Orte in den Vereinigten Staaten und Kanada und in 111 Orte in Europa. Die allgemeine Priestertumsversammlung wurde über Funk in 1153 Orte in den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko, Puerto Rico, Hawaii und 37 Orte in Neuseeland, Australien, die Philippinen, Hongkong, Japan und Korea übertragen.



Der Prophet ruft dazu auf, den Sabbat zu heiligen, eine persönliche Geschichte zu schreiben und Genealogiearbeit zu tun.

Der Herr erwartet von seinen Heiligen, daß sie die Gebote befolgen

PRÄSIDENT SPENCER W. KIMBALL

Meine geliebten Brüder und Schwestern, es freut mich, daß ich heute zu Ihnen über das Werk des Herrn, seine Entwicklung und seinen Fortschritt, sprechen kann.

Seit der letzten Herbst-Generalkonferenz ist vieles geschehen.

Wir sind von einer langen wunderbaren Reise in ferne Länder zurückgekehrt, im tiefen Süden haben wir unsere geliebten Brüder und Schwestern besucht. Von den Vulkanen Chiles ganz im Süden des amerikanischen Kontinents bis zu den Gipfeln der Anden haben wir 35000 Meilen zurückgelegt, über Ebenen und durch weite Wälder.

Wir sind mit vielen Menschen zusammengekommen und haben auf den Gebietskonferenzen rund 150000 Mitgliedern Zeugnis gegeben. Wir haben festgestellt, daß sie glücklich sind und großen Fortschritt machen, und wir sind sicher, daß unser Vater im Himmel zufrieden ist mit dem Glauben und der Einstellung, die wir dort gesehen haben.

Zu Beginn dieses Jahres, als im Westen der Vereinigten Staaten große Trockenheit herrschte und der Osten des Landes von Schneemassen bedeckt war und auf der ganzen Erde die Wetterlage sich ständig änderte, drängte es uns danach, die Mitglieder der Kirche dazu aufzurufen, gemeinsam zu fasten und zu beten und den Herrn zu bitten, unsere schwierige Lage zu ändern.

Vielleicht waren wir nicht würdig, um so große Segnungen zu bitten, doch wollen wir keine sofortige Änderung der Lage erzwingen, sondern den Herrn auf unseren Zustand aufmerksam machen und dann unser Leben nach seinen Geboten ausrichten.

Ein Prophet sagte einmal:

,,Wenn der Himmel verschlossen wird, daß es nicht regnet, weil sie an dir gesündigt haben, und sie beten dann zu dieser Stätte hin und bekennen deinen Namen und bekehren sich von ihren Sünden, weil du sie bedrängst, so wollest du hören im Himmel und vergeben die Sünde deiner Knechte und deines Volkes Israel, daß du ihnen den guten Weg weist, auf dem sie wandeln sollen, und regnen läßt auf das Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast(1)."

Manchmal benutzt der Herr das Wetter, um sein Volk zu strafen, wenn es seine Gebote gebrochen hat. Zu den Kindern Israel sagte er:

,,Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und tun, so will ich euch Regen geben zur rechten Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen.

Und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat. Und ihr sollt Brot die Fülle haben und sollt sicher in eurem Lande wohnen.

Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand aufschrecke . . ., und kein Schwert soll durch euer Land gehen(2)."

Im Osten unseres Landes herrschten viel Not und Leid, der Westen der Vereinigten Staaten war von Trockenheit bedroht, und ähnliche Bedingungen herrschten in vielen anderen Ländern, und so baten wir unsere Mitglieder, gemeinsam zu beten und den Herrn um Hilfe zu bitten. Unmittelbar darauf wurden unsere Gebete erhört, und unsere Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Noch immer leiden wir Not und hoffen, daß der Herr unser Beten auch weiterhin erhören wird.

Wir haben Briefe aus aller Welt erhalten, die uns zeigen, daß unsere Aufrufe befolgt wurden. Aus Brisbane (Australien) erreichten uns folgende Zeilen:

,,Wir haben Ihr Telegramm erhalten, in dem Sie die Heiligen in Brisbane aufriefen, mit Ihnen einen Tag lang zu fasten und zu beten. Wie Sie lieben auch wir alle Kinder unseres Vaters im Himmel und sorgen uns um sie . . ."

Vielleicht ist es an der Zeit, über unseren Stand nachzudenken und uns zu fragen, ob wir würdig sind oder ob wir die Gebote brechen und uns so selbst das Recht entziehen, vom Herrn gesegnet zu werden.

Der Herr hat uns strenge Gebote gegeben: ,,Meine Feiertage haltet und fürchtet mein Heiligtum; ich bin der Herr(3)."

Unzählige Male haben wir seine Worte zitiert und unsere Mitglieder gebeten, den Sabbat nicht zu entweihen; und doch sehen wir immer wieder, wie viele mit dem Auto fortfahren und am Sonntag ihren Vergnügungen nachgehen, und wir machen uns ihretwegen Sorgen.

Immer wieder sagen wir:

,,Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.
Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.
Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.
Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn(4)."
Doch arbeiten in diesem Land zahlreiche Menschen am Sonntag, sie fahren an den Strand, gehen ihren Vergnügungen nach, sie gehen ins Kino und erledigen ihre Einkäufe. Der Herr hat uns eine feste Verheißung gegeben:
,,So will ich euch Regen geben zur rechten Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen(5)."
Gott hält, was er verspricht, und doch heiligen viele von uns den Sabbat nicht. Der Herr hat auch gesagt:
,,Und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat. Und ihr sollt Brot die Fülle haben und sollt sicher in eurem Lande wohnen(6)."
Auf diese Verheißungen können wir uns verlassen. Weiter hat der Herr gesagt: ,,Und ich will unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.
Denn ich bin der Herr euer Gott . . . und habe euer Joch zerbrochen(7)."
Dann warnt er uns:
,,Werdet ihr mir aber nicht gehorchen und nicht alle diese Gebote tun und werdet ihr meine Satzungen verachten und meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht tut alle meine Gebote, und werdet ihr meinen Bund brechen, so will auch ich euch dieses tun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken, mit Auszehrung und Fieber, daß euch die Augen erlöschen und das Leben hinschwindet. Ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn essen. Und ich will mein Antlitz gegen euch richten, und ihr sollt geschlagen werden vor euren Feinden, und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und ihr sollt fliehen, ohne daß euch einer jagt . . .,
daß ich euren Stolz und eure Halsstarrigkeit breche, und will euren Himmel wie Eisen und eure Erde wie Erz machen.
Und eure Mühe und Arbeit soll verloren sein, daß euer Land sein Gewächs nicht gebe und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen(8)."
Weiter spricht der Herr:
,,Ich will . . . euer Vieh zerreißen und euch vermindern, und eure Straßen sollen verlassen sein(9)."
Können Sie sich vorstellen, wie unsere Straßen entvölkert werden können? Wenn wir nicht genügend Energie haben, werden die Menschen dann zu Fuß gehen, statt mit dem Auto zu fahren?
Haben Sie je daran gedacht, daß der Friede Sache des Herrn ist, denn er sagt: ,,Und ich will ein Racheschwert über euch bringen(10)."
Würde ihm das schwerfallen? Lesen Sie Zeitung? Kennen Sie den Haß in der Welt? Welche Garantie haben Sie, daß unser Friede Bestand haben wird? ,,. . . und will euch in die Hände eurer Feinde geben(11)."
Gibt es Feinde, die uns etwas anhaben können? Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht?
Der Herr sagt: ,,Und ich will eure Städte wüst machen und eure Heiligtümer verheeren . . .
Alsdann wird das Land seine Sabbate nachholen, solange es wüst liegt und ihr in der Feinde Land seid; ja, dann wird das Land ruhen und seine Sabbate nachholen.
Solange es wüst liegt, wird es ruhen, weil es nicht ruhen konnte, als ihr es solltet ruhen lassen, während ihr darin wohntet(12)."
Das sind echte Gefahren, große Gefahren, und sie sind möglich.
Der Herr fährt fort:
,,Dies sind die Satzungen und Rechte und Gesetze, die der Herr zwischen sich und den Kindern Israel aufgerichtet hat auf dem Berge Sinai durch die Hand des Mose(13)."
Das bezieht sich auf Sie und auf mich.
Ist es nicht an der Zeit, daß wir uns ernsthaft damit auseinandersetzen? Ist es nicht an der Zeit, daß wir uns mehr unseren Familien, unseren Kindern widmen? Ist es nicht an der Zeit, daß wir wieder an unseren Zehnten denken, an unsere Opfer, daß wir uns lossagen von Abtreibung, Ehescheidung, Entheiligung des Sabbats? Ist es nicht an der Zeit, daß der Sabbat wieder ein heiliger Tag für uns wird?
Ist nicht jetzt die Zeit, Buße zu tun für unsere Sünden, unsere Unmoral und daß wir Lehren des Teufels verbreiten?
Ist es nicht an der Zeit, daß wir unsere Ehe heiligen, daß wir froh und glücklich leben und unsere Kinder in Rechtschaffenheit aufziehen?
Sicher handeln viele von uns nicht ihrer Erkenntnis gemäß. Ist es nicht an der Zeit, Schluß zu machen mit Ehebruch, Homosexualität und lesbischer Liebe und zu Treue und Glauben zurückzukehren? Ist es nicht an der Zeit, die Pornographie abzuschaffen?
Ist es nicht an der Zeit, daß wir deutlich Stellung beziehen gegen gottloses Treiben, gegen Hurerei und dergleichen?
Ist es nicht an der Zeit, ein neues Leben zu beginnen? Paulus hat ganz klar gesagt: ,,So tötet nun . . . Unzucht, Unreinigkeit, schändliche Lust, böse Begierde und die Habsucht, welche ist Götzendienst,
um deretwillen der Zorn Gottes kommt(14)."
Ist es nicht an der Zeit, die ,,Werke des Fleisches" abzulegen, ,,als da sind: Unzucht, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen", denn ,,die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben(15)?"
Der Herr fragt: ,,Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage(16)?"
,,Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen *tun* meines Vaters im Himmel(17)."
Die Tempelarbeit in der Kirche geht vorwärts. Wir sind stolz auf das, was geleistet wird, wird aber nicht von uns vollkommene Hingabe verlangt? Auf unseren Versammlungen wurde in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß es nicht ausreicht, nur in den Tem-

pel zu gehen; wir müssen viele, viele Namen einreichen, damit das Werk für die Verstorbenen voranschreitet.
Wir haben zur Zeit sechzehn Tempel, und vier weitere sind geplant oder schon im Bau. Doch haben Sie schon über die Arbeit nachgedacht, die hier und in der Ferne geleistet werden muß? Man braucht dazu nicht in der Nähe eines Tempels zu wohnen. Wir können eine Vielzahl von genealogischen Daten und Familienaufzeichnungen sammeln, die später eingereicht werden können, wenn in unserer Nähe Tempel errichtet sind. Diese Arbeit ist zur Zeit wohl wichtiger.
Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, ihre persönliche Geschichte niederzuschreiben und weiterzuführen und ihre genealogischen Unterlagen zusammenzustellen, damit alle vorbereitet sind auf den Tag, da in ihrer Nähe ein Tempel errichtet wird. All dies ist unter den Mitgliedern der Kirche schon lange bekannt, doch haben wir heute Freunde — Katholiken, Protestanten, Juden und andere, die uns durch ihre genealogischen Forschungen über ihre eigenen Vorfahren Unterlagen liefern.
Wir haben erfahren, daß man in Rhodesien Mikrofilme von Personenstandsaufzeichnungen aufnehmen kann. Auch in Südafrika und in vielen anderen Ländern der Erde sind heute die Kameras am Werk.
In der nächsten Woche feiern wir den 100. Jahrestag der Weihung des Tempels in St. George, des ersten Tempels im Westen der Vereinigten Staaten.
Immer mehr Menschen beschäftigen sich damit, Ahnentafeln aufzustellen. In der Welt tragen viele genealogische Zweigbibliotheken der Kirche dazu bei, daß das Herz der Kinder sich zu den Vätern kehrt, wie Maleachi es prophezeit hat. Die Nachrichtenmedien stellen Nachforschungen an. Millionen von Amerikanern sehen unsere Bemühungen, und so verstehen sie besser, warum uns die Familie so am Herzen liegt.
Dies ist ein fester, bedeutender Bestandteil unserer Religion.
,,Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll(18)."
,,Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.
Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, auf daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage(19)."
Ja, diese Aufgabe ist sehr wichtig!
In einem Jahrhundert intensiver Arbeit sind viele genealogische Unterlagen gesammelt worden, Geburtsurkunden und Sterbeurkunden. Viele Menschen haben zu einer Zeit gelebt, wo keine Aufzeichnungen geführt wurden, wo es keine Tempel gegeben hat und keine Propheten gewirkt haben.
,,Mose kam und sagte dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechtsordnungen. Da antwortete alles Volk wie aus einem Munde: Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir tun.
Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören(20)."
Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, daß jede Familie einen Garten haben soll. Wir erhalten Briefe von Mitgliedern aus vielen Teilen der Welt, die sich daran gehalten haben. Ich habe ein Bild bekommen, das einen Vater mit seinen kleinen Söhnen und einer Schubkarre voll Kohlköpfen, Tomaten, Bohnen, Melonen und anderen Erzeugnissen zeigt.
Ich habe von dem Garten gelesen, den Sonja in der Großstadt Sao Paulo angelegt hat. Andere sagen: ,,So können wir eine dauerhafte Freundschaft mit unseren Nachbarn aufbauen."
Oder: ,,Unser Garten liefert den Gesprächsstoff für unsere Familie und unseren Freundeskreis. Er hat uns einander nähergebracht."
Ein Heimlehrer berichtet: ,,Von den fünf Familien, die ich besuche, haben alle einen Garten, und ich bin sehr stolz darauf. Sie warten schon darauf, für das nächste Jahr pflanzen zu können."
Brüder und Schwestern, dies ist das Werk des Herrn. Wir haben mit vielem zu tun, das auf den ersten Blick nichts mit spirituellen Belangen gemein hat, doch hat vor dem Herrn alles spirituellen Wert, und er erwartet, daß wir zuhören und gehorchen und seine Gebote befolgen. Und ich bitte Sie alle, jeden von uns, nach den Geboten des Herrn zu leben, wie sie die Führer der Kirche verkünden. Ich bezeuge Ihnen, daß dies das Werk Gottes ist. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) 1. Kön. 8:35, 36. 2) 3. Mos. 26:3-6. 3) 3. Mos. 19:30. 4) 2. Mos. 20:8-11. 5) 3. Mos. 26:4. 6) 3. Mos. 26:5. 7) 3. Mos. 26:12f. 8) 3. Mos. 26:14-17. 9) 3. Mos. 26:22. 10) 3. Mos. 26:25. 11) ebd. 12) 3. Mos. 26:31, 34f. 13) 3. Mos. 26:46. 14) Kol. 3:5f. 15) Gal. 5:19-21. 16) Luk. 6:46. 17) Matth. 7:21. 18) Mal. 3:1. 19) Mal. 3:23, 24. 20) 2. Mos. 24:3, 7.



Wir verkünden, daß Petrus, Jakobus und Johannes, Mose, Elias und Elija (bisher Elia genannt) wieder zur Erde gekommen sind und uns die Vollmacht gegeben haben, dieses Werk zu tun.



„Wir haben seine Herrlichkeit gesehen"

DAVID B. HAIGHT
Vom Rat der Zwölf

Spencer Woolley Kimball ist der Prophet Gottes für die ganze Welt. Die Himmel sind nicht verschlossen, wie viele annehmen, sondern wir haben heute einen Propheten, der uns ermahnt und uns unterweist, und seine Worte stehen allen offen, die auf ihn hören wollen. Er ist der Gesalbte des Herrn für die ganze Menschheit.

Ich bitte den Herrn, mich zu segnen, wie nur er es vermag, damit ich Ihnen meine innersten Gedanken, die mich bewegen, kundtun kann.

Das wenige, was über das kurze Wirken des Erlösers auf Erden niedergeschrieben wurde, vermittelt uns einen kleinen Eindruck von seiner großen Liebe. Er will uns helfen. Er gibt jedem von uns soviel von seinem Geist, wie wir zu empfangen bereit sind. Sein Werk und seine Herrlichkeit ist es, alle Menschen zu erlösen. Wenn ich seine Lehren, die er uns verkündet hat, damit wir seine Absichten verstehen, lese und darüber nachdenke und wenn ich sehe, welche Wunder heute geschehen, während sich sein Werk ausbreitet, entbrennt mir das Herz.

Kurz bevor der Herr verraten wurde und am Kreuze starb, wurde er verklärt, ein Ereignis, das nicht nur die erleuchtete, die dabei Augenzeugen waren, sondern meiner Meinung nach auch unser spirituelles Verständnis bereichert.

Die Verfasser des Neuen Testaments berichten, daß der Herr seine drei vertrautesten Apostel auf einen hohen Berg mitgenommen hat, um an einem abgelegenen Ort mit ihnen niederzuknien und zu beten und sie auf das vorzubereiten, was ihnen bevorstand.

Es muß am frühen Abend gewesen sein, als der Herr mit seinen drei auserwählten Zeugen, Jakobus und Johannes, die er die „Donnersöhne" genannt hat, und Petrus, den „Fels", auf den Berg stieg. Vielleicht empfand nur Jesus, welch innere Ruhe diese Gemeinschaft mit dem Vater bringen konnte, und vielleicht empfand er noch viel mehr die Kraft, die ihm von den Boten vom Himmel zuteil werden würde. Er sollte durch ein Licht erleuchtet werden, das seine Kraft nicht von der Sonne, dem Mond oder den Sternen bezieht. Er ging auf diesen Berg, um sich auf seinen nahe bevorstehenden Tod vorzubereiten, und er nahm seine drei Apostel mit, damit sie, nachdem sie seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Einziggezeugten, gesehen hatten, gestärkt würden und so mit stärkerem Glauben den Spott und die Beschimpfungen der Welt ertragen konnten.

Wir lesen, daß der Herr niederkniete, um zu beten. Während er mit dem Vater im Himmel sprach, wurde er weit über die Zweifel und die Sündhaftigkeit der Welt, die ihn abgelehnt hatte, erhoben und verklärt. Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, und sein Gewand war so weiß wie der Schnee. Er war eingehüllt in einen hellen Lichtstrahl, den die Evangelisten mit dem Glanz der Sonne oder des Schnees verglichen. Zwei Gestalten erschienen neben ihm, Mose und Elija. Als sein Gebet beendet war, in dem er sein künftiges Leiden zweifellos auf sich zu nehmen bereit war, umleuchtete ihn die Herrlichkeit des Himmels, ein Zeugnis für die Macht des Gottessohnes.

Lukas erwähnt, daß die drei Apostel diese Szene nicht von Anfang an miterlebt haben. Wie später in Gethsemane waren sie in tiefen Schlaf gefallen. Doch erwachten sie plötzlich. Sie sahen und hörten. Im Dunkel der Nacht sahen die Apostel ein strahlendes Licht und ihren verklärten Herrn. Neben ihm, in demselben Lichtstrahl, standen zwei Gestalten, die sie als Mose und Elija erkannten. Zweifellos sprachen sie mit Jesus über seinen künftigen Tod in Jerusalem.

Als die Vision nahezu vorüber war, sagte Petrus, der offensichtlich wollte, daß die Boten vom Himmel noch länger blieben: „Meister, hier ist für uns gut sein! Lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia (Elija) eine(1)."

Man ist vielleicht überrascht über diesen unangemessenen Vorschlag des Petrus, der die Bedeutung dieser Nacht erst später erfassen sollte. Doch während er noch sprach, überschattete eine Wolke die Boten vom Himmel, Jesus und seine Apostel und eine Stimme sprach: „Dieser ist mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören(2)!"

Die Apostel fielen zu Boden und verbargen ihr Angesicht. Wie lange es dauerte, bis Jesus auf sie zutrat und sie anrührte, wissen wir nicht, doch als sie die Augen öffneten, war das Licht verschwunden, und sie waren allein mit Jesus. Jetzt leuchteten

ihnen nur noch die Sterne über dem Berg.
Nach einem solchen Erlebnis haben die Apostel vielleicht gezögert, sich zu erheben; doch Jesus, der jetzt wieder derselbe war wie vor seinem Gebet, sagte zu ihnen: ,,Stehet auf und fürchtet euch nicht(3)." Er war ihr geliebter Freund.
Der Morgen graute wohl schon, als sie den Berg hinabstiegen. Jesus gebot ihnen, niemandem etwas über ihr Erlebnis zu erzählen, ehe er von den Toten auferstanden sei. Diese Vision war für sie gewesen, sie sollten darüber nachdenken. Sie sollten nicht einmal den anderen Aposteln etwas davon erzählen. Sie hielten sich an Christi Weisung, konnten aber nicht verstehen, was dies alles bedeutete. Sie konnten nur miteinander darüber sprechen oder im stillen darüber nachdenken, was mit seiner Auferstehung von den Toten gemeint war. Doch wußten sie jetzt mit größerer Bestimmtheit, daß ihr Herr wirklich der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, war.
Es mag uns vielleicht schwer verständlich sein, doch wurde auch Jesus selbst von Mose und Elija gestärkt, die ihn auf das Leiden vorbereiten sollten, das ihm bevorstand, denn er sollte das ewige und unendliche Sühnopfer für alle Menschen darbringen. Ein Engel vom Himmel sollte wenige Tage später zu ihm kommen und ihm Kraft geben, als ihm im Garten Gethsemane das Blut aus den Poren drang.
Seine drei auserwählten Apostel wurden über seinen bevorstehenden Tod belehrt und erfuhren auch von seiner Auferstehung, und dies sollte ihnen in den vor ihnen liegenden schweren Tagen helfen.
Später sagte Johannes: ,,Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater(4)." Der Apostel Petrus schrieb über dieses Erlebnis: ,,Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unsres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.
Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.
Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge(5)."
Petrus, Jakobus und Johannes waren die einzigen, die damals die Herrlichkeit und Majestät des verklärten Jesus sahen und ohne Zweifel die Schlüsselgewalt des Gottesreiches erhielten. Die drei sollten später noch in Gethsemane mit ansehen, wie der Erlöser litt, als er die Sünden der Welt auf sich nahm, um uns vom Sündenfall zu erlösen und uns durch seine Auferstehung zu zeigen, daß er der Einziggezeugte des Vaters und der Erlöser der Welt ist.
Diese drei Zeugen erschienen im Jahre 1829 Joseph Smith und Oliver Cowdery und übertrugen ihnen das Melchisedekische Priestertum und die Schlüsselvollmacht des Reiches Gottes und der Apostelschaft. Christus selbst und nach ihm Mose, Elija und Elias erschienen Joseph Smith und Oliver Cowdery im Tempel in Kirtland und übertrugen ihnen weitere notwendige Schlüsselvollmachten dieser Evangeliumszeit. Der Prophet Joseph Smith berichtet darüber:
,,Nachmittags teilte ich mit den andern Präsidenten das Abendmahl in der Gemeinde aus, nachdem ich es von den Zwölfen empfangen hatte, die an diesem Tage am heiligen Tisch amtiert haben. Als ich meinen Brüdern auf diese Weise gedient hatte, zog ich mich mit Oliver Cowdery hinter den Vorhang bei der Kanzel zurück, und dort knieten wir uns hin und beteten ernst und leise zum Herrn. Nachdem wir vom Gebet aufgestanden waren, wurde uns beiden die folgende Kundgebung zuteil:
,Der Schleier wurde von unserm Geist genommen, und die Augen unseres Verständnisses wurden uns geöffnet.
Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehen. Unter seinen Füßen war ein Pflaster von lauterem Gold, an Farbe wie Bernstein . . .
Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde. Ich bin euer Fürsprecher beim Vater . . .
Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel abermals geöffnet. Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels . . .
Hierauf erschien uns Elias und übergab uns die Evangeliumsdispensation Abrahams und sagte, in uns und unserm Samen sollten alle Geschlechter nach uns gesegnet werden.
Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, eröffnete sich uns eine weitere große und herrliche Kundgebung: Elia (Elija), der Prophet, der gen Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sagte: . . .
Deshalb sind die Schlüssel dieser Evangeliumszeit in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja vor der Türe steht(6).'"
Diese Schlüsselvollmachten wurden Joseph Smith in dieser Evangeliumszeit, der Erfüllung, von Boten vom Himmel übertragen; es waren dies dieselben, die Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg erhalten haben. Sie bevollmächtigen uns, allen Nationen das Evangelium und die Macht und Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus zu verkünden und ihnen zu sagen, daß der Tag seiner Wiederkunft nahe ist. Wir fordern alle Menschen in der ganzen Welt auf, sich mit dieser Botschaft auseinanderzusetzen.
Ich bezeuge Ihnen aufrichtig, daß dies wahr ist; im Namen dessen, den wir als unseren Herrn und Erlöser verehren und lieben, im Namen Jesu Christi, amen.

1) Luk. 9:33. 2) Luk. 9:35. 3) Matth. 17:7. 4) Joh. 1:14. 5) 2. Petr. 1:16-18. 6) Siehe die Einleitung zu LuB 110 und Vers 1, 4, 11-13, 16.

Bericht des Finanzkomitees der Kirche

Der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorgelegt von

WILFORD G. EDLING
Vorsitzender des Finanzkomitees der Kirche

Wir haben den Jahresfinanzbericht der Kirche für das Kalenderjahr 1976 und die finanziellen Angelegenheiten in dem Zeitraum vom 1. September 1975 bis zum 31. Dezember 1975 überprüft. Das Rechnungsjahr der Kirche wurde 1975 vom 31. August auf den 31. Dezember gelegt und somit dem Kalenderjahr angepaßt. Die finanziellen Unternehmen, die das Komitee überprüft hat, schließen die allgemeinen Fonds der Kirche und ihr unterstehende Organisationen ein, deren Finanzen von der Finanzabteilung der Kirche verwaltet werden. Darüber hinaus haben wir die Haushaltspläne, Buchführung und Buchprüfung und die Art und Weise, wie Geld für die Fonds eingenommen und wie die Ausgaben verwaltet werden, untersucht. Wir haben festgestellt, daß die Ausgaben für die allgemeinen Fonds der Kirche von der Ersten Präsidentschaft genehmigt wurden. Die Genehmigung des Haushaltsplans untersteht dem Rat für die Verwaltung des Zehnten, dem die Erste Präsidentschaft, der Rat der Zwölf und die Präsidierende Bischofschaft angehören. Das Ausgabenkomitee der Kirche beschließt in wöchentlichen Sitzungen über die Ausgabe von Mitteln, die dem Haushalt unterstehen.

Die Finanzabteilung der Kirche und die anderen Abteilungen nutzen modernste Geräte für ihre Buchhaltung, um mit dem schnellen Wachstum der Kirche Schritt zu halten. Das Finanzkomitee und die Rechtsabteilung der Kirche beschäftigen sich mit allen Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Besteuerung der Kirche durch die Bundesregierung der Vereinigten Staaten, die einzelnen Bundesstaaten und die Regierungen anderer Länder.

Die Buchprüfungsabteilung der Kirche, eine unabhängige Abteilung, nimmt regelmäßig Buchprüfungen innerhalb der Kirche in allen Teilen der Welt vor, einschließlich der Missionen. Die Buchprüfung der einzelnen Pfähle und Gemeinden ist den Pfahl-Buchprüfern übertragen. Eingetragene Gesellschaften, die Eigentum der Kirche sind und deren Finanzverwaltung nicht der Finanzabteilung der Kirche untersteht, unterstehen der Buchprüfung entsprechender Firmen oder staatlicher Stellen.

Unsere Überprüfung des Jahresfinanzberichts und anderer Unterlagen haben ergeben, daß die Einnahmen und Ausgaben innerhalb der allgemeinen Fonds der Kirche vom 1. September 1975 bis zum 31. Dezember 1976 im Einklang mit den Richtlinien erfaßt worden sind.

Hochachtungsvoll
Das Finanzkomitee der Kirche
Wilford G. Edling
Harold H. Bennett
Weston E. Hamilton
David M. Kennedy
Warren E. Pugh



Bestätigung der Beamten der Kirche

N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Kürzlich wurde bekanntgegeben, daß Finn B. Paulsen zum ersten Präsidenten des Tempels in Sao Paulo, Brasilien berufen worden ist. Seine Frau, Melissa Broadbent Paulsen, war bisher Erste Ratgeberin der PV-Präsidentin, und sie hat ihre Aufgabe hervorragend erfüllt. Es schien uns ratsam, Schwester Paulsen aus diesem Amt zu entlassen, und wir tun dies an dieser Stelle und danken ihr für die Arbeit, die sie getan hat. Wer sich unserm Dank an Schwester Paulsen anschließen möge, tue dies durch das übliche Zeichen. Danke.

Zur Bestätigung schlagen wir vor Präsident Spencer W. Kimball als Propheten, Seher, Offenbarer und Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, zeige dies durch dasselbe Zeichen.

Nathan Eldon Tanner als Ersten Ratgeber des Präsidenten der Kirche und Marion G. Romney als Zweiten Ratgeber des Präsidenten. Alle, die dem zustimmen, mögen bitte die Hand heben. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Zur Bestätigung schlagen wir vor Ezra Taft Benson als Präsidenten des Rates der Zwölf Apostel. Wer dem zustimmt, hebe die Hand bitte. Wer dagegen ist, desgleichen.

Als Rat der Zwölf Apostel: Ezra Taft Benson, Mark E. Petersen, Delbert L. Stapley, LeGrand Richards, Howard W. Hunter, Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, Boyd K. Packer, Marvin J. Ashton, Bruce R. McConkie, L. Tom Perry, David B. Haight. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Als Patriarchen der Kirche Eldred G. Smith. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Die Ratgeber des Präsidenten der Kirche, die Zwölf Apostel und den Patriarchen der Kirche als Propheten, Seher und Offenbarer. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Spencer W. Kimball als Treuhänder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Als Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig und als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebzig: Franklin D. Richards, James E. Faust, J. Thomas Fyans, A. Theodore Tuttle, Neal A. Maxwell, Marion D. Hanks und Paul H. Dunn. Wer dem zustimmt, möge dies kundtun, wer dagegen ist, desgleichen.

Als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebzig: Alma Sonne, Sterling W. Sill, Henry D. Taylor, Theodore M. Burton, Bernard P. Brockbank, James A. Cullimore, Joseph Anderson, William H. Bennett, John H. Vandenberg, Robert L. Simpson, O. Leslie Stone, William Grant Bangerter, Robert D. Hales, Adney Y. Komatsu, Joseph B. Wirthlin, S. Dilworth Young, Hartman Rector jun., Loren C. Dunn, Rex D. Pinegar, Gene R. Cook, Charles A. Didier, William R. Bradford, George P. Lee, Carlos E. Asay, M. Russell Ballard jun., John H. Groberg, Jacob de Jager, Vaughn J. Featherstone, Dean L. Larsen, Royden G. Derrick, Robert E. Wells, G. Homer Durham, James M. Paramore, Richard G. Scott. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Als Präsidierende Bischofschaft: Victor L. Brown, Präsidierender Bischof, H. Burke Peterson als Erster Ratgeber und J. Richard Clarke als Zweiter Ratgeber. Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Als Regionalrepräsentanten: Alle Regionalrepräsentanten des Rates der Zwölf, wie sie zur Zeit berufen und eingesetzt sind.

Die Präsidentschaft der Jungen Männer, die noch ernannt werden wird.

Die Frauenhilfsvereinigung: Barbara Bradshaw Smith, Präsidentin; Janeth Russell Cannon, Erste Ratgeberin, und Marian Richards Boyer, Zweite Ratgeberin; mit allen Mitgliedern des Hauptausschusses, wie sie zur Zeit eingesetzt sind.

Die Sonntagsschule: Russell M. Nelson, Präsident; B. Lloyd Poelman, Erster Ratgeber; Joe J. Christensen, Zweiter Ratgeber; mit allen Mitgliedern des Hauptausschusses, wie sie zur Zeit eingesetzt sind.

Die Jungen Damen: Ruth Hardy Funk, Präsidentin; Hortense H. Child, Erste Ratgeberin; Ardeth G. Kapp, Zweite Ratgeberin; mit allen Mitgliedern des Hauptausschusses, wie sie zur Zeit eingesetzt sind.

Die Primarvereinigung: Naomi Maxfield Shumway, Präsidentin; Colleen Bushman Lemmon, Erste Ratgeberin; Dorthea Lou Christiansen, Zweite Ratgeberin; mit allen Mitgliedern des Hauptausschusses, wie sie zur Zeit eingesetzt sind.

Der Bildungsausschuß der Kirche: Spencer W. Kimball, N. Eldon Tanner, Marion G. Romney, Ezra Taft Benson, Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, Boyd K. Packer, Marvin J. Ashton, Bruce R. McConkie, Marion D. Hanks, Paul H. Dunn, Victor L. Brown, Barbara Smith.

Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Das Finanzkomitee der Kirche: Wilford G. Edling, Harold H. Bennett, Weston E. Hamilton, David M. Kennedy, Warren E. Pugh.

Der Tabernakelchor: Oakley S. Evans, Präsident; Jerold D. Ottley, Dirigent; Donald H. Ripplinger, Zweiter Dirigent; Alexander Schreiner, Hauptorganist; Robert Cundick und Roy M. Darley, Organisten.

Wer dem zustimmt, hebe bitte die Hand. — Wer dagegen ist, desgleichen.

Präsident Kimball, ich glaube, die vorgelegten Beamten sind einstimmig bestätigt worden.

Präsident Kimball möchte gern, daß Bruder Homer Durham, James Paramore und Richard Scott, die Sie gerade bestätigt haben, ihren Platz auf dem Podium einnehmen.



Die Götter des Himmels, unser Verhältnis zu ihnen und was sie von uns erwarten

Kommen Sie, begegnen Sie Jesus Christus

BRUCE R. McCONKIE
vom Rat der Zwölf

Auf der ganzen Welt will man die Menschen heute auf verbotene Pfade locken, die zur Vernichtung führen. Nirgendwo sehen wir den Widerstreit deutlicher als da, wo vom Erlöser der Welt selbst die Rede ist.

Manche rufen: ,,Komm hierher!" andere ,,Komm daher!", was heißt, daß die einzelnen Prediger sagen: ,,Glaubt an Jesus Christus und werdet nach diesem Plan erlöst", während andere rufen: ,,Werdet nach unserm Plan erlöst."

Der Koran stuft Jesus als Propheten neben Abraham und Mose ein und wendet sich dagegen, daß er der Sohn Gottes war, mit der Begründung, daß Allah zur Erlösung der Menschen keinen Sohn brauche, da er nur zu sprechen brauche, damit etwas geschehe.

Eine Sekte sagt im Rückblick auf die Kreuzigung Christi: ,,Wir sind vor 2000 Jahren erlöst worden und können jetzt nichts mehr dafür oder dagegen unternehmen."

Eine andere Stimme verkündet: ,,Die Taufe ist ohne Bedeutung; glaubt einfach; bekennt den Herrn mit den Lippen, mehr wird nicht verlangt; Christus hat schon alles vollbracht."

Andere leugnen, daß gute Werke notwendig sind, weil es eine schließliche Harmonie Gottes mit allen geben werde, weil alle erlöst seien.

Andere predigen Bekennen, Buße und Fegefeuer und die Riten einer priesterlichen Hierarchie. Wieder eine andere meint, unser Herr sei ein großer Moralprediger gewesen, nicht mehr. Andere glauben, die jungfräuliche Geburt sei eine fromme Erdichtung, die einfache Jünger hervorgebracht haben, denen sie auch die Erdichtung der Wunder zuschreiben.

Und so geht es immer weiter; alle Sekten, Gemeinschaften und Kirchen verkünden einen Christus, der ihren persönlichen theologischen Anschauungen paßt. Und wie wir wissen, ist dieser Widerstreit darüber, daß die Erlösung durch Christus nach diesem oder jenem Plan komme, eines der Zeichen der Zeit.

Jesus hat vorhergesagt, daß es in unseren Tagen falsche Christi und falsche Propheten geben werde, das heißt, daß falsche Religionen entstehen würden, die seinen Namen tragen, und daß sich überall falsche Lehren und Lehrer finden würden.

Inmitten dieses Wirrwarrs sind wir die einzigen, die die Absichten und den Willen des Herrn verkünden. Wir bezeugen, daß es Jesus Christus wahrhaftig gibt, daß der Herr Jesus Christus in der heutigen Zeit sich und sein Evangelium von neuem offenbart hat; und wir laden alle Menschen ein, zu ihm zu kommen und nach den Gesetzen zu leben, die er seinen heutigen Propheten gegeben hat.

Ich weiß, daß unser Erlöser lebt, und will deshalb verkünden, daß er der Sohn Gottes ist und daß die Erlösung nur durch ihn und keinen anderen kommt, und das will ich durch die Macht des Heiligen Geistes tun.

Ich möchte von den Göttern des Himmels sprechen und von unserem Verhältnis zu ihnen, von dem, was sie von uns erwarten. Allen, die bereitwillig zuhören und deren Verstand der Heilige Geist erleuchtet, möchte ich sagen, daß sie wissen werden, daß das, was ich verkünde und bezeuge, der Wahrheit entspricht.

Wir verehren Gott den Vater im Namen seines Sohnes durch den Heiligen Geist.

Des Vaters Name ist Elohim;
Jehova ist sein Sohn.
Über allen Göttern stehen sie,
Beherrschen sie das All.

Jehova ist der Heilige,
durch den Erlösung kommt;
sein Evangelium —
der Lebensborn für diese Welt.

Der Heilige Geist ist Zeuge uns;
und unser Herz vernimmt,
daß Vater, Sohn und Heil'ger Geist
die ewigen Götter sind.

Ja, es gibt einen Gott im Himmel, der ewig ist. Er hat alle Macht, und ihm ist alles untertan. Es gibt keine Wahrheit, die er nicht kennt. Alles Gute wohnt in ihm. Er ist der Schöpfer und Bewahrer aller Dinge. Sein Name ist Elohim, und er ist unser Vater im Himmel, der buchstäbliche Vater der Geister aller Menschen. Er hat einen Körper von Fleisch und Bein, fühlbar wie der des Menschen, und er ist ein auferstandenes und verherrlichtes Wesen. Sein Leben ist ewiges Leben; und das bedeutet Leben in einer ewigen Familie mit aller Macht und Herrlichkeit des Vaters.

Unser Herr Jesus Christus, für den wir Zeugen sind, ist der Erstgeborene des Vaters, der Erstgeborene aller Kreatur. Er war von Anfang an von ihm auserwählt.

Als unser ewiger Vater, der große Elohim, den Plan der Erlösung aufstellte, der uns, seinen Geistkindern, die Möglichkeit geben sollte, Fortschritt zu machen und zu werden wie er, als unser aller Vater seinen Kindern ewiges Leben anbot, bat er um Freiwillige, die seinen Plan mit verwirklichen sollten.

Die himmlischen Heerscharen waren im Evangelium Gottes unterwiesen worden, sie wußten, welche Gefahren und Schwierigkeiten die Sterblichkeit mit sich bringen würde, sie wußten, daß ein Erlöser da sein mußte, und jetzt stellte der Vater im Himmel allen seinen Scharen diese Fragen:

„Wen soll ich als meinen Sohn senden? Wer wird die Bedingungen meines Plans erfüllen? Wer wird das unendliche, ewige Sühnopfer bringen, durch das alle Menschen Unsterblichkeit erlangen und die, die glauben und gehorsam sind, ewiges Leben finden werden?"

Da antwortete sein geliebter erstgeborener Sohn:

„Hier bin ich, sende mich; ich will dein Sohn sein; ich werde deinen Plan ausführen, Vater; ich will die Sünden aller Menschen auf mich nehmen, die Buße tun; und, Vater, die Ehre und Herrlichkeit sei dein in alle Ewigkeit."

Da wurde er, der Eine, der unter der Führung des Vaters Welten ohne Zahl erschaffen hatte, auserwählt und vorherordiniert, das Lamm zu werden, das von Anbeginn der Welt an ausersehen war, geopfert zu werden.

Da wurde beschlossen, daß der große Jehova geboren werden, sterben und vom Grabe zu unsterblicher Herrlichkeit erstehen sollte, um buchstäblich wie der Vater zu werden.

Da wurde der Erstgeborene im Geist auserwählt, der Einziggezeugte im Fleisch zu werden.

Und die Morgensterne sangen zusammen, und die Söhne Gottes jauchzten vor Freude, weil jetzt Unsterblichkeit und ewiges Leben Wirklichkeit werden konnten.

Es folgten Adam und Eva, der Fall des Menschen, mit dem zeitlichen und spirituellen Tod, und damit verbunden die Verheißung, daß ein Erlöser kommen werde. Das Evangelium Jesu Christi wurde offenbart, damit die Menschen den Vater in seinem Namen anbeten und die Worte des ewigen Lebens auf dieser Erde hören und in einer zukünftigen celestialen Welt Erben des ewigen Lebens werden konnten.

Adam und Eva gaben all dies an ihre Nachkommen weiter, damit sie an Christus glauben, für ihre Sünden Buße tun, getauft werden und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und in Rechtschaffenheit leben konnten.

Christus und seine Gesetze wurden allen Propheten offenbart. Wie Petrus gesagt hat: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen(1)."

Er war der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels, der Heilige, der allmächtige Herr. Er war der verheißene Messias, der Erlöser, der Sohn Davids; und zum angegebenen Zeitpunkt wurde er in Bethlehem in Judäa von einer Jungfrau geboren.

Von seiner Mutter Maria, einer sterblichen Frau, erbte er die Macht der Sterblichkeit, das heißt, daß er allen Versuchungen und Übeln des Fleisches, einschließlich des Todes, ausgesetzt war. Von Gott, seinem Vater, einem unsterblichen Menschen, erbte er die Macht der Unsterblichkeit, so daß er die Macht hatte, ewig zu leben oder sein Leben freiwillig niederzulegen und es in unsterblicher Herrlichkeit wiederzuerlangen.

Er kam in die Welt, um die Menschen von dem zeitlichen und spirituellen Tod zu erlösen, dem sie durch den Fall Adams unterlagen. Er kam, um die Ansprüche der göttlichen Gerechtigkeit zu befriedigen und den Bußfertigen Gnade zu bringen. Er kam als der Mittler, um sich all derer anzunehmen, die an ihn glauben.

Er kam, um allen Menschen die Unsterblichkeit zum Geschenk zu machen. Er kam, um denen ewiges Leben zu gewähren, die nach den Gesetzen seines Evangeliums leben und die heiligen Handlungen an sich vollziehen lassen. Er kam, um Hoffnung, Freude, Frieden, Erlösung zu bringen, und sein Name ist der einzige unter den Himmeln, durch den die Erlösung kommen kann.

Unser Herr, Jehova, Jesus, ist unsere Hoffnung und unsere Errettung. Er hat durch sein Evangelium Licht und Unsterblichkeit auf die Erde gebracht. Er hat uns von Tod, Hölle, vom Teufel und von endlosem Elend befreit.

Nach seiner Auferstehung kehrte er zum Vater zurück, und er sitzt dort zu seiner Rechten. Mit dem Vater ist er in unserer Zeit wieder erschienen, und der Vater hat gesagt: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn(2)."

Er ist viele Male Getreuen auf Erden erschienen, und in naher Zukunft wird er wiederkehren, mit Zehntausenden seiner Engel, in aller Herrlichkeit des Reiches seines Vaters, um seine Herrschaft der Rechtschaffenheit und des Friedens zu errichten. Wenn er kommt, wird er die Bösen erschlagen und die Welt richten, und alles Schlechte wird durch die Herrlichkeit seiner Gegenwart vergehen.

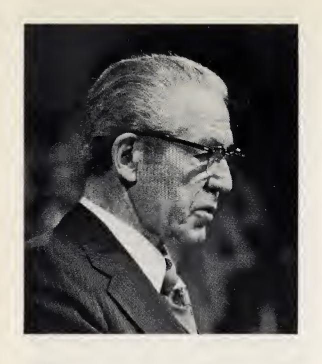
Er ist unser Freund, unser Gesetzgeber, unser König und Herr. Wir suchen sein Angesicht und wünschen, in seiner Gegenwart zu verweilen. Wir sind sein Volk, die Schafe seiner Herde.

Unser Streben ist darauf gerichtet, durch sein Blut „mit Gott versöhnt zu werden; denn wir wissen, daß wir aus Gnade selig werden, nach allem, was wir tun können." Wie einer unser Mitstreiter in alter Zeit gesagt hat: „Wir sprechen von Christus und freuen uns in ihm, wir predigen von ihm, wir prophezeien von ihm", damit alle Menschen „wissen mögen, auf welche Quelle sie für die Vergebung ihrer Sünden blicken können(3)."

Und so bezeuge ich Ihnen nach unserer Gewohnheit und im Einklang mit den Geboten des Herrn, daß der, der uns erlöst hat, der Sohn Gottes ist und wir durch ihn jetzt und in alle Ewigkeit glücklich werden können.

Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Apg. 10:43. 2) Joseph Smith 2:17. 3) 2. Ne. 25: 23, 26.



Ein Aufruf, diese ,,altmodische" Tugend, die uns von Unglück und Kummer befreien kann, von neuem hochzuhalten.

Rechtschaffenheit

N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Als ich mich vor einigen Tagen mit einem Bekannten unterhielt, kam einer seiner Angestellten an uns vorbei, und mein Bekannter sagte: ,,Das ist ein rechtschaffener Mann. Er arbeitet hier schon dreißig Jahre, und in dieser Zeit habe ich keinen einzigen unehrlichen Gedanken und keine unehrliche Handlung an ihm gefunden. Ich bin froh, daß ich einen Angestellten habe, dem ich so vertrauen kann."

Seit dem Tag habe ich viel über das Wort *Rechtschaffenheit* nachgedacht, wie schon manches Mal zuvor, und ich wollte, daß wir und die, mit denen wir zu tun haben, völlig ehrlich und vertrauenswürdig wären, sei es in Belangen der Religion, der Wissenschaft, der Politik oder im Geschäftsleben. Besonders in der Familie soll Rechtschaffenheit als Grundlage des Gemeinwesens und aller menschlichen Beziehungen gelehrt und praktiziert werden.

Ich glaube, daß diese ,,altmodische" Tugend eine Wiederbelebung erfahren muß, und habe daher beschlossen, heute darüber zu sprechen. Rechtschaffenheit berührt jeden Aspekt unseres Lebens, alles, was wir sagen, denken und wünschen, und so ist es auch, wenn wir nicht rechtschaffen sind.

Von dieser Kanzel aus haben wir von den größten religiösen Führern unserer Zeit Reden und Ermahnungen über Ehrlichkeit, Vertrauen, über Rechtschaffenheit, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe, über Treue und die vielen anderen Grundsätze einer rechten Lebensführung gehört.

Wenn man all diese Eigenschaften sein eigen nennen kann, wenn man sie zum treibenden Faktor seines Denkens, Handelns und Wünschens gemacht hat, kann man sagen, daß man rechtschaffen ist.

Ein rechtschaffener Mensch ist ,,recht beschaffen", das heißt, er versucht nicht innerlich, sich bei bestimmten Handlungsweisen oder Entscheidungen herumzuwinden. Er weiß, welche Ziele er verfolgt, und würde nicht mit halbem Herzen der Kirche und mit der anderen Hälfte seinen Geschäften, seinem Vergnügen oder anderem anhängen. Dieser Gedanke kommt in dem folgenden Vers von Edward Sanford Martin gut zum Ausdruck:

In meinem ird'schen Tempel ist ein Gedränge groß,
Der eine ist demütig, der andere sieht sich bloß.
Dort einer, der voll Reue Buße tut,
Und da sitzt einer, grinsend, voller Übermut.
Der eine liebt den Nächsten ganz wie sich.
Für jenen dort stets nur zählt das Ich.
Ach, ich wär frei der Sorgen viel,
Wüßt ich nur, wer ich bin in dem Gewühl(1)."

Das genaue Gegenstück zu einem solchen unentschlossenen Charakter ist unser Ideal der Rechtschaffenheit, Jesus Christus, nach dem wir uns alle richten sollen. Er hat gelehrt, daß der Mensch ein solches zwiespältiges Leben nicht führen, daß er nicht sowohl Gott als auch dem Mammon dienen und zwei Herren untertan sein kann. Christus lehrte diesen Grundsatz nicht nur, sein Leben war die Rechtschaffenheit selbst, und diese Tugend braucht die Menschheit heute mehr als vieles andere.

Wir brauchen mehr Rechtschaffenheit in der *Regierung*. Wir müssen von Männern und Frauen regiert werden, die gemeinsam auf ehrenhafte Ziele hinarbeiten, deren Stimme und deren Entscheidungen nicht dem Meistbietenden käuflich sind. Als gewählte und ernannte Beamte brauchen wir Menschen mit Charakterstärke, die ein reines Leben führen, die nicht verschlagen, egoistisch oder schwach sind. Wir brauchen Männer und Frauen mit Mut und ehrlicher Überzeugung, die stets bereit sind, für Rechtschaffenheit einzutreten und nicht aus Gewinn- oder Machtsucht Kompromisse schließen, und wir brauchen Menschen, die derartige Volksvertreter achten und unterstützen.

Es gibt eine Geschichte von einem englischen Bauern. Er arbeitete gerade auf dem Feld, als eine Gruppe von Jägern über seinen Besitz geritten kam. Er befürchtete, daß sie über ein Feld reiten und das Korn vernichten würden, und gab einem seiner Jungen den Auftrag, das Tor zu schließen und zu bewachen und unter keinen Umständen öffnen zu lassen. Der Junge war kaum auf seinem Posten angelangt, als die Jäger auch schon da waren und ihm befahlen, das Tor zu öffnen. Er

weigerte sich, nannte ihnen seinen Auftrag und ging auch nicht auf die Drohungen und Bestechungsversuche ein, mit denen sie ihn umstimmen wollten.
Da kam einer der Reiter ganz nahe an ihn heran und sagte im Befehlston: „Mein Junge, weißt du, wer ich bin? Ich bin der Herzog Wellington und bin es nicht gewohnt, daß man sich meinen Befehlen widersetzt. Ich befehle dir, das Tor zu öffnen, damit meine Freunde und ich passieren können."
Der Junge lüftete den Hut und antwortete dem Mann, den ganz England verehrte, fest: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Herzog Wellington von mir verlangen würde, meine Pflicht zu mißachten. Ich muß dieses Tor verschlossen halten und darf ohne die ausdrückliche Genehmigung meines Herrn niemanden durchlassen."
Beeindruckt von der Rede des Jungen, lüftete jetzt auch der Herzog den Hut und sagte: „Ich habe große Hochachtung vor einem Menschen, der sich weder durch Drohungen noch Bestechungsversuche dazu bringen läßt, Unrecht zu tun. Wenn ich eine Armee von solchen Soldaten hätte, könnte ich nicht nur Frankreich, sondern die ganze Welt erobern(2)."
An dem Beispiel des Herzogs sehen wir, daß Rechtschaffenheit geachtet wird, und ich bin sicher, daß Streitigkeiten zwischen den Völkern zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt werden könnten, wenn die Verantwortlichen einander achteten und ihre Probleme in aller Offenheit anfaßten.
Welchen Platz soll die Rechtschaffenheit in der *Geschäftswelt* einnehmen? Die Führungskräfte der Wirtschaft sollten der Inbegriff der Rechtschaffenheit sein. Glücklicherweise ist das bei vielen auch der Fall — doch wenn wir von groß angelegten Bestechungen, Betrug, Verrat und Intrigen hören, in die große Gesellschaften verwickelt sind, wenn wir die Behörden einschalten müssen, um sicherzugehen, daß keiner dem anderen Schaden zufügt, dann wissen wir, daß es an Rechtschaffenheit mangelt. Wäre es anders, hätte mancher Wirtschaftszweig größeren Erfolg, die Angestellten würden ehrliche Arbeit leisten, und die Produkte wiesen eine bessere Qualität auf. Statt dessen muß die Regierung Maßnahmen einleiten, den Verbraucher von betrügerischen Praktiken und mangelhaften Waren zu schützen.
Wenn Rechtschaffenheit die Entscheidungen und Verhandlungen von *Gewerkschaftsführern* und *Gewerkschaften* beherrschte, käme es niemals so weit, daß sie unrechtmäßige Herrschaft über ganze Industriezweige ausüben, wonach sie so oft streben. Alle würden zum Nutzen und Segen aller arbeiten, und so könnten wir Gier, Unterdrückung, Armut und viel menschliches Elend verhindern.
Auch die *Erziehung* muß sich gefallen lassen, daß wir fragen, wo ihre rechtschaffenen Ziele sind. Keine Institution ist besser geeignet als die Familie, die Grundsätze der Rechtschaffenheit zu lehren und zu praktizieren. Rechtschaffenheit ist ein unerläßlicher Bestandteil jeder Erziehung. Der bekannte englische Schriftsteller Samuel Johnson drückte es in wenigen Worten so aus: „Rechtschaffenheit ohne Wissen ist schwach, und Wissen ohne Rechtschaffenheit ist gefährlich und verheerend(3)."
Wie schrecklich sähe unsere Welt aus, gäbe es im Bereich der *Naturwissenschaften* nicht ein überdurchschnittlich hohes Maß an Rechtschaffenheit. Und doch gibt es einige, deren Ziel und Zweck nicht der Segen der Menschheit ist, obwohl er es sein sollte. Sowohl Lehrer als auch Schüler auf diesem Gebiet sollen ehrlich und aufgeschlossen sein.
Stellen Sie sich vor, wie es wäre, in einer Welt ohne Verbrechen zu leben! Das liegt im Bereich des Möglichen. Wir bringen soviel Leid und Kummer über uns, weil wir zulassen, daß sich Unmoral und Unehrlichkeit in jeden Berufszweig und jeden Bereich unseres Lebens einschleichen. Schon im Jahre 1666 schrieb der Franzose Jean Baptiste Molière: „Und wäre jeder Mensch, den Gott der Herr erschuf, gerecht, wohltätig, treu — brächt uns das viel Gewinn? Die meisten Tugenden verlören ihren Sinn. Denn was ist dieser Sinn? Wir lernen den Verdruß, den uns die Schlechtigkeit der Welt bereiten muß, mit Würde tragen(4)."
Wie gesagt gibt es in jedem Aspekt des menschlichen Lebens Verfallserscheinungen, weil die Grundsätze der Rechtschaffenheit nicht befolgt werden. Den schon genannten will ich noch den Bereich der *Familie* hinzufügen. Diese Grundeinheit der Gesellschaft wird durch Untreue, Scheidung und totale Mißachtung des Ehegelübdes unterwandert. Mit dieser Unterwanderung gehen viel Leid und Kummer einher, die Folgen von Ehebruch und Unmoral, wenn Mann und Frau einander untreu sind. Zerrüttete Familien sind eine der großen Tragödien unserer Gesellschaft, und ihre Zahl nimmt jeden Tag noch zu.
Stellen Sie sich einmal vor, wieviel anders es aussähe, wenn Rechtschaffenheit das Leben jeder Familie beherrschen würde. Es gäbe vollkommene Treue. Die Männer wären ihrer Frau, die Frauen ihrem Mann treu. Es gäbe keine ehebrecherischen Beziehungen. In der Familie würde Liebe walten, Eltern und Kinder hätten Achtung voreinander, und die Kinder würden durch das elterliche Beispiel, dem größten aller Lehrer, in Rechtschaffenheit erzogen.
Unsere Kinder sollen Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit wertschätzen. Sie sollen im voraus wissen, was für Entscheidungen sie treffen werden, wenn sie vor einer schwierigen Situation stehen. Sie sollen wissen, daß sie Kinder Gottes sind und daß es ihr ewiges Ziel ist, so zu leben, daß sie würdig sind, in seine Gegenwart zurückzukehren, wenn sie ihre Mission auf Erden beendet haben. Die Erwachsenen sollen den Fortschritt der Kinder nicht hemmen, sondern ihnen stets helfen, ihren Idealen und Grundsätzen treu zu bleiben.
Gerhardt, ein kleiner deutscher Hirtenjunge, ist ein solches Vorbild. Er war sehr, sehr arm, und als er eines Tages seine Herde hütete, kam ein Jäger aus dem Wald und fragte ihn nach dem Weg zum nächsten Dorf. Als der Junge ihm den Weg beschrieben hatte, versprach er ihm eine große Belohnung, wenn er ihn hinführen würde. Als der Junge darauf entgegnete, daß er seine Schafe nicht allein lassen könne, weil sie sich

sonst verirren würden, meinte der Jäger: „Was soll's? Es sind nicht deine Schafe, und wenn eines oder zwei verlorengehen, macht das deinem Herrn doch nichts aus. Ich gebe dir mehr Geld, als du in einem Jahr verdienen kannst."

Als der Junge sich immer noch weigerte, sagte der Jäger: „Kannst du mir nicht deine Schafe anvertrauen, während du ins Dorf gehst und mir etwas zu essen und zu trinken und einen Führer besorgst?"

Der Junge schüttelte den Kopf und sagte: „Die Schafe kennen Ihre Stimme nicht."

Ärgerlich erwiderte der Jäger: „Vertraust du mir nicht?"

Gerhard erinnerte ihn daran, daß er versucht habe, ihn dazu zu verleiten, das Vertrauen seines Herrn zu mißbrauchen, und fragte: „Woher soll ich wissen, daß Sie Ihr Wort halten werden?"

Solcherart in die Enge getrieben, lachte der Jäger und meinte: „Ich sehe, du bist ein guter Junge. Ich will dich nicht vergessen. Zeig mir den Weg, dann werde ich versuchen, allein hinzukommen."

Es stellte sich später heraus, daß der Jäger der Großherzog war. Er war so erfreut über Gerhardts Treue gewesen, daß er ihn später holen und ausbilden ließ. Obwohl Gerhardt dadurch reich und mächtig wurde, blieb er doch ehrlich und treu(5)."

Diese Rechtschaffenheit kann man sich aneignen. Wir sollten uns alle davon überzeugen lassen, daß es leichter ist, dem Beispiel unseres Erlösers zu folgen, als dem Satan, dessen Wege uns fort von der Rechtschaffenheit ins Unglück und in großes Elend führen und uns die Freiheit nehmen.

Wie können wir die Zustände, von denen ich gesprochen habe, verbessern? Es muß jeder von uns bei sich selbst anfangen und sich fragen, wie er zur Rechtschaffenheit steht. Denken wir doch aufrichtig über unser Leben nach, über die Wünsche unseres Herzens, unsere Ziele, und gestehen wir unsere Fehler ein. Dann müssen wir uns von ganzem Herzen bemühen, sie wiedergutzumachen und unser Leben nach dem Ideal der Rechtschaffenheit und der sie begleitenden Tugenden auszurichten.

Unsere ewige Erlösung und Erhöhung im Reich Gottes, unseres Vaters im Himmel, hängt davon ab, inwieweit wir nach den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi leben. Die ersten Führer der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi, einschließlich des Propheten Joseph Smith, und seiner Mitarbeiter, erkannten, wie wichtig die Rechtschaffenheit in ihrem Leben war. Sie durften die wiederhergestellte Wahrheit nicht durch Kompromisse verwässern. Obwohl Joseph Smith ausgelacht und verfolgt wurde, weil er sagte, ihm sei Gott Vater und sein Sohn Jesus Christus erschienen, ließ er sich nicht einschüchtern. Er berichtet, er habe sich ähnlich ge-



fühlt wie Paulus bei seiner Verteidigungsrede vor König Agrippa. Einige hatten Paulus unehrlich genannt, andere meinten, er sei von Sinnen. Er wurde ausgelacht und verspottet.

Genauso erging es dem Propheten Joseph Smith. Er sagte: ,,Ich hatte wirklich ein Licht gesehen und inmitten des Lichtes zwei Gestalten, und sie hatten tatsächlich zu mir gesprochen, und obwohl ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, ich hätte ein Gesicht gesehen, so war es dennoch wahr. Während sie mich verfolgten, verlästerten und fälschlich allerlei Übels wider mich redeten, weil ich dieses sagte, mußte ich mich oft in meinem Herzen fragen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Gesicht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen könnte? Oder warum denkt die Welt, mich dazu bringen zu können, zu verleugnen, was ich tatsächlich gesehen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen; ich wußte es, und ich wußte, daß Gott es wußte; ich konnte es nicht verleugnen, und hätte es auch nicht gewagt, weil ich wußte, daß ich dadurch Gott beleidigen und mich unter Verdammnis bringen würde(6)."

Joseph Smith hat noch mehr zum Thema Rechtschaffenheit gesagt. Im 13. Glaubensartikel der Kirche heißt es:

,,Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlwollend und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat können wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: ‚Wir glauben alles, wir hoffen alles'; wir haben vieles ertragen und hoffen, fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen."

Möge jeder von uns sein tägliches Leben danach einrichten.

Unter den engsten Mitarbeitern des Propheten Joseph Smith waren auch jene Männer, die später die Pioniere durch die Wildnis in das Tal des Großen Salzsees führten, wo sie entsprechend einer Prophezeiung zu einem großen und mächtigen Volk wurden. Das hätten sie niemals erreicht, wenn sie nicht nach ihren Grundsätzen gelebt hätten.

Einer, der in der ersten Gruppe die lange, beschwerliche Reise vom Mississippi in das Salzseetal unternahm, war Heber C. Kimball, der Großvater unseres heutigen Propheten, Spencer W. Kimballs. Er sagte einmal:

,,Gott . . . ist fest entschlossen, die zu erretten, die so leben, daß sie ewiges Leben erlangen können. Wenn sie aber vom Pfad der Rechtschaffenheit abweichen, werden sie alles verlieren, was sie schon erreicht haben, was sie erwartet haben und was ihnen jemals verheißen wurde(7)."

Die Anerkennung unseres ewigen Vaters und seines Sohnes Jesus Christus sollen uns die Mühen eines rechtschaffenen Lebens wert sein. Lassen wir uns niemals dazu verleiten anzunehmen, unsere rechtschaffenen Anstrengungen seien sinnlos oder blieben unbemerkt. Das sie gesehen werden, erfahren wir aus einer Offenbarung, die Joseph Smith im Januar 1841 erhalten hat. Hierin ist von seinem treuen Bruder Hyrum die Rede, der auch nicht vor dem Märtyrertod zurückscheute, den beide 1844 im Gefängnis in Carthage erlitten. Ich zitiere:

,,Und weiter, wahrlich, ich sage dir: Gesegnet ist mein Diener Hyrum Smith, denn ich, der Herr, liebe ihn wegen der Lauterkeit seines Herzens und weil er das liebt, was vor mir recht ist, spricht der Herr(8)."

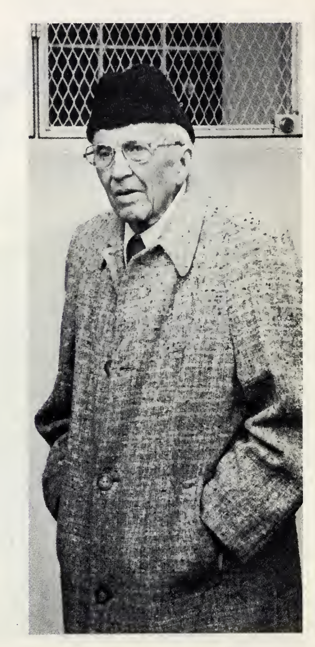
Das gilt gleichermaßen für die vielen rechtschaffenen Menschen in der Welt.

Die Propheten im Alten und Neuen Testament und im Buch Mormon erlangten die Rechtschaffenheit, die sie dazu berechtigte, den Heiligen Geist als Begleiter zu haben. So wie sie sind auch die heutigen Führer der Kirche dem Herrn treu ergeben. Die Mitglieder der Kirche in der ganzen Welt können dankbar dafür sein, daß sie wissen, daß die Männer, die hier auf dem Podium sitzen, einen unerschütterlichen Glauben haben. Sie und Tausende anderer Beamter in der ganzen Kirche sind aufrichtig und ehrlich und streben danach, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Sie sind selbstlos im Dienen, demütig und bestrebt, den Willen und die Absichten unseres Herrn Jesus Christus zu erfüllen. Ihr höchster Wunsch geht dahin, ihre eigene Erlösung und Erhöhung und die Erlösung und Erhöhung ihrer Mitmenschen zu erreichen.

Ich bezeuge Ihnen, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt, das Oberhaupt dieser Kirche ist und daß er sie durch seinen Propheten Spencer W. Kimball führt.

Ich bete von ganzem Herzen darum, daß alle Menschen von dem göttlichen Funken berührt werden mögen, so daß sie ihr Inneres auftun, die Lehren Jesu annehmen und danach leben, damit sie sich auf ein ewiges Leben mit Gott, unserem Vater im Himmel, vorbereiten. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) ,,My Name Is Legion", aus: Obert C. Tanner, Christ's Ideals für Living, Salt Lake City, 1955, S. 118. 2) Nach: ,,The Boy Who Kept Out Wellington", aus: Moral Stories for Little Folks, Salt Lake City, 1891, S. 112f. 3) Rasselas, Kap. 41. 4) Der Menschenfeind, Molière-Werke, Wiesbaden, 1954, 5. Aufzug, 1. Akt. 5) Nach: ,,A Faithful Shepherd Boy", aus: Moral Stories, S. 11-13. 6) Joseph Smith 2:25. 7) Journal of Discourses, 8:89. 8) LuB 124:15.



Statistischer Bericht 1976

VORGELEGT VON FRANCIS M. GIBBONS
Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Zur Information der Mitglieder der Kirche hat die Erste Präsidentschaft den folgenden statistischen Bericht herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 1976.

Einheiten der Kirche

Pfähle Zions	798
Bischofsgemeinden	5 481
Selbständige Gemeinden in den Pfählen (mit Gemeindepräsident)	1 422
Sämtliche Pfahlgemeinden	6 903
Gemeinden in den Missionen	1 716
Missionen	148

Mitgliederzahl

In den Pfählen	3 283 264
In den Missionen	459 485
Gesamt	3 742 749

Wachstum der Kirche 1976

Kindersegnungen in Pfählen und Missionen	88 522
Taufen eingetragener Kinder in Pfählen und Missionen	52 281
Taufen von Bekehrten in Pfählen und Missionen	133 959

Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle

Geburtenziffer auf je tausend Mitglieder	29,72
Eheschließungen auf je tausend Mitglieder	13,34
Sterbefälle auf je tausend Mitglieder	4,32

Priestertum

Mitglieder, die das Aaronische Priestertum tragen

Diakone	141 341
Lehrer	109 396
Priester	188 122
Insgesamt	438 859

Mitglieder, die das Melchisedekische Priestertum tragen

Älteste	320 876
Siebziger	26 328
Hohepriester	120 117
Insgesamt	467 321

Gesamtzahl der Träger des Aaronischen und Melchisedekischen Priestertums	906 180

(Im Laufe des Jahres um 32 387 angestiegen)

Organisationen der Kirche (eingetragene Mitglieder)

Frauenhilfsvereinigung	1 129 135
Sonntagsschule	3 387 454
Junge Männer der Altersgruppe Aaronisches Priestertum	267 352
Junge Damen	249 724
Primarvereinigung	498 867

Wohlfahrtsprogramm

Anzahl derer, denen im Jahr geholfen wurde	110 306
Anzahl derer, die gegen Entgelt beschäftigt wurden	29 657
Anzahl der im Programm aufgebrachten Arbeitstage (geschätzt)	400 607

Zusätzlich wurden im Zusammenhang mit der Flutkatastrophe in Idaho 125 000 Arbeitstage aufgebracht.

Genealogische Gesellschaft

Namen, die 1976 für heilige Handlungen im Tempel freigegeben wurden	3 539 340

Die Genealogische Gesellschaft sammelt in 35 Ländern Daten, ihr stehen dabei 80 Mikrofilmkameras zur Verfügung. Sie beschäftigt fünf Personen, die Befragungen durchführen. 1976 stieg der Bestand an Mikrofilmen um 4,5 Prozent an und umfaßt jetzt 910 661 Rollen Film zu je 30 Metern, was 4 334 559 Bänden zu je 300 Seiten entspräche.

Tempel

Anzahl der Endowments in den 16 Tempeln, die benutzt werden

Für Lebende	43 645
Für Tote	3 421 793
Insgesamt	3 465 438

Bildungseinrichtungen der Kirche

Gesamtzahl aller eingeschriebenen Schüler für das Schuljahr 1975/76, einschließlich der Seminare und Religionsinstitute	322 587

Todesfälle

Alvin R. Dyer, vom Ersten Kollegium der Siebzig; Lewella Rees Christiansen, Witwe ElRay L. Christiansens, früher Assistent des Rates der Zwölf; Ida Josephine Murdock Kirkham, Witwe Oscar A. Kirkhams, früher Mitglied des Ersten Rates der Siebzig; Aley K. Auna, Präsident des Pfahles Hilo in Hawaii; Daniel O. Trevino, Präsident der Mexiko Mission, Torreon; Millen Dan Atwood, Präsident des Pfahles Ogden Utah Riverdale; Dr. Leland R. Cowan, ein Pionier der Krebsforschung und -behandlung; Kate B. Carter, Präsidentin der Vereinigung Töchter der Pioniere Utahs.



Der Herr fordert die Mitglieder der Kirche auf, sich mehr darum zu bemühen, Menschen zu finden, die sich für das Evangelium interessieren.

Verstärken Sie Ihre missionarischen Anstrengungen

FRANKLIN D. RICHARDS
von der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig

Zu den letzten Worten des Herrn an seine Apostel gehörte auch die folgende Aufforderung: ,,Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden(1)."

Die Kirche Gottes war immer eine Kirche von Missionaren, und die Offenbarungen der Neuzeit fordern von uns, daß wir das Evangelium allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern bringen(2).

Und wir wissen, daß es ,,auf Erden . . . in allen Sekten, Parteien und Gemeinschaften noch viele gibt, die durch die listige Verschlagenheit der Menschen verblendet werden, die im Hinterhalt liegen, um zu täuschen; und viele werden der Wahrheit nur ferngehalten, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist(3)".

Alle, die nach der Wahrheit und einem besseren Leben suchen, laden wir ein, unsere Botschaft anzuhören. Sie wird Ihnen Antwort geben auf die Fragen ,,Was ist der Zweck des Lebens?" — ,,Woher kommen wir?" — ,,Was kommt nach dem Tod?" Das Evangelium bringt Frieden, Glück, Wachstum und Fortschritt allen, die es annehmen und danach leben.

Präsident Kimball hat uns aufgerufen, unsere Bemühungen zu intensivieren.

Ich möchte heute darüber sprechen, wie wir dies auf dem Gebiet der Missionarsarbeit tun können.

Zunächst einmal verbringen die Missionare zuviel Zeit damit, Menschen zu finden, die sie belehren können. Wir müssen Wege finden, die es ihnen gestatten, mehr von ihrer Zeit darauf zu verwenden, die Menschen zu belehren. Am besten geschieht das dort, wo jedes Mitglied ein Missionar ist. Die Mitglieder sollen die Menschen, die von den Missionaren belehrt werden, finden und eingliedern.

Drei einfache Punkte können den Mitgliedern helfen, erfolgreiche Missionare zu sein:

1. Nach den Grundsätzen des Evangeliums leben. Jedes Jahr schließen sich Tausende der Kirche an, weil sie von dem Leben eines guten Mitglieds beeindruckt waren.
2. Beginnen Sie eine Unterhaltung über das Evangelium mit Ihren Freunden und Nachbarn, indem Sie sie fragen, was sie über die Kirche wissen.

Ob sie viel oder wenig wissen, ist nicht wichtig, aber Sie können dann mit der Frage fortfahren: ,,Möchten Sie gern mehr wissen?" Wenn sie gern mehr wüßten, können Sie sie zu sich einladen, damit sie mit den Missionaren sprechen. Wenn es Ihnen unmöglich ist, sie zu sich einzuladen, geben Sie ihre Adresse an die Missionare weiter, damit diese sich um diese Menschen bemühen können. Viele dieser Menschen können den Missionaren dann die Namen anderer geben, die sich auch für die Kirche interessieren, und so kann es endlos weitergehen, wenn Sie die nötige Begeisterung aufbringen.

3. Laden Sie Ihre Freunde und Nachbarn zu Versammlungen und geselligen Veranstaltungen der Kirche ein. Wenn sie mit Ihnen zur Kirche kommen, fällt es ihnen leichter, den notwendigen Schritt zu vollziehen, der sie in einen neuen Menschenkreis führt.

Wenn Sie sich hinreichend darum kümmern, Menschen zu finden und einzugliedern, können die Missionare mehr Zeit darauf verwenden, Menschen zu belehren, und es werden mehr getauft.

Ein weiteres fruchtbares Feld für die Missionarsarbeit sind die Familien, die nur zum Teil der Kirche angehören. Tausende unserer Mitglieder sind mit einem Nichtmitglied verheiratet. Unser Ziel ist es, uns um diese Nichtmitglieder zu bemühen, sie das Evangelium zu lehren und sie durch die Taufe zur Kirche zu bringen, nachdem sie eine Überzeugung erlangt haben.

Eine große Anzahl von Ältestenanwärtern haben außerhalb der Kirche geheiratet, und dadurch, daß diese Familien belehrt werden, kann sich der Mann darauf vorbereiten, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen.

Wir möchten Ihnen vorschlagen, diese Familien in Gruppen zu belehren. Wenn das geschieht, können die stärkeren die schwächeren unterstützen, und in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe finden mehr Taufen statt.

Ein weiterer Punkt, der unsere Aufmerksamkeit verdient, ist die Anzahl unserer Missionare. Obwohl wir zur Zeit über 25 000 junge Männer und Frauen und ältere Ehepaare auf Mission haben, brauchen wir noch

viel mehr, denn in allen Teilen der Welt werden neue Missionen eingerichtet. Präsident Kimball möchte, daß mehr Missionare und besser geschulte Missionare aus den überseeischen Pfählen und Missionen berufen werden, und wir sind dabei, das zu tun. Da viele Missionare, vor allem solche aus Übersee, nicht die vollen Kosten ihrer Mission tragen können, können ihnen die Priestertumskollegien und die Mitglieder der Kirche dabei helfen, indem sie zu dem Missionarsfond der Kirche beitragen.

Vor kurzem sandte uns ein Kollegiumspräsident einen Beitrag und schrieb in seinem Brief: „Wir sind begeistert von den Erfolgsmeldungen, die uns zugetragen werden, und hoffen, daß wir uns in zunehmendem Maße daran beteiligen können, das Evangelium zu verkündigen."

Eine Schwester aus Kalifornien schrieb uns: „Ich möchte dem Missionarsfond der Kirche noch einen Scheck schicken. Was kann es Wichtigeres geben? Ich liebe das Evangelium und könnte ohne es nicht leben. Ich bin so begeistert von dem Mitglieder-Missionarsprogramm. Der Herr führt mich zu Familien und zu Alleinstehenden, ja heute morgen kommen einige von ihnen mit mir zur Kirche."

Das waren nur zwei von vielen Zeugnissen, die wir ständig erhalten, und ich möchte allen danken, die so großzügig zum Missionarsfonds beisteuern. Viele dieser Beiträge, und seien sie auch noch so klein, bedeuten große Opfer.

Wir haben jetzt Tausende von Pfahlmissionaren, können aber noch viele Tausende brauchen. Wir möchten, daß jedes neue Mitglied in der Kirche eine Aufgabe bekommt, und viele der Neugetauften wären gute Pfahlmissionare.

Seit Präsident Kimball im letzten Oktober das Erste Kollegium der Siebzig neu gebildet hat, liegt unser Augenmerk noch mehr als bisher auf der Arbeit der Pfahlmissionare. Das Erste Kollegium der Siebzig soll die Siebzigerkollegien in den Pfählen unterstützen und die Arbeit der Pfahlmissionen fördern. Wir möchten darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß diese Pfahlmissionare ihre Anstrengungen mit denen der Vollzeitmissionare koordinieren.

Ein weiterer Punkt, den wir nicht übersehen dürfen, sind unsere Männer und Frauen, die beim Militär sind. Es mag Sie überraschen, daß rund 20 000 Mitglieder der Kirche im Militärdienst stehen. Diese Männer und Frauen können in hervorragender Weise Missionare sein. Wenn sie ihrer Religion entsprechend leben, werden sie von ihren Mitmenschen geachtet und geschätzt. Sie können unzählige Menschen bekehren und geben den Missionaren jedes Jahr Tausende von Empfehlungen.

Ja, jedes Mitglied soll ein Missionar sein, das möchte der Herr. Wenn Sie meine und andere Vorschläge in die Tat umsetzen, können Sie Menschen finden, die von den Missionaren belehrt werden wollen. Wenn diese Belehrung stattfindet, sollen sich die Mitglieder der Kirche um diese Menschen bemühen, vor und nach der Taufe. Auf die Weise tritt für die Bekehrten das ein, was der Apostel Paulus geschrieben hat: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen(4)."

Mögen wir erkennen, wie wichtig es ist, daß die dreieinhalb Millionen Mitglieder Missionare sind, und mögen wir Seelen in das Reich Gottes bringen und die Freude und das Glück verspüren, die die Missionarsarbeit mit sich bringt.

Noch einmal möchte ich allen zurufen, die nach der Wahrheit suchen: Ein neues Leben erwartet die, die das Evangelium annehmen und danach leben; sie werden erfahren, was der Zweck des Lebens ist. Wir fordern Sie auf, die Mormonen, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, näher kennenzulernen.

Meine Brüder und Schwestern, wir sind dabei, das Reich Gottes aufzubauen. Ich bezeuge Ihnen, daß Gott Vater und sein Sohn Jesus Christus dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, daß Gott existiert und Jesus Christus der Heiland ist. Durch den Propheten Joseph Smith ist das Evangelium in seiner Vollständigkeit wiederhergestellt worden, und wir haben das Recht und die Pflicht, es mit anderen zu teilen. Joseph Smith war ein großer Prophet, und auch heute haben wir einen großen Propheten an der Spitze der Kirche, Präsident Spencer W. Kimball.

Lassen Sie uns bessere Missionare sein, damit das Reich Gottes in beschleunigtem Maße aufgebaut werden kann, damit das Himmelreich kommen mag. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Markus 16:15, 16. 2) Siehe LuB 133:37. 3) LuB 123:12. 4) Eph. 2:19.





Ihr kostbarster Besitz, Ihre Familie, sollte es Ihnen wert sein, die Kirche zu untersuchen.

Woran erkennen wir die wahre Kirche?

DELBERT L. STAPLEY
vom Rat der Zwölf

Meine Brüder und Schwestern und Freunde, die folgende Bemerkung hören wir sinngemäß oft von wohlmeinenden und aufrichtigen Menschen: ,,Geh du in deine Kirche, ich gehe in meine, aber gehen wir gemeinsam." Doch können die Menschen ihren Weg wirklich gemeinsam gehen, wenn sie sich in den grundsätzlichen Punkten der Lehre Christi nicht einig sind? Lehren alle christlichen Kirchen das wahre Evangelium und seine Grundsätze, und haben sie die Vollmacht, die heiligen Handlungen zu vollziehen, die ihre Mitglieder in das Reich Gottes führen werden?

Jesus hat gesagt: ,,Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden(1)."

Können wir diesen Worten des Herrn entnehmen, daß es viele Wege gibt, die in den Himmel führen? Viele Menschen vertrauen der Annahme, daß alle Wege zu Gott führen, doch stimmt diese Philosophie nicht mit den Lehren unseres Herrn überein.

Es wäre unvernünftig und unlogisch anzunehmen, daß unvereinbare, widersprüchliche Lehren zu demselben Ergebnis führen können. Wenn die Wahrheit von der einen Quelle, Gott, kommt, wie kann sie dann so verschieden ausgelegt werden?

Wir wissen, daß *alle* Wahrheit von Gott kommt und daher unwandelbar, konsistent und einheitlich sein muß. Demzufolge können nicht alle christlichen Kirchen mit all ihren unterschiedlichen Lehren die ganze Wahrheit besitzen. Ich möchte Ihnen mit Hilfe der heiligen Schrift zeigen, daß es nur einen Herrn geben kann, nur einen Glauben, eine Taufe, eine wahre Kirche. Wenn Sie sich dann überzeugen lassen, daß mit Ihrem jetzigen Glauben etwas nicht in Ordnung sein muß, haben Sie doch den Mut und den Glauben, den wahren Weg zu untersuchen und zu beschreiten, den Jesus uns aufgezeigt hat und der uns zum ewigen Leben führt.

Als Jesus auf Erden wandelte, verkündete er seinen Jüngern: ,,Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich(2)." Er betonte, daß die Lehren, die er verkündete, vom Vater kamen. Er nahm für sich keine Ehre in Anspruch, er tat nur, was der Vater ihm aufgetragen hatte: ,,Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut(3)."

,,Ich und der Vater sind eins(4)", sagte der Herr. Das bedeutet nicht, daß sie eine Person sind, sondern, daß sie die gleichen Ziele verfolgen.

Jesus hören und anerkennen heißt seinen Vater hören und anerkennen. Ihre Lehren und Ziele sind eins. Der Plan der Erlösung ist für alle Kinder Gottes der gleiche. Jesus betete für die, die nach seinen Lehren und Geboten lebten: ,,Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, *gleichwie wir eins sind*(5)."

Jesus hat seine Kirche auf Erden gegründet, damit sie die vom Vater und vom Sohn kommende Lehre verkünde. Damals wie heute gab es viele Versionen der Wahrheit, die von den verschiedenen Religionen gepredigt wurden.

Als der Herr in der Zeit, als er auf Erden war, oder in der Neuzeit sein Reich aufbauen wollte, griff er nicht auf die schon vorhandenen, von Menschen geschaffenen Kirchen zurück. Er gründete seine eigene Kirche mit Aposteln und Propheten, mit dem Evangeliumsplan der Erlösung und Erhöhung. Das ist die Kirche Jesu Christi.

Jesus wußte, daß die verschiedenen Religionsgemeinschaften nicht die vollständige Wahrheit haben und auch nicht die Vollmacht, die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen. Als viele religiöse Führer mit seinen Lehren unzufrieden waren, verkündete er vieles in Gleichnissen. Diese erklärten denen, die im Einklang mit dem Geiste lebten, daß es nur ,,eine Herde" und ,,einen Hirten" geben sollte(6).

,,Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber.

Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe.

Dem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie aus.

Und wenn er alle die Seinen hat hinausgelassen, geht er vor ihnen hin,

und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme.
Einem Fremden aber folgen sie nicht nach; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht(7)."
Als dieses Gleichnis nicht voll verstanden wurde, legte Jesus es mit den folgenden Worten aus:
,,Ich bin die Tür zu den Schafen . . .
Wenn jemand durch mich eingeht, der wird gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden . . .
Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.
Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht(8)."
Jesus als der gute Hirte war ein bildhafter Ausdruck, der damals von allen verstanden wurde, die mit den Verhältnissen in Palästina vertraut waren. Jesus wußte, daß seine Zuhörer die Prophezeiungen kannten, in denen dem Hause Israel ein Hirte verheißen worden war. David, der Hirtenjunge, der später König wurde, schrieb den 23. Psalm, der so beginnt: ,,Der Herr ist mein Hirte." Jesaja hatte prophezeit, was Gott, wenn er kommen würde, tun würde: ,,Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln(9)."
Es bestand kein Zweifel daran, was Jesus meinte. Er war ihr Herr, der verheißene Messias!
Er verglich die Irrlehrer und die falschen Hirten mit Dieben und Mietlingen, die mehr am Geld als an ihrer Herde interessiert waren. Eine deutlichere Anklage können wir uns kaum vorstellen. Um sich so klar auszudrücken, daß ihn niemand mißverstehen konnte, sagte er dann: ,,Und (es) wird eine Herde und ein Hirte werden(10)."
Genausowenig wie heute hat er auch damals nicht eine Vielzahl von Herden oder Hirten anerkannt.
Nachdem Jesus seinen Aposteln damals die Leitung seiner Kirche übertragen hatte, predigten sie dieselbe Einigkeit in der Lehre und dieselben heiligen Handlungen wie Jesus. Diese Apostel hatten sich nicht selbst berufen, denn Jesus hatte zu ihnen gesagt: ,,Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet(11)."
Sie hatten die Vollmacht, in seinem Namen die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen. Jesus hatte ihnen das Priestertum übertragen. Solange sie auf Erden waren und kraft dieser Vollmacht wirkten, bestand Einigkeit in der Lehre und in den heiligen Handlungen. Den Menschen wurden nicht verschiedene Evangelien gepredigt und ihnen die Entscheidung für eines davon überlassen. Es gab für alle nur einen Plan.
Da für alle die Bedingungen für die Erlösung gleich aussehen, schrieb der Apostel Paulus: ,,. . . *ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe(12)." An anderer Stelle schrieb er: ,,Aber wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht(13)."
Eine Kirche, *ein* bevollmächtigtes Priestertum, *eine* Lehre und *ein* Heiliger Geist zeichneten die Kirche Jesu Christi der damaligen Zeit aus. ,,Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens(14)." Und so waren die Offenbarungen, die die Führer der Kirche Christi von Gott erhielten, vernünftig und standen in Einklang miteinander.
Erst nach dem Tod der Apostel Christi



hörte Offenbarung auf. Die unverfälschten Lehren, die Christus verkündet hatte, wurden von den Philosophien der Welt durchdrungen, und weltliche Neuerungen erschienen in den heiligen Handlungen der Kirche. Mit der Zeit wurde das, was einmal klar und verständlich gewesen war, mythisch und unverständlich. Verwirrung ist ein Werkzeug des Satans, mit dem er die Menschen in die Irre leitet. Jesus und seine Apostel hatten einen Abfall vorhergesagt(15), und dieser Abfall fand tatsächlich statt, und die Christenheit verfiel in eine lange Zeit der Finsternis.

Heute haben wir eine Unzahl von Kirchen, die alle vorgeben, aus einer einzigen Quelle zu stammen. Doch widerspricht dies jeglicher Vernunft und auch den Lehren Jesu Christi. Wer aufrichtig nach der Wahrheit sucht, muß fragen: ,,Welche der verschiedenen christlichen Glaubensgemeinschaften hat recht, wenn überhaupt eine recht hat?" Der Apostel Jakobus hat uns dazu einen Rat gegeben: ,,Wenn aber jemandem unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gern gibt jedermann und allen mit Güte begegnet, so wird ihm gegeben werden(16)." Wer diese Verheißung in seiner Suche nach Licht und Wahrheit auf die Probe stellt, wird erfahren, daß sie sich erfüllt.

Moroni, ein Prophet des Buches Mormon, zeigt einen einfachen Weg auf, wie man feststellen kann, ob das Evangelium Jesu Christi der Wahrheit entspricht: ,,Und wenn ihr diese Dinge empfangt, möchte ich euch ermahnen, Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi zu fragen, ob diese Dinge wahr sind oder nicht; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, dann wird er euch deren Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen(17)."

Es ist klar, daß Jesus mit Gott Vater einig war und daß sie nur eine Kirche anerkannten. Deshalb muß jeder Wahrheitssucher wissen, woran er diese Kirche erkennen kann. Die Kirche Jesu Christi hat zu allen Zeiten gewisse, unveräußerliche Merkmale.

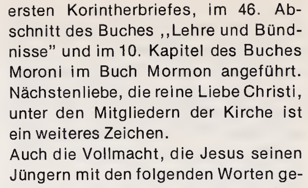
In der wahren Kirche Jesu Christi werden Sie Führer finden, die ihre Vollmacht direkt auf den Herrn Jesus Christus zurückführen.

Sie werden feststellen, daß es in seiner Kirche heute dieselben Ämter gibt wie früher, nämlich Propheten, Apostel, Bischöfe, Siebziger, Älteste, Priester, Lehrer und Diakone. Die Kirche wird auf Erden von einem Propheten Gottes geleitet.

Die Hauptaufgabe der Kirche hat Jesus folgendermaßen formuliert: ,,Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes(18)."

Dieselben Gaben des Geistes, die in der Urkirche vorhanden waren, sind auch heute in der Kirche Christi zu finden. Einige dieser Gaben sind: die Gabe der Weissagung, der Heilung, der Wunder, der Prophetie und viele andere. Sie werden im 12. Kapitel des





ersten Korintherbriefes, im 46. Abschnitt des Buches ,,Lehre und Bündnisse" und im 10. Kapitel des Buches Moroni im Buch Mormon angeführt. Nächstenliebe, die reine Liebe Christi, unter den Mitgliedern der Kirche ist ein weiteres Zeichen.

Auch die Vollmacht, die Jesus seinen Jüngern mit den folgenden Worten gegeben hat, finden wir heute in seiner Kirche: ,,Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein(19)." Es gibt bestimmte heilige Handlungen, die von bevollmächtigten Dienern des Herrn vollzogen werden. Diese gelten nicht nur für dieses Leben, sondern auch für die Ewigkeit.

Jedes Mitglied der Kirche Jesu Christi hat ein Anrecht darauf, durch persönliche Offenbarung durch den Heiligen Geist zu wissen, daß die Kirche wahr ist. Persönliche Offenbarung, die jedes einzelne Mitglied empfängt, hat zu jeder Zeit die Kraft der Kirche ausgemacht.

Wir müssen sicher wissen, was die Wahrheit ist, und dürfen dies nicht nur einfach annehmen. Wir haben die Pflicht, uns diese Gewißheit zu verschaffen, und mit Hilfe der Schrift und durch die Macht des Heiligen Geistes kann jeder für sich alle Zweifel beseitigen.

Wenn man die Schrift gebeterfüllt liest, muß man erkennen, daß es nur einen Weg der Erlösung gibt. Die Schrift zeigt diesen Weg sehr deutlich auf. Es muß Gottes Weg und nicht des Menschen Weg sein, denn Gott hat gesagt: ,,Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr(20)."

Als bevollmächtigter Diener und besonderer Zeuge für Jesus Christus in unserer Zeit bezeuge ich Ihnen demütig, daß die Kirche Jesu Christi heute auf Erden ist. Die Kirche trägt alle Merkmale, von denen ich heute gesprochen habe. Unter der Führung Jesu Christi steht ein Prophet an ihrer Spitze. Er heißt Spencer W. Kimball und ist der Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Wir erklären Ihnen, daß die Kirche Jesu Christi in unseren Tagen wieder auf Erden errichtet worden ist. Die Ur-

kirche ist infolge des Abfalls vom Glauben zugrunde gegangen. Durch den Propheten Joseph Smith hat Gott den Menschen die Lehren und heiligen Handlungen der wahren Kirche Jesu Christi wiedergebracht.
Zur Zeit wird diese Wiederherstellung von rund 25000 Missionaren verkündigt, die ehrenamtlich in diesem Werk tätig sind.
Unser Prophet, Spencer W. Kimball, hat gesagt, daß es unser Ziel ist, aller Welt das Evangelium zu bringen. ,,Wir laden Sie alle ein, sich die Botschaft der Missionare der Heiligen der Letzten Tage anzuhören. Keine Botschaft, die Sie je hören werden, kann Ihr Leben so positiv beeinflussen, weder hier in der Sterblichkeit noch im Jenseits.
Die Belohnung für die, die aufrichtigen Herzens nach der Wahrheit suchen, ist unschätzbar(21)."
Ihr kostbarster Besitz, Ihre Familie, sollte es Ihnen wert sein, die Kirche zu untersuchen. Wir versprechen Ihnen, daß Sie auf ewig mit Ihrer Familie zusammen sein können, wenn Sie im Tempel des Herrn die heiligen Bündnisse eingehen und ihnen treu sind. Wenn Sie die Kirche Jesu Christi untersuchen, werden Sie erfahren, welch unschätzbaren Wert diese Bündnisse haben.
Wir können uns der Segnungen Gottes nicht erfreuen, ohne seine Gebote und Gesetze zu halten. Wir müssen sie kennenlernen und danach leben, wenn wir das celestiale Reich ererben wollen.
Ich bezeuge Ihnen feierlich, daß es einen wahren Hirten, Jesus Christus, gibt, *einen* Glauben, *eine* Taufe, *eine* wahre Kirche Jesu Christi. Ich fordere alle, die die Stimme des Guten Hirten hören, auf, die Botschaft zu untersuchen, die seine Kirche heute verkündigt, und persönlich die Gewißheit zu erlangen, daß diese Botschaft wahr ist. Ich bezeuge Ihnen voll Demut, daß dies alles wahr ist, und fordere Sie auf, selbst Gewißheit davon zu erlangen. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Matth. 7:13, 14. 2) Joh. 14:6. 3) Joh. 5:20. 4) Joh. 10:30. 5) Joh. 17:22. 6) Siehe Joh. 10:16. 7) Joh. 10:1-5. 8) Joh. 10:7, 9, 11f. 9) Jes. 40:11. 10) Joh. 10:16. 11) Joh. 15:16. 12) Eph. 4:5. 13) Gal. 1:8. 14) 1. Kor. 14:33. 15) Siehe 2. Tess. 2:1-4. 16) Jak. 1:5. 17) Moro. 10:4, 5. 18) Matth. 28:19. 19) Matth. 18:18. 20) Jes. 55:8. 21) Der STERN, Okt. 1976, S. 4.

Aufgenommen von C.R. Savage, im Jahre 1892 (Utah State Historical Society, im folgenden bezeichnet als USHS).





Die heiligen Augenblicke der Einkehr während des Abendmahls können in großem Maße dazu beitragen, daß wir unser Leben ändern.

Betrachtungen über das Abendmahl

HOWARD W. HUNTER
vom Rat der Zwölf

Vor kurzem besuchte ich eine Pfahlkonferenz hier in der Nähe, und da ich mich beeilte, konnte ich nachmittags noch die Abendmahlsversammlung in unserer eigenen Gemeinde besuchen. In der ganzen Kirche, überall in der Welt, besuchen Tausende von Familien an diesem Tag der Ruhe, dem Tag des Herrn, die Abendmahlsversammlung. Meist tun sie dies in Begleitung des Priestertumsführers der Familie, dessen Aufgabe es ist, die Familie dazu anzuhalten, die Gebote Gottes zu befolgen. Der Herr hat gesagt: ,,Und um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen(1)."

Es war interessant, die Menschen zu beobachten, die zur Kirche kamen. Manche von ihnen kamen zu Fuß, andere im Auto. Sie kamen aus allen Richtungen, Männer, Frauen, Jugendliche, Kinder. Viele von ihnen kamen mit der ganzen Familie.

Eine Familie besteht gewöhnlich aus einem Vater, einer Mutter und deren Kindern, doch ist das nicht immer der Fall. Manchmal ist keine Mutter oder kein Vater da, und manchmal hat ein Ehepaar keine Kinder. Oft lebt ein Mensch auch allein. Früher war auch unsere eigene Familie größer, und jetzt sind wir nur noch zu zweit.

Als wir die Kirche betraten, begrüßte uns Bruder Salisbury, der Bischof, in seiner freundlichen Art, mit einem Händedruck. Als wir den Gottesdienstraum betraten, nickte uns Bruder Doxey, unser Heimlehrer, zu, und diese Begrüßung war genauso herzlich wie die des Bischofs, obwohl uns mehrere Bänke voneinander trennten. In unserer Nähe saß Bruder Jensen, der früher unser Heimlehrer gewesen war, mit seiner Frau und seinen Töchtern. Wir sahen auch Schwester Nielsen und Schwester Whitney, unsere beiden lieben Besuchslehrerinnen, deren Besuche für meine Frau immer wie ein Sonnenstrahl sind. Eine Familie rückte näher zusammen und ließ uns mit in der Bank sitzen, und von hinten flüsterte uns jemand zu, daß er sich freute, daß wir da waren.

Wir waren inmitten von Freunden und eigentlich waren es mehr als Freunde, es waren unsere Brüder und Schwestern. Die Orgel spielte leise, und wir konnten uns sammeln, ehe der große Zeiger der Uhr an der Wand anzeigte, daß eine heilige Stunde angebrochen war.

Einer der Ratgeber des Bischofs trat an das Mikrofon und kündigte würdig und zugleich freundlich das Lied an, das wir singen wollten.

Die Priester saßen andächtig am Abendmahlstisch. Ich betrachtete jeden einzelnen von ihnen, sie sahen gepflegt aus und saßen ruhig und ernst an ihrem Platz. Ihnen gegenüber saß eine Reihe von Diakonen. Auch sie verhielten sich ernst und würdig, dem Anlaß angemessen, und nahmen diese erste Aufgabe ihres Priestertums ernst.

Als ich diese Diakone und Priester so betrachtete, kam mir der Gedanke, daß sie aus guten Familien stammten, daß sie Eltern hatten, die sie liebten und sie lehrten, die Gebote Gottes zu halten. Dann kamen mir die anderen in den Sinn, denen diese Jungen am Herzen lagen, der Bischof, ihre Heimlehrer, ihre Priestertumsführer, ihre Lehrer, die ihnen in der Sonntagsschule und im Programm für das Aaronische Priestertum, im Pfadfindertrupp zur Seite stehen und ihre Zeit und Mittel darauf verwenden, sie in ihren jungen Jahren zum Guten zu beeinflussen.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis diese Priester und Diakone auf Mission gehen und das Gebot erfüllen, das der Herr allen treuen Ältesten der Kirche gibt: ,,Gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelium jeder Kreatur und handelt gemäß der Vollmacht, die ich euch gegeben, indem ihr im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufet(2)."

Nach dem Anfangslied und -gebet sangen wir, während die Priester das Abendmahl vorbereiteten, das folgende Lied:

,,Gott und Vater, hör uns flehn,
send uns deines Geistes Wehn,
wenn beim Wasser und beim Brot
wir gedenken Jesu Tod(3)."

Ein Priester kniete bei dem gebrochenen Brot nieder und betete: ,,Daß sie es essen mögen zum Gedächtnis des Leibes deines Sohnes und dir bezeugen, o Gott, du ewiger Vater, daß sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu

nehmen und jederzeit seiner zu gedenken und seine Gebote zu halten(4)."

Die Diakone verteilten sich im Gottesdienstraum, um den Anwesenden des Abendmahl zu bringen. Einer von ihnen trat zu unserer Reihe und hielt das Tablett, während ich von dem Brot nahm. Dann hielt ich das Tablett für meine Frau, und sie reichte es den neben ihr Sitzenden. So ging es durch die Reihe, und jeder gab, und ihm wurde gegeben.

Ich dachte daran, was vor nahezu zweitausend Jahren an dem Abend geschehen war, an dem Jesus verraten wurde. Er hatte Petrus und Johannes nach Jerusalem gesandt, das Passah vorzubereiten. Dazu gehörte traditionsgemäß, daß ein Lamm geschlachtet wurde. Die Opfergesetze waren durch die Jahrhunderte hindurch befolgt worden, seit sie unserem Vater Adam gegeben worden waren, im Hinblick auf die Zeit, wo der Erlöser sein eigenes Blut vergießen und durch seinen Tod am Kreuz die Menschheit erlösen würde.

Nachdem der Herr und die Zwölf am Passahfest das Lamm geschlachtet hatten, ,,nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet, das ist mein Leib.

Und nahm den Kelch und dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus.

Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird(5)."

So wurde das Abendmahl des Herrn eingeführt; es ist an die Stelle der früher gebrachten Opfer getreten und soll alle, die daran teilnehmen, daran erinnern, daß er sich für sie geopfert hat. Es soll sie daran erinnern, daß sie einen Bund mit ihm gemacht haben, ihm nachzufolgen, seine Gebote zu halten und bis ans Ende treu zu bleiben.

Während ich darüber nachdachte, kam mir in den Sinn, was Paulus der Kirche in Korinth geschrieben hat: ,,Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn.

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch.

Denn welcher also isset und trinket, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, der isset und trinket sich selber zum Gericht(6)."

Ich wurde unruhig und frage mich: ,,Steht Gott in meinem Leben an erster Stelle, und halte ich alle seine Gebote?" Dann dachte ich nach und faßte einen festen Vorsatz. Mit dem Herrn einen Bund zu schließen, daß man seine Gebote immer halten will, ist eine ernste Verpflichtung, und genauso ernst ist es, dies beim Abendmahl erneut zu geloben. Die heiligen Augenblicke der Einkehr während des Abendmahls sind äußerst wichtig. Wir haben Zeit, über unser Leben nachzudenken und festzustellen, wo wir stehen — Zeit, Vorsätze zu fassen.

Jetzt kniete der andere Priester bei dem Wasser und betete, daß alle, die davon tranken, ,,es tun mögen zum Gedächtnis des Blutes deines Sohnes, das für sie vergossen wurde . . ., daß sie seiner allezeit gedenken, daß sein Geist mit ihnen sein möge(7)."

Wieder folgten Augenblicke stillen Nachdenkens, und die Stille wurde nur durch die Stimme eines kleinen Kindes unterbrochen, das schnell von seiner Mutter aufgenommen wurde. Alles, was die Stille dieser heiligen Handlung durchbricht, wird als störend empfunden, doch kann ein kleines Kind den Herrn gewiß nicht erzürnen. Auch ihn hat eine Mutter liebevoll in ihren Armen gewiegt, als er sein Leben in der Sterblichkeit begann, das am Kreuze auf dem Kalvarienberg endete.

Die jungen Männer teilten das Wasser aus. Dann hörten wir noch Worte der Belehrung und des Ansporns, wir sangen das Schlußlied und beteten. Die heilige Stunde, in der uns unsere irdischen Sorgen nicht belasten, war vorüber. Auf dem Heimweg sahen wir Jungen, die auf der Straße Ball spielten, und eine Familie, die mit ihrem Campingwagen vom Wochenendausflug zurückkehrte. Ich mußte daran denken, wie wunderbar es wäre, wenn alle verständen, welchen Zweck die Taufe hat, und wie wichtig es ist, einem solchen Bund treu zu bleiben; wenn sie den Wunsch hätten, die Gebote zu halten und wenn sie dazu am Sabbat am Abendmahl teilnähmen und erneut gelobten, dem Herrn zu dienen und ihm treu zu bleiben.

Ein früherer Präsident der Kirche hat einmal über den Bund, den wir beim Abendmahl eingehen, gesagt: ,,Wer kann die Verantwortung ermessen, die ein solches Bündnis beinhaltet? Es ist so weitreichend! So allumfassend! Es verbannt aus dem Leben des Menschen alle Weltlichkeit, Trägheit, Feindschaft, allen Neid, Trunksucht, Unehrlichkeit, allen Haß, alle Selbstsucht und alles Böse. Es verpflichtet ihn zu Besonnenheit, zu Fleiß, zu Freundlichkeit, dazu, alle Pflichten gegenüber Kirche und Staat zu erfüllen. Hier verspricht er, seine Mitmenschen zu achten, das Priestertum zu ehren, den Zehnten und die Opfergaben zu zahlen und sein Leben in den Dienst der Mitmenschen zu stellen(8)."

Die Möglichkeit, zur Abendmahlsversammlung zu gehen und am Abendmahl teilzunehmen, verliehen diesem Tag in meinen Augen mehr Bedeutung, und ich hatte das Gefühl, daß ich jetzt besser verstand, warum der Herr gesagt hat: ,,Und um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen.

Denn wahrlich, dies ist der Tag, für dich zur Ruhe von deiner Arbeit bestimmt und damit du dem Allerhöchsten deine Verehrung bezeugest(9)."

Ich weiß, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, daß er als Sühnopfer für uns gestorben und wieder auferstanden ist, damit alle Menschen auferstehen und ewiges Leben haben können. Ich bete, daß wir ihm treu sein mögen. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) LuB 59:9. 2) LuB 68:8. 3) Gesangbuch, Nr. 3. 4) LuB 20:77. 5) Markus 14:22-24. 6) 1. Kor. 11:27-29. 7) LuB 20:79. 8) David O. McKay, *Millennial Star* 85:778. 9) LuB 59:9, 10.

Der grundlegende Unterschied zwischen dem traditionellen Christentum und der wahren Kirche Jesu Christi besteht darin, daß diese verkündet, daß er wahrhaftig lebt.



Christus lebt

BERNARD P. BROCKBANK
Vom Ersten Kollegium der Siebzig

Ich bin sehr dankbar, daß ich schon über sieben Jahre als ein Diener des Herrn in Großbritannien und Irland leben darf. Dieses Land meiner Vorfahren ist schön, und wir fühlen uns dort zu Hause und lieben die Menschen, die da leben.

Präsident Kimball, die Heiligen der Letzten Tage auf den Britischen Inseln, in Irland, Rhodesien und Südafrika lieben und unterstützen Sie. Sie erkennen Sie als den heutigen Propheten des Herrn an, und sie lieben und achten auch die Apostel des Herrn.

Die Kirche des Herrn ist die einzige, von der gefordert wird, daß sie einen Propheten und zwölf Apostel habe.

Die Heiligen der Letzten Tage in Rhodesien und Südafrika, die so viele rassische und menschenrechtliche Probleme haben, möchten, daß der Wille des Herrn in ihrem Leben und ihren Ländern geschehe, und in diesen Ländern leben einige der hervorragendsten Mitglieder der Kirche.

Wir leben in einer gefährlichen, unruhigen und unsicheren Zeit, und das gilt in hohem Maße für die Britischen Inseln. Viele der christlichen Kirchen müssen ihre Türen schließen, weil sie von ihren Mitgliedern nicht mehr unterstützt werden. Dabei wächst die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weiterhin, und die Zahl derer, die sich an ihren Programmen beteiligen, nimmt ständig zu. Ich möchte Ihnen anhand einiger Zahlen das Wachstum der Kirche des Herrn auf den Britischen Inseln kurz dokumentieren.

Im Jahre 1960 gab es für die 55 Millionen Menschen in England, Schottland, Wales und Irland nur eine Mission.

Anfang der sechziger Jahre gab es dort keinen Pfahl Zions, und heute haben wir 27 voll funktionierende Pfähle und fünf weitere Gebiete, die bald für die Gründung eines Pfahles in Betracht kommen. Wir haben 12 Distrikte, die sich darauf vorbereiten, ein Pfahl zu werden. 1960 zählten wir 11 000 Mitglieder. Heute sind es mehr als 100 000. 1960 gab es keine Kirchengebäude, die den Ansprüchen einer Bischofsgemeinde genügt hätten. Heute haben wir über 175 Kirchengebäude, und 47 weitere sind entweder geplant oder schon im Bau. Auf den Britischen Inseln haben wir 376 Einheiten der Kirche, einschließlich der Missionen, Pfähle, Distrikte und Gemeinden.

Auf den Britischen Inseln wohnen noch Millionen, die zum Bundesvolk des Herrn gehören und darauf warten, daß die Missionare des Herrn sie finden und sie die heiligen Grundsätze und Handlungen des Evangeliums Jesu Christi lehren, wie es in der heiligen Schrift niedergelegt ist. Wir sind jetzt sozusagen erst an der Spitze eines Eisberges, dessen Umfang wir noch nicht ermessen können.

Viele der christlichen Kirchen auf den Britischen Inseln erkennen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nicht als christliche Kirche an.

In der Londoner Times fanden wir folgendes:

„Sind die Mormonen Christen? Gewiß behaupten sie, Nachfolger Christi zu sein, und beanspruchen demzufolge auch einen Platz neben den anderen christlichen Religionsgemeinschaften . . .

Eigentlich besteht Grund zu der Annahme, sie eher als eine neue Religion anzusehen denn als eine weitere Variante des Christentums. Ihr Christus ist sowohl der Messias-Christus des Neuen Testaments als auch der auferstandene Christus, der nach seinem Wirken in der Alten Welt auch die Neue Welt besucht hat. Das traditionelle Christentum, die römisch-katholische Kirche und der Protestantismus, . . . weisen die Existenz eines Christus, der nach seiner Auferstehung vielerorts auf Erden erschien, zurück, und so ist der Christus der Mormonen nicht der Christus des traditionellen Christentums(1).“

Es stimmt, daß viele der christlichen Kirchen einen anderen Christus verehren als die Mormonen oder vielmehr die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Beispielsweise möchte ich einen Glaubensartikel der Church of England zitieren: „Es gibt nur einen lebendigen Gott, der ewig ist, ohne Körper, Glieder oder Regungen.“

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verehrt einen Gott und einen Jesus Christus mit einem Körper, Gliedmaßen und Gefühlen. Wir glauben auch, daß die Gottheit aus drei verschiedenen Personen besteht — Gott, dem ewigen Vater,

seinem Sohn Jesus Christus, unserem Erlöser, und aus dem Heiligen Geist. Diese Vorstellung von Gott unterscheidet sich grundlegend von der, die die Church of England hat.

Nach seiner Auferstehung kam der Herr zu seinen Aposteln und sagte zu ihnen: ,,Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fühlet mich an und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße(2)."

Jesus warnte die Menschen vor falschen Christi: ,,Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe.

Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und werden viele verführen . . .

Denn mancher falsche Christus und falsche Propheten werden aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden(3)."

Im ersten der Zehn Gebote hat der Herr den Menschen geboten, den lebendigen Gott der heiligen Schrift zu verehren und sich nicht selbst einen Götzen zu schaffen. Er sagte: ,,Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

Bete sie nicht an und diene ihnen nicht(4)!" Viele beten sie noch heute an.

Als der Herr auf Erden lebte, verurteilte er die herrschende Religion der Pharisäer, die vorgaben, an die Propheten und die heilige Schrift zu glauben, Jesus Christus jedoch nicht akzeptieren wollten. Die Pharisäer versprachen ihren Anhängern Erlösung im himmlischen Reich, doch weil sie Christus, den Sohn Gottes, nicht anerkennen wollten, sagte er von ihnen: ,,Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr gehet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hineingehen(5)."

In neuzeitlicher Offenbarung warnt der Herr uns wieder davor, uns in die Irre führen und uns von Religionen täuschen zu lassen, die von Menschen ohne die Vollmacht Gottes geschaffen worden sind, ihren Anhängern aber Erlösung im Reich Gottes verheißen.

Er hat gesagt: ,,Ich bin der Herr, dein Gott, und ich gebe dir dieses Gebot, daß niemand zum Vater kommen wird ohne durch mich oder durch mein Wort, welches mein Gesetz ist . . .

Alles, was in der Welt ist, sei es nun von Menschen eingesetzt, durch Throne oder Fürstentümer oder Mächte oder Dinge von hohem Namen, welcher Art sie auch sein mögen, was nicht von mir ist oder durch mein Wort, spricht der Herr, wird niedergeworfen werden und wird nach dem Tode des Menschen nicht bestehen, weder in noch nach der Auferstehung, spricht der Herr, dein Gott.

Denn was bleibt, das ist von mir: und was nicht von mir ist, wird erschüttert und vernichtet werden(6)."

Der Herr hat dem Menschen nur einen Weg bereitet, auf dem er Erlösung und ewiges Leben im Reich Gottes finden kann, und das ist der Weg der Gebote Jesu Christi, die er uns gegeben hat. Wir können unsere Erlösung nicht dadurch erlangen, daß wir falsche Christi anbeten oder uns nach Menschengeboten richten.

Auch an anderer Stelle hat der Herr die Pharisäer mit ihren selbstgeschaffenen Lehren und Gebräuchen angegriffen. Er sagte zu ihnen: ,,Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir;

vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind(7)."

Die Vorstellung, daß Gott keinen Körper, keine Gliedmaßen und keine Regungen habe, stammt nicht von Jesus Christus oder aus der heiligen Schrift, sie wurde von Menschen erfunden, und es ist sinnlos, einen solchen Gott anzubeten.

Seit der Herr den Menschen in seinem Ebenbilde erschuf, hat sich dieser Götzen geschaffen und sie verehrt, goldene Kälber, Standbilder und anderes mehr, und in dieser Zeit sind Milliarden in die Irre gegangen, unter ihnen auch die Auserwählten des Herrn.

,,Das ist aber das ewige Leben", so hat Jesus gesagt, ,,daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen(8)."

Die Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an die Welt beinhaltet, daß Gott, der ewige Vater, und sein Sohn Jesus Christus existieren, daß sie Wesen mit einem unsterblichen Körper aus Fleisch und Bein sind, daß sie Empfindungen haben und daß alle Menschen Kinder Gottes sind, in seinem Ebenbild geschaffen. Jesus Christus hat durch seinen Propheten Joseph Smith seine Kirche mit all ihren Lehren, Geboten und heiligen Handlungen, die wir in der heiligen Schrift verzeichnet finden, wiederhergestellt.

Ich bezeuge, daß Jesus Christus lebt und daß er bald mit Macht und Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren wird. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) „Alcohol, tea, and smoking banned", The London Times, 18. Juni 1976, in einer Beilage über die Mormonen, S. II. 2) Lukas 24:39, 40. 3) Matth. 24:4, 5, 24. 4) 2. Mos. 20:3-5. 5) Matth. 23:13. 6) LuB 132:12-14. 7) Matth. 15:8, 9. 8) Joh. 17:3.





Was der Herr nach seiner Auferstehung lehrte, hat die Welt nicht verstanden, doch wir verstehen seine Worte, die sich vor allem auf die Arbeit für die Verstorbenen beziehen.

Weder Geheimnis noch Mysterium

THEODORE M. BURTON
vom Ersten Kollegium der Siebzig

Wenn ich die ersten drei Verse im ersten Kapitel der Apostelgeschichte lese, stellt sich mir eine Frage. Lukas schreibt dort:
,, . . . von all dem, was Jesus anfing zu tun und zu lehren bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählt, durch den heiligen Geist Weisung gegeben hatte.
Ihnen hat er sich auch als der Lebendige erzeigt nach seinem Leiden in mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes."
Nach seiner Auferstehung muß Christus von Gott noch mehr Macht und Erkenntnis zuteil geworden sein. Doch finden wir praktisch nichts darüber, was er seine Jünger in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung gelehrt hat. Was lehrte er sie damals?
Von seinem dreijährigen Wirken vor seinem Tod haben wir einen ziemlich ausführlichen Bericht. Doch haben wir wenig von dem, was er *nach* seiner Auferstehung getan hat. Gewiß war es wichtiger als das, was er in der Zeit seiner Sterblichkeit gelehrt hat.
Es ist jedoch nicht richtig, wenn ich den Eindruck erwecke, daß wir von diesen vierzig Tagen gar nichts wissen. Seine Apostel gaben seine Lehren in ihren Briefen in etwas verschleierter Form an die Heiligen weiter. Nicht jeder kann ihre Worte verstehen, doch waren sie den Empfängern der Briefe sicher deutlich genug. Ein Beispiel hierfür finden wir im 1. Johannesbrief, im 20. Vers des 2. Kapitels:
,,Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles."
Welche Kirche versteht und verwendet heute noch die Salbung als Mittel, ihre Mitglieder zu belehren, wie es in Vers 27 desselben Kapitels erklärt wird?
,,Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürfet nicht, daß euch jemand lehre; sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet in ihm."
Was Johannes hier schreibt, muß für die damaligen Christen große Bedeutung gehabt haben, doch wird es von den heutigen Christen allgemein nicht verstanden.
Die treuen Mitglieder unserer Kirche jedoch werden diese Worte genauso aufnehmen und verstehen wie die damaligen Mitglieder der Kirche Christi.
Ein weiteres Beispiel finden wir im 2. Brief des Paulus an die Korinther, im 21. und 22. Vers des 1. Kapitels:
,,Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat."
Die Siegelungsvollmacht, von der Paulus hier spricht, wurde Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg Tabor übertragen. Dieselbe Siegelungsvollmacht, die später durch den Propheten Elia zurückgebracht wurde, übertrug Jesus auf alle seine Apostel, wie wir in Matthäus 18, Vers 18 lesen:
,,Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein."
Was Jesus seine Jünger nach seiner Auferstehung gelehrt hat, war so heilig, daß es nicht niedergeschrieben wurde. Doch wurden den treuen Mitgliedern der Kirche Andeutungen gemacht, um sie anzuspornen.
Was hat Jesus zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung getan? Wir wissen beispielsweise, daß er nicht sofort zum Vater im Himmel zurückkehrte. Johannes berichtet in Vers 17 im 20. Kapitel seines Evangeliums, wie der auferstandene Christus zu Maria Magdalena gesagt hat:
,,Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott."
Wenn Jesus in diesen Tagen nicht beim Vater gewesen war, wo hatte er sich dann aufgehalten und was hatte er getan?
Wir wissen, daß Jesus zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung in der Geisterwelt war, wie er es den Verbrechern am Kreuz verheißen hatte. Dort traf er Vorkehrungen dafür, daß den Geistern im Gefängnis das Evangelium gepredigt werden sollte. Petrus schreibt in seinem 1. Brief, im 3. Kapitel, Vers 18 und 19:
,,Denn auch Christus ist einmal für eure Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.
In demselben (d.h. als Geist) ist er

auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis."
Joseph F. Smith schaute in einer herrlichen Vision diese Ereignisse:
,,Als ich so nachdachte, wurden mir die Augen geöffnet, mein Verständnis wurde belebt, und ich erkannte, daß nicht der Herr persönlich zu den Bösen und Ungehorsamen (in der Geisterwelt) ging, die die Wahrheit (in ihrem Leben in der Sterblichkeit) verworfen hatten, um sie zu belehren;
sondern er sammelte sich aus den Reihen der Gerechten (in diesen Teilen der Geisterwelt) seine Sendboten, gab ihnen Kraft und Vollmacht und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums zu denen zu bringen, die im Dunkel waren, ja, zu den Geistern aller Menschen. Und auf diese Weise wurde den Verstorbenen das Evangelium gepredigt(1)."
Gott ist nicht parteiisch, und es wäre ungerecht, die zu verdammen, die nie die Möglichkeit hatten, das Evangelium während ihres Erdenlebens kennenzulernen. Manche lebten zu einer Zeit und an einem Ort, wo ihnen dies unmöglich war. Sie zu verurteilen, ohne ihnen zuerst die Möglichkeit zu geben, das Evangelium anzunehmen oder zurückzuweisen, wäre nicht fair. Die Erlösung der Toten war eine der Lehren, die Jesus während der 40 Tage nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erklärte.
Petrus legte dar, daß Jesus in die Geisterwelt ging, um den Toten das Evangelium zu verkündigen. Das lesen wir in seinem 1. Brief, im 6. Vers des 4. Kapitels:
,,Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar nach der Menschen Weise am Fleisch gerichtet werden (und so nach denselben Maßstäben beurteilt werden können wie die Menschen, die das Evangelium schon auf Erden kennenlernen), aber nach Gottes Weise im Geist das Leben haben."
Das heißt, daß sie Erlösung finden, denn sie können die heiligen Handlungen annehmen, die stellvertretend für sie auf Erden vollzogen werden.
Dieser Grundsatz, daß Erlösung für alle Menschen möglich ist, spiegelt die Gnade, die Güte und Liebe Gottes zu allen seinen Kindern wider. Ist es nicht merkwürdig, daß ein so hoher und wichtiger Grundsatz in Vergessenheit geraten ist und von der heutigen Christenheit nicht mehr praktiziert wird?
In der frühen christlichen Kirche war er wohlbekannt, und zwar so allgemein, daß Paulus dies als Beweis dafür anführte, daß alle auferstehen würden. In seinem 1. Brief an die Korinther, Kapitel 15, Vers 29 schrieb er:
,,Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, wenn die Toten überhaupt nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?"
Es ist eindeutig, daß sich die frühen Christen für die Toten taufen ließen. Daß diese Lehre unter der heutigen Christenheit unbekannt ist, ist mir ein Beweis, daß ein Abfall von der Wahrheit stattgefunden hat. Wie Jesaja in Kapitel 24, Vers 5 schrieb:
,,Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund."
Diese Lehren und heiligen Handlungen mußten wiedergebracht werden. Die Menschen konnten dies weder durch



die Reformation noch durch etwas anderes tun. Sie wurden von einem Boten des Himmels gebracht, als das Evangelium Jesu Christi auf Erden wiederhergestellt wurde. Joseph Smith konnte sich diese Lehren nicht ausdenken. Sie gehörten zu dem Stein, der ohne Zutun von Menschenhänden vom Berg rollen und die ganze Erde füllen sollte(2).

Das Reich Gottes wird jetzt über die ganze Erde verbreitet. Es gibt wieder Propheten, die dieselben heiligen Grundsätze verkündigen, die Jesus während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung offenbart hat. Diese Tatsache soll allen Mitgliedern der Kirche deutlich machen, daß sie gut daran tun, rechtschaffen zu leben und sich dadurch würdig zu machen, diese Segnungen zu empfangen; denn sie werden nur denen zuteil, die daran glauben und entsprechend leben.

Wir können sehen, daß das Werk immer schneller voranschreitet und das Interesse an der Genealogie in der Welt sprunghaft zunimmt. Es scheint so natürlich, daß nur wenige erkennen, daß der Herr dazu beigetragen hat, doch stellen sich die, die Interesse an der Genealogie haben, gewiß die Frage nach dem Warum. Wenn sie eine Antwort auf diese Frage suchen, werden sie das wiederhergestellte Evangelium finden und Macht vom Himmel erhalten wie die Mitglieder der Kirche Christi in früheren Zeiten.

Wir sehen, daß die Zahl der Tempel ansteigt und daß die Arbeit für die Toten in vermehrtem Umfang geschieht. Das soll den Mitgliedern der Kirche eine Warnung sein, ihren Teil an diesem Werk ernster zu nehmen. Es ist ein integraler Bestandteil der Missionsarbeit, der sich nicht wegdenken läßt. Wer ihn vernachlässigt, gefährdet seine eigene Erlösung. Sie können spüren, wie sehr die Arbeit drängt. Sie können sehen, wie sehr der Herr darum bemüht ist, sie zu beschleunigen. Sie können spüren, wie wichtig es ist, daß Sie sich daran beteiligen. Ich habe das Gefühl, daß ich alle, ob Mitglieder der Kirche oder nicht, ständig ermahnen muß, nach diesem Wissen zu streben, das denen, die den Herrn kennen und lieben, weder ein Geheimnis noch ein Mysterium ist. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen.

1) Zusatz zur Köstlichen Perle, Joseph F. Smith — Vision vom celestialen Reich, Vers 29, 30. 2) Siehe Daniel 2:34, 35, 44, 45.

Aufgenommen von C.R. Savage, dem Pionier der Photographie, im Jahre 1881 (Utah State Historical Society, im folgenden bezeichnet als USHS).





Dem, der aufrichtig forscht und betet, wird der Heilige Geist offenbaren, daß das Evangelium wahr ist.

Brannte nicht unser Herz in uns?

LOREN C. DUNN
vom Ersten Kollegium der Siebzig

Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir eine Ehre, dem Herrn in Australien als Missionar dienen zu dürfen.
Die Kirche besteht jetzt seit 126 Jahren in Australien.
John Murdock und Charles Wandell, die beiden Missionare, die als erste nach Australien kamen, trafen am 30. Oktober 1851 in Sydney ein. Bruder Murdock war damals 59 Jahre alt und einer der frühen Anhänger der Kirche. Er gehörte zu der ersten Gruppe von Hohenpriestern, die Joseph Smith ordiniert hatte. Auf zwei seiner Missionen wurde er durch Offenbarung berufen(1). Seine Frau war sechs Stunden nach der Geburt von Zwillingen gestorben. Die beiden Kinder hatte der Prophet Joseph Smith in seine Familie aufgenommen.
John Murdock hatte eine Zeitlang im Hause Joseph Smiths gelebt. Er erzählte die folgende Begebenheit: ,,In dem Winter, in dem ich bei Bruder Joseph logierte, . . . trafen wir uns mehrmals im Zimmer des Propheten, um zu beten . . . Bei einer dieser Zusammenkünfte sagte uns der Prophet, daß wir, wenn wir uns vor Gott demütigten und starken Glauben ausübten, das Angesicht des Herrn schauen würden. Und dann, am Mittag, wurde mein Geist erleuchtet, meine Erkenntnis wurde belebt, und ich sah die Gestalt eines Mannes, so herrlich, mit einem Antlitz, das wie die Sonne leuchtete. Sein Haar hatte eine helle silbergraue Farbe und lag majestätisch gelockt um sein Haupt. Seine Augen waren von einem durchdringenden Blau und seine Haut weiß wie der Schnee. Er war von Kopf bis Fuß in ein weißes Gewand gehüllt, das weißer war als alles, was ich je zuvor gesehen hatte. Seine ganze Erscheinung war die eines Gebieters und zugleich so sanft und voller Güte. Während ich versuchte, die Erscheinung ganz in mich aufzunehmen, verschwand die Gestalt, und die Vision war vorüber. Doch hinterließ sie in mir auf Monate ein Gefühl der Liebe, das ich nie zuvor in diesem Maße verspürt hatte(2)."
Das war der Mann, der das Evangelium Jesu Christi in dieser Evangeliumszeit erstmals nach Australien brachte. In den ersten Jahren der Missionsarbeit auf diesem Kontinent schlossen sich viele der Kirche an und wanderten dann entweder nach Kanada oder in die Vereinigten Staaten aus. 1955 bereiste David O. McKay Australien und riet den Heiligen, dort zu bleiben und Zion in ihrem eigenen Land aufzubauen.
Der nächste Besuch eines Propheten fand im Februar 1976 statt, als Präsident Kimball die ersten Gebietskonferenzen einberief. Seine Botschaft war: ,,Wachsen Sie!" Und die Kirche wächst in Australien, wie in den anderen Teilen der Welt.
Dieses Wachstum ist darauf zurückzuführen, daß die Bekehrten erkannt haben, daß die Kirche, die einzig richtige ist. Vielleicht kann ich das so erklären. Der Herr fragte einmal seine Jünger: ,,Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?
Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere, du seiest Elia; wieder andere, du seiest Jeremia oder der Propheten einer.
Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei?
Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!
Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel(3)."
Zwar war Petrus fast ständig mit dem Herrn zusammen und hatte viele seiner Wunder erlebt, doch als er sagte, ,,Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn", erklärte der Herr, daß nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel ihm dies offenbart habe.

Das zeigt uns, daß wir erfahren können, ob etwas wahr ist, ohne es mit eigenen Augen zu sehen; und diese Gewißheit ist stärker als das Zeugnis unserer Augen, denn viele hatten Jesus damals gesehen und ihn nicht als Gottes Sohn erkannt. Die, die wußten, daß er Gottes Sohn war, wußten dies, weil der Vater es ihnen offenbart hatte. Dieses Zeugnis des Geistes erwähnt auch Lukas in seinem Evangelium. Zwei der Jünger Jesu waren unterwegs nach Emmaus. Der Herr selbst gesellte sich zu ihnen, doch erkannten sie ihn erst, als ihnen die Augen geöffnet wurden. Dort heißt es im 32. Vers des 24. Kapitels: ,,Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?"

So logisch das Evangelium auch sein und so zahlreiche Beweise es auch geben mag, daß es wahr ist, die letzte Bestätigung kommt stets durch das Zeugnis des Geistes.

,,Brannte nicht unser Herz in uns?" Diese Frage kann sich jeder stellen, der das Evangelium prüft, sei es zu Christi Zeiten, in den Tagen John Murdocks oder in unserer heutigen Zeit.

In einer neuzeitlichen Offenbarung hat der Herr dargelegt, wie wir spirituelle Wahrheit erkennen können:

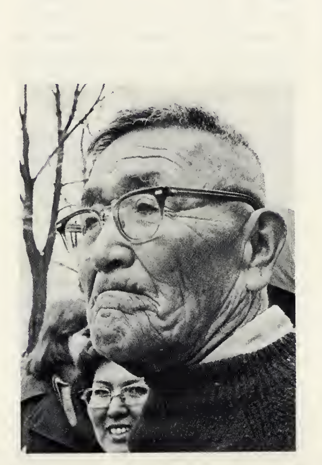
,,Doch siehe, ich sage dir: Du mußt es in deinem Geiste ausstudieren und dann mich fragen, ob es recht sei, und wenn es recht ist, will ich dein Herz in dir entbrennen lassen, und dadurch sollst du fühlen, daß es recht ist(4)."

Dieses Gefühl, ,,daß es recht ist", erfüllt einen mit Frieden und Wärme, es ist ein Gefühl, das die Seele anrührt. Es kommt, wenn die Missionare ihre Botschaft bringen. Wer nach der Wahrheit sucht, wird es verspüren, wenn sie gegangen sind. Er kann es auf den Versammlungen der Heiligen verspüren und wenn er die Botschaft der Missionare prüft und darüber betet. Es ist ein Gefühl, das in seiner Freude und seinem Frieden einmalig ist, denn es kommt von Jesus Christus. Dieses Gefühl bringt eine größere Erkenntnis und eine festere Gewißheit als das Zeugnis von Fleisch und Blut.

Ein neues Mitglied der Kirche in Canberra/Australien sagte: ,,Ich komme aus einer religiösen Familie, in der der Glaube ernstgenommen wurde. Ich wurde streng christlich erzogen. Doch im Alter von zwanzig Jahen, als ich mein Studium aufnahm, begann ich, mich von der Kirche zu entfernen.

Seitdem gab es in meinem Leben keinen inneren Halt mehr, und jedes Jahr beschäftigte ich mich mit einer anderen Glaubensrichtung. Ich übte Joga und Meditation, las Bücher über den Hinduismus, den Buddhismus, die Zen-Religionen und den Judaismus. Irgendwie fand ich nicht, was ich suchte. Dann gab ich die Suche auf, und als die Missionare kamen, wußte ich nicht, ob ich ihnen zuhören sollte; ich wollte nicht noch eine ergebnislose Suche auf mich nehmen. Doch wollte ich sie erst anhören und mich dann entscheiden. Während der ersten Gespräche war ich noch nicht überzeugt, daß ihre Belehrungen sich von denen unterschieden, die ich bisher vernommen hatte. Doch durch die Geduld der Missionare verspürte ich allmählich das Gefühl, daß sie die Wahrheit verkündigten. Sie forderten mich auf, häufig zu beten, und das tat ich; doch ich war immer noch nicht sicher. Sie erklärten mir, wie der Heilige Geist in das Herz eines Menschen kommen kann und daß ich wahrscheinlich ein Gefühl der Wärme verspüren würde. Das konnte ich mir nur schwerlich vorstellen, aber ich glaubte ihnen.

Eines Abends forderten mich die Missionare auf, mich am folgenden Samstag taufen zu lassen. Ich war überrascht, weil ich das Gefühl hatte, ich sei dazu noch nicht bereit, doch erklärte ich mich einverstanden, meine Taufe eine Woche später anzusetzen, um mehr Zeit zum Studieren und Beten zu finden. Dann bat Bruder Hurd seinen Mitarbeiter, Bruder Nelson, mir Zeugnis zu geben. Er tat es so voller Überzeugung, daß ich während seiner Worte eine Wärme in meinem Herzen verspürte, die von Bruder Nelson auszugehen schien. Als er weitersprach, nahm diese Wärme zu und erfüllte mich schließlich ganz.



Als er geendet hatte, versicherten mir beide Missionare, daß sie die Gegenwart des Heiligen Geistes verspürt hätten, doch berichtete ich ihnen erst einige Tage später von meinem Erlebnis. Ich war zu überwältigt, um darüber sprechen zu können. Ehe sie mich verließen, baten sie mich noch, vor dem Schlafengehen im Buch Mormon, im 3. Buch Nephi, Kapitel 11 bis 26 zu lesen. Sobald sie gegangen waren, griff ich zu dem Buch, und während ich las, kehrte wieder dieses warme Gefühl zurück, und es bedurfte keiner weiteren Überzeugung."

Nicht jedesmal wird es so sein; doch so oder ähnlich wird der Geist in das Leben eines jeden treten, der nach der Wahrheit sucht. Jedes Mitglied der Kirche und jeder, der ihre Lehren aufrichtig prüft und darüber betet, wird eine Antwort erhalten.

So einfach ist es. Die Antwort kommt nicht durch Fleisch und Blut, sondern von unserem Vater, der im Himmel ist. Zu irgendeinem Zeitpunkt, während wir die Kirche untersuchen, wird diese Bestätigung des Geistes in unser Herz dringen, und wir werden die Wahrheit erkennen. Wenn uns jetzt jemand zusieht oder zuhört, der die Kirche näher kennenlernen will, so laden wir ihn ein, es zu versuchen. Es ist nicht schwierig. Man muß nur die Wahrheit finden wollen und bereit sein, sich von ganzem Herzen an den Herrn zu wenden und ihn zu fragen.

Auch ich habe diesen Geist verspürt. Auch ich weiß, daß Gott existiert und daß Jesus Christus sein Sohn ist. Das ist nicht meine Philosophie, und es ist auch nicht mein Glaube allein. Es ist ein Wissen, das dem Geist entspringt. Diese Kirche ist die wahre. Joseph Smith war ein Prophet Gottes. Spencer W. Kimball ist der heutige Prophet Gottes. Wir stehen alle im Dienst des Herrn. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Siehe LuB 52:8; 99:1. 2) John Murdock, *An Abridged Record of the Life of John Murdock,* S. 26. 3) Matth. 16:13-17. 4) LuB 9:8.



Die heilige Schrift spricht so eindringlich über das Beten, weil es für jeden von uns die beständigste Hilfsquelle ist.

Das Beten

EZRA TAFT BENSON
Präsident des Rates der Zwölf

Ich möchte heute darüber sprechen, welche Macht das Beten in sich birgt und wie wir eine größere Verbundenheit mit unserem Vater im Himmel erreichen können.
In meinem ganzen Leben war mir der Rat, mich auf das Gebet zu verlassen, stets der wichtigste. Das Beten ist ein Bestandteil meines Lebens, der nicht mehr wegzudenken ist, es ist mir ein Anker, eine Quelle der Kraft und die Grundlage meiner Kenntnis des Göttlichen.

Die Schrift mahnt uns zu beten

,,Denk daran, was du auch immer tust, du bist nie allein", sagte mein Vater in meiner Jugend oft zu mir. ,,Unser Vater im Himmel ist immer in der Nähe. Du kannst dich im Gebet an ihn wenden, wenn du Hilfe brauchst." Ich habe die Erfahrung gemacht, daß er recht hatte. Mit Gottes Hilfe können wir unsichtbare Mächte in Anspruch nehmen, ohne die niemand sein Bestes zu geben vermag.
Immer wieder lesen wir in der heiligen Schrift, wie wichtig das Beten ist; wir finden Beispiele dafür, wie andere vor uns gebetet haben, und erfahren, wie wir erfolgreich beten können.
Während seines Wirkens in der Sterblichkeit sagte Christus, ,,daß man allezeit beten und nicht nachlassen solle(1)". ,,Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet(2)." In dieser Evangeliumszeit sagte er: ,,Betet immerdar, auf daß der Böse keine Gewalt über euch habe und euch nicht aus eurem Platze rücke(3)."
Durch Joseph Smith kam diese Warnung: ,,Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, und gegen niemand ist des Herrn Zorn entflammt als gegen solche, die nicht in allen Dingen seine Hand anerkennen und die seinen Geboten nicht gehorchen(4)."
Und wir haben auch die Worte, die der Herr nach seiner Auferstehung zu den Nephiten gesprochen hat:
,,Ihr müßt immer wachen und beten, damit ihr nicht vom Teufel versucht und von ihm in Gefangenschaft gebracht werdet . . .
Ihr müßt immer wachen und beten, damit ihr nicht in Versuchung fallet; denn Satan möchte euch besitzen, um euch wie Weizen zu sichten.
Daher müßt ihr immer in meinem Namen zum Vater beten;
und was ihr auch immer den Vater in meinem Namen bittet und was recht ist, wenn ihr glaubt, daß ihr es empfangen werdet, seht, das werdet ihr empfangen(5)."

So können wir unsere Verbindung zu unserem Vater im Himmel vertiefen

Ich möchte Ihnen einige Möglichkeiten dafür aufzeigen, wie wir unserem Vater im Himmel nahe sein können.
1. *Wir müssen häufig beten.* Wir sollen wenigstens zwei- oder dreimal am Tag, ,,am Morgen, am Mittag und am Abend(6)", mit unserem Vater im Himmel allein sein. Darüber hinaus sollen wir ,,immer beten(7)". Das bedeutet, daß unser Herz ständig vom Gebet zum Vater im Himmel erfüllt sein soll(8).
2. *Wir sollen uns zum Beten und zu innerer Einkehr an einen angemessenen Ort zurückziehen können.* Wir erfahren, daß damit unser ,,Kämmerlein", ein verborgener Ort, und die ,,Wildnis(9)" gemeint sind, das heißt, daß wir beim Beten ungestört sein sollen(10).
3. *Wir sollen uns auf das Beten vorbereiten.* Wenn wir nicht in der Stimmung sind zu beten, sollen wir beten, bis diese Stimmung kommt. Wir sollen demütig sein(11) und um Vergebung und Gnade bitten(12). Wir müssen allen vergeben, gegen die wir irgendeinen Groll hegen(13). Doch warnt uns die heilige Schrift auch davor, daß unser Beten vergeblich sein wird, wenn wir nicht die Bedingungen erfüllen, die dazugehören: ,,Wenn ihr alle diese Dinge getan habt und dann den Notleidenden und Nackten zurückweist und die Kranken und Betrübten nicht besucht und von eurer Habe, so ihr etwas besitzt, nicht denen mitteilt, die Not leiden — ich sage euch, wenn ihr keines dieser Dinge tut, sehet, dann ist euer Gebet vergeblich(14)."
4. *Was wir sagen, soll wichtig und passend sein.* Verwenden Sie nicht jedesmal die gleichen Phrasen. Niemandem von uns würde es passen, wenn ein Freund jeden Tag das gleiche sagte und kaum abwarten könnte, bis wir das Gespräch beenden, damit er endlich den Fernseher einschalten und uns vergessen kann.
In all unseren Gebeten sollen wir unserem Vater im Himmel gegenüber ehrfürchtig sein.
Wofür sollen wir beten? Wir sollen für unsere Arbeit beten, gegen die Macht unserer Feinde und des Teufels, für unsere Wohlfahrt und die Wohlfahrt aller Menschen um uns(15). Wir sollen

den Herrn vor allen Entscheidungen und allem, was wir unternehmen, um Rat fragen(16). Wir sollen ihm für alles danken, was wir haben(17), und anerkennen, daß seine Hand alles lenkt. Undankbarkeit ist eine große Sünde.

Der Herr hat in neuzeitlicher Offenbarung gesagt: ,,Wer alle Dinge mit Dankbarkeit empfängt, wird verherrlicht werden; und die Dinge dieser Erde sollen ihm hinzugefügt werden, ja, hundertfältig und mehr(18)."

Wir sollen um das bitten, was wir brauchen, und nicht um etwas bitten, was uns schaden könnte(19). Wir sollen darum bitten, stark genug für die Bewältigung unserer Probleme zu sein(20). Wir sollen um Inspiration und das Wohlergehen des Präsidenten der Kirche, der Führer der Kirche, unseres Pfahlpräsidenten, unseres Bischofs, unseres Kollegiumspräsidenten, unserer Heimlehrer, unserer Familie und unserer Staatsmänner beten. Es gäbe noch zahlreiche weitere Möglichkeiten, doch werden wir durch die Hilfe des Heiligen Geistes wissen, wofür wir beten sollen(21).

5. *Nachdem wir unsere Bitte ausgesprochen haben, müssen wir dazu beitragen, daß sie erfüllt werden kann.* Wir müssen zuhören. Vielleicht will uns der Herr raten, während wir noch vor ihm knien.

,,Aufrichtiges Beten schließt ein, daß wir, wenn wir um eine Tugend oder einen Segen gebeten haben, uns um diesen Segen bemühen und die Tugend pflegen(22)."

Die Macht des Betens

Aus persönlicher Erfahrung weiß ich um die Macht des Betens. Als ich mich 1922 als junger Missionar in Nordengland aufhielt, wurde der Widerstand gegen die Kirche sehr stark. Das ging so weit, daß der Missionspräsident uns bat, unsere Straßenversammlungen einzustellen, und in einigen Fällen die Missionare nicht einmal mehr von Haus zu Haus gingen.

Mein Mitarbeiter und ich waren gebeten worden, in South Shields auf der Abendmahlsversammlung zu sprechen. In der Einladung hatte es geheißen: ,,Wir sind sicher, daß unsere kleine Kirche voll sein wird. Viele der Menschen hier glauben nicht an die Unwahrheiten, die über uns verbreitet werden. Wenn Sie kommen, werden Sie sicher eine großartige Versammlung erleben." Wir nahmen die Einladung an.

Wir fasteten und beteten mit Inbrunst und machten uns auf zu der Versammlung. Mein Mitarbeiter hatte vor, über die ersten Grundsätze des Evangeliums zu sprechen. Ich hatte mich auf eine Rede über den Abfall von der Urkirche eifrig vorbereitet. Auf der Versammlung herrschte ein wunderbarer Geist. Mein Mitarbeiter sprach zuerst und versetzte alle Zuhörer in seinen Bann. Dann war die Reihe an mir, und ich sprach mit einer Freiheit, die ich nie zuvor erfahren hatte. Als ich mich wieder setzte, fiel mir auf, daß ich gar nicht über den Abfall gesprochen hatte. Ich hatte über den Propheten Joseph Smith gesprochen und Zeugnis gegeben, daß er ein Diener Gottes war und daß das Buch Mormon der Wahrheit entspreche. Nach der Versammlung kamen einige nach vorn, unter anderem auch Menschen, die keine Mitglieder der Kirche waren, und sagten: ,,Heute abend haben wir das Zeugnis erhalten, daß das Evangelium, das Sie verkündigen, wahr ist. Jetzt sind wir bereit für die Taufe."

Das war eine Antwort auf unser Fasten und Beten, denn wir hatten darum gebetet, daß wir nur sagen würden, was unseren Freunden und Untersuchern zu Herzen ginge.

1946 gab Präsident George Albert Smith mir den Auftrag, in das vom Krieg verwüstete Europa zu reisen und unsere Missionen von Norwegen bis Südafrika wieder aufzubauen und einen Plan für die Verteilung der Hilfsgüter aufzustellen.

Wir richteten unsere Zentrale in London ein und trafen erste Absprachen mit den Militärs auf dem Kontinent. Als einen der ersten wollte ich den Kommandanten der amerikanischen Truppen in Europa sprechen, der in Frankfurt stationiert war.

Als wir in Frankfurt ankamen, bemühten mein Begleiter und ich uns um einen Termin mit dem General. Der zuständige Offizier teilte uns mit: ,,Meine Herren, in den nächsten drei Tagen können Sie den General auf keinen Fall sprechen. Er ist sehr beschäftigt, und sein Terminkalender ist voll."

Darauf antwortete ich: ,,Es ist sehr wichtig, daß wir ihn sehen, und so lange können wir nicht warten. Wir müssen morgen in Berlin sein."

,,Es tut mir leid", sagte er.

Wir verließen das Gebäude, gingen zu unserem Auto, nahmen den Hut ab und beteten. Dann gingen wir in das Gebäude zurück und fanden in demselben Büro jetzt einen anderen Offizier vor. In weniger als einer Viertelstunde saßen wir im Büro des Generals. Wir hatten gebetet, daß wir ihn sehen und für unsere Sache gewinnen würden, weil wir wußten, daß damals alle Hilfsgüter, die ins Land kamen, vom Militär verteilt werden mußten. Unsere Absicht aber war es, unsere Güter selbst zu verteilen und Spenden für die Ernährung der Kinder zu geben.

Wir erklärten dem General das Wohlfahrtsprogramm. Schließlich sagte er: ,,Meine Herren, Sie können ja Ihre Hilfsgüter zusammenstellen. Bis das geschehen ist, sind die Bestimmungen vielleicht geändert." Wir antworteten: ,,Unsere Güter stehen schon bereit, das ist immer so. Wenn wir dem Präsidenten der Kirche jetzt ein Telegramm schicken, werden innerhalb von 24 Stunden Wagenladungen von Hilfsgütern nach Deutschland abgeschickt werden. Wir haben zahlreiche Lagerhäuser mit den wichtigsten Sachen."

Da meinte er: ,,Ich habe noch nie Menschen mit solcher Voraussicht erlebt." Sein Herz hatte sich uns zugeneigt, wie wir es in unserem Gebet erfleht hatten. Als wir sein Büro verließen, hatten wir eine schriftliche Vollmacht in der Hand, die es uns gestattete, alle unsere Hilfsgüter von unseren eigenen Leuten verteilen zu lassen.

Es ist so beruhigend zu wissen, daß Gott an uns denkt und bereit ist zu helfen, wenn wir ihm vertrauen und das Rechte tun. Niemand braucht sich zu fürchten, der dem Allmächtigen sein Vertrauen schenkt und ohne Zögern voll Demut nach göttlicher Führung strebt. Ob Verfolgung kommt, ob Schwierigkeiten auftreten, wir können zuversichtlich in die Zukunft blicken, denn Gott wird un-

serem Herzen Frieden schenken. Dieser Friede und diese innere Freude ist eine der größten Segnungen im Leben.

Als ich in meiner Jugend das Aaronische Priestertum erhielt, lernte ich ein kleines Gedicht, an das ich mich auch heute noch erinnere:

,,Ich weiß nicht, wie er es vollbringt,
doch hört Gott mein Gebet.
Ich weiß, ich hab' sein festes Wort,
daß er mich immer hört.
Und seine Antwort kommt gewiß,
ich warte ruhig drauf.
Ob, was ich bat, erfüllt sein wird,
weiß ich nicht, ich vertrau'
dem Gott, der weiter sieht als ich,
der weiser stets wird sein.
Ich bin gewiß, er hört sein Kind,
ihm trau ich ganz allein(23)."

Ein Zeugnis vom Beten

Ich bezeuge Ihnen, meine geliebten Brüder und Schwestern, daß Gott existiert. Er ist nicht tot. Ich bezeuge Ihnen, daß Gott, unser Vater, und sein geliebter Sohn, unser Erlöser und Erretter, Joseph Smith wahrhaftig erschienen sind. Ich bezeuge Ihnen, daß es einen Gott im Himmel gibt, der Gebete hört und erhört. Ich weiß, daß das wahr ist. Ich möchte alle, die mich heute hören können, seien sie Mitglieder unserer Kirche oder auch nicht, auffordern, durch das Beten in enger Verbindung mit dem Vater im Himmel zu bleiben. Niemals zuvor in dieser Evangeliumszeit haben wir das Beten mehr gebraucht. Ich bete, daß wir alle ständig auf unseren Vater im Himmel vertrauen und ihn suchen mögen. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Luk. 18:1. 2) Matth. 26:41. 3) LuB 93:49. 4) LuB 59:21. 5) 3. Ne. 18:15, 18-20. 6) Alma 34:21. 7) 2. Ne. 32:9; LuB 88:126. 8) Siehe Alma 34:27. 9) Siehe Alma 34:26. 10) Siehe 3. Ne. 13:5f. 11) Siehe LuB 112:10. 12) Siehe Alma 34:17f. 13) Siehe Mark. 11:25. 14) Alma 34:28. 15) Siehe Alma 34:20, 22-25, 27. 16) Siehe Alma 37:36f. 17) Siehe LuB 59:21. 18) LuB 78:19. 19) Siehe Jak. 4:3. 20) Siehe Alma 31:31-33. 21) Siehe Röm. 8:26. 22) David O. McKay, *True to the Faith,* Salte Lake City, 1966, S. 208. 23) Eliza M. Hickock, „Prayer", aus: Best Loved Religious Poems, Hg. James Gilchrist Lawson, New York, 1933, S. 160.

Aufnahme von der Frühjahrs-Generalkonferenz 1955. Am Rednerpult steht ElRay L. Christiansen, Assistent des Rates der Zwölf Apostel. Hinter ihm sind die Erste Präsidentschaft (Stephen L. Richards, Präsident David O. McKay und J. Reuben Clark jun.) und Joseph Fielding Smith, der damalige Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, zu erkennen. Vor dem Rednerpult sitzen die anderen Führer der Kirche, gesäumt von Blumentöpfen mit weißen Lilien. Inzwischen hat man das Podium umgebaut, damit die seither vergrößerte Anzahl von Führern der Kirche darauf Platz findet.

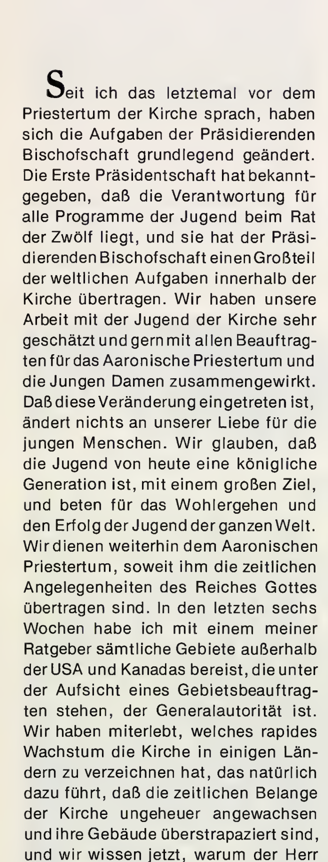


Das Leben und die Unterweisungen unseres Propheten sollen uns eine Richtschnur sein.



Folgen Sie unserem heutigen Propheten

VICTOR L. BROWN
Präsidierender Bischof



Seit ich das letztemal vor dem Priestertum der Kirche sprach, haben sich die Aufgaben der Präsidierenden Bischofschaft grundlegend geändert. Die Erste Präsidentschaft hat bekanntgegeben, daß die Verantwortung für alle Programme der Jugend beim Rat der Zwölf liegt, und sie hat der Präsidierenden Bischofschaft einen Großteil der weltlichen Aufgaben innerhalb der Kirche übertragen. Wir haben unsere Arbeit mit der Jugend der Kirche sehr geschätzt und gern mit allen Beauftragten für das Aaronische Priestertum und die Jungen Damen zusammengewirkt. Daß diese Veränderung eingetreten ist, ändert nichts an unserer Liebe für die jungen Menschen. Wir glauben, daß die Jugend von heute eine königliche Generation ist, mit einem großen Ziel, und beten für das Wohlergehen und den Erfolg der Jugend der ganzen Welt. Wir dienen weiterhin dem Aaronischen Priestertum, soweit ihm die zeitlichen Angelegenheiten des Reiches Gottes übertragen sind. In den letzten sechs Wochen habe ich mit einem meiner Ratgeber sämtliche Gebiete außerhalb der USA und Kanadas bereist, die unter der Aufsicht eines Gebietsbeauftragten stehen, der Generalautorität ist. Wir haben miterlebt, welches rapides Wachstum die Kirche in einigen Ländern zu verzeichnen hat, das natürlich dazu führt, daß die zeitlichen Belange der Kirche ungeheuer angewachsen und ihre Gebäude überstrapaziert sind, und wir wissen jetzt, warum der Herr seinen Propheten dazu inspiriert hat, die vorgenommenen Änderungen zu veranlassen.

Ich glaube, daß hier einer der wichtigsten Grundsätze deutlich wird, dessen wir uns alle bewußt sein sollen. Der Herr lehrte seine Jünger dies folgendermaßen:

,,Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?

Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere, du seiest Elia; wieder andere, du seiest Jeremia oder der Propheten einer.

Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei?

Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (den Felsen der Offenbarung) will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen(1)."

Das Priestertum, das wir tragen, und die Kirche, zu der wir gehören, sind heute dieselben wie damals. Sie wurden durch Offenbarung wiederhergestellt, Offenbarung, die an den Propheten Joseph Smith ergangen ist, und auch Spencer W. Kimball, der heutige Präsident, ist ein Prophet Gottes. Daß das wahr ist, weiß ich. Ich bin von Herzen dankbar für diese Erkenntnis.

Alle Veränderungen, die während der Amtszeit Präsident Kimballs vorgenommen worden sind, entspringen seinen Offenbarungen, und Offenbarung ist nach den Worten des Herrn der Grundstein seiner Kirche. Von ganzem Herzen erkennen meine Ratgeber und ich Präsident Kimball als Propheten Gottes an, und wir befolgen seine Anweisungen in allem nicht nur bereitwillig, sondern voll Begeisterung. Wir fordern alle Mitglieder der Kirche auf, dasselbe zu tun.

Präsident Lee sprach mehrmals über die heutigen Propheten, und was er sagte, war sehr wichtig. Ich möchte aus einer seiner Reden an der Brigham-Young-Universität zitieren:

,,Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit schildern, dabei aber im Interesse der Beteiligten keine Namen nennen. Es ist etwas, was eine junge Frau und Mutter aus einer bekannten Familie erlebt hat. Sie war von zu Hause fortgezogen und in den Osten der Vereinigten Staaten gegangen, wo sie sich gemeinsam mit ihrem Mann der Menschen in den Ghettos annahm. Sie schrieb mir einen interessanten Brief, aus dem ich einen Absatz vorlesen möchte: ,Morgen wird mein Mann seinen langen Vollbart abrasieren. Entsprechend der Bitte unseres Pfahlpräsidenten und Ihrer Anweisungen in den Priestertumsnachrichten darf er keinen Anschein des Bösen oder eines Rebells erwecken, wenn er einen Tempelempfehlungsschein bekommen will. Ich habe Tränen der Bestürzung geweint; Moses und Jakob trugen einen Bart, und in meinen Augen spiegelte sich die Weisheit der Spiritualität dieser Propheten in dem Bart meines spirituell gesinnten Mannes wider. Es war,

als würde ein Symbol des Guten, das für meine Generation errichtet wurde, niedergerissen.' Dann fuhr sie fort: ,Wir sind bereit, klare, genaue Anweisungen zu erhalten. Die Jugend hier kann keine verwässerten Richtlinien gebrauchen. Wir möchten, daß Sie eine deutliche Sprache führen.'

Ich weiß nicht, ob sie wußte, worauf sie sich einließ, als sie mich um deutliche Worte bat, aber unter anderem habe ich ihr folgendes geantwortet: ,In Ihrem Brief sprechen Sie mich als ,,Lieber Präsident Lee" an, und in Ihrem ersten Satz nennen Sie mich den Propheten des Herrn. Sie teilen mir mit, daß Sie bestürzt sind, weil Ihr Mann sich die Haare und den Bart abnehmen mußte, die ihn in Ihren Augen wie die Propheten Moses und Jakob erscheinen ließen. Vielleicht täten Sie besser daran, sich die heutigen Propheten des Herrn einmal anzusehen. David O. McKay trug weder Bart noch lange Haare, desgleichen nicht Joseph Fielding Smith, und Ihr demütiger Diener, den Sie als Propheten des Herrn anerkennen, folgt ihrem Beispiel.

Die Inkonsequenz in Ihrem Brief rief in mir die Erinnerung an ein Erlebnis wach, das ich auf meiner Mission hatte. Zusammen mit anderen Missionaren und mit dem Missionspräsidenten befanden wir uns im Gefängnis von Carthage, wo der Prophet Joseph Smith und sein Bruder Hyrum den Märtyrertod starben. Dabei gedachten wir der Ereignisse, die zu ihrem Tod geführt hatten. Unser Missionspräsident sagte etwas sehr Wichtiges: ,,Als der Prophet Joseph Smith starb, starben gleichzeitig mit ihm andere einen geistigen Tod." Genauso starben mit Brigham Young viele einen geistigen Tod, und so ging es bei allen Präsidenten der Kirche, weil manche lieber dem Mann folgten, der verstorben war, als seinem Nachfolger ihr Vertrauen zu schenken, der doch zum Propheten berufen worden war.'

Und dann fragte ich sie: ,Folgen Sie, was das Aussehen angeht, den Propheten, die vor hundert Jahren gelebt haben? Sind Sie Ihrem Glauben als Mitglied der Kirche wirklich treu, wenn Sie nicht denen gehorsam sind, die heute an ihrer Spitze stehen? Warum möchten Sie, daß Ihr Mann aussieht wie Mose und Jakob statt wie die heutigen Propheten, denen Sie Treue gelobt haben? Denken Sie darüber nach, dann werden Ihre Tränen versiegen, und Sie werden auf andere Gedanken kommen(2)'".

Im 2. Buch der Könige, im 5. Kapitel können wir mehr darüber lernen, wie wichtig es ist, dem Propheten des Herrn zu folgen. Dort lesen wir von einem mächtigen Krieger und Diener des Königs von Syrien mit dem Namen Naëman. Er hatte Aussatz. Man sandte ihn zum König von Israel, der ihn an den Propheten Elisa verwies. In Vers 9-14 lesen wir:

,,So kam Naëman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Haus Elisas.

Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil, und du wirst rein werden.

Da wurde Naëman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien.

Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Amana und Parpar, besser als alle Wasser von Israel, so daß ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn.

Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wieviel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!

Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein."

Präsident Romney hat einmal ein interessantes Erlebnis im Zusammenhang mit den heutigen Propheten erzählt:

,,Eines Tages, es war noch zu Lebzeiten Präsident Grants, saß ich nach der Generalkonferenz in meinem Büro. Ein Mann kam zu mir, er war schon etwas älter. Was einige der Brüder, unter anderem auch ich, auf der Konferenz gesagt hatten, hatte nicht seine Zustimmung gefunden. An seiner Redeweise konnte ich hören, daß er aus dem Ausland kam. Nachdem ich ihn soweit beruhigt hatte, daß er mir zuhörte, fragte ich ihn: ,Warum sind Sie nach Amerika gekommen?'

,Ein Prophet des Herrn gebot mir herzukommen.'

,Wer war dieser Prophet?' fragte ich weiter.

,Wilford Woodruff.'

,Glauben Sie daran, daß Wilford Woodruff ein Prophet Gottes war?'

,Ja', antwortet er.

,Glauben Sie daran, daß sein Nachfolger Lorenzo Snow ein Prophet Gottes war?'

,Ja, sicher.'

,Glauben Sie daran, daß Joseph F. Smith ein Prophet Gottes war?'

,Gewiß.'

Dann kam die Schlüsselfrage: ,Glauben Sie daran, daß Heber J. Grant ein Prophet Gottes ist?'

Und seine Antwort war: ,Ich finde, er sollte seine Meinung über die Altersversicherung besser für sich behalten'(3)."

Es ist ein großer Segen, heute zu leben und Ohren zu haben, die Unterweisungen eines Propheten Gottes zu hören, Unterweisungen, die in einer Zeit allgemeinen Wirrwarrs und Schwierigkeiten inneren Frieden schenken können. Ich bete darum, daß jeder von uns auf Präsident Kimball hören und ihm folgen wird, denn er ist der Sprecher des Herrn für unsere Zeit. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Matth. 16:13-18. 2) ,,Be Loyal to the Royal Within You", Speeches of the Year, Provo, Utah, Brigham Young University Press, 1974, S. 97 f. 3) Generalkonferenz, 6. April 1953.



Wie sich junge Männer auf ihre zukünftige Mission vorbereiten und wie ihnen ihre Väter und Heimlehrer dabei helfen können.

Bereitet euch jetzt auf eure Mission vor!

J. THOMAS FYANS
vom Ersten Rat der Siebzig

Liebe junge Männer, ich möchte heute zu euch über euren Fortschritt in ewiger Hinsicht sprechen. Der Fortschritt, den ihr durch eine Mission machen könnt, alles, was ihr dabei lernt, wenn ihr euch auf eine Mission vorbereitet, sind Punkte, die ihr ins Auge fassen sollt. Ich möchte euch heute einen Sechs-Punkte-Plan für eure Vorbereitung aufzeigen:

1. Betet wenigstens zweimal am Tag inbrünstig zum Vater im Himmel, am besten, wenn der Tag beginnt, und dann, wenn er vorüber ist. So könnt ihr eine tiefe persönliche Beziehung zu ihm aufbauen. Ich habe die folgenden Gedanken zum Thema „Beten" gefunden:

Der Beweis

„Wenn des Radios schlanke Antenne
eine Melodie auffängt,
Die auf einem anderen Kontinent
ertönt,
Wenn die süßen Töne einer Geige
Über die Berge und Täler hinweg zu
vernehmen sind,
Wenn Lieder wie rote Rosen durch die
laue Luft dringen,
Wie kann es dann noch eine Frage
sein, ob Gott dein Beten hört(1)?

2. Schafft euch eure eigenen Exemplare der heiligen Schrift an. Gebt euch bitte Mühe, dies zu tun!

3. Laßt die heiligen Schriften so abgenutzt werden, daß sie euren Händen so vertraut und bequem werden wie abgenutzte Turnschuhe den Füßen. Lest täglich darin. Ihr könnt euch vor allem vornehmen, innerhalb des nächsten Jahres das Buch Mormon ganz durchzulesen. Dazu müßt ihr pro Tag weniger als zwei Seiten lesen. Wenn ihr jeden Tag vier Seiten lest, könnt ihr innerhalb des nächsten Jahres das Buch Mormon, das Buch „Lehre und Bündnisse", die „Köstliche Perle" und das Neue Testament durchlesen. Das wäre doch ein würdiges Ziel! Doch nehmt euch wenigstens vor, innerhalb des nächsten Jahres das Buch Mormon zu lesen.

4. Legt euch für eure Mission ein Sparkonto an. Ich hoffe, daß dies ein Punkt ist, den ihr bereits erfüllt habt. Wenn nicht, fangt bitte morgen damit an. Legt jetzt sofort einen Betrag zur Seite, so klein er auch sein mag, der euch als Anfang dienen mag.

5. Seid in der Kirche aktiv. Das bedeutet, daß ihr die Sonntagsschule, die Priestertumsversammlung, die Abendmahlsversammlung besucht und am Seminar oder Institutsunterricht, je nach eurem Alter, teilnehmt.

6. Beteiligt euch am Familienabend. Nach einem ewigen Plan gehörst du zu dieser besonderen Gruppe von Kindern Gottes. Trag dazu bei, daß diese Gruppe stark bleibt, sei nicht nur Nutznießer. Wenn du aufrichtig betest und dich durch das Lesen der heiligen Schrift mit dem Leben der Propheten vertraut machst, kannst du eine Grundlage aufbauen, die dir hilft, einen wesentlichen Beitrag zu eurem Familienabend zu leisten.

Und nun ein Wort an die Väter. Die Haltung der Väter ist die Schule der Söhne. Sie wollen gewiß Ihren Sohn dafür begeistern, dem Ruf des Propheten zu folgen. Hier finden Sie einen Sechs-Punkte-Plan dafür, wie Sie Ihren Sohn auf seine Mission vorbereiten können:

1. Lehren Sie ihn, daß ihm durch demütiges Beten große Macht vom Himmel zuteil wird. Lehren Sie ihn die Grundsätze des Betens. Sie können als Grundlage dafür die großartigen Worte nehmen, die Präsident Benson heute nachmittag an uns gerichtet hat(2).

2. Helfen Sie ihm, sich seine eigene Ausgabe der heiligen Schrift zu beschaffen, nachdem er sich selbst darum bemüht hat.

3. Helfen Sie ihm, einen persönlichen Plan für sein Schriftstudium aufzustellen, damit er sich täglich mit Spirituellem beschäftigt.

4. Zeigen Sie ihm, wie er ein Sparkonto anlegen kann, und begeistern Sie ihn für diese Idee, damit er persönlich dazu beitragen kann und spürt, welches Opfer es kostet, sich für diese große Aufgabe vorzubereiten.

5. Begeistern Sie ihn durch Ihr Beispiel dafür, in der Kirche aktiv zu sein, und sorgen Sie dafür, daß er die Priestertumsversammlung und die anderen Versammlungen besucht und am Seminar oder am Institut teilnimmt. Lehren Sie ihn die Grundsätze des Glaubens, der Buße, der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes.

6. Halten Sie regelmäßig den Familienabend ab, das heißt an jedem Montagabend, und gestatten Sie ihm, einen bedeutsamen Beitrag zu leisten.

Ich möchte Ihnen noch sagen, wen Sie an der Vorbereitung Ihres Sohnes auf seine Mission beteiligen sollten, nämlich Ihre Heimlehrer.

Jetzt möchte ich ein paar Worte an die Heimlehrer richten. Sie möchten dem

Vater helfen, diese seine Aufgabe zu erfüllen. Wie können Sie vorgehen?
Der Seniorpartner kann seinen jüngeren Mitarbeiter bitten, diese Schritte gebeterfüllt zu studieren und sie dann auf Einladung des Vaters in der Familie vortragen. (Passen Sie gut auf, wenn Sie der Junior-Partner sind, vielleicht ist dies bald Ihre Aufgabe!)
Der Auftrag an den jüngeren Heimlehrer könnte folgendermaßen lauten:
1. Bezeugen Sie, daß Sie in Ihrem Leben dafür gesegnet worden sind, daß Sie sich im Gebet an den Vater im Himmel gewandt haben.
2. Nehmen Sie immer Ihre heilige Schrift mit, wenn Sie eine Familie besuchen.
3. Zitieren Sie aus der heiligen Schrift, und erklären Sie, wie man die Schrift am besten markiert.
4. Zeigen Sie Ihr Sparbuch für Ihre Mission oder Ihre anderweitigen finanziellen Vorbereitungen für Ihre Mission vor.
5. Sprechen Sie darüber, welche Freude es Ihnen macht, in der Kirche aktiv zu sein. Sprechen Sie darüber, wie Sie durch das Zeugnis anderer und dadurch, daß Sie selbst Zeugnis gegeben haben, angespornt worden sind, und erwähnen Sie auch, wieviel Spaß es macht, mit den anderen Jugendlichen in der Kirche zusammen zu sein.
6. Sprechen Sie darüber, wieviel Sie dadurch lernen, daß Sie sich in Ihrer eigenen Familie am Familienabend beteiligen können.
Und nun zurück zu unserem Ausgangspunkt, jetzt spreche ich wieder zu euch, meine jungen Freunde. Wißt ihr noch, was an einem Septemberabend im Jahre 1823 geschehen ist? Dreimal erschien Moroni dem Propheten Joseph Smith. Am nächsten Tag ging der Junge mit aufs Feld, war aber zu erschöpft, um zu arbeiten. Sein Vater sagte: „Geh zurück und ruh dich aus." Joseph kletterte über den Zaun, und du wirst wissen, daß er zur Erde fiel. Zum vierten Mal hörte er Moronis Botschaft. Ich glaube, daß er ihre Bedeutung jetzt ermessen konnte.
Verstehst du, was ich zu erklären versucht habe? Stell dir einmal vor, du konntest die letzte Nacht nicht schlafen und die sechs Punkte, die ich eben

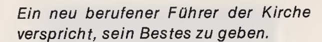


aufgeführt habe, sind dir dreimal durch den Kopf gegangen. Du gehst aufs Feld, um deinem Vater von diesem Erlebnis zu berichten. Er rät dir, heimzugehen und über diese Gedanken nachzudenken. Du kletterst über den Zaun und fällst zur Erde. Und ein viertesmal gehen dir die folgenden Überlegungen durch den Kopf:
Ich werde eine Mission erfüllen, und so werde ich mich darauf vorbereiten:
1. Ich werde wenigstens zweimal täglich beten.
2. Ich werde meine eigene Ausgabe der heiligen Schrift haben.
3. Ich werde meine heilige Schrift abnutzen und mir ihre Lehren zu eigen machen.
4. Ich werde in meinem Rahmen meine finanziellen Vorbereitungen treffen und mich dann noch ein bißchen mehr dafür anstrengen.
5. Ich werde in die Kirche gehen, nein, ich werde *aktiv* an der Sonntagsschule, der Priestertumsversammlung, am Seminar- oder Institutsunterricht und allen anderen Programmen der Kirche teilnehmen.
6. Ich werde dankbar sein für die Segnungen des Familienabends.

Jetzt, meine lieben jungen Freunde, steht auf hinter eurem Zaun, und schreitet zur Tat! Das Ergebnis? Ihr werdet ein besserer Missionar sein. Präsident Kimball möchte, daß jeder junge Mann auf Mission geht, und sein Blick bleibt nicht bei deiner Arbeit im Missionsfeld stehen. Wenn du zurückkehrst, wirst du ein besserer Bischof und Pfahlpräsident sein, ein besserer Ehemann, ein besserer Vater, in allem, was du in diesem Leben und in einem zukünftigen Leben tust, wirst du Besseres leisten!
Wirst du dies bei deiner Entscheidung bedenken? Jesus Christus ist der Herr. Dies ist sein Werk, an dem wir beteiligt sind. Du mußt letzten Endes mit deiner Entscheidung leben. Sie wird deinem Charakter und deinen Gehorsam mitbestimmen. Mögest du eine positive Entscheidung treffen und sie dann mit Energie in die Tat umsetzen. Das erbitte ich im Namen unseres Herrn Jesus Christus, amen.

1) Ethel Romig Fuller, „Proof", in: Masterpieces of Religious Verse, Hg. James Dalton Morrison, New York, 1948, S. 407. 2) Ezra Taft Benson, „Das Beten", Der Stern, Okt. 1977.





Ein neu berufener Führer der Kirche verspricht, sein Bestes zu geben.

Der Wert des Evangeliums

G. HOMER DURHAM
vom Ersten Kollegium der Siebzig

Meine lieben Mitbrüder, ich möchte Ihnen sagen, daß ich die Berufung in das Erste Kollegium der Siebzig demütig angenommen habe. Ich verspreche dem Herrn, den anderen Führern der Kirche und Ihnen, daß ich mein Leben, meine Arbeit, meine Talente und alles, was ich habe, dafür einsetzen werde. Meine liebe Frau Eudora schließt sich mir darin an. Wir sind dankbar für die Liebe und die Unterstützung, die Sie, meine Brüder, uns entgegenbringen und die uns auch von unserer Familie zuteil wird. Ich bin dankbar, daß mir meine Frau in dieser Aufgabe zur Seite steht.

Auch ich bin heute aufgestanden, als gefragt wurde, wer Pfadfinder war, und ich bin dankbar, daß ich gelernt habe, daß ein Pfadfinder zuverlässig sein muß. Heute abend möchte ich dem noch hinzufügen, daß der Pfadfinder, als der ich vor Ihnen stehe, sehr ehrfürchtig ist. Ich bezeuge Ihnen, daß es nichts Größeres, keine größere Freude, keine größere Möglichkeit gibt als die, im Namen unseres Herrn und Erlösers im Dienste unserer Mitmenschen zu stehen. Ich bezeuge Ihnen, meine Brüder, daß eine Berufung von ewiger Bedeutung und ein Amt in der Kirche Gottes größer ist als wir, die wir es bekleiden, und daß wir uns jeden Augenblick verpflichtet sehen müssen, dem Beispiel der Liebe und Güte unseres Herrn zu folgen.

Ich liebe die Worte König Benjamins, die wir im Buch Mosiah finden: ,,Und sehet, ich sage euch diese Dinge, damit ihr Weisheit lernt und damit ihr lernt, daß ihr nur im Dienste eures Gottes seid, wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen steht (1)."

Die Welt muß das bedenken und erkennen, daß sie der ,,Liebe Gottes" entstammt, die ,,sich in das Herz der Menschen ergießt(2)" und die wir uns alle zu eigen machen sollen. Das, meine Brüder, ist ein Teil unserer großen Mission.

Nephi hat gesagt, daß die Liebe Gottes vor allem anderen wünschenswert sei(3), und ein Engel hat ihm dies mit den Worten bestätigt: ,,Ja, und am freudigsten für die Seele(4)." Die Welt muß diese Freude finden, und wir, die wir das Priestertum Gottes tragen, haben die Pflicht, die Welt zu dieser Freude zu führen. Damit müssen wir in unserer eigenen Familie anfangen.

Ich bin dankbar für meine Eltern, die mich diese Grundsätze gelehrt haben, dankbar, daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sein kann, die uns lehrt, daß wir unsere Erkenntnis für den Dienst am Nächsten einsetzen sollen, eine Kirche, die lehrt, wer Gott wirklich ist, eine Kirche, die uns auffordert, reine Liebe als Krönung aller Intelligenz, als die Herrlichkeit Gottes, zu üben.

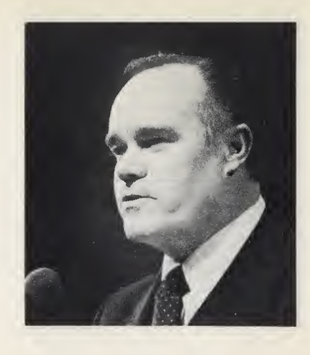
Ich möchte Ihnen bezeugen, daß Gott unser Vater ist. Ich danke ihm, daß er uns seinen geliebten Sohn gesandt hat. Christus führt seine Kirche heute durch seinen Propheten Spencer W. Kimball. Ich möchte Ihnen anhand eines kleinen Beispiels erläutern, wie sehr ich davon überzeugt bin, daß das Evangelium auf Wahrheit gegründet ist.

In der Welt gibt es heute rund 87 000 Zeugnisse über irgendeinen akademischen Abschluß, Arzt, Ingenieur, Jurist, Magister usw. in den verschiedenen Gebieten der Geisteswissenschaften und der Naturwissenschaften, worauf unter anderem auch mein Name als Bestätigung für ihre Echtheit steht. Er würde dort nicht erscheinen, wenn ich nicht annehme, daß diese Dokumente echt sind und der jeweilige akademische Rang nicht tatsächlich an einer von zehn Universitäten dieses oder eines anderen Bundesstaates erworben worden ist. Die Empfänger haben meine Unterschrift meines Wissens niemals in Frage gestellt. Diesen Männern und Frauen und auch Ihnen möchte ich heute in aller Demut sagen, daß ich noch mehr davon überzeugt bin, welchen Wert das Evangelium hat. Ich weiß, daß es der Wahrheit entspricht. Ich möchte Ihnen bezeugen, daß ich weiß, daß Gott existiert, daß er unser aller liebender Vater ist, daß das Evangelium seines Sohnes Jesus Christus die Macht ist, durch die alle Männer und Frauen in der ganzen Welt gesegnet werden können.

Das Evangelium enthält die Grundsätze der Erlösung, die die Übel dieser Welt beseitigen können, und ich bezeuge Ihnen, daß sie zu diesem Zweck durch den Propheten Joseph Smith wiedergebracht wurden. Die Schlüssel zur Vergebung der Sünden und zur Erlösung der Menschen sind in dieser Kirche, die unter der Führung eines Propheten des Herrn steht. Das bezeuge ich Ihnen demütig. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles geben werde, um meiner Berufung gerecht zu werden, im Namen Jesu Christi, amen.

1) Mos. 2:17. 2) 1. Ne. 11:22. 3) ebd. 4) 1. Ne. 11:23.

Ein Ausdruck der Dankbarkeit und der Entschlossenheit, Gott zu dienen.



Tausend Zeugnisse

JAMES M. PARAMORE
vom Ersten Kollegium der Siebzig

Meine Brüder und Schwestern, ja, ich bin nervös, aber heute hören mir zwei Frauen gespannt zu, meine Frau und in Sandy meine Mutter. Ich bin aufrichtig dankbar, daß ich heute unter Ihnen sein darf.

Ich liebe den Propheten. Ich habe vier Jahre meines Lebens an seiner Seite verbracht und drei weitere Jahre an der Seite Ezra Taft Bensons. Jeden Donnerstag war ich mit dem Rat der Zwölf Apostel im Tempel. Ich möchte Ihnen heute abend bezeugen, daß der Vater im Himmel dieses Werk lenkt.

Ich möchte meiner Mutter danken, die jahrelang gebetet hat, daß ihr Mann in der Kirche aktiv werden würde, daß er anerkennen würde, daß er ein Sohn Gottes ist, daß er das Priestertum anerkennen würde. Als kleiner Junge ging ich viele Jahre lang an der Hand meiner Mutter zur Kirche und erlebte schließlich, wie mein Vater durch die Macht des Heiligen Geistes eine Überzeugung erhielt. Ich möchte ihm heute abend Ehre erweisen, ich liebe und achte ihn. Er ist mein Freund, denn er hat mir oft sein Vertrauen geschenkt. Er hat mich arbeiten gelehrt, er hat mich gelehrt, zu lieben und nicht zu verurteilen. Ich bin dankbar für meinen Vater und für meine Mutter.

Und ich bin dankbar für meine Frau. Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen. Ich habe in den letzten 25 Jahren rund vier- bis fünftausend Versammlungen besucht, und jedesmal hat sie mich darin unterstützt, außer einem Mal. Als ich eines Abends zu einer Sonntagsschulbesprechung gehen wollte, fragte sie: „Kommst du früh zurück?" Ich sagte: „Ja, ich bin bis halb elf wieder da." Es wurde elf Uhr und schließlich halb zwölf, und ich war immer noch nicht zu Hause. Als ich dann endlich klingelte, kam niemand zur Tür. Ich klopfte, und schließlich kam sie. Sie sagte: „Ich lasse dich nicht herein."
„Mach doch auf", bat ich.



Und sie sagte: „Nein, das war zuviel." Damals hatten wir ein ziemlich geräumiges Auto, dessen Vordersitze sich in ein Bett verwandeln ließen (aber es war gerade Winter). Ich nahm meinen Mantel, richtete das Auto her und ging schlafen.

Nach einer Weile kam meine Frau ans Auto und bat mich hineinzukommen. Ich wollte eigentlich nicht, aber es war so kalt, daß ich mich überreden ließ.

Brüder, meine Frau ist ein wunderbarer Mensch. In all diesen Jahren hat sie mir hilfreich zur Seite gestanden, und ich hoffe, daß wir Priestertumsträger mit Führungsaufgaben an diese kleine Begebenheit denken und Rücksicht auf unsere Frau nehmen.

Ich bin so dankbar für das Evangelium Jesu Christi. Ich habe in meinem Leben mit meinen Missionaren und meiner Familie tausend Zeugnisse erhalten. Eines Abends lag meine kleine Tochter mit unerträglichen Ohrenschmerzen im Bett. Meine Frau kam zu mir und sagte: „Jim, ich glaube, du solltest unserer Tochter einen Segen geben." Das tat ich, und noch ehe ich geendet hatte, war sie schon eingeschlafen.

Ich möchte Ihnen sagen, daß ich mein Leben dem Herrn geweiht habe, denn ich weiß, daß er existiert, und ich liebe sein Werk, und ich weiß, daß die Grundsätze des Evangeliums auf Wahrheit gegründet sind. Ich verspreche dem Propheten und dem Rat der Zwölf, Bruder Richards und den anderen Präsidenten des Siebzigerkollegiums meine Treue. Das ist mein Lebenswerk. Im Namen Jesu Christi, amen.



Das Licht, das jeden erleuchtet, die Gabe des Heiligen Geistes, das feste prophetische Wort.

Das Licht Christi

MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Mein Thema ist ,,Das Licht Christi". Über drei Punkte möchte ich zu Ihnen sprechen.

Der erste ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Erde kommt; der zweite ist die Gabe des Heiligen Geistes,

und der dritte ist das feste prophetische Wort.

Im 88. Abschnitt des Buches ,Lehre und Bündnisse' sagt der Herr: ,,Das Licht Christi . . . geht von der Gegenwart Gottes aus, um die Unendlichkeit des Raumes zu füllen(1)."

In einer anderen Offenbarung steht geschrieben, daß ,,der Geist Jesu Christi . . . einem jeden Menschen Licht (gibt), der in die Welt kommt; er erleuchtet jedermann in der Welt, der seiner Stimme gehorcht(2)."

Dieser Geist ist zweifellos der Ursprung unseres Gewissens, das das Wörterbuch als ,,sittliches Bewußtsein von Gut und Böse(3)" definiert.

Mormon hat sich auf diesen Geist bezogen, als er seinem Sohn Moroni in einem Brief geschrieben hat: ,,Was von Gott ist, lädt uns beständig ein und flüstert uns zu, Gutes zu tun; daher ist alles von Gott eingegeben, was zum Guten, zur Liebe und zum Dienst Gottes einlädt.

Hütet euch daher, meine geliebten Brüder, daß ihr nicht urteilt, das, was böse ist, sei von Gott, oder das, was gut und von Gott ist, sei vom Teufel.

Denn sehet, meine Brüder, es ist euch gegeben zu urteilen, (und das dadurch, daß das Licht Christi jeden erleuchtet, der in die Welt kommt) damit ihr Gutes vom Bösen unterscheiden könnt; und die Merkmale, nach denen ihr urteilen sollt, sind so einfach wie Licht und Finsternis, so daß ihr mit vollkommener Kenntnis unterscheiden könnt.

Denn sehet, der Geist Christi ist jedem Menschen gegeben, damit er das Gute vom Bösen unterscheide(4)."

Joseph F. Smith hat gesagt, daß der Geist Christi sich um jeden Menschen bemühe, ,,er wird sich auch weiterhin um ihn bemühen, wenn er den Versuchungen des Satans widersteht, bis er ihn zur Erkenntnis der Wahrheit hinführt und er das größere Licht und Zeugnis des Heiligen Geistes erlangt(5)".

Diese Worte Präsident Smith' leiten zu meinem zweiten Punkt über, zu der Gabe des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist ist eine Person, ein Geist, die dritte Person der Gottheit. Er ist ein Bote und ein Zeuge für Gott Vater und seinen Sohn Jesus Christus. Er gibt den Menschen Zeugnis und Erkenntnis von Gott Vater, von seinem Sohn Jesus Christus und von den Evangeliumswahrheiten. Er erweckt die Wahrheit im Herzen der Menschen zum Leben.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: ,,Es besteht ein Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und der Gabe des Heiligen Geistes. Kornelius hat den Heiligen Geist empfangen, ehe er getauft worden war, denn durch den Heiligen Geist hat ihm Gott die Gewißheit gegeben, daß das Evangelium der Wahrheit entspricht, doch konnte er die Gabe des Heiligen Geistes erst nach seiner Taufe erhalten. Wäre er nicht getauft worden, hätte der Heilige Geist, durch den er sein Zeugnis empfangen hatte, ihn verlassen(6)." Das sind nicht meine Worte, sondern die des Propheten Joseph Smith. Aber ich weiß, daß sie wahr sind.

Die Gabe des Heiligen Geistes gibt dem Menschen, solange er würdig ist, das Recht, Licht und Wahrheit zu empfangen.

Der Spendung des Heiligen Geistes gehen Glaube, Buße und Taufe voraus. Wer den Geist, die Macht und die Führung des Heiligen Geistes in Anspruch nehmen will, muß rechtschaffen leben und sich ständig bemühen, allen Gesetzen und heiligen Handlungen des Evangeliums nachzukommen.

Wie ich bereits gesagt habe, ist der Heilige Geist die dritte Person der Gottheit. Über ihn hat der Prophet Joseph Smith geäußert:

,,Der Heilige Geist . . . hat keinen Körper von Fleisch und Bein (und wir wissen, daß Gott und Jesus Christus einen solchen haben), sondern ist eine Person aus Geist(7)."

Der Heilige Geist ist Bote und Zeuge für Gott Vater und für seinen Sohn Jesus Christus. Der Herr hat über den ,,Geist der Wahrheit" gesagt:

,,Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's

nehmen und euch verkündigen(8)."
Durch das Zeugnis und die Macht des Heiligen Geistes erhalten wir persönlich die Gewißheit, daß das Evangelium der Wahrheit entspricht, wir erfahren, daß Gott Vater und sein Sohn Jesus Christus, unser Erlöser und Erretter, existieren. Zwar stehen die Gaben des Heiligen Geistes allen Menschen offen, und doch leben Menschen in ihrer unmittelbaren Nähe, die sie nicht erkennen. Dazu hat der Herr gesagt:
,,Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin der, der zu den Meinen kam, und die Meinen nahmen mich nicht auf. Ich bin das Licht, das in der Finsternis scheint, aber die Finsternis begreift es nicht(9)."
Die drei Verfasser der synoptischen Evangelien berichten, wie schwer es für den ist, der in der Dunkelheit lebt, das Licht zu sehen. Bei Matthäus lesen wir:
,,Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?
Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere, du seiest Elia; wieder andere du seiest Jeremia oder der Propheten einer(10)."
Die Menschen, die diese verschiedenen Meinungen vertraten, waren Zeitgenossen Christi. Ihre Annahmen machen deutlich, daß sie etwas von seinen großen Werken gehört hatten. Zweifellos wußten sie, daß er verkündete, der Sohn Gottes zu sein. Doch blieb ihnen sein wahres Licht verborgen, und obwohl es ihnen leuchtete, erkannten sie es nicht.
Jesus hatte gehört, wofür die Menschen ihn hielten, und richtete nun an seine Jünger die Frage: ,,Wer saget denn ihr, daß ich sei(11)?
Da sprach Petrus, für sich selbst und wahrscheinlich auch für die anderen: ,,Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn(12)."
Mit dieser Aussage bewies Petrus, daß er und seine Mitapostel das Licht erkannten, daß da in der Dunkelheit schien.
Auf die Antwort des Petrus hat Jesus etwas gesagt, was nur die verstanden, die das Licht durch die Macht und Gabe des Heiligen Geistes erkannt hatten:
,,Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater, im Himmel. Und . . . auf diesen Felsen (dieser Fels ist Offenbarung durch den Heiligen Geist) will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen(13)."
Wie schwer es ist, jemandem, der in der Dunkelheit ist, zu erklären, was das Licht ist und wie er dieses Licht finden kann, sehen wir an dem, was Johannes über ein Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus berichtet:
,,Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden.
Der kam zu Jesus bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.
Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.
Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?
Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen(14)."
Diese Wiedergeburt erfolgt, wenn jemand die Macht und das Licht empfängt, die die Gabe des Heiligen Geistes enthält.
Um zu dem dritten Punkt meines heutigen Themas, dem ,,festen prophetischen Wort(15)", zu kommen, das dem zuteil wird, der seine Berufung



und Erwählung sichert(16), möchte ich wieder den Propheten Joseph Smith zitieren:

„Nachdem jemand an Christus glaubt, für seine Sünden Buße getan hat und zu ihrer Vergebung getauft worden ist und durch Handauflegen den Heiligen Geist empfangen hat . . ., soll er weiterhin vor Gott demütig sein, nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten und nach jedem Wort Gottes leben, und bald wird dann der Herr zu ihm sagen: ‚Mein Sohn, du sollst erhöht werden.' Wenn der Herr jemanden eingehend geprüft und wenn er festgestellt hat, daß der Betreffende gewillt ist, ihm unter allen Umständen zu dienen, wird diesem die Gewißheit zuteil, daß seine Berufung und Erwählung gesichert sind. Er wird den anderen Tröster empfangen dürfen, den der Herr seinen Heiligen verheißen hat, wie es im Evangelium des Johannes verzeichnet ist(17)."

Im 88. Abschnitt des Buches ‚Lehre und Bündnisse' hat der Herr zu einigen der frühen Mitglieder der Kirche in Ohio gesagt:

„Deshalb sende ich euch, meinen Freunden, jetzt einen anderen Tröster, damit er in euern Herzen verbleibe, ja sogar den Heiligen Geist der Verheißung, denselben, den ich meinen Jüngern verheißen habe, wie es im Zeugnis des Johannes berichtet wird. Dieser Tröster ist die Verheißung des ewigen Lebens, die ich euch gebe, ja sogar die Herrlichkeit des celestialen Reiches(18)."

Ich glaube, daß alle treuen Heiligen der Letzten Tage „dieses feste prophetische Wort anstreben, nämlich daß sie im Himmel versiegelt sind und ihnen ewiges Leben in Gottes Reich verheißen ist(19)".

Beim Lesen der heiligen Schrift stoße ich immer wieder auf Menschen, die diesen festen Anker in der Seele getragen haben, diesen Frieden im Herzen.

Lehis Enkel Enos hungerte so sehr nach Rechtschaffenheit, daß er zum Herrn schrie, bis eine Stimme zu ihm sagte: „Enos, deine Sünden sind dir vergeben, und du sollst gesegnet sein(20)." Jahre darauf offenbarte Enos, was für ein Segen ihm zuteil geworden war, und schrieb:

„Und ich werde bald zum Ort meiner Ruhe eingehen, der bei meinem Erlöser ist; denn ich weiß, daß ich in ihm ruhen werde. Und ich freue mich auf den Tag, an dem meine sterbliche Hülle Unsterblichkeit anzieht und an dem ich vor ihm stehe; dann werde ich sein Angesicht mit Freude schauen, und er wird zu mir sagen: Komm her, du Gesegneter, es ist ein Platz für dich in den Wohnungen meines Vaters bereitet(21)."



Zu Alma sagte der Herr: „Du bist mein Diener; und ich mache einen Bund mit dir, daß du ewiges Leben haben sollst(22)."

Zu seinen zwölf nephitischen Aposteln hat der Herr gesagt:

„Was wünscht ihr von mir, nachdem ich zum Vater gegangen bin?

Und außer dreien sagten alle: Wir wünschen, daß unser Lehramt, zu dem du uns berufen hast, endigen möge, nachdem wir das Alter des Menschen erreicht haben, auf daß wir bald zu dir in dein Reich kommen.

Jesus sagte zu ihnen: Gesegnet seid ihr, weil ihr das von mir gewünscht habt; deshalb sollt ihr zu mir in mein Reich kommen, nachdem ihr zweiundsiebzig Jahre alt seid, und bei mir sollt ihr Ruhe finden(23)."

Als Moroni in der Abgeschiedenheit eine Kurzfassung der jareditischen Aufzeichnungen anfertigte, erhielt er vom Herrn die Gewißheit:

„Du bist getreu gewesen; deshalb sollen deine Kleider rein gemacht werden. Und weil du deine Schwachheiten eingesehen hast, sollst du stark gemacht werden, so daß du dich an dem Platz niedersetzen kannst, den ich in den Wohnungen meines Vaters bereitet habe(24)."



Der Rat der Zwölf Apostel, Oktober 1953. Hintere Reihe (von links): Henry D. Moyle, Delbert L. Stapley, Marion G. Romney, LeGrand Richards, Adam S. Bennion, Richard L. Evans; vordere Reihe: Joseph Fielding Smith (Präsident des Rates), Harold B. Lee, Spencer W. Kimball, Ezra Taft Benson, Mark E. Petersen und Matthew Cowley (CA).

Paulus schrieb in seinem 2. Brief an Timotheus:

,,Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten;

hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird(25)."

In dieser Evangeliumszeit haben viele dieselbe Gewißheit erlangt. Im Frühjahr 1839, als der Prophet Joseph Smith und seine Vertrauten in Liberty im Gefängnis saßen, bemühte sich Heber C. Kimball, der Großvater unseres heutigen Propheten, inmitten vieler Widerwärtigkeiten um die Heiligen und darum, die Brüder aus dem Gefängnis zu befreien. Am 6. April schrieb er:

,,Meine Familie ist nun seit zwei Monaten fort, und seitdem hatte ich von ihr nichts gehört; unsere Brüder saßen im Gefängnis; Tod und Vernichtung erwarteten uns, wohin wir uns auch wandten; und ich fühlte mich sehr betrübt und einsam. Da kamen mir die folgenden Worte in den Sinn — der Geist sprach sie zu mir: ‚Schreib', und ich nahm ein Blatt Papier und schrieb auf den Knien: . . .

‚Wahrlich, ich sage dir, mein Diener Heber, du bist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; denn du hörst beständig auf meine Worte und verstößt nicht gegen mein Gesetz, noch lehnst du dich gegen meinen Diener Joseph Smith auf, denn du achtest die Worte meines Gesalbten, vom letzten bis zum ersten, *daher* (hören Sie gut zu) *steht dein Name im Himmel geschrieben und wird in alle Ewigkeit nicht ausgelöscht werden*(26).'"

Zum Propheten Joseph Smith hat der Herr gesagt:

,,Ich bin der Herr, dein Gott, und werde mit dir sein, selbst bis ans Ende der Welt und durch alle Ewigkeit hindurch, denn wahrlich, ich siegle deine Erhöhung auf dich und bereite einen Thron für dich im Reiche meines Vaters, mit Abraham, deinem Vater(27)."

Jetzt, meine geliebten Brüder, bezeuge ich Ihnen abschließend, daß all dies wahr ist. Ich weiß, daß der Geist Christi einem jeden Menschen Licht gibt, der in die Welt kommt. ,,Er erleuchtet jedermann in der Welt, der seiner Stimme gehorcht(28)."

Ich weiß, daß jeder der den Einflüsterungen des Geistes folgt, Glauben übt, sich taufen läßt und durch das Auflegen der Hände der bevollmächtigten Diener die Gabe des Heiligen Geistes empfängt, im Einklang mit den Lehren des Evangeliums, die Gaben und die Macht des Heiligen Geistes erfahren wird.

Ich bezeuge Ihnen auch, daß jeder, der so weit gekommen ist und nun der Aufforderung des Propheten Joseph Smith nachkommt, weiterhin vor Gott demütig zu sein, nach Rechtschaffenheit zu hungern und zu dürsten und nach jedem Worte Gottes zu leben(29), das feste prophetische Wort erlangen kann.

Daß der Herr uns, die wir das Priestertum tragen, segnen möge, damit wir diese Grundsätze verstehen und unsere Berufung und Erwählung sichern und das volle Licht Christi erfahren, darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, amen.

1) LuB 88:7, 12. 2) LuB 84:45f. 3) Der Große Duden, Bd. 10. Mannheim, Wien, Zürich, 1970, S. 291. 4) Moro. 7:13-16. 5) Gospel Doctrine, Salt Lake City, 1973, S. 67f. 6) Teachings of the Prophet Joseph Smith, S. 199. 7) LuB 130:22. 8) Joh. 16:13, 14. 9) LuB 6:21. 10) Matth. 16:13, 14. 11) Matth. 16:15. 12) Matth. 16:16. 13) Matth. 16:17, 18. 14) Joh. 3:1-5; siehe auch 3:6-10. 15) Siehe LuB 131:5. 16) Siehe 2. Petr. 1:10. 17) Teachings of the Prophet Joseph Smith, S. 150. 18) LuB 88:3f. 19) History of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 5:388. 20) Enos 5. 21) Enos 27. 22) Mos. 26:20. 23) 3. Ne. 28:1-3. 24) Eth. 12:37. 25) 2. Tim. 4:6-8. 26) Orson F. Whitney, Life of Heber C. Kimball, Salt Lake City, 1975, S. 241. 27) LuB 132:49. 28) LuB 84:46. 29) Siehe Anmerkung 17.

Durch die Grundsätze, die wir lehren, und durch das, was wir tun, zeigen wir einander unsere Liebe.



Die größte Bruderschaft

N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

In den letzten paar Jahren habe ich einiges mit einer Organisation zu tun gehabt, die sich der ,,Amerikanische Rat der Christen und Juden" nennt. Diese Organisation hat in allen größeren Städten ihre Vertreter. In Salt Lake City arbeiten ein Katholik, ein Protestant, ein Jude und ein Mormone zusammen, um Gemeinschaft und Bruderschaft zu fördern. Ich habe darüber nachgedacht, wie wunderbar es doch wäre, diese Gemeinschaft auf alle Religionen und Menschen auf der ganzen Erde auszuweiten.

Dr. David Hyatt, der Präsident der Organisation, hat gesagt:

,,Bruderschaft, die Achtung vor der Würde und dem Wert eines anderen Menschen, muß unser Bewußtsein durchdringen, sie darf nicht nur eine Phrase, eine Ideologie bleiben . . .

Bruderschaft ist funktionierende Demokratie! Andere haben die gleichen Rechte und erfahren die gleiche Achtung wie wir selbst. So einfach und so simpel kann das aussehen(1)!"

Ich habe die Mitglieder dieser Organisation beobachtet und mich mit ihren Zielen und Absichten befaßt und ich bin beeindruckt davon, wie sie es erreichen, daß Menschen in Harmonie auf gemeinsame Ziele hinarbeiten. Und ich habe über andere Gruppen nachgedacht, die sich für Bruderschaft oder Schwesternschaft einsetzen, die andere Ideen fördern, und immer kam ich auf das Priestertum Gottes zurück, die größte und wichtigste Bruderschaft in der ganzen Welt. Wir dürfen uns glücklich preisen, daß wir dazugehören!

Doch, und ich glaube, ich verweise stets darauf, geht mit dieser Mitgliedschaft eine große Verantwortung einher, die große Möglichkeiten in sich birgt. Es ist nicht damit getan, daß wir Mitglieder sind, daß wir zufrieden sind mit der Mitgliederzahl in unseren Kollegien. Wir wollen unsere Arme ausbreiten und die ganze Welt in unsere Bruderschaft einschließen, die einzige Organisation, die ihnen die größte Gabe, die es gibt, das ewige Leben, bringen kann!

Die Mitglieder der Kirche befinden sich in einer einzigartigen Lage, denn sie wissen, daß alle Menschen buchstäblich Geistkinder Gottes sind, daß die Familie ewig ist und daß sie ewigen Fortschritt machen können, was das Ziel aller sein sollte. Wir wissen, daß Gott unser Vater ist, und deshalb reden wir einander als Bruder und Schwester an, so wie die Kinder in einer Familie, und wir haben wirklich das Gefühl, in einer Bruderschaft vereint zu sein.

Manche Menschen fragen, warum es überhaupt eine organisierte Kirche geben soll. Sie sind der Meinung, daß sie ihre Erlösung selbst erarbeiten können und daß sie keine Versammlungen oder Aufgaben in der Kirche brauchen, solange sie ehrlich und ehrenhaft sind und ihren Mitmenschen Gutes tun. Doch der Herr hat uns angewiesen, daß wir einer Kirche zugehören sollen; und diese, seine Kirche hat dieselbe Organisation wie die, die Jesus Christus selbst errichtet hat, als er auf Erden weilte. Wir haben viele Aussagen des Herrn, in denen er das ganz deutlich sagt, und wir haben von ihm auch gehört, daß wir einander helfen und zur Seite stehen sollen.

Er hat gesagt: ,,Um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen(2)."

Oder, an anderer Stelle: ,,Es ist ratsam, daß sich die Gemeinden oft versammeln, um zum Gedächtnis an den Herrn Jesus Christus von Brot und Wein zu genießen(3)."

Auch hat er gesagt: ,,Und ich gebiete euch, einander in der Lehre des Reiches zu belehren(4)."

Und er hat uns ermahnt: ,,Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder(5)."

All diese Anweisungen sollen uns helfen, hier auf Erden glücklich zu sein und uns darauf vorzubereiten, in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückzukehren. Zu diesem Zweck wurde die Erde erschaffen, und wir finden in der heiligen Schrift den Plan, den Gott für uns aufgestellt hat:

,,Wir wollen hinuntergehen, denn dort ist Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen und eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alles tun werden, was immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird(6)."

Wenn Gottes Zwecke verwirklicht werden und wir rechtmäßig handeln wollen, müssen wir unter der Weisung seiner bevollmächtigten Diener in sei-

ner Kirche zusammenarbeiten. Wir brauchen die Kraft, die daraus strömt, daß man mit anderen dieselben Ziele anstrebt.

Dazu möchte ich Ihnen etwas erzählen, was Henry D. Taylor vor einigen Jahren auf einer Konferenz gesagt hat. Er hat seinen Ausführungen den Titel gegeben: ,,Der Mensch ist nicht allein."

,,Ein Junge wurde eingeladen, seinen Onkel zu besuchen, der im Nordwesten der Vereinigten Staaten Holzfäller war . . . (Als er dort ankam), holte ihn sein Onkel am Bahnhof ab, und während die beiden zum Holzfällerlager marschierten, zeigte sich der Junge sehr beeindruckt von den riesigen Bäumen, die zu beiden Seiten des Weges wuchsen. Oben auf einem kleinen Hügel sah er einen gigantischen Baum, der dort ganz allein stand. Der Junge rief voller Bewunderung: ‚Onkel George, sieh doch den großen Baum dort! Der gibt sicher eine Menge gutes Holz!'

Onkel George schüttelte bedächtig den Kopf und antwortete: ‚Nein, mein Sohn, der Baum gibt sicher nicht viel gutes Holz. Vielleicht gibt er *viel* Holz, aber sicher nicht viel *gutes* Holz. Wenn ein Baum ganz allein steht, wachsen an ihm zu viele Zweige und Äste. Wenn der Baum dann gefällt und zersägt wird, hat er zu viele Astlöcher. Das beste Holz kommt von Bäumen, die dicht beieinanderstehen. Dann werden sie größer und gerader."

Dann meinte Bruder Taylor: ,,So ist es auch mit den Menschen. Wir werden bessere Menschen, wenn wir zusammen wachsen, statt allein zu stehen(7)."

Sterling W. Sill schrieb einmal:

,,Die größte Erfindung aller Zeiten soll vor 2500 Jahren in Platäa stattgefunden haben, als ein unbekannter Grieche darauf kam, Männer im Gleichschritt marschieren zu lassen. Als man feststellte, daß die Anstrengungen einer großen Gruppe von Menschen mit unterschiedlichen Zielen und Motiven koordiniert werden können, war die Geburtsstunde der Zivilisation da(8)."

Ich möchte dem hinzufügen, daß an dem Tag, wo alle Priestertumsträger in der Kirche im Gleichschritt — als die Armee Gottes — ihre Pflicht tun, einander helfen, sich um die Kirche kümmern, allen Menschen ihre Hand reichen, daß dann Gottes Absichten verwirklicht werden und wir tun, was unsere Aufgabe in der Kirche ist.

Die Kirche hat das Wohlfahrtsprogramm eingerichtet, und in diesem Programm können wir denen helfen, die in Not sind. Männer und Frauen bringen zahllose Arbeitsstunden für Wohlfahrtsprojekte auf und legen Vorräte für die Zeiten der Not an, um anderen Menschen helfen zu können. Es ist ein großartiges Gefühl zu wissen, daß überall in der Kirche die Vorratshäuser gefüllt werden, um den Armen zu helfen, wenn sie uns brauchen.

Das ist wahre Bruderschaft, an Programmen mitzuwirken oder sie finanziell zu unterstützen, die anderen zugute kommen, die man nicht einmal kennt. Es ist nichts Besonderes, für die eigene Familie zu sorgen, aber einem Fremden, der in Not geraten ist, zu helfen, ist ein Beweis wahrer Nächstenliebe.

Ein weiteres Gebiet, auf dem unsere Liebe und Hilfe anderen zuteil wird, die wir zum größten Teil nicht kennen, ist die Genealogie und Tempelarbeit. Wir vollziehen Tausende von heiligen Handlungen für Menschen, die gestorben sind, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, selbst zu tun, was sie für ihre Erhöhung im Reich des Himmels brauchen.

Es erfüllt mich mit Begeisterung mit anzusehen, wie Männer und Frauen Seite an Seite daran mitwirken, etwas für andere zu schaffen. Diese Projekte stärken die persönliche Beziehung derer, die daran beteiligt sind, sie stärken die Überzeugung, daß das Evangelium der Wahrheit entspricht und uns lehrt, für unseren Bruder zu sorgen. Ja, der Herr hat gesagt: ,,Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan(9)."

Manchmal können wir unsere inaktiven Brüder an solchen Projekten beteiligen, und wenn unser Geist auf sie überspringt, wollen sie auch weiterhin mit den Brüdern in ihren Kollegien zusammen sein. David O. McKay hat einmal gesagt:

,,Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, die gleichgültigen Ältesten zusammenzubringen, ohne ihnen zuviel zuzumuten. Manche von ihnen beten nicht gern. Sie predigen nicht gern vor anderen, und manche von ihnen gehen sonntags lieber angeln, als in die Kirche zu kommen. Doch wird keiner von ihnen sich weigern, wenn man ihn beispielsweise bittet, zur Beerdigung eines Nachbarn oder eines Mitgliedes zu kommen, und wenn dann das ganze Kollegium kommt und zusammensitzt, ist auch dies eine Form der Gemeinschaft. Unsere Hohenpriester tun mehr dafür als unsere Siebziger oder Ältesten.

Ich habe eine Anzahl von Beerdigungen besucht, wo ich sah, daß für Hohepriester Plätze reserviert waren, die so einen hingeschiedenen Bruder ehrten. Das ist eine Form der Gemeinschaft(10)."

In demselben Zusammenhang sagte Präsident McKay einmal zu einer Gruppe von Priestertumsträgern:

,,Sie als Führungsbeamte in den Missionen, Pfählen, Gemeinden und Kollegien müssen Ihre Kollegien mehr dahin bringen, *eine Gemeinschaft, eine Bruderschaft zu sein, in der Sie einander dienen.* Die Kollegien sind Einheiten, die das Priestertum dazu nutzen sollen, füreinander da zu sein und einander zu helfen.

Ich wende mich hier besonders an die, die Führungsaufgaben im Aaronischen Priestertum haben, die im Geschäftsleben Erfolg haben, die ihre Zeit darauf verwandt haben, im Beruf erfolgreich zu sein, die Führungspositionen in der Wirtschaft oder im öffentlichen Leben innehaben, kommen Sie einander in Ihren Kollegien näher . . . Helfen Sie einander. Wenn einer von Ihnen krank ist, können ihn zwei oder drei besuchen . . .

In Ihrem Ältestenkollegium ist vielleicht jemand krank, und seine Ernte muß eingebracht werden. Kommen Sie zusammen, und bringen Sie sie ein. Einer Ihrer Brüder hat einen Sohn auf Mission, und sein Geld reicht nicht ganz. Fragen Sie ihn, ob Sie ihm helfen können. Ihre Anteilnahme wird er nie vergessen. Das hatte der Herr vor Augen, als er sagte: ‚Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan(11)."

Um diese Bruderschaft auf die ganze Welt auszuweiten, senden wir Tau-

sende von Missionaren aus, die der Ermahnung des Herrn folgen: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,
und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende(12)."
Es ist immer interessant zu hören, daß alle Missionare, wo immer sie gewesen sein mögen, in der interessantesten Mission der Erde waren. Das kommt daher, daß sie den Geist der Missionsarbeit verspürt haben, daß sie von dem Gefühl erfaßt waren, daß alle Menschen Brüder und Gottes Kinder sind. Wenn sie das Evangelium lehren, lernen sie, alle Vorurteile durch Liebe abzubauen. Es ist erstaunlich, was der Geist Gottes in uns zu bewirken vermag.

Wir beten jeden Tag, daß die Regierungen in den Ländern, die unseren Missionaren jetzt noch verschlossen sind, ihre Tore öffnen mögen, damit wir auch den Menschen dort das Evangelium predigen können, das allein ihnen das Verständnis für Gott, unseren Vater, und die Bruderschaft der Menschen öffnen kann. Wir möchten ihnen erklären, wie sie zu Gott, ihrem Vater, zurückkehren können, wie sie mit ihrer Familie wiedervereinigt werden und dann eines Tages eine große Familie werden können.
Obwohl man uns vorwirft, daß wir Vorurteile haben, gibt es auf Erden keine Menschen mit mehr Liebe, als sie die Heiligen der Letzten Tage haben. Wir bringen dieses Gefühl der Bruderschaft durch die Grundsätze zum Ausdruck, die wir lehren, und die Arbeit, die wir tun. Wir haben die Tempelarbeit für die Toten erwähnt, unsere Wohlfahrtsdienste und unser großes Missionsprogramm. Unsere Liebe zu unseren Mitmenschen bringen wir auch durch das Heimlehren und das Besuchslehren zum Ausdruck. Wo diese Besuche durchgeführt werden, wie es sein sollte, haben die Mitglieder der Kirche das Bewußtsein, zu einer großen Bruderschaft und Schwesternschaft zu gehören.
Ich möchte Ihnen anhand von zwei Beispielen erläutern, was ich damit meine. Ein Bruder wurde nach New York versetzt, um dort für einen unserer Radiosender zu arbeiten. Er war noch nie in New York gewesen, doch fand er heraus, wo sich eine Gemeinde befand, und er ging am ersten Sonntag dorthin. Er wurde als Bruder in das Priestertumskollegium aufgenommen, und seine Frau und seine Kinder waren gleichermaßen willkommen und fühlten sich bald wie zu Hause.
Im Gegensatz dazu wurde ein anderer junger Mann, den er kannte, zur gleichen Zeit in eine andere Stadt versetzt, um dort den Sender zu übernehmen. Obwohl er Mitglied in einer Kirche war, die die unsere an Zahl weit übertrifft, konnte er sich nicht einleben und bat bald darum, an seinen früheren Platz zurückversetzt zu werden. Es mag seine Schuld oder auch die Schuld seiner Kirche gewesen sein. Wo in unserer Kirche der einzelne und die Kollegien so arbeiten, wie sie sollten, müßten sich alle Mitglieder der Kirche überall wohl fühlen und zu Hause sein, wohin sie auch immer kommen.
Ein Priestertumsträger erzählte mir kürzlich etwas, was er erlebt hatte: „Ich hatte mit meiner Frau, meinem Sohn und meiner Tochter einen schweren Autounfall. Meine Frau, meine Tochter und mein Sohn kamen ohne ernstliche Verletzungen davon. Das Auto hatte Totalschaden. Als man mich aus den Trümmern hervorzog, hatte ich einen Schock erlitten, war gelähmt und halb bewußtlos. Die Männer, die uns bargen, konnten sich nicht erklären, wie wir den Unfall überhaupt überleben konnten.
Als sich Schaulustige am Unfallort einfanden, ordnete ein Mann an, daß man mich nicht bewegen solle, da die Gefahr einer Lähmung bestehe. Er war als erster am Unfallort erschienen,

Die Erste Präsidentschaft, 1889-98: Präsident Wilford Woodruff, Mitte; mit Erstem Ratgeber George Q. Cannon, links und Zweitem Ratgeber Joseph F. Smith, rechts (USHS).



und als er mich untersuchte, stellte er fest, daß ich ein Garmet trug. Er war Mormone. Nachdem er mich sicher im Krankenwagen verstaut sah, benachrichtigte er den Bischof und seine Ratgeber. Als ich im Krankenhaus eintraf, waren sie schon da, um mir einen Krankensegen zu geben. Der Arzt, der mich behandelte, war der Pfahlpräsident.
Eine Woche lang stand es kritisch um mich, und ein Ratgeber des Bischofs bestand darauf, daß meine Frau und meine Kinder bei ihm zu Hause blieben. Nach drei oder vier Tagen kehrten sie nach Phönix zurück, und die Mitglieder unserer Gemeinde halfen meiner Familie, wo immer sie konnten. Ein guter Bruder bot für meinen Rücktransport sein Privatflugzeug oder seinen Wohnwagen an. Wir wählten den Wohnwagen, weil er so groß war, daß die Tragbahre hineinpaßte. Als ich nach Hause kam, waren viele meiner Freunde da, um mich zu begrüßen, und mein guter Freund, ein Mitglied meines Kollegiums, ein Arzt, nahm sich meiner an. Wir können nicht mit Worten sagen, wie dankbar wir allen sind, die uns so bereitwillig geholfen haben. Vor allem haben wir gesehen, wie das Priestertum funktionieren kann, und wir werden immer dankbar dafür sein, daß wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind, in der es eine solche Bruderschaft gibt."
Stephen L. Richards, ein früherer Ratgeber des Präsidenten der Kirche, hat gesagt:
„Ich habe erkannt, daß niemand, und leiste er auf geistigem Gebiet noch so viel und sei sein Dienst am Nächsten noch so groß, das erreicht, was der Herr für ihn vorgesehen hat, ohne das Priestertum zu erhalten, und da ich das weiß, habe ich dem Herrn in meinen ganzen Leben immer wieder dafür gedankt, daß mir diese große Segnung zuteil geworden ist, der sich auch manche meiner Vorfahren bereits erfreuten und die ich meinen Söhnen, Enkeln und Urenkeln wünsche(13)."
Meine Brüder, ich habe versucht, uns allen unsere Pflichten deutlicher vor Augen zu führen, damit einmal an uns das Wort ergehen kann: „Du frommer und getreuer Knecht . . . gehe ein zu deines Herrn Freude(14)!" Mögen wir unseren Präsidenten, Spencer W. Kimball, darin unterstützen, seine Ziele für die Menschheit zu erreichen. Sein Ziel ist es vor allem, das Evangelium zu jedem Volk, jedem Geschlecht, jeder Zunge zu bringen und Tempel zu errichten, in denen die Arbeit getan werden kann, die auf Erden und im Himmel denen, die rechtschaffen leben, Gottes Segnungen bringt.
Mögen wir uns von ganzem Herzen, mit all unserer Kraft, dafür einsetzen, daß alles getan wird, was der Herr vor seiner Wiederkunft getan haben will. Ich glaube ganz fest daran, daß er dann die treuen Brüder um sich scharen wird, die sein Priestertum tragen. Sie wird er für sein herrliches und großes Werk allen anderen vorziehen. Ich weiß, daß er existiert und daß er wiederkommen wird, und es ist mein aufrichtiges Gebet, würdig zu sein, ihm entgegenzugehen und ihm zu dienen Im Namen Jesu Christi. Amen.

1) „We Need You to Combat Intergroup Bigotry and Prejudice", NCCJ pamphlet, Dez. 1974, S. 3. 2) LuB 59:9. 3) LuB 20:75. 4) LuB 88:77. 5) Lukas 22:32. 6) Abr. 3:24f. 7) GK, April 1965. 8) Leadership, Salt Lake City, 1958, 1:222-229. 9) Matth. 25:40. 10) Conference Report, Okt. 1951, S. 179. 11) GK, Okt. 1955. 12) Matth. 28:19, 20. 13) GK, Okt. 1955. 14) Matth. 25:21.





Den Rechtschaffenen ist verheißen, daß sie einmal Götter sein und alle damit verbundenen Segnungen empfangen werden.

Ungeahnte Möglichkeiten

SPENCER W. KIMBALL
Präsident der Kirche

Brigham Young, der zweite Präsident der Kirche in dieser Evangeliumszeit, hat einmal gesagt: „Dieses Volk meint, es habe und vollziehe alle heiligen Handlungen für dieses Leben, die Auferstehung und die Erhöhung. Doch das ist nicht der Fall. Wir haben alle heiligen Handlungen, die in der Sterblichkeit vollzogen werden müssen, aber es gibt noch weitere, die zum Jenseits gehören. Sie werden sich jetzt fragen, welche das sind. Wir haben beispielsweise nicht die Schlüsselvollmacht der Auferstehung und können sie hier auch nicht erben(1)."

Haben wir die Schlüsselvollmacht der Auferstehung? Könnten Sie Ihre Eltern, Ihre Großeltern oder Urgroßeltern als unsterbliche Wesen auf die Erde zurückholen?

Wir haben meine Mutter begraben, als ich elf Jahre, und meinen Vater als ich etwas über zwanzig Jahre alt war. Ich vermisse meine Eltern sehr. Wenn ich wie der Herr über die Macht der Auferstehung gebieten könnte, wäre ich sicher versucht gewesen, meine Eltern noch länger hierzubehalten.

Ich bin oft gebeten worden, bei der Beerdigung von Menschen zu sprechen, die ich kannte, Menschen, die ich liebte, und Menschen, die ich gern bewahrt hätte, um sie nicht zu verlieren. Wir kennen niemanden, der wie Jesus Christus Tote wieder zum Leben erwecken kann.

Diese Schlüsselvollmacht „wird denen übergeben werden, die ihr irdisches Leben hinter sich gebracht und einen unsterblichen Körper erhalten haben . . . Sie werden von denen, die die Schlüsselvollmacht innehaben, ordiniert werden, die Heiligen von den Toten zu erwecken, so wie wir von jemanden, der die Schlüsselvollmacht hat, bevollmächtigt werden, eine Taufe zu vollziehen. Die Auferstehung ist eine der heiligen Handlungen, die wir nicht auf Erden empfangen können, und es gibt deren noch viel mehr(2)."

Einmal war der Herr im hinteren Teil eines Boots und schlief. Seine Jünger weckten ihn auf und sagten zu ihm: „Meister, fragst du nichts danach, daß wir verderben?

Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille . . .

Und sie . . . sprachen untereinander: Wer ist der? Selbst Wind und Meer sind ihm gehorsam(3)."

Vielleicht gibt es für uns noch einiges zu lernen, wenn wir im jenseitigen Dasein unseren Geist und unseren Körper vervollkommnen. Sie und ich — was sind wir doch für hilflose Wesen! Wir haben nur sehr begrenzte Macht über Wind und Wellen und Stürme. Der Prophet Lorenzo Snow hat einmal viele Aussagen der Schrift in einem Satz zusammengefaßt: „Wie der Mensch ist, war einst Gott; und wie Gott ist, kann der Mensch einst werden." Dazu müssen wir Vollkommenheit erreichen und die Macht und Mögichkeit erhalten, zu schaffen, zu ordnen und die Elemente zu beherrschen! Wir haben nicht die Macht, Gras zum Wachsen, Pflanzen zum Sprießen und Samen zum Keimen zu zwingen.

„Wir haben keine derartige heilige Handlung", hat Brigham Young gesagt. „Wir handeln unseren menschlichen Kräften entsprechend. Wir passen uns den Elementen an, wir säen den Samen und gelangen so zu Gemüse, Bäumen, Getreide usw." Doch geben wir ihnen kein Leben. „Wir schaffen hier ein Reich nach dem Muster, das der Herr seinen Kindern in der Sterblichkeit gegeben hat und das ein Abbild dessen ist, was für die bestimmt ist, die bereits Unsterblichkeit haben(4)."

Millionen haben Kinder gehabt und dadurch einem Geist ermöglicht, auf die Erde zu kommen und sich zu entwickeln, doch „den Keim dazu hat Gott in uns gelegt. Und wenn unser Geist seinen Körper wiedererhält und wir durch unsere Treue uns würdig erwiesen haben, eine Krone zu erlangen, werden wir die Vollmacht erhalten, Geister und Körper hervorzubringen. Doch die Macht dazu erhalten wir nicht in der Sterblichkeit.

Es hat einen Menschen gegeben, Abraham, den Vorfahren Moses, der hat gesagt: „So redete ich, Abraham, mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit einem anderen redet(6)."

Und der Herr sagte: „Mein Sohn, mein Sohn, . . . ich will dir alle diese zeigen . . . Ich sah die Dinge, die seine Hände erschaffen hatten . . . ; sie vermehrten sich vor meinen Augen, und ich konnte ihr Ende nicht erblicken(7)." Der Herr zeigte Abraham die Sternbilder, die Welten, die so zahlreich waren wie der Sand am Meer, und der Herr sagte: „Abraham, ich zeige dir

diese Dinge, ehe du nach Ägypten gehst, damit du alle diese Worte verkündigen kannst(8).” Und dann sah er Schöpfungen, Planeten und Welten ohne Zahl.

Der Herr hatte einen Engel gesandt, um Abraham aus den Händen eines Mörders zu befreien, der ihn auf dem Altar geopfert hätte. Er wollte Abraham etwas zeigen, was dieser noch nicht gesehen hatte, und er sagte: ,,Ich wohne in der Mitte von ihnen allen; deshalb bin ich nun zu dir herabgekommen, dir die Werke kundzutun, die meine Hände gemacht haben, worin meine Weisheit sie alle übertrifft, denn ich regiere oben im Himmel und unten auf der Erde, in aller Weisheit und Klugheit über alle die geistigen Wesen, die deine Augen vom Anfang an gesehen haben; ich kam am Anfang herab, in die Mitte aller geistigen Wesen, die du gesehen hast(9).”

Hier eröffnet er dem Propheten Abraham eine neue Welt. Der Herr hatte Abraham die geistigen Wesen gezeigt, ,,die vor der Schöpfung der Welt gebildet wurden, und unter ihnen waren viele Edle und Große.

Und Gott sah diese Seelen, daß sie gut waren, und er stand mitten unter ihnen und sagte: Diese will ich zu meinen Regierern machen; denn er stand unter denen, die Geister waren, und er sah, daß sie gut waren; und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählt, ehe du geboren wurdest.

Und es stand einer unter ihnen, der war Gott gleich, und er sprach zu denen, die bei ihm waren: Wir wollen hinuntergehen, denn dort ist Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen und eine Erde machen, worauf diese wohnen können;

und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alles tun werden, was immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird;

und wer seinen ersten Stand (d. h. das vorirdische Dasein) behält, soll erhöht werden; wer aber seinen ersten Stand nicht behält, soll keine Herrlichkeit in dem gleichen Reiche mit denen haben, die ihren ersten Stand behalten; und wer seinen zweiten Stand (das Leben auf der Erde) behält, soll vermehrte Herrlichkeit empfangen für immer und ewig(10)” — wenn sie ihren Stand behalten, wenn sie die Gebote befolgen, wenn sie alles tun, was der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird.

Gott hat diesen geistigen Wesen ihren Geistkörper gegeben und sie unterwiesen und ihnen die Möglichkeit gegeben, Fortschritt zu machen. Dann schuf er eine Welt für sie und sandte sie dorthin, damit sie einen irdischen Körper erhielten. Und als sie auf der Erde waren, gab er ihnen Weisungen darüber, wie sie ihr Leben einrichten sollten, um vollkommen zu werden, damit sie einmal zu ihm, ihrem Vater im Himmel zurückkehren konnten. Auf der Erde gibt es Eltern, die diesen Geistern ihren irdischen Körper geben. Doch hat es auf der Erde noch niemals Eltern gegeben, die einem Geist das Leben schenkten, weil wir von der Vollkommenheit noch zu weit entfernt sind. Denken Sie an das oben Gesagte: “Wie der Mensch ist, war einst Gott; und wie Gott ist, kann der Mensch einst werden.” Die Geistkinder wissen, daß sie nach dem Erdenleben zu Gott zurückkehren und wie er werden können, um in alle Ewigkeit weiter fortzuschreiten.

Können Sie einen Geist hervorbringen? Hat irgend jemand, den Sie kennen, jemals einen Geist hervorgebracht? Das ist eine Macht, die dem sterblichen Menschen nicht zuteil wird, deshalb bleibt für uns noch viel zu lernen.

Wir haben in der Sterblichkeit nicht die Macht, einen Geist hervorzubringen (trotz aller großen Erkenntnisse der Wissenschaftler ist es dem Menschen unmöglich); doch haben wir die

Schwester Camilla Eyring Kimball, die Frau Präsident Spencer W. Kimballs.



Macht, (mit der Hilfe Gottes) einen sterblichen Körper (für unsere Kinder) hervorzubringen. Den Keim dazu hat Gott in uns gelegt . . . Daran können Sie sehen, daß wir unser Werk noch nicht vollendet haben und es hier (auf Erden) auch gar nicht können, genausowenig wie Jesus, als er noch in der Sterblichkeit weilte(11)."

Ich möchte noch über einen weiteren Punkt sprechen. Während wir in der Sterblichkeit leben, können wir kein ewiges ,,Reich gründen oder in Materie Leben pflanzen; denn dies geht über unsere Fähigkeiten und unsere Berufung in dieser Welt hinaus. In der Auferstehung werden die Menschen, die sich in der Sterblichkeit in allem treu und gehorsam erwiesen und ihren ersten und zweiten Stand behalten haben und so würdig sind, zu Göttern, ja, Söhnen Gottes, gekrönt zu werden, ordiniert werden, aus vorhandener Materie neue Reiche zu schaffen. Wieviel Materie gibt es wohl zwischen unserer Erde und einigen der Fixsterne, die wir noch sehen können? Genügend, um viele Millionen solcher Erden wie diese zu schaffen, doch ist diese Materie jetzt so rein und klar, daß wir durch sie hindurchsehen und nur die Sterne erblicken. Doch ist diese Materie da. Können Sie sich eine Vorstellung davon machen? Können Sie sich eine Vorstellung davon machen, wie fein Materie sein kann(12)?"

Können Sie sich jetzt zumindest ein vages Bild davon machen, wie wenig wir im Grunde wissen? Wie Paulus gesagt hat: ,,Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben(13)."

Wir sprechen vom vollständigen Evangelium, doch wissen wir auch, daß ein großer Teil davon noch vor uns liegt. Wir müssen uns darauf vorbereiten, uns vervollkommnen und mehr so werden wie Gott. Sind wir dazu bereit? Im Buch ,Lehre und Bündnisse' lesen wir, daß Abraham dieses Ziel bereits erreicht hat. Er hat zweifellos große Macht übertragen bekommen, die auch wir uns wünschen und einmal erhalten werden, wenn wir auf unserem Wege vorangehen und der Vollkommenheit näherkommen.

Ich möchte mit den Worten des Liedes ,,O mein Vater" schließen:

,,O mein Vater, der du wohnest
hoch in Herrlichkeit und Licht,
wann kann ich doch Aug' zu Auge
wieder schaun dein Angesicht?

War in jenen lichten Räumen
nicht bei dir mein Heimatland?
In der Seele Jugendzeiten
pflegte mich nicht deine Hand?

Ach, für eine weise Absicht
pflanztest du mich in die Welt
und versagtest mir Erinn'rung
an mein frühres Lebensfeld!

Doch zuweilen flüstert's leise
ahnungsvoll im Herzen mir:
,Bist ein Fremdling auf der Erde,
deine Heimat ist nicht hier.'

Ob ich gleich dich Vater nannte
durch des Geistes heil'gen Trieb,
bis es du mir offenbartest,
mir es ein Geheimnis blieb.

Sind im Himmel Eltern einzeln?
Die Vernunft weist solches fort,
und sie sagt mit Kraft und Wahrheit:
,Du hast eine Mutter dort!'

Wenn vorüber dieses Leben,
dieser Leib dem Staube gleich,
dann werd' ich mit Freuden jauchzen,
Vater, Mutter, treffen euch.

Dann, o Wonne, ist vollendet
alles Mühn der Sterblichkeit,
und ich werde froh und selig
mit euch sein in Ewigkeit(14)."

Möge Gott uns segnen in unseren Bemühungen, Vollkommenheit zu erlangen, damit wir die uns verheißenen Segnungen erhalten, damit wir werden wie Gott.

Ich bitte den Herrn, uns zu segnen, wenn wir unsere Kinder das ewige Evangelium lehren, damit sie früh so leben lernen, daß sie die Vollkommenheit erreichen, die der Herr erwartet. Ich gebe Ihnen meinen Segen und bezeuge, daß dies die Wahrheit ist, daß Gott existiert und ebenso Jesus Christus. Sie wissen es, und ich weiß es, und es sollte sich in allem kundtun, was wir unternehmen. Im Namen Jesu Christi, amen.

Die Assembly Hall, eines der schönsten Gebäude auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, wurde 1877 begonnen und 1880 vollendet und 1882 geweiht. Die Steine im Vordergrund waren für den Bau des Tempels bestimmt, sie sind entsprechend dem Ort ihrer Verwendung numeriert (USHS).



1) Journal of Discourses, 15:137. 2) Ebd. 3) Markus 4:38f., 41. 4) JD 15:137. 5) Ebd. 6) Abr. 3:11. 7) Abr. 3:12. 8) Abr. 3:15. 9) Abr. 3:21. 10) Abr. 3:22-26. 11) JD 15:137. 12) Ebd. 13) 1. Kor. 2:9. 14) Gesangbuch, Nr. 87.

Wir können Frieden haben, wenn wir die Gebote des Herrn befolgen; wenn wir das nicht tun, schaden wir uns selbst.



Ein Silberstreifen

MARION G. ROMNEY
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Als ich 1918 im Militärdienst war und unsere Lage sehr bedrängt war, sangen wir oft ein Lied, in dem es hieß, daß trotz aller dunklen Wolken immer ein Silberstreifen am Horizont leuchtet, und dieser Silberstreifen soll mein heutiges Thema sein.

Ich habe mich dafür entschieden, weil wir schwere Zeiten vor uns haben und ich trotzdem sicher bin, daß uns ein Silberstreifen leuchtet und daß ,,hinter dem Dunklen — dem Unbekannten — Gott steht und über die Seinen wacht(1)."

Typisch für die weit verbreitete Besorgnis unserer Tage ist das, was der Generalsekretär der UNO 1974 gesagt hat:

,,Ich möchte mein tiefes Unbehagen über die Lage, in der sich die Welt derzeit befindet, nicht verbergen. Dieses Unbehagen teile ich mit vielen anderen. Überall macht sich Besorgnis breit wegen der verheerenden Zukunft, auf die wir uns hinbewegen; wir sehen vieles, was wir nicht ganz verstehen, geschweige denn beherrschen können. In allen Spekulationen über die Zukunft, die oft sehr pessimistisch aussehen, finden sich immer wieder Verzweiflung und Fatalismus, und das finde ich sehr beunruhigend. Dies ist zwar nichts Neues, denn düstere Prophezeiungen waren immer Begleiterscheinung in Zeiten von Veränderungen in der menschlichen Gesellschaft; doch neu ist das Ausmaß der Probleme, die Anlaß zu dieser Besorgnis geben . . .

Nicht der Kulturkreis eines Teils der Menschheit steht heute vor einer solchen Bedrohung, sondern die ganze Menschheit ist davon betroffen(2)."

In dem Buch *The End of Affluence* (Ende des Überflusses) wird ein düsteres Bild von der Zukunft entworfen, die Menschheit befinde sich ,,am Rande eines bodenlosen Abgrunds der Knappheit und des Mangels(3)".

Das sind furchteinflößende Prophezeiungen. Den Heiligen der Letzten Tage sagen sie allerdings nichts Neues, denn wir wissen, daß der Herr schon vor nahezu 150 Jahren gesagt hat, daß das Verhalten der Bewohner der Erde Unheil heraufbeschwören werde, wenn sie sich nicht änderten. Er nannte die Ursache, sagte vorher, was kommen werde, aber auch, wie es vermieden werden könnte.

Die Bewohner der Erde, so sagte er bezüglich des kommenden Unheils, ,,sind von meinen Verordnungen abgewichen und haben meinen ewigen Bund gebrochen.

Sie suchen nicht den Herrn, um seine Gerechtigkeit aufzurichten, sondern jedermann geht seinen eignen Weg nach dem Bilde seines eigenen Gottes . . .

Darum, weil ich, der Herr, das Unheil kenne, das über die Bewohner der Erde kommen wird, habe ich meinen Diener Joseph Smith jun. berufen und zu ihm vom Himmel gesprochen und ihm Gebote gegeben.

Und auch andern habe ich Gebote gegeben, daß sie der Welt diese Dinge verkündigen sollen(4)."

Der Herr bezog sich hier auf das, was er dem Propheten Joseph Smith in den vorangegangenen elf Jahren mitgeteilt und was damit begonnen hatte, daß Gott Vater und sein Sohn Jesus Christus dem Propheten erschienen waren. In diesen Offenbarungen hatte Gott gesagt, daß die Geister aller Menschen im wahrsten Sinne des Wortes seine Kinder seien. Er hatte erklärt, daß die Erde auf sein Geheiß als Wohnort für seine Geistkinder geschaffen wurde, wo sie darin erprobt werden sollten, ob sie alles tun würden, was der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten würde.

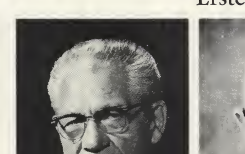
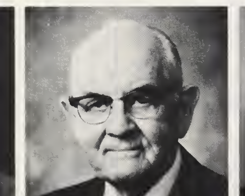
Er wußte aus Erfahrung, wie wir uns verhalten müßten, um das Unheil, das wiederholt über die Bewohner der Erde hereingebrochen ist, abzuwenden.

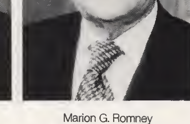
Und so belehrte er die erste Generation der Menschen, die mit Adam begann, und hat er seither jede nachfolgende Generation darüber belehrt, wie sie leben sollte, und hat ihr seinen Segen verheißen, wenn sie nach seinen Geboten lebte. Gleichzeitig hat er davor gewarnt, daß die Mißachtung seiner Gebote Unglück und Unheil nach sich ziehen würde.

Diese Belehrungen waren nicht die willkürlichen Befehle eines Tyrannen, sondern die Ratschläge eines liebevollen Vaters im Himmel. Sie sind der einzige Weg zu Glück und Frieden in dieser Welt. Sie bestehen aus unwiderruflichen Gesetzen, deren Befolgung allein Fortschritt und Frieden ermöglicht. Die Erde selbst reagiert darauf, ob der Mensch die Gebote Gottes befolgt oder nicht, denn Gott hat die Erde erschaffen.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft

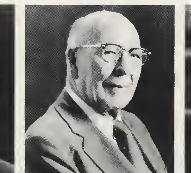



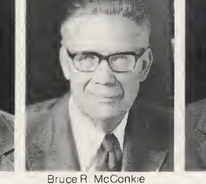
N. Eldon Tanner
Erster Ratgeber

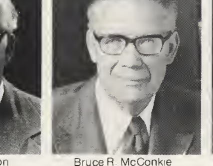
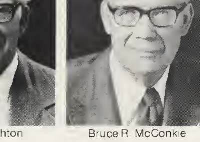
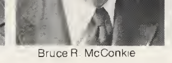
Spencer W. Kimball
Präsident

Marion G. Romney
Zweiter Ratgeber

Rat der Zwölf



Ezra Taft Benson

Mark E. Petersen

Delbert L. Stapley

LeGrand Richards

Howard W. Hunter

Gordon B. Hinckley

Thomas S. Monson

Boyd K. Packer

Marvin J. Ashton

Bruce R. McConkie

L. Tom Perry

David B. Haight

Patriarch der Kirche



Eldred G. Smith

Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig

Franklin D. Richards · James E. Faust · J. Thomas Fyans · A. Theodore Tuttle · Neal A. Maxwell · Marion D. Hanks · Paul H. Dunn

Das Erste Kollegium der Siebzig

Weitere Kollegiumsmitglieder

Alma Sonne · Sterling W. Sill · Henry D. Taylor

Theodore M. Burton · Bernard P. Brockbank · James A. Cullimore · Joseph Anderson · William H. Bennett · John H. Vandenberg · Robert L. Simpson · O. Leslie Stone · W. Grant Bangerter · Robert D. Hales · Adney Y. Komatsu

Joseph B. Wirthlin · S. Dilworth Young · Hartman Rector, Jr. · Loren C. Dunn · Rex D. Pinegar · Gene R. Cook · Charles A. Didier · William R. Bradford · George P. Lee · Carlos E. Asay · M. Russell Ballard, Jr.

John H. Groberg · Jacob de Jager · Vaughn J. Featherstone · Dean L. Larsen · Royden G. Derrick · Robert E. Wells · G. Homer Durham · James M. Paramore · Richard G. Scott

Präsidierende Bischofschaft



H. Burke Peterson
Erster Ratgeber



Victor L. Brown
Präsendierender Bischof



J. Richard Clarke
Zweiter Ratgeber

Gehorsam bewirkt die ,,friedliche und sinnvolle Kooperation der Elemente". Ungehorsam ,,kann zu Vernichtung und großem Unheil führen, was bereits mehrfach geschehen ist".
Völliger Ungehorsam in den Tagen Noahs ,,zog die Sintflut nach sich"(5).
Betrachten wir einmal einige der göttlichen Grundsätze, deren Beachtung uns Frieden und Wohlstand gewährt.
Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, nachdem sie den Garten Eden verlassen hatten, war, ,,daß sie den Herrn, ihren Gott, anbeten . . . sollten(6)". Dieses Gebot ist die Grundlage aller weiteren Gebote.
Der Herr hat es oft wiederholt:
,,Ich bin der Herr, dein Gott . . .
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen(7)."
Ein Rechtsgelehrter fragte Jesus einmal: ,,Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?
Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte(8)."
Der Herr bezog sich auf diese Gebote, als er zu dem Propheten Joseph Smith über die heutige Generation sagte:
,,Sie suchen nicht den Herrn, um seine Gerechtigkeit aufzurichten, sondern jedermann geht seinen eignen Weg nach dem Bilde seines eignen Gottes, dessen Bild dem der Welt gleicht(9)".
Diese und andere Gebote und die Segnungen, die auf ihre Beachtung folgen, waren in den Offenbarungen enthalten, die Joseph Smith für die heutige Evangeliumszeit empfangen hat:
,,Du sollst nicht lügen(10)."
,,Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit all deiner Kraft, von ganzem Gemüte und mit deiner ganzen Stärke und sollst ihm im Namen Jesu Christi dienen.
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Du sollst nicht stehlen, auch nicht ehebrechen oder töten, noch irgend etwas Ähnliches tun.
Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in allen Dingen danken.
Und um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen.
Und wenn ihr diese Dinge mit Danksagung und fröhlichem Herzen und Angesicht tut . . .
so wird die Fülle dieser Erde euer sein . . .
Lernet, daß wer die Werke der Gerechtigkeit tut, seine Belohnung empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen(11)."
Glauben Sie, daß die heutige Generation diesen Lohn verdient? Hält sie die Gebote Gottes? Im folgenden finden Sie einige Beispiele für die Folgen, vor denen der Herr die Unbußfertigen warnt:
,,Eine zerstörende Plage wird unter die Bewohner der Erde ausgehen, und wenn sie nicht Buße tun, wird diese Plage von Zeit zu Zeit immer wieder ausgegossen werden, bis die Erde leer ist und ihre Bewohner verzehrt und durch den Glanz meines Kommens gänzlich zerstört sein werden.
Siehe", so sagte der Herr in dieser Evangeliumszeit, ,,ich sage dir diese Dinge, wie ich zum Volke von der Zerstörung Jerusalems gesprochen habe, und mein Wort wird sich zu dieser Zeit ebenso erfüllen, wie es sich zuvor erfüllt hat(12)."
Im 28. Abschnitt des Buches ,Lehre und Bündnisse' ermahnt und warnt uns der Herr weiter: ,,Verbleibet in der Freiheit, wodurch ihr frei geworden seid. Verwickelt euch nicht in Sünde, sondern bewahrt eure Hände rein, bis der Herr kommt;
denn es werden nicht viele Tage vergehen, bis die Erde beben und wie ein Betrunkener hin und her schwanken wird. Die Sonne wird ihr Angesicht verbergen und sich weigern, Licht zu geben; der Mond wird in Blut gebadet und die Sterne werden sehr zornig werden und sich niederwerfen wie eine Feige, die von einem Feigenbaum fällt(13)."
Alle Maßnahmen der Regierungen, alle Armeen der Welt, alle Kenntnis und alles Wissen der Menschen können dieses Unheil nicht abwenden. Die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen, ist, daß die Menschen die Gebote unseres Vaters im Himmel annehmen und dementsprechend leben. Das Unheil kommt als Folge des Geschehenen, nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung, ,,unabwendbar wegen der Sünden der Menschheit und ihres degenerierten Zustandes(14)."
Wir dürfen keinesfalls annehmen, der Herr habe Gefallen an diesem Verderben. Im Gegenteil. Er sagt deutlich vorher, was kommen wird, um die Menschen zur Buße zu bewegen und daß sie das Unheil von sich abwenden.
Zum Schluß möchte ich noch einmal auf den Silberstreifen am Horizont zurückkommen, von dem ich eingangs sprach.
So, wie der Herr wiederholt davor gewarnt hat, daß unser Fehlverhalten Unheil nach sich ziehen wird, hat er auch verheißen, daß die gesegnet werden, die seine Gebote halten.
Auf den Ungehorsam folgte die Sintflut, und genauso folgte auf Gehorsam die Heiligung des Volkes Enochs.
,,Und der Herr segnete das Land, und sie waren gesegnet auf den Bergen und hohen Orten und nahmen zu.
Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Gerechtigkeit beieinander wohnten(15)."
Während im alten Amerika die Widersetzlichen zur Zeit der Kreuzigung Jesu vernichtet wurden, schufen die rechtschaffenen Überlebenden später eine Gesellschaft, in der zwei Jahrhunderte völliger Friede herrschte(16).
Durch Maleachi verhieß der Herr dem Volk Israel, ,,daß die Jahreszeiten ihre Frucht hervorbringen, daß Regen fallen und es solche Ernten geben würde, daß das Volk nicht genügend Lagerraum haben würde, wenn es treu sei(17)". Solche Verheißungen haben wir auch in diesen, den Letzten Tagen erhalten.
Nephi sah unsere Tage und prophezeite, daß der Herr die Gerechten durch seine Macht erhalten werde, selbst wenn ihre Feinde durch Feuer zerstört werden müßten, und daß sich die Rechtschaffenen daher nicht zu fürchten brauchten(18).
Zu seinen Aposteln hat Jesus über unsere Zeit gesagt: ,,Und in jenem Geschlecht werden Menschen leben, die nicht hinweggenommen werden

sollen, bis sie eine große allgemeine Heimsuchung gesehen haben; denn eine verheerende Krankheit wird das Land bedecken.

Meine Jünger aber werden an heiligen Stätten stehen und sich nicht beirren lassen. Unter den Bösen jedoch werden Menschen ihre Stimme erheben, Gott fluchen und sterben.

Er wird auch Erdbeben an verschiedenen Orten geben und viele Verheerungen; trotzdem werden die Menschen ihre Herzen gegen mich verhärten und werden das Schwert nehmen, einer gegen den andern, und werden einander töten.

Als . . . der Herr diese Worte zu (seinen) Jüngern geredet hatte, waren sie betrübt.

(Er) aber sagte ihnen: Seid nicht betrübt, denn wenn alle diese Dinge geschehen werden, könnt ihr wissen, daß die Verheißungen, die ich euch gegeben, erfüllt werden(19)".

Er sagte zu dem Propheten Joseph Smith: ,,Bei mir ist kein Ansehen der Person, und ich will, daß alle Menschen wissen sollen, daß der Tag bald kommt, — die Stunde ist noch nicht da, sie ist aber nahe, — wann der Friede von der Erde weggenommen werden und Satan Macht über sein Reich haben wird.

Der Herr aber (und dies ist unser Silberstreifen) wird über seine Heiligen Macht haben (und) in ihrer Mitte regieren(20)."

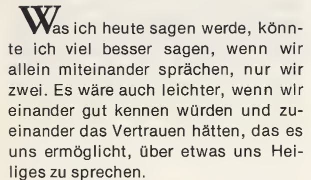
Ich hoffe von ganzem Herzen, daß wir voll Glauben auf diese Verheißungen vertrauen und die Gebote halten, in der Erkenntnis, daß Gott hinter all dem Dunkel über uns wacht.

Meine Brüder und Schwestern, ich bezeuge Ihnen, daß dies wahr ist, daß wir Kinder unseres Vaters im Himmel sind, daß er uns hierher gesandt hat und unsere Handlungen bestimmen, welche seiner Verheißungen in unserem Leben Gestalt annehmen werden. Ich weiß, daß wir in dieser Welt Frieden haben können, wenn wir Buße tun und die Gebote des Herrn befolgen. Ich weiß auch, daß Unheil droht, wenn wir es nicht tun. Ich bitte Gott, mit uns zu sein, damit wir in Frieden und Sicherheit leben. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) „The Present Crisis", James Russell Lowell, 2) Kurt Waldheim, am 30. Aug. 1974. 3) Mr. and Mrs. Paul Erlich, Stanford University News Service, 17. Dez. 1974. 4) LuB 1:15-18. 5) James E. Talmage, Improvement Era, Juni 1921, S. 738. 6) Moses 5:5. 7) 2. Mose 20:2, 3, 7. 8) Matth. 22:36, 37. 9) LuB 1:16. 10) LuB 42:21. 11) LuB 59:5-7, 9, 15, 16, 23. 12) LuB 5:19 f. 13) LuB 88:86f. 14) Talmage, Improvement Era, Juni 1921, S. 739. 15) Moses 7:17f. 16) Siehe 4. Ne. 2, 16. 17) Talmage, Improvement Era, Juni 1921, S. 738; siehe auch Mal. 3:8-12. 18) Siehe 1. Ne. 22:17. 19) LuB 45:31-35. 20) LuB 1:35f.

Die Erste Präsidentschaft, 1898-1901: Präsident Lorenzo Snow, Mitte; mit Erstem Ratgeber, George Q. Cannon, links und Zweitem Ratgeber, Joseph F. Smith, rechts (USHS).





Es gibt einen Erlöser . . ., der bereit und fähig ist, die Ansprüche der Gerechtigkeit zu befriedigen und denen seine Gnade zu schenken, die Buße tun.



Der Mittler

BOYD K. PACKER
vom Rat der Zwölf

Was ich heute sagen werde, könnte ich viel besser sagen, wenn wir allein miteinander sprächen, nur wir zwei. Es wäre auch leichter, wenn wir einander gut kennen würden und zueinander das Vertrauen hätten, das es uns ermöglicht, über etwas uns Heiliges zu sprechen.

Wenn wir einander so nah wären, würde ich Sie während meiner Worte aufmerksam betrachten, weil unser Thema so heilig ist. Wenn ich auf Ihrem Gesicht nur das leiseste Desinteresse läse, würde ich unser Gespräch schnell in andere, gewöhnliche Bahnen lenken.

Ich habe in meinem Amt noch nie über Wichtigeres gesprochen. Ich möchte über unseren Herrn Jesus Christus sprechen, über das, was er getan hat und darüber, warum es heute wichtig ist.

Es gibt die Frage: ,,Welche Bedeutung hat er für mich persönlich außer dem Einfluß, den er auf die Gesellschaft ausgeübt hat?"

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, möchte ich Sie zunächst fragen: ,,Haben Sie schon einmal vor großen finanziellen Problemen gestanden? Standen Sie schon einmal vor einer unerwarteten Ausgabe wie einer fälligen Hypothek, ohne zu wissen, wie Sie sie bezahlen sollten?"

Eine solche Erfahrung mag zwar unangenehm sein, doch ist sie, in ewiger Hinsicht betrachtet, von großem Wert. Wenn Sie sie versäumen, müssen Sie sie nachholen wie eine versäumte Unterrichtsstunde oder eine verpatzte Prüfung, um Ihre spirituelle Reife zu erlangen.

Solches hatte der Herr vielleicht vor Augen, als er sagte:

,,Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme(1)."

Jemand, dessen Zahlungsfrist schon einmal abgelaufen ist, ohne daß er wußte, wovon er seine Schulden bezahlen sollte, weiß, daß man dann hilflos um sich blickt, in der Hoffnung irgend jemanden zu finden, der einem hilft.

Diese Erfahrung ist deshalb so wertvoll, weil es auch im spirituellen Bereich ,,Zahlungsfristen" gibt, denen wir nicht entgehen können.

Um diese spirituellen Schulden zu verstehen, müssen wir uns mit so abstrakten Begriffen auseinandersetzen wie Liebe, Glaube, Gnade, Gerechtigkeit.

Obwohl dies stille, nicht greifbare Tugenden sind, werden Sie nicht daran zweifeln, daß sie vorhanden sind. Wir erfahren sie im Stillen, Verborgenen.

Wir sind so sehr daran gewöhnt, durch unsere fünf Sinne zu lernen, durch Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Schmecken, daß einige anders gar nicht mehr aufnahmefähig sind.

Doch gibt es spirituelles Lernen, das ganz anders vor sich geht. Manches fühlen wir einfach, nicht als ob wir es mit der Hand berührten, sondern dadurch, daß wir es *verspüren*.

Es gibt spirituelles Wissen, das in unserem Verstand als reine Intelligenz gespeichert ist, ein Wissen um Dinge, ,,die gewesen sind, die sind und die sich in Kürze ereignen werden(2)".

So gewiß wie unser materielles ist auch unser spirituelles Wissen. Jeder von uns, ohne Ausnahme, wird eines Tages seine spirituellen Schulden begleichen. Dann werden wir für das, was wir in der Sterblichkeit getan haben, beurteilt werden und vor einer Art Zahlungsfrist ohne Aufschub stehen.

Eins weiß ich gewiß: wir werden gerecht behandelt werden. Der Maßstab, nach dem die Beurteilung erfolgt, ist die ewige Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit, Justitia, wird oft mit einer Waage in der Hand dargestellt. Ihr sind die Augen verbunden, um anzudeuten, daß sie unparteiisch entscheidet, daß sie sich nicht durch Mitgefühl für irgend jemanden leiten läßt. Die Gerechtigkeit allein kennt kein Mitgefühl, und wir werden allein nach den Maßstäben der Gerechtigkeit beurteilt werden.

Der Prophet Alma hat gesagt:

,,(Es) beansprucht die Gerechtigkeit den Menschen und übt das Gesetz aus, und das Gesetz erteilt die Strafe; wäre es nicht so, dann würden die Werke der Gerechtigkeit zerstört werden, und Gott würde aufhören, Gott zu sein(3)."

Ich möchte Ihnen empfehlen, das 42. Kapitel des Buches Alma zu lesen. Es erklärt, welche Rolle die Gerechtigkeit spielt, und zeigt auf, daß es für den Menschen keine Erlösung gäbe, würde nur der Gerechtigkeit Genüge getan.

Lassen Sie mich Ihnen ein Gleichnis erzählen.

Es war einmal ein Mann, der sich etwas sehr wünschte. Es war ihm wichtiger als alles andere in seinem Leben, und um es sich leisten zu

können, machte er große Schulden.
Man hatte ihn vor so hohen Schulden und auch vor diesem Gläubiger gewarnt. Doch war ihm das, was er sich wünschte, so ungeheuer wichtig, und er war sich sehr sicher, daß er seine Schulden würde bezahlen können.
Und so unterzeichnete er einen Vertrag. Er würde irgendwann einmal bezahlen. Er machte sich darüber nicht viel Gedanken, denn die Zahlungsfrist schien in weiter Ferne zu liegen. Er hatte, was er wollte, und das war ihm genug.
Der Gläubiger verschwand nie ganz aus seinem Gedächtnis, und er tilgte ab und zu einige Raten und hatte das Gefühl, daß die Zahlungsfrist wohl nicht verstreichen würde.
Doch wie so oft kam dieser Tag sehr schnell, und seine Zahlungsfrist war abgelaufen. Die Schulden waren nicht getilgt. Der Gläubiger erschien und verlangte die volle Summe.
Erst jetzt erkannte der Mann, daß sein Gläubiger ihm nicht nur alles nehmen konnte, was er besaß, sondern ihn auch noch ins Gefängnis werfen konnte.
,,Ich kann nicht zahlen", gestand er.
,,Dann", sagte der Gläubiger, ,,werden wir den Vertragsbestimmungen Genüge leisten, deinen Besitz auflösen, und du kommst ins Gefängnis. Du hast den Vertrag unterschrieben, jetzt tritt er in Kraft."
,,Kannst du mir keinen Zahlungsaufschub gewähren oder mir die Schulden erlassen?" bat ihn der Mann. ,,Laß doch Gnade walten!"
Der Gläubiger entgegnete ihm: ,,Gnade ist immer so einseitig. Du hättest als einziger einen Vorteil davon. Wenn ich jetzt Gnade walten lasse, komme ich nicht zu meinem Geld. Ich verlange Gerechtigkeit. Bist du nicht für Gerechtigkeit?"
,,Ich war für Gerechtigkeit, als ich den Vertrag unterzeichnete", sagte der Schuldner. ,,Damals war sie auf meiner Seite, und ich brauchte keine Gnade. Ich hätte auch nicht gedacht, daß ich sie einmal brauchen würde. Ich dachte, die Gerechtigkeit sei für uns beide von Vorteil."
,,Die Gerechtigkeit verlangt, daß du deine Schulden bezahlst oder die Strafe erduldest" erwiderte der Gläubiger. ,,So steht es im Gesetz. Dem hast du zugestimmt. Die Gnade kann die Gerechtigkeit nicht berauben."
Und so stand es: der eine wollte die Gerechtigkeit erfüllt sehen, der andere bat um Gnade. Wenn der eine bekam, was er wollte, mußte der andere nachgeben.
Gnade und Gerechtigkeit, diese beiden ewigen Ideale scheinen einander zu widersprechen. Gibt es keine Möglichkeit, sowohl der Gerechtigkeit als auch der Gnade volle Genüge zu leisten?
Ja, diese Möglichkeit besteht. Es kann Gerechtigkeit herrschen und gewährt werden, doch muß dann noch jemand dazukommen, und so geschah es hier.
Der Schuldner hatte einen Freund, der ihm zu Hilfe kam. Er kannte den Schuldner gut und wußte, wie kurzsichtig er war. Er hielt es für töricht, daß sich sein Freund solche Schulden aufgebürdet hatte, doch wollte er ihm helfen, weil er ihn liebte. Er trat hinzu, wandte sich an den Gläubiger und sagte:
,,Ich werde die Schulden bezahlen, wenn du den Schuldner aus seinem Vertrag entläßt, damit er seinen Besitz behalten kann und nicht ins Gefängnis zu gehen braucht."
Der Gläubiger dachte über dieses Angebot nach, und der Freund fügte hinzu: ,,Du hast Gerechtigkeit verlangt. Er kann zwar nicht zahlen, aber das werde ich übernehmen. Dann hast du deine Gerechtigkeit bekommen und kannst nicht mehr fordern, denn das wäre ungerecht."
Der Gläubiger erklärte sich einverstanden.
Dann wandte sich der Mittler an den Schuldner: ,,Wirst du mich als Gläubiger akzeptieren, wenn ich deine Schulden bezahle?"
,,Ja, ja", rief der Schuldner. ,,Du bewahrst mich vor dem Gefängnis und läßt mir gegenüber Gnade walten."
,,Dann", sagte der Gläubiger, ,,wirst du deine Schulden bei mir bezahlen, und ich will die Bedingungen festsetzen. Es wird nicht leicht sein, aber es ist nicht unmöglich. Ich werde dir helfen. Du brauchst nicht ins Gefängnis zu gehen."
Und so erhielt der Gläubiger, was ihm zustand. Er hatte Gerechtigkeit erhalten, der Vertrag war erfüllt worden. Dem Schuldner war Gnade gewährt worden. Beiden war gedient. Das hatte der Mittler erreicht.
Jeder von uns hat spirituelle Schulden. Eines Tages wird unsere Zahlungsfrist ablaufen, und wir werden unsere Schulden bezahlen müssen. So leicht uns das auch jetzt erscheinen mag, wenn dieser Tag da ist, werden wir verzweifelt nach jemandem suchen, der uns zu Hilfe kommt.
Aufgrund ewiger Gesetze kann keine Gnade walten, wenn nicht jemand bereit und in der Lage ist, den Preis zu zahlen und uns loszukaufen.
Ohne einen Mittler, einen Freund, muß die Gerechtigkeit voll zum Zuge kommen. Dann wird der Preis für jede Übertretung, so klein sie auch gewesen sein mag, in voller Höhe von uns verlangt werden.
Doch es ist anders, es gibt einen Mittler.
,,Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus. (4)."
Durch ihn kann einem jeden unter uns Gnade gewährt werden, ohne daß die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit verletzt werden.
Dies ist die Wurzel christlicher Lehre. Man kann viel über die Zweige wissen, die aus dieser Wurzel entspringen, doch wenn man nur die Zweige kennt, wenn sie von der Wurzel abgeschnitten sind, haben sie kein Leben, keine Erlösung in sich.
Die Gnade wird nicht automatisch gewährt. Sie ist bedingt durch einen Bund mit Christus. Er setzt die Bedingungen fest. Sie sind großzügig und schließen als absolut unerlässlich die Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden ein.
Die ganze Menschheit kann unter dem Schutz der Gerechtigkeit stehen, und gleichzeitig kann jeder für sich Gnade erlangen.
Es ist sehr nützlich, dies alles zu wissen, denn so öffnet sich uns der Weg, unsere spirituellen Schulden zu tilgen.
Gehören Sie vielleicht zu den Bedrängten? Gibt es etwas, das Sie bedrückt, wenn Sie ehrlich über Ihr Leben nachdenken?
Gibt es etwas, das Ihr Gewissen be-

lastet? Tragen Sie noch an einer großen oder kleinen Schuld?
Wir versuchen oft, unsere Schulden loszuwerden, indem wir einander weismachen, sie seien unwesentlich. Doch tief im Innern glauben wir einander nicht. Wir glauben uns auch selbst nicht, wenn wir etwas Derartiges sagen. Wir wissen es besser. Unsere Schulden sind nicht unwesentlich!
Alle unsere Übertretungen belasten unser spirituelles Konto, und wenn wir es nicht ausgleichen, werden wir eines Tages wie der König Belsazar gewogen und zu leicht befunden werden.
Es gibt einen Erlöser, einen Mittler, der bereit und in der Lage ist, dem Verlangen der Gerechtigkeit stattzugeben und denen seine Gnade zu gewähren, die Buße tun, denn ,,er gibt sich selbst als Opfer für die Sünde hin, um dem Gesetz Genüge zu leisten für alle, die zerschlagenen Herzens und zerknirschten Geistes sind; und keinem andern können die Endzwecke des Gesetzes nützen(5)".
Er hat bereits alle Menschen vom irdischen Tod erlöst; ohne Ausnahme werden alle auferstehen.
Er ermöglicht ihnen auch die Erlösung vom spirituellen Tod, der Trennung von unserem Vater im Himmel. Diese Erlösung kann nur denen zuteil werden, die rein sind, denn in Gottes Gegenwart kann sich nichts Unreines aufhalten.
Wenn die Gerechtigkeit erklärt, daß wir unserer Übertretungen wegen nicht dafür in Frage kommen, so schenkt uns die Gnade eine Bewährungszeit, in der wir Buße tun können.
Ich habe den Wunsch, Ihnen zu bezeugen, daß Jesus Christus lebt. Ich wollte Ihnen so einfach wie möglich erklären, was er getan hat und wer er ist.
Obwohl ich weiß, wie armselig bloße Worte sind, weiß ich auch, daß der Geist unsere Gefühle auch ohne Worte übermittelt.
Manchmal wird mir die Last der Unvollkommenheit sehr schwer, doch ich weiß, daß er lebt, und das erfüllt mich mit großer Freude.
An einer Stelle bin ich besonders leicht verwundbar, und zwar, wenn ich weiß, daß ich jemanden verletzt oder beleidigt habe. Dann erfahre ich, was wirkliche Pein ist.
Wie wunderbar ist es dann, von neuem zu erfahren, daß er lebt. Ich möchte Ihnen allen zeigen, wie wir unsere Last der Enttäuschung, der Sünde und Schuld vor ihn legen können. Seine Großzügigkeit wird alle diese Lasten von uns nehmen.
Wie meine Brüder vom Rat der Zwölf bin ich ein besonderer Zeuge für ihn. Ihr Zeugnis und meines entsprechen der Wahrheit. Ich liebe den Herrn, und ich liebe unseren Vater, der ihn gesandt hat.
Eliza R. Snow schrieb die folgenden inspirierten Worte, mit denen ich heute schließen möchte:

,,Wie groß die Liebe und Geduld
am hohen Himmelsthron,
daß uns zum Trost und Heil gesandt
der Herr als Menschensohn.

Sein teures Blut gab er dahin,
sein Leben für die Welt;
für unsre Schuld ward Gottes Sohn
als Opfer dargestellt.

Wie groß, wie herrlich und wie schön
ist der Erlösungsplan,
wo Liebe, Rechtlichkeit, Geduld
uns führen himmelan(6).''

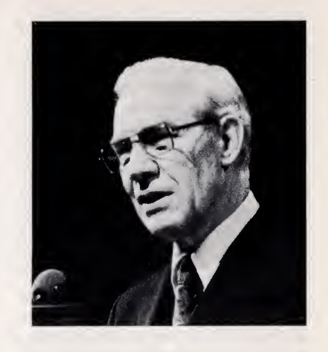
Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Matth. 19:24. 2) LuB 88:79; siehe auch LuB 93:24 und Jak. 4:13. 3) Al. 42:22. 4) 1. Tim. 2:5. 5) 2. Ne. 2:7. 6) Gesangbuch, Nr. 13.

Die Erste Präsidentschaft, 1901-1910: Präsident Joseph F. Smith, Mitte, mit John R. Winder (Erster Ratgeber, rechts) und Anthon H. Lund (Zweiter Ratgeber, links). (USHS)



In den Seligpreisungen des Erlösers finden wir, was uns zu dem ,,Darum sollt ihr vollkommen sein" hinführt.



Die Seligpreisung und unsere Vollkommenheit

ROYDEN G. DERRICK
vom Ersten Kollegium der Siebzig

An einem schönen, klaren Tag im Frühjahr des Jahres 1820 kniete sich ein 14jähriger Junge in einem kleinen Wald nieder und offenbarte Gott seine Gedanken und Gefühle. Was dann folgte, das hat das Erlebnis dieses jungen Mannes zu dem wichtigsten Ereignis gemacht, das sich seit fast 1.800 Jahren zugetragen hatte. Gott der Vater und sein Sohn, Jesus Christus, sind diesem Jungen in Person erschienen.

In der Folgezeit hat Gott dann durch diesen jungen Mann, Joseph Smith, seine Kirche und das Evangelium in seiner Vollständigkeit wiederhergestellt.

Und das war das Bedeutsame an diesem Erlebnis — die Wiederherstellung, und ich gebe im Namen Jesu Christi Zeugnis davon. Ich weiß, daß er mit Gott gesprochen hat und daß es eine solche Wiederherstellung gegeben hat, denn der Heilige Geist hat es mir bezeugt. Ich sage es ohne das leiseste Zögern. Ich habe die feste Überzeugung, daß dies geschehen ist.

Es ist wichtig, daß die Mitglieder der Kirche wissen, daß jede Generalautorität diese Gewißheit hat, denn im Zusammenhang mit persönlicher Offenbarung hat der Heiland einst zu Petrus gesagt: ,,Und auf diesen Felsen (nämlich den Felsen der persönlichen Offenbarung) will ich bauen meine Gemeinde(1)."

Dem Herrn zu dienen ist nicht Sache eines einzelnen. Es ist eine Familienangelegenheit. Jede Frau muß ihren Mann in seinen geistlichen Aufgaben unterstützen; jeder Mann soll seine Frau dabei unterstützen; jedes Kind seine Eltern; beide Elternteile ihre Kinder; jeder Bruder seine Schwester und jede Schwester ihren Bruder.

Das macht die Familie stark und ihre Bande ewig.

Ich bin meiner opferbereiten Frau sehr dankbar. Sie ist mir stets ein guter Kamerad gewesen. Sie war eine hervorragende Mutter und eine bemerkenswerte Mitarbeiterin bei der Missionsarbeit. Ich bin auch ihren Eltern dankbar, die ihre Kinder zur Rechtschaffenheit erzogen haben; ich bin meinen Kindern dankbar, die in all den Jahren mit uns zusammen dem Herrn gedient haben, und meinen wunderbaren Eltern und meinem Bruder, die — dessen bin ich sicher — von ihrer himmlischen Heimstatt aus auch von meiner kürzlichen Berufung zu einem besonderen Zeugen des Erlösers wissen.

Die Missionsarbeit ist eine sehr dankbare und lohnende Aufgabe.

Meine Frau und ich haben drei sehr befriedigende Jahre in der Missionsarbeit in Nordengland verbracht. Wir waren gerade wieder 48 Stunden zu Hause, als der Ruf an uns erging, so schnell wie möglich wieder zurückzufahren und über eine neue Mission zu präsidieren, die in der Republik Irland eingerichtet werden sollte. Was für ein wunderbares Erlebnis das für uns gewesen ist.

In Irland, wo der gesellschaftliche Druck besonders stark ist, haben wir einen Vater mit Tränen in den Augen sagen hören: ,,Sie heißen mich einen Narren — meine Familie nennt mich einen Narren und meine Freunde nennen mich einen Narren; aber die Treue zu meinem Erlöser, der mich zu der wahren Kirche geführt hat, nehme ich ihre Beschimpfungen willig auf mich."

Ein anderer Mann, der besonders skeptisch gewesen war, sagte am Abend seiner Taufe: ,,Es ist wahr — aber es ist nicht nur wahr, es ist die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit." Genau das verkünden wir der Welt hinsichtlich dieser Botschaft von der Wiederherstellung.

Je mehr Erfahrungen ich dabei sammle, das wiederhergestellte Evangelium zu verkünden, desto mehr bin ich beeindruckt von dem, was mir ein Freund vor Jahren einmal über die Seligpreisungen gesagt hat. Es verdient, einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht zu werden. Jede der Seligpreisungen stellt eine bestimmte Stufe in unserem ordnungsgemäßen Fortschritt auf die Vollkommenheit hin dar und lehrt uns, welche Bedingungen wir für die Erhöhung erfüllen müssen, denn die Bibel schließt das Kapitel, worin die Seligpreisungen enthalten sind, mit den Worten: ,,Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist(2)."

Der Heiland begann seine Predigt mit den Worten: ,,*Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr*(3)." Als der Erlöser den Menschen im alten Amerika die gleiche Predigt hielt, sagte er: ,,Ja, selig sind die im Geiste Armen, die zu mir kommen, denn das Himmelreich ist

ihr(4)." ,,Die zu mir kommen" — das macht die Bedeutung klarer.

Als ich ein Junge war, gab es auf den Ensign Flats nördlich des Staatskapitols von Utah immer eine Herde Pferde, die frei umherlief. Im Sommer saßen wir dann manchmal am Berghang und beobachteten mit Ferngläsern die Herde, wie sie unten in der Niederung umherstreifte und graste. Die meisten Pferde erschienen uns ziemlich gewöhnlich, aber es gab ein Pferd, das besondere Anmut, besondere Würde und irgendwie einen besonderen Geist hatte. Auf Grund dieser Eigenschaften konnte es die Herde führen. Wir versuchten mehrmals, diesen Zuchthengst mit dem Lasso einzufangen. Eines Tages gelang uns dies auch, aber wir stellten bald fest, daß wir am Ende des Seils ein Bündel voll ungestümer Wut hatten, dessen wir nicht Herr werden konnten. So sehr wir uns auch bemühten, wir konnten dieses Pferd nicht reiten. Nach mehreren Versuchen gaben wir es auf und ließen es wieder frei. Es hatte für uns keinen Wert.

Vor kurzem habe ich etwas über die Ausbildung von arabischen Pferden gelesen. Die Fachleute arbeiten mehrere Monate an diesen Pferden. Nach dieser Ausbildung werden die Pferde in einen Korral gesperrt und erhalten weder Futter noch Wasser. Nach einigen Tagen werden in einiger Entfernung, aber in Sichtweite, Futter und Wasser hingestellt. Dann wird das Gatter geöffnet, und die Pferde rennen los, um ihren Hunger und Durst zu stillen.

Unmittelbar bevor sie das Futter und das Wasser erreichen, gibt der Ausbilder ein Pfeifsignal auf seiner Pfeife.

Die Pferde, die auf die Pfeife des Ausbilders hören, werden als die wertvollsten ausgesondert. Sie hören auf die Stimme des Herrn.

Im Auftrag des Herrn sind 25 000 junge Männer dabei, die Menschen auf der Welt gewissermaßen auszusieben, um die zu finden, die dem Herrn und den Zuflüsterungen des Heiligen Geistes gehorsam sind. In vielen Ländern der Erde finden wir eine zunehmende Zahl von Menschen, die auf die Aufforderung hören, aber die überwältigende Mehrheit zieht es vor, ihren eigenen Wünschen zu folgen und ihren eigenen Weg statt den Weg des Herrn zu gehen.

Wenn wir den Herrn lieben, unterwerfen wir uns *seinem* Plan und dienen ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Kraft. Das ist der *erste* Schritt. Diesen Schritt müssen wir tun, wenn wir uns für die Erhöhung qualifizieren wollen. Das Wunder geistiger Änderung beginnt mit innerer Einkehr.

Dann sagte der Heiland weiter: ,,*Selig sind, die da Leid tragen: denn sie sollen getröstet werden*(5)." Das ist der *zweite Schritt.* Es ist ein sehr wesentlicher Schritt. Der Apostel Paulus sprach von einer göttlichen Traurigkeit über unsere Sünden: ,,Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut(6)." Es ist absolut notwendig, daß wir für unsere Sünden Buße tun, wenn uns vergeben werden soll und wenn das Sühnopfer Jesu Christi für uns wirksam werden soll. Ach, was für eine Freude ist es, einem Menschen zu helfen, der den Vorgang der Buße durchmacht, sich dann taufen läßt und ins Reich Gottes eintritt. Zwischen denen, die diesen Reinigungsprozeß durchschritten haben, entwickelt sich ein Band der Liebe und Einigkeit, das die Welt nicht versteht und nicht kennt.

Als nächstes sagte der Heiland: ,,*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen*(7)." Sanftmütig sein heißt belehrbar sein. Wer bereit ist, zuzuhören, der kann viel lernen. Wer nicht bereit ist, zuzuhören, versagt sich selbst große Segnungen. Sie brauchen sich keine Sorgen darüber zu machen, daß Sie irregeleitet werden könnten, denn der Prophet Moroni hat geschrieben: ,,Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen(8)." Sie haben den notwendigen Empfänger in sich, um Irrlehren von Wahrheit unterscheiden zu können. Befolgen Sie die Schritte, die der Heiland in den Seligpreisungen aufzeigt, und Ihr Empfangsgerät wird sehr fein eingestellt sein. Bitten Sie dann Gott im Gebet aufrichtig um eine Antwort, und Ihr Empfangsgerät wird funktionieren. So sollen wir nach dem Willen des Herrn die Wahrheit erkennen.

Weiter hat der Heiland gesagt: ,,*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden*(9)." Im Buch Mormon heißt es: ,,Denn sie werden mit dem Heiligen Geist erfüllt werden (10)." Das ist sehr wichtig. Der Heilige Geist ist der große Lehrer und lehrt uns, ob etwas wahr ist oder nicht. Gott hat seinen Erlösungsplan — einen Plan für *unsere* Erlösung — schriftlich niedergelegt. Diesen Plan finden wir in der heiligen Schrift, und der Herr hat uns geboten, die Schrift zu lesen. Der Plan ist nicht kompliziert, aber er ist sehr umfassend. Er ist so umfassend, daß wir nie aufhören zu lernen — und doch ist er so wunderbar einfach.

Der Herr hat uns allen verheißen, daß wir, wenn wir gehorsam sind, ,,Zeile um Zeile und Vorschrift um Vorschrift(11)" lernen werden, bis der Tag der Vollkommenheit erreicht ist.

Diese Verheißung ergeht an alle Menschen. Wir müssen einen unersättlichen Wissensdurst nach allem, was unsere Erlösung betrifft, entwickeln, denn der Heiland hat gesagt: ,,Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen(12)." Es gibt kein wichtigeres, interessanteres und anregenderes Thema, als etwas über den zu lernen, der die Welt erschaffen, und über den Plan, den er für uns vorbereitet hat.

Wenn wir anfangen, die Lehren des Heilands zu befolgen, wenden sich unsere Gedanken und unser Herz anderen Menschen zu. Der Heiland fuhr fort: ,,*Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen*(13)." Glück und Freude sind das Nebenprodukt, wenn wir anderen helfen. Kein Mensch wird jemals Glück und Freude darin finden, daß er an sich selbst denkt. Wahres Glück finden wir, wenn wir uns im Dienst am Nächsten selbst verlieren — wenn wir barmherzig gegenüber unseren Mitmenschen sind.

Diese Barmherzigkeit gegenüber anderen führt zur Reinheit des Herzens, denn der Heiland hat gesagt: ,,*Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen*(14)."

Das Nebenprodukt eines reinen Herzens ist innerer Friede. Als nächstes

sagte der Herr: „*Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen*(15)." Wenn ein Mensch inneren Frieden erlangt, dann will er auch in seiner Familie Frieden. Er will in seinem Gemeinwesen Frieden. Er will in seinem Land und unter seinem Volk Frieden; und er will auf der ganzen Welt Frieden.

Vor kurzem sind meine Frau und ich einmal von Dublin nach Limerick in Irland gefahren. Auf der Fahrt sahen wir an Häuserwänden und Bushaltestellen Aufschriften mit dem Inhalt: „Briten raus — Friede rein." Das ist nicht der Weg zum Frieden. Der Friede kommt aus dem einzelnen und durch den einzelnen. Schafft Frieden im Herzen und im Geist der Bürger eines Landes, und ihr werdet unter dem ganzen Volk Frieden haben. Wir verkünden der Welt: Wenn die Menschen die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi befolgen, das der Prophet Joseph Smith wiederhergestellt hat, werden sie inneren Frieden finden, und das wiederum wird den Nationen der Erde Frieden bringen.

Die Lehre des Heilands ist noch nie verkündet worden, ohne daß es dagegen Widerstände gegeben hätte. Von den Menschen, die bereit sind, gesellschaftlichem Druck und Kritik in Kauf zu nehmen und Gott dessen ungeachtet weiter zu dienen, sagt der Herr: „*Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.*

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen.

Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind(16)." Mit diesen Worten hat der Heiland das Wunder geistiger Veränderung beschrieben, die in unserem Leben eintritt, wenn wir das Evangelium Jesu Christi annehmen — diese wunderschöne, wunderwirkende und die Seele befriedigende Gabe Gottes.

Der Heiland schließt die Seligpreisungen, indem er von denen, die ihr Leben mit diesen Lehren in Einklang bringen, sagt: „Ihr seid das Salz der Erde . . .

Ihr seid das Licht der Welt . . .

So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen(17)."

Der Prophet Nephi hat über den Heiland folgendes gesagt: „Er lädt alle ein, zu ihm zu kommen und seiner Güte teilhaftig zu werden; und er wehrt keinen, die zu ihm kommen wollen(18)."

Allen Menschen auf der Welt sprechen wir immer wieder diese Einladung aus, zum Heiland zu kommen — und zwar auf dem Wege, den er aufgezeigt hat — und an seiner Güte teilzuhaben. Dann könnt ihr „euch in dieser Welt der Worte des ewigen Lebens und in der zukünftigen Welt des ewigen Lebens, ja selbst der unsterblichen Herrlichkeit erfreuen(19)", „die größte aller Gaben Gottes(20)." Im Namen Jesu Christi, Amen.

1) Matth. 16:18. 2) Matth. 5:48. 3) Matth. 5:3. 4) 3. Nephi 12:3. 5) Matth. 5:4. 6) 2. Kor. 7:10. 7) Matth. 5:5. 8) Moroni 10:5. 9) Matth. 5:6. 10) 3. Ne. 12:6. 11) LuB 98:12. 12) Joh. 17:3. 3) Matth. 5:7. 14) Matth. 5:8. 15) Matth. 5:9. 16) Matth. 5: 10-12. 17) Matth. 5:13, 14, 16. 18) 2. Ne. 26:33. 19) Moses 6:59. 20) LuB 14:7.

Der Erste Rat der Siebzig um das Jahr 1896. Hintere Reihe, von links: Brigham H. Roberts, Jonathan Kimball, Rulon W. Wells; sitzend: John Mills Whitaker (Sekretär und Schatzmeister, kein Mitglied des Rats), George Reynolds, Seymour B. Young (Präsident des Rats), Christian D. Fjelsted und Edward Stevenson. (USHS)





Wir wollen stets unseren Einfluß geltend machen, um in unserer Familie und in unserem Gemeinwesen die moralischen Grundsätze zu schützen und aufrechtzuerhalten.

Seid aber Täter des Worts

L. TOM PERRY
vom Rat der Zwölf

„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrüget.
Denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Täter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut.
Denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er gestaltet war.
Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat(1)."

Wenn ich in der Schrift lese, staune ich immer wieder darüber, wie oft der Herr es für notwendig befunden hat, uns an die Segnungen zu erinnern, die er uns gegeben hat, und wie wir diese großartigen Gaben nutzen sollen.

Als der Herr die Schöpfung der Erde beendet hatte und alles betrachtete, was er geschaffen hatte, sah er, daß es gut war. So erschuf Gott den Mann und die Frau und segnete sie. Sein erstes Gebot an seine neu erschaffenen Kinder war, daß sie fruchtbar sein, sich mehren, die Erde füllen und sie sich untertan machen sollten. Diese Aussage finden wir auch im Buch Mormon bestätigt. Die Rechtschaffenen werden sich der Fülle und des Reichtums der Erde erfreuen. Wenn sie sich jedoch von rechtschaffener Arbeit abwenden, werden sie nur Mangel, Kummer und Leid ernten.

In der heiligen Schrift der Neuzeit gebietet das Wort des Herrn uns erneut: „Du sollst nicht müßiggehen, denn der Müßiggänger soll weder des Arbeiters Brot essen noch sein Gewand tragen(2)."

Aus der heiligen Schrift geht ganz deutlich hervor, daß der Herr will, daß wir die Rohstoffe nutzen, mit denen er uns so reichlich gesegnet hat.

Der Heiland hat diesen Grundsatz während seines irdischen Wirkens durch sein Beispiel, durch Ermahnung und durch Gleichnisse gelehrt. Besonders im Gleichnis von den anvertrauten Zentnern wird diese Aussage betont(3).

Hierin erzählt uns der Heiland von einem Mann, der über Land zog und seine Knechte zusammenrief, um ihnen seine Habe anzuvertrauen. Einem gab er fünf Zentner, einem anderen zwei und dem dritten einen; jedem nach seiner Tüchtigkeit. Dann ging er auf die Reise.

Die beiden, die die fünf und die zwei Zentner erhalten hatten, arbeiteten darauf fleißig, um zu verdoppeln, was sie erhalten hatten. Derjenige aber, der den einen Zentner erhalten hatte, ging hin und vergrub das Geld seines Herrn in der Erde. Nach geraumer Zeit kehrte der Herr zurück. Zu jedem der beiden, zu dem, der die fünf, und dem, der die zwei Zentner hinzugewonnen hatte, sagte der Herr: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude(4)!"

Der aber, der den einen Zentner bekommen hatte, ging hin und holte ihn aus der Erde, und er versuchte sich dafür zu rechtfertigen, das er nicht vermehrt hatte, was der Herr ihm gegeben hatte.

Der Herr lobte ihn nicht mit den Worten: „Ei, du frommer und getreuer Knecht." Sein Urteil lautete vielmehr: „Du böser und fauler Knecht(5)." Und dann sagte der Herr: „Darum nehmet von ihm den Zentner und gebet ihn dem, der die zehn Zentner hat.
Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden(6)."

Als gütiger und liebevoller Vater hat der Herr seine Kinder darüber belehrt, welche Freude und Befriedigung und welcher Lohn damit verbunden sind, daß wir unser Bestes leisten.

Als die, die das Licht des Evangeliums angenommen haben, müssen wir uns besonders angetrieben fühlen, unser Bestes zu geben. Darf ich Sie in fünf Gebieten auffordern, besondere Anstrengungen zu unternehmen, um die Möglichkeiten voll zu nutzen, mit denen der Herr Sie gesegnet hat?

Als erstes ein Wort an die Ehemänner und Ehefrauen: Unser Wissen um die ewige Dauer des Ehebundes soll uns zu größter Entschlossenheit anspornen, aus dieser wichtigen Aufgabe in unserem irdischen Dasein einen Erfolg zu machen.

Präsident Kimball hat gesagt: „Vielleicht ist nichts so wichtig wie die Ehe. Sie hat die weitreichendsten Auswirkungen, den von ihr hängt nicht nur das Glück in diesem Leben, sondern auch die Freude in der Ewigkeit ab. Sie betrifft nicht nur die beiden Menschen, die die Ehe eingehen, sondern auch deren Familien, und besonders ihre Kinder und Kindeskin-

der in den nachfolgenden Generationen(7)."

Es gibt heute einen teuflischen und allzu populären Plan, der die Grundlagen dieser lebenswichtigen und grundlegenden Einrichtung unterhöhlt. Der Satan hat mit seinem schlauen Plan, die Menschheit zu vernichten, den heiligen Grund und Boden der Familie zu zersetzen begonnen. Er versucht lautstark, die eheliche Untreue zu verherrlichen, die Scheidung zu etwas ganz Normalem und Beziehungen außerhalb des Ehebündnisses populär zu machen. Die Geschichte gibt uns hinreichend Zeugnis davon, daß ein solcher Kurs die Menschheit vernichten wird. Mit unserem Wissen um die ewige Dauer dieses heiligen Bundes zwischen Mann und Frau müssen wir uns gewiß mit allem Eifer bemühen, unsere Ehe zu einer celestialen zu machen.

Der Prophet Joseph Smith hatte eine sehr bemerkenswerte Methode, wie er Probleme zwischen sich und seiner Frau aus der Welt schaffte. David Whitmer berichtet uns von einem Vorfall im Leben Jospeh und Emma Smith':

,,Eines Morgens, als sich Joseph Smith gerade wieder an die Übersetzung (des Buches Mormon) machen wollte, tat seine Frau etwas, was ihn verärgerte. Oliver Cowdery und ich gingen nach oben, und Joseph kam uns bald nach, um mit der Übersetzung fortzufahren, aber er war außerstande, etwas zu tun. Er konnte nicht eine Silbe übersetzen. Er ging wieder nach unten, begab sich in den Garten und wandte sich in demütigem Gebet an den Herrn. Er war eine Stunde weg. Dann kam er wieder ins Haus und bat seine Frau um Verzeihung. Danach kam er wieder nach oben, wo wir gewartet hatten, und nun ging die Übersetzung gut voran(8)."

Ich frage mich, wie lange wohl Probleme zwischen Mann und Frau existieren würden, wenn wir den Herrn die Möglichkeit gäben, unser Gemüt abzukühlen und uns wieder zu Verstand zu bringen, wenn wir vor ihm niederknieten und um die Kraft bäten, zur Vergebung bereit zu sein.

Ich rufe Sie heute auf, Ihre Ehe zu etwas Besonderem zu machen. Befolgen Sie den Rat der heiligen Schrift, und bauen Sie Ihre Ehe auf dem Fundament des Glaubens an Christus auf, und lassen Sie sie in der Liebe wurzeln und gegründet sein(9).

Zweitens: Die größte Segnung einer ewigen Vereinigung von Mann und Frau ist das Recht, eine ewige Familie zu haben. Wenn der Herr es will, soll eine rechtschaffene Ehe Kinder hervorbringen. Und diese Kinder sollen das Recht haben, in einer begnadeten Familie geboren zu werden.

Eine der schönsten Seiten im Leben einer Generalautorität ist vielleicht die, daß sie dreißig oder vierzig Mal im Jahr Pfähle der Kirche besuchen und dann bei der Familie des Pfahlpräsidenten Gast sein darf. Ich bin sicher, daß wir dadurch einige der besten Familien gesehen haben, die es auf der Welt überhaupt gibt.

Ich erinnere mich, daß ich vor einiger Zeit der Konferenz in einem Pfahl zugewiesen worden bin, wo der Pfahlpräsident ein Zahnarzt war. An seinem Haus und seiner Einrichtung war deutlich zu sehen, daß er eine gutgehende Praxis hatte. Ich glaube, er hätte seinen Kindern fast jeden Wunsch erfüllen können. Er aber liebte sie so sehr, daß er sie zur Verantwortung erzog. Er war aus der Stadt weg aufs Land gezogen, wo er seine Kinder den Wert der Arbeit lehren konnte.

Was für eine Freude war es doch, mit den Kindern zusammenzusitzen und sie die Aufgaben schildern zu hören, für die ihnen die Verantwortung übertragen worden war. Voller Stolz erzählten sie mir, wie viele Eier die Hühner am Tag legten, wie hoch der Mais stand oder wie es mit dem Vieh auf der Weide ging. Die Familie hatte sich den 88. Abschnitt, Vers 119, im Buch ,Lehre und Bündnisse' zum Motto gewählt: ,,Organisiert euch, bereitet (alles Notwendige) vor, und bauet ein Haus, ja, ein Haus des Gebetes, des Fastens, des Glaubens, des Lernens, der Herrlichkeit, der Ordnung — ein Haus Gottes."

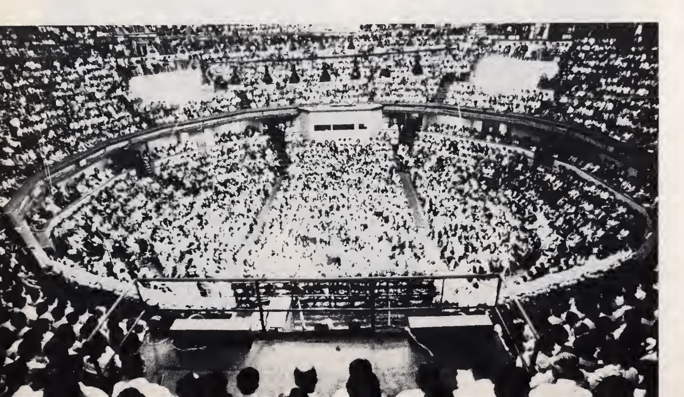
Ich fordere auch Sie auf, Ihr Haus zu einem Haus Gottes zu machen.

Nun komme ich zum 3. Punkt. Nach der Liebe, dem Verstehen und der Ehrlichkeit in der Ehe ist das nächste in der Reihenfolge seiner Wichtigkeit meiner Meinung nach die wirtschaftliche Stabilität der Familie. In der Aufgabenteilung hat der Herr diesen Bereich als Ernährer der Familie dem Ehemann und Vater zugewiesen. Die Kinder sollen in der tröstlichen Gewißheit aufwachsen, daß der Vater seine

Die neuen Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebzig: G. Homer Durham, James M. Paramore und Richard G. Scott.



Gaben ständig weiterentwickeln und in seinem Beruf vorankommen will, solange er gesund an Körper und Geist ist. Er wird in seinem Beruf sein Bestes tun und so arbeiten, daß er seine Familie gut versorgen kann.
Die Väter fordere ich auf, bei ihren Geschäften und in ihrem Beruf ehrlich zu sein. Seien Sie fair gegenüber ihren Angestellten. Fassen Sie den Entschluß, in dem von Ihnen gewählten Beruf der Beste zu sein. Setzen Sie jeden Tag Ihr Ganzes daran, noch produktiver zu sein als am Tag zuvor. Ich fordere Sie auf, in Ihrem Beruf und Ihrer Tätigkeit richtungsweisend für andere zu sein.
Viertens: Wir haben das Evangelium Jesu Christi angenommen. Wir haben bereitwillig unsere Hand an den Pflug gelegt. Wir haben die Verpflichtung auf uns genommen, das Reich Gottes hier auf Erden aufzubauen. Die Schrift sagt uns: ,,Strebet aber nach den besten Gaben! Und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen(10)." In unserer Berufung in der Kirche kann sicherlich nur der Maßstab gültig sein, daß man sein Bestes gibt. Ich fordere Sie auf, eine Berufung in der Kirche mit Begeisterung anzunehmen und mit Fleiß jede Anstrengung zu unternehmen, um in Ihrer Arbeit alles zu geben.
Schließlich und endlich verdienen unsere Kinder das Recht, in einer sauberen und gesunden Umgebung aufzuwachsen. Und wir tragen die Verantwortung, ihnen zu diesem Recht zu verhelfen.
Vor einigen Monaten habe ich einen sehr interessanten Brief von einer Mutter bekommen. Sie hat mir darin von ihrem Dienst am Gemeinwesen berichtet, wozu sie sich selbst anläßlich der 200-Jahr-Feier der USA verpflichtet hat. Sie schrieb in ihrem Brief unter anderem: ,,Zu Beginn des Schuljahres ging ich zu einem Elternabend. Dort hörte ich, daß meine Tochter in der 6. Klasse die Aufgabe hatte, in der Schule ein bestimmtes Buch zu lesen. Ich hatte irgendwie das Gefühl, daß ich das Buch lesen sollte, um festzustellen, ob es für Kinder geeignet war. Ich las das Buch also und mußte feststellen, daß es für Kinder der 6. Klasse höchst abträglich war. In dem Buch fand ich Flüche und schlechte Wörter, Gewalttätigkeit und Kriminalität, es sprach respektlos über die Erwachsenen, besonders über die Eltern. Es war überhaupt sehr negativ und deprimierend. Von Liebe und von Schönem und Guten war darin überhaupt nichts zu lesen. Ich besprach das Buch mit dem Schuldirektor und teilte ihm meine Bedenken mit. Er schlug vor, daß ich die ganze Bücherreihe lesen sollte, bevor ich sie verurteilte. Sollte ich dann immer noch der gleichen Meinung sein, so könnte ich meine Einwände schriftlich formulieren und sie ihm in einem Brief mitteilen —, wobei ich konkrete Beispiele von zu beanstandenden Stellen in diesen Büchern angeben sollte.
Ich war mit seinem Vorschlag einverstanden und las auch die anderen Bücher. Ich fand sie ebenfalls ungeeignet für unsere Kinder. Noch bevor ich das letzte Buch in der Reihe gelesen hatte, fühlte ich mich veranlaßt, meinen Brief zu schreiben.
Ich war sehr dankbar, als ich später vom stellvertretenden Leiter unseres Schuldistrikts einen Anruf bekam und er mich zu sich ins Büro einlud. Er sagte mir, es sei nicht ihre Absicht, Bücher in ihrem Grundleseplan zu haben, in denen Flüche und schmutzige Wörter stünden. Solche Bücher wollten sie sofort aus ihrem Schuldistrikt entfernen. Er sagte, es sei ihnen sehr peinlich gewesen, daß sie erst ein Außenstehender auf den verwerflichen Charakter dieser Bücher hinweisen mußte und daß sie dafür sorgen wollten, daß diejenigen, die für die Durchsicht dieser Bücher verantwortlich waren, in Zukunft gründlicher arbeiteten."



Wir sind mit dem Licht des Evangeliums gesegnet worden, das uns führt und für unser Leben die Richtung weist. Dadurch, daß wir die heiligen Schriften lesen und verstehen, wissen wir um die Gesetze des Herrn, nach denen wir unser Verhalten in diesem Leben ausrichten sollen. Mit dieser großen Segnung geht aber auch die Verpflichtung einher, in dem Gemeinwesen mitzuwirken, in dem wir leben. Wo auch immer wir auf der Welt leben, soll man in unserem Ort oder unserer Stadt, unseren Einfluß zum Schutze und zur Aufrechterhaltung der sittlichen und moralischen Grundsätze spüren. Ich fordere Sie auf, daran mitzuwirken, daß die moralischen Grundsätze in dem Gemeinwesen, in dem Sie leben, gehoben werden.
Möge das Licht des Evangelium uns helfen, die große potentielle Kraft zu erkennen, mit der der Herr uns gesegnet hat. In einem rechtschaffenen Lebenswandel liegt eine große Kraft. Mögen wir von neuem die Verpflichtung auf uns nehmen, Täter des Wortes zu sein — daß wir tatkräftig am Aufbau des Reiches unseres Vaters im Himmel mitwirken. Möge unser Leben von der Freude erfüllt sein, die der Leistung und der Tat entspricht. Möge unsere Erkenntnis vom Evangelium uns helfen, in dem, wozu uns der Herr berufen hat, unser Bestes zu geben. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi, amen.

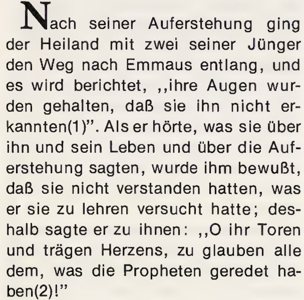
1) Jakobus 1:22-25. 2) LuB 42:42. 3) Siehe Matth. 25:14-30. 4) Matth. 25:21. 5) Matth. 25:26. 6) Matth. 25:28, 29. 7) Spencer W. Kimball, Marriage and Divorce, Deseret Book Co., S. 10. 8) B. H. Roberts, Comprehensive History of the Church, 1:131. 9) Siehe Epheser 3:17. 10) 1. Kor. 12:31.

Wer mit Verstand um sich sieht, erkennt die Erfüllung von Prophezeiungen in unserer Zeit.



Gott wirket oft geheimnisvoll die Wunder seiner Macht

LeGRAND RICHARDS
vom Rat der Zwölf



Nach seiner Auferstehung ging der Heiland mit zwei seiner Jünger den Weg nach Emmaus entlang, und es wird berichtet, ,,ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten(1)". Als er hörte, was sie über ihn und sein Leben und über die Auferstehung sagten, wurde ihm bewußt, daß sie nicht verstanden hatten, was er sie zu lehren versucht hatte; deshalb sagte er zu ihnen: ,,O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben(2)!"

Dann fing er bei Mose und den Propheten an und zeigte ihnen, wie die Propheten in allen Dingen von ihm gezeugt hatten; und Sie wissen, daß sie das tatsächlich getan haben, selbst davon, daß sie vor seiner Kreuzigung das Los um sein Gewand werfen würden(3).

Dann berichtet uns Lukas, daß Christus ihr Verständnis öffnete, damit sie die Schrift verstanden. Und jetzt frage ich Sie: Glauben Sie alles, was die Propheten gesagt haben? Wenn ja, dann wissen Sie auch, was Jesaja gesagt hat: daß der Herr ,,von Anfang an verkündigt (hat), was hernach kommen soll(4)".

Es steht alles in den heiligen Schriften, und von allen großen Ereignissen der Weltgeschichte, soweit sie von den Propheten vorausgesagt worden sind, ist das größte die Vorbereitung auf die Wiederkunft des Erlösers in den Letzten Tagen, wo er mit Macht und großer Herrlichkeit und mit allen heiligen Engeln als König der Könige und Herr aller Herren kommen wird.

Natürlich muß es für dieses Kommen eine Vorbereitung geben.

Ich möchte dem, was ich hier heute sagen will, die Worte des Liedes voranstellen, das William Cowper geschrieben hat: ,,Gott wirket oft geheimnisvoll die Wunder seiner Macht." Ich will heute über einige der Wunder sprechen, die der Vater vollbracht hat und noch vollbringen wird, um das glorreiche Kommen seines einziggezeugten Sohnes vorzubereiten, wie es die Propheten vorausgesagt haben.

Zuerst beziehe ich mich auf Maleachi, wo der Herr, durch den Propheten Maleachi sprechend, gesagt hat, daß er seinen Boten senden werde, um den Weg für sein Kommen zu bereiten, und daß er bald zu seinem Tempel kommen werde und wer würde den Tag seines Kommens ertragen können, denn er solle wie des Schmelzers Feuer und wie die Lauge des Wäschers sein(5). Das bezog sich natürlich nicht auf sein erstes Kommen, als er als Kind in Bethlehem geboren wurde. Denn da ist er nicht bald zu seinem Tempel gekommen, und er kam auch nicht als jemand, der schmelzt oder reinigt. Aber es steht geschrieben, wenn er in den Letzten Tagen kommen wird, werden die Bösen zu den Felsen sprechen: ,,Fallet über uns und verberget uns . . . vor dem Zorn des Lammes(6)."

Wenn der Herr einen Propheten sendet, um den Weg vor ihm zu bereiten, so kann dieser Bote natürlich nur ein Prophet sein. Als der Herr in der Zeitenmitte kam, sandte der Herr Johannes den Täufer, und Jesus gab Zeugnis, daß es keinen größeren Propheten in Israel gegeben habe als Johannes den Täufer.

Der junge Joseph Smith wurde als Prophet des Herrn erweckt und ihm sind 1820 Gott Vater und der Sohn erschienen. Wenn wir wüßten, wie sich die Welt in den vergangenen 200 Jahren verändert hat, weil Gott Vater und sein Sohn gekommen sind, um diese jetzige Evangeliumszeit einzuleiten; wenn wir wüßten, wie sich die Welt verändert hat, verglichen mit den vorangegangenen Jahrhunderten — warum ist dies nicht schon vor 500 Jahren oder vor 1000 Jahren geschehen?

Der Herr aber hat uns dieses Werk übertragen, und er hat seinen Boten gesandt, den Weg zu bereiten, und er hat ihm die Schlüsselvollmacht übergeben, damit er seine Kirche und sein Reich gründen und das heilige Priestertum und die Macht des Apostelamtes wiederbringen kann, so, wie all dies in der Kirche in alter Zeit bestanden hat.

Der Apostel Paulus hat gesagt, daß der Herr das Geheimnis seines Willens offenbart hat, ,,damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre (und in dieser Zeit der Erfüllung leben wir jetzt): daß alle Dinge zusammengefaßt würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist(7)." Gibt uns das nicht zu denken, wenn wir hören, daß der Herr das Geheimnis seines Willens offenbaren wird? Und daß das Geheimnis seines Willens den Propheten der Neuzeit offenbart worden ist?

Und wir haben Wahrheiten, von denen keine andere Kirche auf der Welt etwas weiß. Wir sind die einzige Kirche, die alles, was im Himmelreich ist, mit dem Reich Gottes hier auf Erden zu vereinigen vermag. Wir sehen den letzten Ereignissen entgegen, wann alle Reiche dieser Welt und der zukünftigen Welt der Führung unseres großen Königs, des Heilands der Welt, unterstehen werden. Ja, das ist aber nur ein Teil dessen, was zu tun ist. Es gibt noch viele andere Prophezeiungen im Zusammenhang mit seinem Kommen.

Als Moroni den Propheten Joseph Smith während der Nacht dreimal besuchte — dieser war erst achtzehn Jahre alt, und die Kirche war noch nicht errichtet —, zitierte Moroni einige der Prophezeiungen, die in dieser Vorbereitungsphase noch erfüllt werden mußten. Eine dieser Prophezeiungen war aus Jesaja, 11. Kapitel, wo der Herr gesagt hat, er ,,wird zu der Zeit zum zweiten Mal seine Hand ausstrecken, daß er den Rest seines Volks loskaufe . . . Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde(8)." Und das hat er getan, indem er viele Heilige der Letzten Tage hier in Utah gesammelt hat als Zeugnis dafür, daß er das zerstreute Israel gesammelt hat. Und nun wird nach Jahrhunderten Juda in seinem Heimatland gesammelt — nach zweitausend Jahren Wanderungen und Verfolgungen — und jetzt hat Israel eine eigene Nation. All das ist nur eine Erfüllung der Prophezeiungen über Geschehnisse, die dem Kommen des Erlösers in den Letzten Tagen vorangehen sollten.

Und dann sagte Jesaja noch etwas anderes über die Letzten Tage. (Mir scheint es manchmal, daß er fast mehr in unserer Zeit gelebt hat als in der Zeit, als er hier auf Erden war, weil er so viel von dem geschaut hat, was sich ereignen würde.) Er sah in den Letzten Tagen (und er nennt sie auch die *letzten Tage*), daß der Berg, wo des Herrn Haus ist, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben sein würde und daß alle Heiden herzulaufen würden. ,,Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen(9)!"

Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß es sich bei den Granitblöcken auf diesem Bild um Trümmer handelt; es sind jedoch Bausteine für den Tempel, der hier auf diesem Platz im wesentlichen durch bloßer Hände Arbeit von Arbeitern und Handwerkern errichtet werden soll. Es ist ein Bild aus den Jahren 1871/72. Im Hintergrund ist das Tabernakel und rechts davon das Endowmenthaus zu sehen.



Tausende können bezeugen, wie sie aus fernen Ländern gesammelt und hingeführt worden sind in diese Täler und Berge, wo dieser schöne Tempel steht. Stellen Sie sich das bloß einmal vor, wie die Heiligen angefangen haben, ein Bauwerk wie dieses zu errichten, wo sie nur ihre Hände zum Bauen hatten und mehr als tausend Meilen von den damaligen Grenzen der Zivilisation entfernt waren. Eine der ersten Handlungen Brigham Youngs nach der Ankunft in diesem Tal war, seinen Stock in die Stelle zu stecken, wo dieser Tempel erbaut werden sollte. Und Jesaja hat das alles Tausende von Jahren vorher geschaut, und auch dies gehört zu den Vorbereitungen, die die Propheten vorausgesehen haben und die dem Zweiten Kommen des Erlösers vorausgehen sollten.

Dann kommen wir wieder zum Propheten Maleachi zurück, der gesagt hat: ,,Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt (*und wir leben an diesem Tag der Vorbereitung*).

Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, auf daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage(10)." Präsident Kimball hat in seiner Eröffnungsrede darüber gesprochen.

Ich glaube nicht, daß wir uns vorstellen können, was das wirklich bedeutet hat, als Elia kam. Es gibt unsichtbare Mächte, die in dieser Welt auf den Geist des Menschen einwirken und die so real sind, wie es der Sonnenschein für die Pflanzen und Bäume zu ihrem Wachstum ist und für die Samen, damit sie sprießen. Elia ist gekommen. Am 3. April 1836 ist er Joseph Smith und Oliver Cowdery im Tempel in Kirtland erschienen und hat die Schlüssel zurückgebracht, wodurch das Herz der Väter, die von uns gegangen sind, ihren Kindern hier auf Erden zugewandt wird und das Herz der Kinder ihren Vätern. Und das ist,

schon allein für sich betrachtet, eines der größten Wunder aller Zeiten.
Wenn Sie nur erkennen könnten, was durch Elias Kommen geschehen ist! Zu diesem Zeitpunkt gab es keine einzige genealogische Gesellschaft, und heute haben wir sie überall auf der Welt. Und nicht nur das. Vor kurzem bekam ich eine Zeitung aus Indianapolis, und auf der ganzen ersten Seite ging es um das Sammeln genealogischer Daten. Die Zeitung berichtete über unsere Genealogische Gesellschaft hier. Ich habe mit Bruder Burton gesprochen, und er hat mir gesagt, daß wir über 600 Angestellte in dieser Abteilung haben und 80 Männer, die überall in den USA und in Europa die Personenstandsurkunden auf Mikrofilm aufnehmen.
Dann haben wir diese großen Bunker hier in den Granitbergen, wo die Filme aufbewahrt werden. Auf der ganzen Welt gibt es nichts Vergleichbares. Und wenn Sie einmal überlegen, wie viele Menschen notwendig gewesen sind, um die 4 Millionen genealogischen Bände zusammenzustellen, die wir hier in unserer Bibliothek haben, dann wird Ihnen bewußt, daß der Geist Gottes die Menschen überall auf der Welt bewegt und antreibt.
Als ich Missionspräsident unten in den Südstaaten war, war ein Bekehrter in eine Bibliothek gegangen, um genealogische Forschung zu betreiben. Dort fand er eine Sammlung mit Namen, die ein Richter und dessen Frau in Texas zusammengestellt hatten. In dem Vorwort zu diesen Unterlagen hieß es:
,,Dieses Buch ist unter hohen Kosten und mit großem Zeitaufwand von meiner Frau und mir zusammengestellt worden. Warum wir das getan haben, wissen wir nicht, aber wir vertrauen auf die Voraussicht des Herrn, daß es später einmal einem nützlichen Zweck dienen wird."
Ich könnte Ihnen noch mehr solcher Vorfälle erzählen und Ihnen damit zeigen, wie der Geist auf die Menschen einwirkt, damit sie ihre genealogischen Daten sammeln und damit die Vorbereitungen treffen, daß wir den Dienst in unseren Tempeln verrichten können.
Und dann denken Sie nur an die Tausende von Menschen, die Tag für Tag in unseren Tempeln tätig sind. Das alles gehört zu diesem großen und wunderbaren Werk, zu dem Elia kommen und das er bringen sollte.
Vor einigen Jahren war ich in Israel und habe dort auch drei Synagogen besucht. In einer dieser Synagogen gab es einen Lehnstuhl, der an einer Seitenwand etwas erhöht hing. Ich wußte, warum er dort hing, aber ich wollte, daß der Rabbi es mir erklärte! Ich fragte ihn: ,,Wozu hängt dieser Stuhl da?"
Er antwortete: ,,Der hängt da, falls Elia kommt. Dann können wir den Stuhl herunterlassen, und er kann sich darauf hinsetzen."
Sie wissen nicht, daß Elia bereits hiergewesen ist. Wenn sie doch nur verstehen könnten, was in der Welt geschehen ist — daß er durch sein Kommen die Herzen von Millionen Menschen in aller Welt angerührt hat — ja, das war eins der großen Ereignisse, das geschen sollte. Und denken wir an Daniel und seine Auslegung und an die vielen anderen Weissagungen.
Gott segne Sie. Ich glaube an die Worte der Propheten, und ich weiß, daß die Kirche das vollbringt, wovon alle heiligen Propheten als Vorbereitung auf das Zweite Kommen unseres Erlösers gesprochen haben. Und möge er die Ankuft dieses Tages beschleunigen, darum bete ich im Namen des Herrn, Jesu Christi. Amen.

1) Luk. 24:16. 2) Luk. 24:25. 3) Siehe Psalm 22:19. 4) Jes. 46:10. 5) Siehe Mal. 3:1, 2. 6) Offb. 6:16. 7) Eph. 1:10. 8) Jes. 11:11, 12. 9) Jes. 2:3, 10) Mal. 3:23, 24.





Die Kirche steht als bemerkenswerter Zeuge für die Sendung Joseph Smith' als Wiederhersteller des Evangeliums Jesu Christi da.

Der Seher Joseph

GORDON B. HINCKLEY
vom Rat der Zwölf

Viele von uns haben mit Genugtuung gelesen und gesehen, was vor kurzem in Zeitschriften und im Fernsehen an Lobenswertem über die Kirche gesagt worden ist.

So hat zum Beispiel letzten Monat eine der größten Zeitschriften der USA anerkennend über die Lebensweise der Mormonen geschrieben — eine Lebensweise, die den Genuß von Tabak, Alkohol, Schwarzem Tee und Kaffee ablehnt und dagegen zu Körperertüchtigung ermuntert. Dann brachte das Fernsehen eine Sendung über unser enormes Genealogieprogramm. Und es hat noch andere positive Darstellungen gegeben: über die Organisation der Kirche, über unser Wohlfahrtsprogramm und über den Familienabend.

Aber in allen diesen Darstellungen fehlt fast jegliche Erwähnung des Ursprungs dieser Besonderheiten oder die Gründe dafür.

Außerdem wird in einigen Veröffentlichungen der jüngsten Zeit die These vertreten, daß dies nichts mit der Entstehung und Entwicklung einer von Gott gegründeten Kirche zu tun habe; sondern daß dies nur eine natürliche Reaktion auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse sei.

Ein Bekannter hat neulich zu mir gesagt: „Ich bewundere Ihre Kirche sehr. Ich glaube, ich könnte alles daran akzeptieren — außer Joseph Smith." Worauf ich erwiderte: „Das ist ein Widerspruch. Wenn Sie die Offenbarung akzeptieren, müssen Sie auch den Offenbarer akzeptieren."

Es ist für mich immer wieder ein Rätsel, wie einige Leute mit Bewunderung von der Kirche und ihrer Arbeit sprechen, dabei aber gleichzeitig geringschätzig von dem Mann reden, durch den als Diener des Herrn der Rahmen für all das geschaffen wurde, was die Kirche heute ist, was sie lehrt und wofür sie eintritt. Sie möchten gerne die Frucht vom Baum pflücken, aber gleichzeitig die Wurzel abschneiden, aus der der Baum wächst.

Das sogenannte Gesundheitsgesetz der Mormonen, das heute angesichts von Krebs- und Herzforschung so viel gelobt wird, ist in Wahrheit eine Offenbarung, die Joseph Smith 1833 als ein „Wort der Weisheit" vom Herrn erhalten hat(1). Es ist unvorstellbar, daß dieses Wort der Weisheit der Literatur der damaligen Zeit über Ernährung entsprungen sein könnte oder daß es der Mann ausgedacht hat, der es veröffentlicht hat. Heute ist es nach den Maßstäben der medizinischen Forschung ein Wunder, denn die Einhaltung dieses Gebotes hat Zehntausenden unvorstellbares Leid und einen zu frühen Tod erspart.

Nach Alex Haleys Buch „Roots" wird die genealogische Forschung plötzlich zu einem beliebten Hobby. Die Augen ungezählter Menschen aus aller Welt sind nun auf die Schatzkammer für genealogische Daten gerichtet, wie man das Genealogieprogramm der Mormonen bezeichnet hat. Aber dieses gewaltige Programm der Kirche ist nicht einem Hobby entsprungen. Es ist vielmehr die konsequente Durchführung von Lehren Joseph Smith', des Mormonenpropheten. Er hat nämlich gesagt, daß wir ohne unsere Vorfahren nicht erlöst werden können — ohne all die Menschen, die das Evangelium nicht gekannt haben und deshalb seine Bedingungen nicht erfüllen und seine Möglichkeiten nicht wahrnehmen konnten.

Die bemerkenswerte Organisation der Kirche, die soviel Beachtung gefunden hat, wurde in ihrer Grundstruktur von Joseph Smith geschaffen, wie er durch Offenbarung geführt wurde, und noch heute wird keine Änderung oder Anpassung dieser Organisation an die heutigen Verhältnisse erwogen, ohne vorher in den Offenbarungen zu forschen, die der Prophet aufgeschrieben hat.

Selbst das Wohlfahrtsprogramm, das einige gerne als neueren Ursprungs sehen wollen, basiert und arbeitet streng nach Grundsätzen, die Joseph Smith gleich zu Beginn der Kirche verkündet hat. Das gleiche gilt auch für den Familienabend, der nichts anderes ist, als die Ausführung einer Offenbarung über die Verantwortung der Eltern, ihre Kinder „im Licht und in der Wahrheit zu erziehen(2)".

Vor nicht allzu langer Zeit kam ich im Flugzeug mit einem jungen Mann ins Gespräch, der neben mir Platz genommen hatte. Wir streiften das eine oder andere Thema und kamen schließlich auf die Religion zu sprechen. Er sagte, er habe schon ziemlich viel über die Mormonen gelesen und vieles gefunden, was er an ihrer Lebensweise und ihren Gewohnheiten bewundere. Er habe aber eine ganz entschiedene Meinung hinsichtlich der Geschichte des Ursprungs der Kirche und besonders, was Joseph Smith betrifft. Er war aktives Mitglied einer

anderen Kirche, und als ich ihn fragte, wo er seine Informationen über die Mormonen herhabe, sagte er, er habe sie aus Veröffentlichungen seiner eigenen Kirche. Darauf fragte ich ihn, für welche Firma er arbeite. Er antwortete stolz, er sei Verkaufsrepräsentant für IBM. Ich fragte ihn dann, ob er es fair fände, wenn seine Kunden von einem Repräsentanten der Firma Xerox etwas über die Qualitäten der IBM-Produkte erführen. Er erwiderte lächelnd: „Ich glaube, ich weiß, was Sie meinen."

Ich nahm ein Exemplar des Buches ‚Lehre und Bündnisse' aus meiner Tasche und las ihm Worte des Herrn vor, die er durch den Propheten Joseph Smith gesprochen hatte. Darin nämlich ist der Ursprung der Lebensgewohnheiten und Bräuche zu finden, die dieser junge Mann an uns bewundern gelernt hat, während er den Mann, durch den sie gekommen sind, geringschätzt. Bevor wir uns verabschiedeten, versprach er mir, die Literatur zu lesen, die ich ihm schicken wollte. Ich versprach ihm, wenn er diese gebeterfüllt lesen würde, würde er nicht nur erfahren, daß diese Lehren und Gebräuche, die ihn interessiert haben, auf Wahrheit gegründet sind; er würde auch die Gewißheit erlangen, daß der Mann, durch den sie hervorgekommen sind, von Gott berufen worden sei. Ich bezeuge ihm, daß ich wüßte, daß Joseph Smith ein von Gott berufener Prophet ist.

Wir machen den Propheten nicht zum Gegenstand unserer Anbetung. Wir beten Gott, unseren ewigen Vater, und den auferstandenen Herrn, Jesus Christus, an. Aber wir erkennen den Propheten an, wir verkünden ihn, wir achten ihn und wir ehren ihn als ein Werkzeug in der Hand des Allmächtigen. Er war ein Werkzeug, durch das die früher schon bekannten Evangeliumswahrheiten auf Erden wiederhergestellt wurden und außerdem das Priestertum, durch das die Vollmacht Gottes in den Angelegenheiten seiner Kirche und zum Segen seines Volkes ausgeübt wird.

Die Geschichte Joseph Smith' ist die Geschichte eines Wunders. Er wurde in Armut geboren. Er wuchs unter schwierigsten Umständen auf. Er wurde von Ort zu Ort getrieben, fälschlich beschuldigt und angeklagt und ungesetzlich ins Gefängnis geworfen. Er war erst 38 Jahre alt, als er ermordet wurde. Aber in der kurzen Zeitspanne von zwanzig Jahren, die seinem Tod vorausgingen, hat er ein Werk geschaffen, das kein anderer Mensch in einem langen Leben geschaffen hat. Er hat das Buch Mormon ins Englische übertragen und veröffentlicht, ein Buch von etwa 500 Seiten, das seither in über zwanzig Sprachen übersetzt worden ist und das von Millionen in aller Welt als Wort Gottes anerkannt wird. Die Offenbarungen, die Joseph Smith noch empfangen hat, und anderes, was er niedergeschrieben hat, sind für diese Millionen ebenfalls heilige Schrift. Insgesamt ist das fast so viel wie das ganze Alte Testament, und es ist alles im Zeitraum von wenigen Jahren durch den einen Mann hervorgekommen.

Gleichzeitig hat er eine Organisation geschaffen, die seit fast eineinhalb Jahrhunderten jeder Erprobung und Anforderung standgehalten hat. Diese Organisation ist heute bei der Führung von über 3,5 Millionen Mitgliedern in aller Welt ebenso wirksam wie vor 145 Jahren bei einer Mitgliederzahl von 3000. Das für die Zweifler, die sich aufs äußerste bemüht haben, diese bemerkenswerte Organisation als ein Produkt der Zeit zu erklären, in der Joseph Smith gelebt hat. Ich sage aber, daß diese Organisation damals ebenso einzigartig und bemerkenswert war, wie sie es heute noch ist. Sie war kein Produkt der damaligen Zeit. Sie ist eine Offenbarung von Gott.

Joseph Smith' Vision von der unsterblichen Wesenheit des Menschen reichte von einer Existenz vor der Geburt bis in die Ewigkeit jenseits des Grabes. Er lehrte, daß die Erlösung in dem Sinne universell ist, daß alle Menschen durch das von Christus gewirkte Sühnopfer Nutznießer der Auferstehung sein werden. Aber über diese freie Gabe hinaus gibt es die Bedingung des Gehorsams gegenüber den Evangeliumsgrundsätzen und darauf die Verheißung eines glücklichen Lebens und der Erhöhung.

Das von ihm verkündete Evangelium war in seiner Anwendbarkeit auch nicht auf seine eigene und zukünftige Generationen beschränkt. Joseph Smith umfaßte in seinem Geist, dessen Lehrmeister der Gott des Himmels war, die ganze Menschheit von den frühesten Zeiten an bis zum Ende. Die Toten müssen ebenso wie die Lebenden die Möglichkeit haben, an den Grundsätzen und heiligen Handlungen des Evangeliums teilzuhaben.

Der Apostel Petrus hat geschrieben: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar nach der Menschen Weise am Fleisch gerichtet werden, aber nach Gottes Weise im Geist das Leben haben(3)." Was die Toten betrifft, muß es ein stellvertretendes geistliches Wirken für sie geben, wenn sie nach der Menschen Weise im Fleisch gerichtet werden sollen; und dazu müssen sie zunächst einmal identifiziert werden. Das ist der Grund für das große genealogische Programm der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Dieses Programm wurde nicht geschaffen, um irgendeinem Hobby nachzugehen, sondern um die ewigen Absichten Gottes zu erfüllen.

In den zwanzig Jahren vor seinem Tod hat Joseph Smith außerdem noch ein Programm in Bewegung gesetzt, wodurch den Völkern der Erde das Evangelium gebracht werden sollte. Ich staune immer wieder darüber, mit welcher Kühnheit er dabei vorgegangen ist. Selbst in den frühesten Tagen der Kirche, in Zeiten großer Verfolgung, wurden Männer berufen, ihr Zuhause und ihre Familie zu verlassen, über den Ozean zu fahren und die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi zu verkünden. Mit seinem Geist umfaßte er visionär die ganze Erde.

Und heute sitzen hier in dieser Halle Menschen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, von den Britischen Inseln und aus Afrika, aus den Ländern Europas, von den Inseln des Pazifik und aus den alten Ländern Asiens. Sie alle, die sie von fern und nah gekommen sind — sie sind die Erfüllung der Vision Joseph Smith', des Propheten Gottes. Er war in der Tat ein großer Seher, der unsere Zeit und noch größere Tage, die noch vor uns liegen — wo das Werk des Herrn noch

weiter über die Erde voranschreitet — vorausgesehen hat.

Diese wunderbare Blüte würde die Männer in Erstaunen versetzen, die mit geschwärzten Gesichtern in einem feigen Angriff auf den wehrlosen Propheten geschossen und ihn an jenem düsteren Tag im Juni 1844 ermordet haben. Es würde auch Gouverneur Thomas Ford vom Staate Illinois in Erstaunen versetzen, der sein Wort gegeben hatte, den Propheten zu beschützen, und der ihn dann der Gnade eines gnadenlosen Pöbels überlassen hatte. Es war der gleiche Thomas Ford, der in seiner *Geschichte* geschrieben hat, daß Joseph Smith „niemals ein System würde schaffen können, das auf Dauer von Erfolg gekrönt sein könne(4)."

Es ist der gleiche Thomas Ford, der heute weitgehend vergessen in einem abseitsgelegenen Teil des Friedhofs von Peoria, Illinois, liegt, während der Mann, dem er keinen Erfolg zugetraut hatte, mit Dankbarkeit von vielen Menschen auf der ganzen Erde verehrt wird.

Als ich ein Junge von zwölf Jahren war, nahm mich mein Vater zu einer Pfahl-Priestertumsversammlung mit. Ich saß in der hintersten Reihe, während er als Präsident des Pfahls vorne auf dem Podium saß. Zu Beginn der Versammlung, der ersten dieser Art, der ich beigewohnt hatte, waren drei- oder vierhundert Männer aufgestanden. Es waren Männer von ganz unterschiedlicher Herkunft und aus verschiedenen Berufen, aber jeder trug in seinem Herzen dieselbe Überzeugung, aus der heraus sie diese erhabenen Worte sangen:

„Preiset den Mann, der verkehrt mit Jehova!
Der ein Prophet war von Christus ernannt.
Der von dem Geiste erfüllt prophezeite nahes Gericht jedem Volke und Land(5)."

Etwas geschah in mir, als ich diese glaubensstarken Männer jene Worte singen hörte. In mein jugendliches Herz pflanzte sich ein Wissen — vom Heiligen Geist dort geweckt, daß Joseph Smith wirklich ein Prophet des Allmächtigen war. In den vielen Jahren, die seitdem vergangen sind, Jahre, in denen ich viel von seinen Worten und Werken gelesen habe, ist dieses Wissen stärker und immer sicherer geworden. Es ist mein Recht und meine Pflicht gewesen, in unserem Land von Küste zu Küste und auf anderen Kontinenten im Norden und im Süden und im Osten und Westen Zeugnis davon abzulegen, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war und ist — ein machtvoller Diener und Zeuge des Herrn Jesus Christus.

„Glorreicher Mann, dem der Priesterschaft Weihe
wieder als erstem hier wurde zuteil,
schmeckt dort, mit allen Propheten vereinigt,
Frieden und Freude und ewiges Heil(6)."

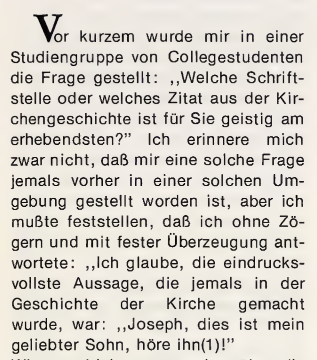
Dieses Zeugnis bekräftige ich vor Ihnen heute erneut. Und ich bestätige zugleich, daß der Mann, der hier auf dieser Konferenz präsidiert, der gesetzmäßige Nachfolger des Propheten ist, von dem ich gesprochen habe. Ich weiß das, und ich bezeuge es Ihnen im Namen dessen, dessen Zeuge Joseph Smith gewesen ist und dessen Zeuge auch ich bin, ja, im Namen des Herrn, Jesu Christi, amen.



1) Siehe LuB 89:1. 2) Siehe LuB 93:40. 3) 1. Petr. 4:6. 4) Thomas Ford, A History of Illinois . . . , zitiert in B. H. Roberts, Comprehensive History of the Church, 2:347. 5) Gesangbuch, Nr. 111, 1. Strophe. 6) Gesangbuch, Nr. 111, 3. Strophe.

„Es gefällt Gott, wenn seine Wahrheit klar und verständlich und ohne schmückendes Beiwerk verkündet wird."





Die Kraft der Klarheit

MARVIN J. ASHTON
vom Rat der Zwölf

Vor kurzem wurde mir in einer Studiengruppe von Collegestudenten die Frage gestellt: „Welche Schriftstelle oder welches Zitat aus der Kirchengeschichte ist für Sie geistig am erhebendsten?" Ich erinnere mich zwar nicht, daß mir eine solche Frage jemals vorher in einer solchen Umgebung gestellt worden ist, aber ich mußte feststellen, daß ich ohne Zögern und mit fester Überzeugung antwortete: „Ich glaube, die eindrucksvollste Aussage, die jemals in der Geschichte der Kirche gemacht wurde, war: „Joseph, dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn(1)!"

Wir unterhielten uns weiter über die Macht dieses Gesprächs mit dem Himmel und wie einfach die Umstände — die Worte, die Verkündigung und die Aufforderung waren. Hier waren in diesem kleinen Wald zwei Wesen vom Himmel erschienen, weil ein 14jähriger Junge ernsthaft gebetet und unerschütterlichen Glauben gezeigt hatte. Hier wurde in einer Atmosphäre schlichter Schönheit ein unbekannter Junge von Gott beim Namen genannt, wurde der Erlöser, Jesus Christus, vom Vater verkündigt und der Junge aufgefordert, klaren, einfachen Worten zuzuhören, damit er anfange, die wichtigsten Tatsachen zu erfahren, die dieser Welt verkündet werden können.

Die Realität dieser Vision gibt Nephis Worten über die Klarheit eine neue Bedeutung: „Denn meine Seele erfreut sich an der Klarheit; denn so wirkt Gott der Herr unter den Menschenkindern(2)." „Ich freue mich der Klarheit; ich freue mich der Wahrheit; ich freue mich meines Jesu, denn er hat meine Seele aus der Hölle erlöst(3)." „Meine Seele freut sich, wenn ich mit meinem Volk deutlich reden kann, damit sie lernen mögen(4)."

Durch diesen großen Propheten Nephi und andere Führer und weise Lehrer wird deutlich, daß wir leichter lernen, wenn Grundsätze klar und einfach gelehrt und erklärt werden. Brigham Young hat einmal gesagt, wenn er nur eins zum Segen der Heiligen tun könne, so würde er ihnen „Augen geben, um die Dinge so zu sehen, wie sie sind(5)".

Einfaches wird am besten von Menschen verstanden, die demütig und belehrbar, intelligent, weise und gehorsam sind. Menschen hingegen, die anmaßend sind, niedrig denken, zur Kritiksucht oder zum Streit neigen, die hochmütig und nicht rechtschaffen sind, verdrehen und verfälschen oft einfache Wahrheiten. Mehr als jemals zuvor in der Geschichte der Menschheit ist es dringend notwendig, daß wir hervortreten und das Evangelium Jesu Christi mit der Kraft der Einfachheit und Klarheit verkünden. Es gefällt Gott, wenn seine Wahrheit klar und verständlich und ohne schmückendes Beiwerk verkündet wird. Klarheit in der Lebensführung, im Wort und im Verhalten sind ewige Tugenden. Wenn die Klarheit der christlichen Lehre und Lebensweise verlorengeht, sind Glaubensabfall und Kummer die Folge. Die Menschen wandeln in der Finsternis, wenn das Licht der Klarheit aus ihrem Leben genommen wird.

„Sie haben viele Teile vom Evangelium des Lammes, die klar und höchst kostbar sind, und auch viele Bündnisse des Herrn weggenommen.

Und das alles haben sie getan, um die rechten Wege des Herrn zu verkehren, damit sie die Augen der Menschenkinder verblenden und ihre Herzen verhärten können(6)."

Die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi sind einfach, kostbar und machtvoll. So ist auch das Leben der Rechtschaffenen einfach, kostbar und machtvoll. Ich möchte Ihnen von ein paar in aller Einfachheit verkündeten Lehren erzählen, für die ich ewig dankbar sein werde. Einige davon kamen von Kindern, die in ihrem unverfälschten Glauben so demütig und belehrbar sind. Der Heiland hat gelehrt, daß alle Menschen wie Kinder werden müssen, wenn sie groß im Himmelreich sein wollen. Hier ein Beispiel von der Kraft eines klaren und einfachen Gebets:

Vor einigen Monaten hat die Erste Präsidentschaft an die Mitglieder der Kirche das Ersuchen gerichtet, eine Woche dafür zu beten, daß die verheerenden Auswirkungen von Hungersnot, Krankheit, Kälte und Dürre (jetzt und in Zukunft, daheim und in aller Welt) gemildert werden. Später haben wir gehört, daß nach dieser Woche ein achtjähriges Mädchen beim Familienabend gebetet hat, daß mehr Schnee fallen möge, „damit es nächsten Sommer genug Wasser gibt, damit die ganze Familie zusammen baden gehen kann". In den Augen eines achtjährigen Mädchens war das Wichtigste genug Wasser, damit die

Familie im Sommer zusammen baden gehen konnte. Wer will sagen, daß ihr Gebet, im einfachen, kindlichen Glauben gesprochen, von Gott nicht angenommen wird, da sie darum gebetet hatte, daß die Familie zusammen Spaß haben konnte?

Die Kraft eines einfachen, ungeschminkten Zeugnisses macht immer einen starken Eindruck auf mich. Ich muß daran denken, wie ein 12jähriger Junge vor einer großen Versammlung Zeugnis geben wollte. Als er dort, ängstlich und vor innerer Bewegung zitternd dastand, versagte seine Stimme. Sprachlos stand er da; die Herzen waren ihm zugewandt. Die Sekunden des Schweigens schienen wie eine Ewigkeit; die Stille war erdrückend. In stillem Gebet hofften wir, daß er sich wieder fassen und Zeugnis geben konnte. Dem Jungen war es sehr unangenehm und beklemmend, wie es jungen Menschen in einer solchen Situation nun einmal ergeht. Schließlich hob er den vorher gesenkten Kopf und sagte sehr leise: „Brüder und Schwestern, mein Zeugnis ist zu klein." Er räusperte sich noch einmal und setzte sich dann hin. Was er zu sagen hatte, hatte er gesagt. Ich dachte damals, und ich denke es heute noch: Was für eine passende Feststellung. Wessen Zeugnis ist denn nicht zu klein? Wessen Zeugnis muß denn nicht noch stärker werden? Nach dieser Predigt aus einem Satz bekannte ich vor der versammelten Gemeinde, daß mein Zeugnis auch zu klein sei, und ich wolle meinem Zeugnis die Möglichkeit geben, dadurch zu wachsen, daß ich es häufiger geben wollte. Durch eine klare und einfache Aussage war ich belehrt worden.

Und durch ganz einfache und schlichte Taten wird in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt und wächst der Glaube. Am Sonntagmorgen geht ein junges Mädchen, gerade erst aus der Junior-Sonntagsschule heraus, mit strahlendem Gesicht, das Haar sauber gekämmt und in ihrem besten Kleid, etwas zögernd zum Rednerpult. Mit ihrer kleinen Hand reicht sie nach oben und zieht das Mikrophon zu sich herunter. Nachdem sie ihrer Mutter noch einen verstohlenen Blick zuwirft, um sich letzten Mut zu machen, führt sie die Gemeinde beim Abendmahlsspruch. Im Laufe der Zeit werden diese einfachen Taten Stufen, die zum sicheren Auftreten, zu einer festen Überzeugung und zur Kenntnis der heiligen Schrift führen.

Jeden Sonntag am Abendmahlstisch überall auf der Welt haben Priester, ordentlich und sauber gekleidet, aber nicht in Talaren oder mit Verzierungen geschmückt, die Ehre, das Abendmahl zu segnen. Diakone teilen, stolz und andächtig, in einer ordentlichen, aber schlichten und stillen Art und Weise die Abendmahlssymbole aus. Die Träger des Aaronischen Priestertums werden angehalten, darauf zu achten, daß keinem Mitglied der Kirche die Teilnahme an dieser heiligen Handlung vorenthalten wird. Die gleichen jungen Männer werden dann vielleicht in viel größerem Umfang über alle Gemeindemitglieder wachen und sich um sie kümmern müssen, wenn sie in späteren Jahren als Bischof oder Ratgeber des Bischofs berufen werden.

Junge Mädchen, die an so einfachen, aber so grundlegenden Dienstprojekten wie dem Besuch von Kranken oder ans Haus Gebundenen mitwirken oder mithelfen, daß jemand den Weg zur Kirche findet, werden feststellen, daß dies Stufen in ihrer Entwicklung sind, um sie zu starken und zielbewußten Frauen zu machen.

Indem wir täglich gute Taten im Werke unseres Vaters im Himmel vollbringen, verkünden und lernen wir zugleich einige der größten Lehren des Lebens.

Hunderte von PV-Lehrerinnen in aller Welt bemühen sich darum, auch weiter entfernt wohnende Kinder von der Schule zur PV zu bringen, damit sie dort die einfache und schöne Bedeutung dessen kennenlernen, was in dem Lied „Ich bin ein Kind des Herrn" zum Ausdruck kommt. Eine Schwester, die erst ganz kurze Zeit der Kirche angehört, wird gebeten, bei einer FHV-Lektion oder einer Darbietung mitzuhelfen. Noch nie zuvor hat sie vor einer Gruppe Frauen gestanden. Aber mit der Unterstützung und dem Ansporn ihrer verständnisvollen Mitarbeiterinnen ist sie imstande, diesen ersten einfachen Auftrag zu erfüllen, und dieser eine Auftrag ist wiederum angetan, sie auf den Weg wahrer Größe im Familienleben und in ihrer persönlichen Entwicklung zu führen, so daß sie immer größere Möglichkeiten erhält, Führungsaufgaben zu übernehmen und andere zu unterweisen.

Die Kraft der Klarheit und Einfachheit der Ordnung innerhalb des Evangeliums Jesu Christi wird nicht immer verstanden und richtig gewürdigt, aber für den Bußfertigen und Reumütigen ist sie ein großer Segen. Die disziplinarischen Maßnahmen in der Kirche sind einfach und klar, und durch einfache Schritte kann man zu Buße und Vergebung gelangen. Es ist noch nicht lange her, da wurde in einem unserer Gemeindehäuser eine sehr weise Schwester auf dem Flur angehalten und hinter vorgehaltener Hand gefragt, ob sie schon gehört habe, daß der Bruder Soundso aus der Kirche ausgeschlossen worden sei. Als die Schwester zu verstehen gab, daß sie bereits davon wüßte, sagte die Zuträgerin: „Ist das nicht schrecklich!"

Darauf erwiderte die andere: „Nein, ich finde das wunderbar. Jetzt kann die Last von seinen Schultern genommen werden, und er kann einen neuen Anfang machen, wenn wir ihm alle helfen und ihn lieben." Hier wurde in aller Einfachheit und Liebe eine Lehre erteilt, wo doch die Schwester so leicht auch in dieses unnütze und verletzende Gerede hätte verfallen können.

Im Leben Jesu Christi war jeder Schritt auf seinem Weg deutlich markiert, und er hat verständlich gelehrt, damit wir lernen können. Denken Sie mit mir an einige seiner Worte, die er mit kraftvoller Klarheit und Einfachheit ausgesprochen hat. Ich greife nur einige aus dem Evangelium des Matthäus heraus:

„Selig sind die Sanftmütigen(7)."

„Selig sind die Barmherzigen(8)."

„Liebet eure Feinde(9)."

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst(10)."

„Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden(11)."

„Wer Ohren hat, der höre(12)!"

,,Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele(13)?"
,,Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich(14)."
,,Und wer der Erste sein will unter euch, sei euer Knecht(15)."
Sicherlich hat der Heiland mit Deutlichkeit gesprochen, damit wir lernen können. Die Worte des Erlösers sind beredt in ihrer Schlichtheit.
Blendwerk und Geheimnistuerei führen nicht zum ewigen Leben. Einige sehen an dem großen Lohn und den Freuden des Evangeliums vorbei, weil sie der Meinung sind, daß die Gabe des ewigen Lebens und die Erkenntnis des Erlösers nur durch schmückendes Beiwerk und Ergründung von Mysterien erlangt werden können. Der Herr aber hat uns gesagt, daß wir Zeile um Zeile und Gesetz um Gesetz lernen müssen.
Mögen wir die einfachen und klaren Evangeliumswahrheiten lernen, indem wir die einfachen und klaren Schritte befolgen, die uns unsere Führer aufzeigen. Jeder Auftrag, den wir gut erfüllen, und alles, was wir lernen, führt sicherer zum celestialen Reich als Pomp, Zeremonien und eitles Gepränge. Trachten Sie nicht nach Glanz, sondern nach demütigem Dienst im täglichen Leben. Lernen Sie Gehorsam aus den einfachen Evangeliumswahrheiten, und erklären Sie diese dann den anderen Menschen durch offene, klare und freimütige Worte und Taten.
Klarheit und Einfachheit im Leben und in dem, was wir lehren, ist dem Vater im Himmel eine Freude und entspricht seinem Willen. Joseph Smith ist ein Prophet Gottes. Das sage ich Ihnen in Demut und Klarheit. Seine unerschrockenen Worte, in Wahrheit und Einfachheit ausgesprochen, werden seine Kritiker überleben und denen Trost und Kraft geben, die ihn als den erkennen, der er ist.
Den Menschen in aller Welt erklären wir mit Ernsthaftigkeit und Klarheit, daß Gott Vater und sein geliebter Sohn, Jesus Christus, Joseph Smith erschienen sind: ,,Eine (der beiden erschienen Gestalten) sprach zu mir, mich beim Namen nennend, und sagte, auf die andere deutend: Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn(16)!"
Wir fordern die Menschheit auf, von Gebet erfüllt, die Wahrheiten zu erforschen, die auf diese größte Kundgebung des Himmels gefolgt sind. Diese Äußerung hat dem Propheten Joseph Smith in der Folgezeit viel Spott und Beschimpfungen gebracht und schließlich auch zu seinem Märtyrertod beigetragen, aber ich danke Gott demütig, daß er den Mut hatte, in unmißverständlicher Klarheit zu verkünden: ,,Das änderte aber nichts an der Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte(17)." Daß diese erhabenen, aber einfachen Worte die Wahrheit sind, das bezeuge ich Ihnen demütig im Namen Jesu Christi, amen.

1) Joseph Smith 2:17. 2) 2. Ne. 31:3. 3) 2. Ne. 33:6. 4) 2. Ne. 25:4. 5) Journal of Disc. 3:221. 6) 1. Ne. 13:26, 27. 7) Matth. 5:5. 8) Matth. 5:7. 9) Matth. 5:44. 10) Matth. 22:39. 11) Matth. 10:39. 12) Matth. 11:15. 13) Matth. 16:26. 14) Matth. 18:4. 15) Matth. 20:27. 16) Joseph Smith 2:17. 17) Joseph Smith 2:24.

Arbeiter (um 1890), am Eingang zum Tempel, mit ihren Werkzeugen. Zu dieser Zeit wurden gerade die letzten Arbeiten im Inneren des Tempels verrichtet (CA).





Unser Kinder werden dann glücklich heranwachsen, wenn wir sie täglich die Worte unserer Liebe hören und die Wärme unserer Liebe spüren lassen.

Das tägliche Maß voll Liebe

H. BURKE PETERSON
Erster Ratgeber des Präsidierenden Bischofs

Vor einigen Jahren gab ein junger Vater in unserer Gemeinde auf der Fast- und Zeugnisversammlung seinem ersten Kind voller Stolz einen Namen und einen Segen. Später stand der Vater auch auf, um Zeugnis zu geben. Er brachte seinen Dank für diesen seinen ersten Sohn zum Ausdruck. Er sagte dann etwas unsicher, daß er gern wissen wollte, wie er sich denn mit dem kleinen Burschen verständigen sollte, der doch scheinbar nichts von dem verstand, was sie sagten. „Das einzige, was wir tun können", sagte er, „ist, ihn im Arm zu halten, an uns zu drücken, ihn zu küssen und ihm Gedanken der Liebe ins Ohr zu flüstern."

Nach der Versammlung ging ich zu dem jungen Vater und sagte ihm, in seinem Zeugnis habe er uns ein Erfolgsrezept zur Erziehung glücklicher Kinder gegeben. Ich hoffte, er würde es nie vergessen und es auch dann noch praktizieren, wenn seine Kinder heranwuchsen.

Zu den größten Tragödien, die wir täglich in unserer Umgebung sehen, gehören die unzähligen Kinder und Erwachsenen, die buchstäblich verhungern, weil sie nicht das tägliche Maß voll Liebe bekommen. Wir haben in unserer Mitte Tausende, die alles auf der Welt geben würden, wenn sie Worte der Liebe hören und ihre Wärme spüren könnten. Wir haben alle schon Einsame und Entmutigte gesehen, die nie gehört haben, daß wir sie lieben.

in modischen Farben

Vor ein paar Jahre hatte ich den Auftrag erhalten, durch eine Mission in einem anderen Land zu reisen. Vor unserer ersten Versammlung mit den Missionaren fragte ich den Missionspräsidenten, ob es irgendwelche besonderen Probleme gab, um die ich mich kümmern sollte. Er erzählte mir von einem Missionar, der den Entschluß gefaßt hatte, vorzeitig seine Mission zu beenden und nach Hause zu fahren — er war sehr unglücklich darüber. „Meinen Sie, daß ich ihm helfen könnte?" fragte ich. Der Präsident war nicht sicher.

Als ich den Missionaren vor der Versammlung die Hand gab, war es nicht schwer festzustellen, welcher nach Hause wollte. Ich sagte dem Missionspräsidenten, wenn es ihm recht sei, wollte ich nach der Versammlung gerne mit dem jungen Mann sprechen. So ziemlich alles, was ich auf der Versammlung von dem Missionar sehen konnte, war ein großer Kaugummi in seinem Mund. Nach der Versammlung kam dieser Missionar, ein großer junger Mann, nach vorne zum Podium.

„Können wir uns ein bißchen unterhalten?" fragte ich.

Seine Antwort ließ erkennen, daß er nicht das geringste Interesse hatte.

Wir traten ein wenig zur Seite. Wir setzten uns, und dann hielt ich ihm meine beste Rede darüber, warum Missionare nicht vorzeitig nach Hause gehen sollten. Er sah dauernd aus dem Fenster und beachtete micht gar nicht.

In den nächsten zwei Tagen sahen wir uns hier und da während Versammlungen wieder. Einmal saß er sogar in der ersten Reihe und las die Zeitung, während ich sprach. Der junge Mann hatte mich wirklich Nerven gekostet. Jetzt war auch ich zu der Überzeugung gekommen, daß er nach Hause gehen sollte — und zwar bald! Seit zwei Tagen hatte ich im Gebet nach einer Möglichkeit gesucht, an ihn heranzukommen — vergeblich.

Am letzten Abend nach unserer Versammlung sprach ich vor dem Podium mit einigen Leuten. Aus den Augenwinkeln heraus konnte ich diesen Missionar sehen. In diesem Augenblick, als ich ihn so sah, überkam mich ein Gefühl, das ich vorher noch nicht gehabt hatte. Ich entschuldigte mich bei den anderen, ging zu ihm hinüber, nahm seine Hand, sah ihm in die Augen und sagte: „Bruder, ich bin froh, Sie kennengelernt zu haben. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich Sie liebe."

Kein weiteres Wort fiel, als wir uns trennten. Auf dem Weg aus dem Gemeindehaus zu unserem Auto sah ich ihn wieder da stehen. Noch einmal nahm ich ihn bei der Hand, legte den Arm um seine Schultern, sah auf in seine Augen und sagte: „Was ich eben zu ihnen gesagt habe, das meine ich wirklich. Ich liebe Sie; halten Sie bitte Kontakt mit mir."

Der Geist hatte zum Geist gesprochen. In diesem Augenblick traten ihm Tränen in die Augen, und dieser Missionar sagte ganz einfach: „Bruder Peterson, ich kann mich nicht erinnern, daß mir jemals im Leben jemand gesagt hat: ‚Ich liebe dich.'"

Jetzt verstand ich, warum er so widerspenstig und beunruhigt war, warum er sich so unsicher fühlte und die Mission aufgeben wollte.

Einige werden wohl sagen, wenn sie

von einem Sohn oder einer Tochter sprechen: ,,Er müßte doch wissen, daß ich ihn liebe. Habe ich nicht alles für ihn getan? Ich kaufe ihm Kleidung, gebe ihm ein warmes Zuhause, eine Schulbildung usw." Ziehen Sie da keine falschen Schlüsse: So lange der Betreffende nicht spürt, daß sein Bedürfnis nach Liebe gestillt worden ist, so lange haben die Eltern noch nicht ihre ganze Pflicht erfüllt.

Wir müssen uns immer deutlicher bemühen, einem suchenden Kind wahre Liebe zu vermitteln. Ob die Eltern einem Sohn oder einer Tochter Liebe geben, darf nicht vom Benehmen oder von der Leistung des Kindes abhängen. Diejenigen, von denen wir meinen, sie verdienen unsere Liebe am wenigsten, brauchen sie oft am meisten. Denken wir an diese mahnenden Worte aus der Schrift, die an die Eltern gerichtet sind: ,,Und ihr werdet nicht zugeben, daß eure Kinder hungrig oder nackend gehen; ihr werdet auch nicht dulden, daß sie das Gesetz Gottes übertreten, miteinander zanken und streiten und dem Teufel dienen, welcher der Herr der Sünde oder der böse Geist ist, von dem unsre Väter geredet haben, denn er ist ein Feind aller Rechtschaffenheit,
sondern ihr werdet sie lehren, auf den Wegen der Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu wandeln; ihr werdet sie lehren, einander zu lieben und zu dienen(1)."

Dazu möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Kinder viel bereitwilliger auf die Lehren der Eltern hören und sie viel genauer befolgen, wenn diese Lehren mit dem goldenen Band der Liebe verwoben sind. Wenn sich die Kinder an unsere Worte erinnern sollen, müssen sie von rücksichtsvollen und aufmerksamen Taten begleitet sein, die sie nicht vergessen können.

Viele warten darauf, daß der andere den ersten Schritt tut und die Sache in Gang bringt. Wenn Sie ein Vater oder eine Mutter oder ein Kind sind oder ein Ehemann oder eine Ehefrau und darauf gewartet haben, daß der andere den ersten Schritt tut, dann hören Sie bitte folgendes an:

Eins der wirksamsten Geheimnisse für ein glückliches Leben finden wir im 4. Kapitel des 1. Johannesbriefs, Vers 19. Es sind nur neun Wörter — hören wie genau hin: ,,Lasset uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt." Das wird eine Veränderung bewirken, denn es ist richtig. Verstehen Sie die Aussage? ,,Er hat uns zuerst geliebt." Ihre Kinder werden Sie lieben; ihre Brüder und Schwestern werden Sie lieben; Ihr Partner für die Ewigkeit wird Sie lieben — wenn Sie ihn zuerst lieben. Ich behaupte nun nicht, daß dies alles an einem Tag, in einer Woche oder in einem Jahre geschehen wird. Aber es wird geschehen, wenn Sie nicht aufgeben.

Wenn Sie bisher nicht die Angewohnheit hatten, regelmäßig Ihre Liebe zum Ausdruck zu bringen, dann fangen Sie allmählich damit an — vielleicht zuerst nur einen Tropfen oder zwei. Wenn wir diesen neuen Weg beschreiten, kann schon ein Glas voll zum Ertrinken führen. Erhöhen Sie die Dosis in dem Maße, wie die Bereitschaft, sie zu akzeptieren, wächst.

Und was immer Sie geben, Sie müssen dabei aufrichtig und ehrlich sein.

Unbezwingbare Berge werden von denen erklommen, die das Selbstvertrauen haben, das nur die haben, die wahrhaft geliebt werden. Die Gefängnisse und andere Institutionen sind voll von Menschen, die aus Mangel an Zuneigung und Liebe verhungert sind, und selbst in einigen HLT-Familien gibt es welche.

In einer Welt und einer Gesellschaft, wo der Satan seine heimtückischsten Angriffe aller Zeiten gegen die Menschenkinder richtet, haben wir keine stärkere Waffe als die reine, selbstlose, christliche Liebe.

Ich weiß, daß dies für einige am Anfang keine leichte Sache ist — unsere Erziehung, unsere Sitten und Gebräuche sind verschieden. Aber ganz gleich, ob es für Sie leicht oder schwer ist, der Herr hat dies Gebot allen Menschen gegeben — nicht einigen wenigen in einem Land oder einer Handvoll in einem anderen Land, nicht bloß einer Familie hier und dort, sondern allen seinen Kindern, überall. Bringen Sie Ihre Liebe zum Ausdruck, und zwar jetzt! Zeigen Sie sie jetzt, auf daß wir die Ewigkeit zusammen als Familien erleben können.

Christus hat uns gesagt, wie wir in Johannes lesen können: ,,Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabet.

Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt(2)."

Wir können alle seine Jünger sein. Vor zwei Wochen bin ich Präsident Kimball begegnet, als wir in Eile zu einer Versammlung gingen. Er hielt an, nahm mich bei der Hand, sah mir in die Augen, schob alles andere beiseite und sagte ganz einfach: ,,Es tut mir leid, daß wir manchmal so beschäftigt sind. Ich glaube, ich habe Ihnen in letzter Zeit nicht gesagt, wie sehr ich Sie liebe und schätze."

Ich spürte seinen Geist; ich glaubte ihm; mein Geist schwang sich zu neuen Höhen auf.

Wenn es vom Herzen kommt, geht es tatsächlich, Brüder und Schwestern. Es wird einer hungernden Seele Frieden und Glück schenken. Versuchen Sie es bitte noch einmal . . . und noch einmal . . . und noch einmal. Ich weiß, daß er, der dieses Vorbild gegeben hat, Jesus der Christus, existiert. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen.

1) Mosiah 4:14, 15. 2) Johannes 13:34, 35.



Eine neu bestätigte Generalautorität verpflichtet sich, dem Herrn zu dienen

Dankbarkeit

RICHARD G. SCOTT
vom Ersten Kollegium der Siebzig

Es ist verständlich, daß die Erkenntnis, daß ich Zeugnis von Jesus Christus ablegen und für den Rest meines Lebens sein Reich mit aufbauen helfen darf, einem das tiefe Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit einflößt. Ich liebe und achte diese Brüder, mit denen ich für den verbleibenden Teil meines Lebens zusammenarbeiten werde, zutiefst, und ich achte die Heiligkeit ihrer Berufung. Ich fühle mich wie eine gerade erst aufkeimende Eichel in einem Wald von riesigen, starken und edlen Eichen.

Dankbarkeit und Liebe erfüllen mein Herz in dieser Stunde.

Dankbarkeit für außergewöhnliche, liebe Eltern, die ihren fünf Söhnen das unschätzbare Vermächtnis eines rechtschaffenen Vorbilds hinterlassen haben; und diesen vier Brüdern, für ihre Kraft und ihren Glauben.

Dankbarkeit gegenüber meiner geliebten Frau und unseren lieben Kindern. Jeanene ist stets ein Beispiel reiner Überzeugung, Liebe und Hingabe gewesen; sie ist für mich eine verläßliche Stütze.

Dankbarkeit für die hervorragenden jungen Leute, die ich kenne, besonders die, die ich im Missionsdienst kennengelernt habe.

Darunter sind einige meiner engsten persönlichen Freunde.

Und Dankbarkeit gegenüber diesen Brüdern hier und gegenüber unserem geliebten Propheten. Ich weiß, daß er der Sprecher Gottes für alle seine Kinder hier auf Erden ist. Ich liebe Präsident Kimball von ganzem Herzen.

Trotz des Gefühls der eigenen Unzulänglichkeit empfinde ich inneren Frieden. Denn der Herr hat gesagt: ,,Und wenn die Menschen zu mir kommen, dann werde ich ihnen ihre Schwachheit zeigen. Ich gebe den Menschen Schwachheit, damit sie demütig sein mögen; aber meine Gnade reicht für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, werde ich bewirken, daß schwache Dinge für sie stark werden(1)."

Und an anderer Stelle sagt der Herr: ,,Ja, siehe, ich will es deinem Verstand und deinem Herzen durch den Heiligen Geist verkünden, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird(2)."

Ich weiß, daß einen der Heilige Geist wirklich führen kann. Wenn ich es dringend gebraucht habe und nachgedacht und gebetet habe, um die Bestätigung für einen beabsichtigten Schritt oder eine Entscheidung zu erhalten, haben diese Eingebungen mich geführt und mir ein tröstliches Gefühl gegeben. Bei anderen Gelegenheiten, ohne daß ich darum gebeten hätte, sind mir durch die Macht des Heiligen Geistes Rat, Unterweisung und Gewißheit zuteil geworden. Und dann hat es auch Zeiten gegeben, wo eine Warnung vor drohenden Gefahren Geist und Herz durchdrungen haben — Gefahren, denen ich sonst nicht entronnen wäre.

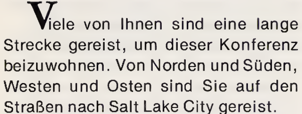
Ja, ich weiß, daß Spencer W. Kimball ein Prophet Gottes ist. Ich weiß, daß Jesus Christus existiert und daß er einen jeden von uns liebt. Ich weiß, daß Gott, unser ewiger Vater, unsere Gebete erhört und uns unmißverständlich antwortet, wenn wir so leben, daß wir einer Antwort würdig sind. Ich verpflichte mich hier öffentlich, mein Leben, meine Energie und alles, was ich bin, in den Dienst des Herrn zu stellen und für den Aufbau seines Reiches einzusetzen. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Ether 12:27. 2) LuB 8:2.



Das irdische Dasein führt uns auf unserer eigenen Straße nach Jericho, wo jeder von uns viele Gelegenheiten findet, ein Barmherziger Samariter zu werden.





Deine Straße nach Jericho

THOMAS S. MONSON
vom Rat der Zwölf Apostel

Viele von Ihnen sind eine lange Strecke gereist, um dieser Konferenz beizuwohnen. Von Norden und Süden, Westen und Osten sind Sie auf den Straßen nach Salt Lake City gereist.

Das Wort ,,Straße" hat etwas Fesselndes an sich. Vor einer Generation ließen die Filmproduzenten die Schauspieler Bob Hope, Bing Crosby und Dorothy Lamour in den Filmen ,,Straße nach Rio", ,,Straße nach Marokko" und ,,Straße nach Sansibar" auftreten. Vorher hatte Rudyard Kipling eine andere Straße verewigt, als er die Zeilen von ,,Auf der Straße nach Mandalay" abfaßte.

Heute nachmittag haben sich meine Gedanken wieder einer Straße zugewendet, die durch ein von Jesus Christus erzähltes Gleichnis berühmt geworden ist. Ich meine die Straße nach Jericho. Darf ich in der Bibel das Lukasevangelium aufschlagen, damit wir gemeinsam noch einmal die denkwürdige Erzählung durchleben, die die Straße nach Jericho für alle Zeiten berühmt gemacht hat.

,,Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?

Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?

Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.

Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen.

Es begab sich aber von ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber.

Desgleichen auch ein Levit; da er kam zu der Stätte und sah ihn, ging er vorüber.

Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein,

ging zu ihm, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in eine Herberge und pflegte sein.

Des andern Tages zog er heraus zwei Silbergroschen und gab sie dem Wirte und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?

Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und tue desgleichen(1)!"

Auf der Reise durch das irdische Dasein wird jeder von uns auf seiner eigenen Straße nach Jericho unterwegs sein. Was werden Sie dabei erleben? Was werde ich erleben? Werde ich den Menschen übersehen, der unter die Räuber gefallen ist und meine Hilfe braucht? Werden Sie es? Werde ich zu denen gehören, die den Verletzten sehen und sein flehentliches Bitten hören, aber dennoch vorübergehen? Werden Sie es?

Oder werde ich einer von denen sein, die ihn sehen und hören, stehenbleiben und ihm helfen?

Jesus Christus hat gesagt: ,,Gehe hin und tue desgleichen!" Wenn wir dieser Aufforderung Folge leisten, eröffnet sich uns eine Perspektive der Freude, die selten erreicht, aber nie übertroffen wurde.

Es mag sein, daß die Straße nach Jericho nicht deutlich markiert ist. Auch schreit der Verletzte vielleicht nicht, um sich bemerkbar zu machen. Wenn wir aber in den Fußstapfen des Barmherzigen Samariters wandeln, gehen wir auf dem Weg, der zur Vollkommenheit führt.

Denken wir an die vielen Beispiele, die uns der Herr gegeben hat: den Kranken am Teich Bethesda, die im Ehebruch ergriffene Frau, die Frau an Jakobs Brunnen, die Tochter des Jairus und Lazarus, den Bruder Marias und Marthas. Jeder von ihnen stellte einen Verletzten auf der Straße nach Jericho dar. Jeder brauchte Hilfe.

Zu dem Kranken am Teich Bethesda sprach Jesus: ,,Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin(2)!" Der Sünderin riet er: ,,Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr(3)." Der Frau, die gekommen war, um Wasser zu schöpfen, gab er einen Brunnen des Wassers, der ins ewige Leben quillt. Der toten Tochter des Jairus gebot er: ,,Mägdlein, ich sage dir, stehe auf(4)!" An den schon begrabenen Lazarus richtete er die denkwürdigen Worte: ,,Lazarus, komm heraus(5)!"

Man könnte sich durchaus die bohrende Frage stellen: Diese Geschehnisse kamen im Leben des Erlösers der Welt vor. Kann auch in meinem Leben, auf meiner Straße nach Jericho, etwas so Wertvolles geschehen?

Diese Frage bejahe ich entschieden. Lassen Sie mich von zwei Beispielen dafür erzählen. Das erste berichtet von einem, der in Not war und Hilfe erhielt, das zweite stellt die Lernerfahrung von jemandem dar, der auf der Straße nach Jericho reiste.

Vor einigen Jahren ging einer der gütigsten und geliebtesten Menschen, die die Erde je geziert haben, zu seinem ewigen Lohn ins Jenseits ein. Ich spreche von Louis C. Jacobsen. Er half denen, die in Not waren; er unterstützte Einwanderer bei der Arbeitssuche, und er hielt mehr Reden auf mehr Beerdigungsfeiern als jeder andere, den ich kenne.

Eines Tages, als er gerade in nachdenklicher Stimmung war, erzählte er mir von seiner Knabenzeit. Er war der Sohn einer armen, dänischen Witwe. Von Gestalt klein und nicht gerade schön in seiner äußeren Erscheinung, wurde er leicht zur Zielscheibe des gedankenlosen Spottes seiner Klassenkameraden. Eines Sonntagmorgens machten sich die Kinder in der Sonntagsschule über seine geflickte Hose und sein abgetragenes Hemd lustig. Da der kleine Louis zu stolz war zu weinen, floh er aus der Kirche. Als er ganz außer Atem war, blieb er endlich stehen und setzte sich auf den Bordstein der Second West in Salt Lake City, um sich auszuruhen. An der Gosse am Bordstein, wo Louis saß, floß reines Wasser entlang. Louis zog aus der Tasche einen Zettel mit der Sonntagsschullektion und faltete ihn geschickt zu einem Papierschiffchen, das er in dem fließenden Wasser auf die Reise schickte. Aus seinem gekränkten Knabenherzen stiegen die entschlossenen Worte auf: ,,Da gehe ich nie wieder hin!"

Plötzlich sah er durch seine Tränen im Wasser das Spiegelbild eines großen und gut gekleideten Mannes. Er blickte auf und erkannte George Burbidge, den Sonntagsschulleiter.

,,Darf ich mich zu dir setzen?" fragte der freundliche Beamte.

Louis nickte. Nun saß dort am Bordstein ein Barmherziger Samariter und kümmerte sich um jemand, der gewiß Hilfe brauchte. Man baute mehrere Schiffchen und ließ sie schwimmen, während man sich unterhielt. Schließlich stand der Beamte auf und kehrte mit einem Jungen, der ihn fest an der Hand hielt, zur Sonntagsschule zurück.

Später leitete Louis Jacobsen selbst diese Sonntagsschule. Während seines ganzen, dem Dienen geweihten Lebens versäumte er es nie, die Tat des Reisenden anzuerkennen, der ihn auf einer Straße nach Jericho gerettet hatte.

Als ich von diesem folgenreichen Erlebnis erfuhr, sann ich über folgende Worte nach:

,,Ganz allein stand er am Scheideweg,
Das Sonnenlicht umfloß sein Haupt.
Er dachte nicht an unbekannte Welten —
Ein Wettlauf unter Männern war sein Ziel.
Doch ost- und westwärts zweigten Straßen ab,
Und welche Straße mochte richtig sein?
So wählt' er einen Weg, der abwärts führte,
Verlor das Rennen und den Siegerkranz.
Zum Schluß verfing er sich in einer Falle,
Weil niemand ihm am Scheidewege
Den rechten Pfad gewiesen hatte.
Am selben Ort stand eines Tages
Ein junger Mann voll großer Hoffnung.
Auch sein Ziel war ein Wettlauf unter Männern,
Gutes war's, wonach er strebte.
Auch stand ihm jemand bei,
Der Weg und Steg gut kannte;
Der zeigte ihm den rechten Pfad.
So kehrte er dem Weg den Rücken,
Der ihn nach unten führen mußte,
Und wurde Sieger in dem Rennen.
Auf schöner Straße wandelt heute er,
Weil jemand ihm den Pfad gewiesen,
Als er am Scheidewege stand.

Darf ich Ihnen von meiner ersten Reise auf einer Straße nach Jericho erzählen? Ich war ungefähr zehn Jahre alt, und Weihnachten stand bevor. Sehnlichst wünschte ich mir eine elektrische Eisenbahn, wie sie nur ein Knabe herbeisehnen kann. Mein Wunsch ging nicht dahin, eine billige Modelleisenbahn zum Aufziehen zu bekommen, die so viele hatten, sondern eine, die durch das Wunder der Elektrizität betrieben wurde.

Damals befanden wir uns gerade in einer Wirtschaftskrise, aber dennoch gelang es meinen Eltern — sicher mußten sie dafür einige Opfer bringen —, mir am Weihnachtsmorgen eine schöne elektrische Eisenbahn zu schenken. Stundenlang bediente ich den Transformator und schaute zu, wie die Lok zuerst die Wagen vorwärts zog und dann rückwärts schob, jedesmal um die ganze Gleisanlage.

Mutter kam ins Wohnzimmer und sagte mir, daß sie eine Eisenbahn zum Aufziehen für den Sohn der Witwe Hansen, Mark, gekauft habe. Die Hansens wohnten am anderen Ende der Straße. Ich fragte, ob ich den Zug einmal sehen dürfe. Die Lok war kurz und klobig — nicht so schön und lang und schnittig wie mein teures Modell.

Mir fiel jedoch ein Öltankwagen auf, der zu dieser billigen Eisenbahn gehörte. Mein Eisenbahnzug hatte keinen solchen Wagen, und so kamen Neidgefühle in mir auf. Ich machte so lange Theater, bis meine Mutter nachgab und mir den Öltankwagen überließ. Dabei sagte sie: ,,Wenn du ihn mehr brauchst als Mark, dann kannst du ihn haben." Ich hängte ihn an meinen Zug an und freute mich darüber, wie er jetzt aussah.

Die übrigen Wagen und die Lok brachten Mutter und ich zu Mark Hansen. Der Junge war ein oder zwei Jahre älter als ich. Mit einem solchen Geschenk hätte er niemals gerechnet und war so begeistert, daß man es nicht beschreiben könnte. Mit dem Schlüssel zog er die Lok auf — sie wurde ja nicht elektrisch betrieben — und war außer sich vor Freude, als die Lok mit den zwei Wagen sowie einem Personalwagen die Schienenstrecke herumfuhr.

Nun stellte Mutter eine kluge Frage: ,,Was hältst du von Marks Eisenbahnzug, Tommy?"

Ich verspürte ein heftiges Schuldgefühl, und mir kam eindringlich zu Bewußtsein, wie egoistisch ich war. Ich

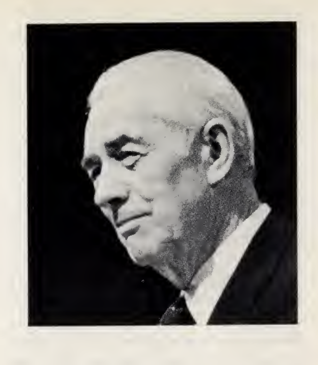
sagte zu Mutter: „Warte einen Augenblick, ich komme gleich wieder."
So schnell mich meine Beine tragen konnten, rannte ich nach Hause, nahm den Öltankwagen sowie noch einen weiteren Wagen von meinem Eisenbahnzug und rannte die Straße zurück zu Hansens. Dort sagte ich freudig zu Mark: „Wir haben vergessen, dir noch zwei Wagen zu bringen, die auch zu deiner Eisenbahn gehören."
Mark hängte die beiden zusätzlichen Wagen an seinen Eisenbahnzug. Ich schaute zu, wie die Lok sich um die Schienen herumquälte, und war überglücklich — eine Freude, die man kaum beschreiben und niemals vergessen kann.
Mutter und ich machten uns auf den Heimweg und gingen langsam die Straße hinauf. Mit ihrer Hand in Gottes Hand hatte sie das finstere Tal des Todes betreten, um mich, ihren Sohn, über die Lebensbrücke zu bringen. Nun nahm sie mich bei der Hand, und zusammen kehrten wir auf unserer persönlichen Straße nach Jericho in unser Haus zurück.
Einige erinnern sich an meine Mutter wegen der Gedichte, die sie rezitiert hat, andere wegen der Musik und der Lieder, die sie gespielt und gesungen hat, wieder andere, weil sie ihnen einen Gefallen getan oder Geschichten erzählt hat. Ich jedoch habe am besten den Tag in Erinnerung, wo wir gemeinsam auf unserer Straße nach Jericho reisten und wie der Barmherzige Samariter eine wertvolle Gelegenheit fanden, einem andern Menschen zu helfen.
Brüder und Schwestern, in unserer Zeit warten viele Herzen darauf, daß wir sie froh stimmen, und es gibt viel Arbeit zu verrichten — kostbare Seelen müssen erlöst werden. Die Kranken und Müden, Hungernden und Frierenden, Verletzten und Einsamen, Alten und Wandernden — sie alle schreien zu uns um Hilfe.
Die Wegweiser des Lebens locken die Wanderer in so viele Richtungen: Die eine Straße führt zum Ruhm, die andere zum Reichtum, die nächste zur Popularität und wieder eine andere zum Luxus. Halten Sie an jeder Kreuzung inne, ehe Sie Ihre Reise fortsetzen. Hören Sie auf die leise, feine Stimme, die so freundlich bittet: „Komm, folge mir. Diese Straße führt nach Jericho."
Möge jeder von uns dem Erlöser auf der Straße nach Jericho folgen; darum bete ich im Namen Jesu Christi, amen.

1) Lukas 10:25-37. 2) Johannes 5:8. 3) Johannes 8:11. 4) Markus 5:41. 5) Johannes 11:43.

Der Rat der Zwölf Apostel (um 1930). Erste Reihe (von links): Rudger Clawson, Reet Smoot, George Albert Smith (Präsident des Rates), George F. Richards; mittlere Reihe: Orson F. Whitney, David O. McKay, Joseph Fielding Smith, James E. Talmage; hintere Reihe: Stephen L. Richards, Richard R. Lyman, Melvin J. Ballard und John A. Widtsoe (USHS).

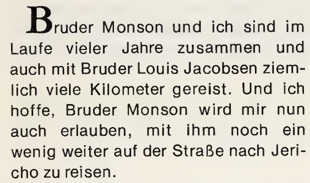


Das ,,Wichtigste im Gesetz", wie der Herr es genannt hat, betrifft unser persönliches Verhältnis untereinander — Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, wahrer Glaube und Nächstenliebe.



Andere so behandeln, wie wir es von ihnen wünschen

MARK E. PETERSEN
vom Rat der Zwölf



Bruder Monson und ich sind im Laufe vieler Jahre zusammen und auch mit Bruder Louis Jacobsen ziemlich viele Kilometer gereist. Und ich hoffe, Bruder Monson wird mir nun auch erlauben, mit ihm noch ein wenig weiter auf der Straße nach Jericho zu reisen.

In alter Zeit fragte Jesus Christus die Pharisäer: ,,Was denkt ihr von dem Christus(1)?"

Jene Pharisäer waren geistig so irregeleitet, daß ,,niemand . . . ihm ein Wort antworten" konnte(2). Hätten sie es gewußt, so wäre die Frage für ihr eigenes Wohl von entscheidender Bedeutung gewesen, wie sie auch heute für unser Wohl hochwichtig ist.

Was denkt ihr von dem Christus? Um die Frage auf unsere Zeit zu übertragen, wollen wir uns nun fragen: Was denken wir persönlich von ihm?

Ein Heiliger der Letzten Tage ist imstande, sehr schnell darauf eine Antwort zu geben: Christus ist Jesus von Nazareth, der von Maria in Bethlehem zur Welt gebracht wurde. Er ist auch unser Erlöser und Schöpfer, der göttliche Sohn des Vaters im Himmel.

Wie sollen wir uns nun aber, nachdem wir wissen, wer er ist, zu ihm stellen? Sollen wir ihn voll anerkennen, sollen wir ihn beiseite schieben, oder sollen wir einen Mittelweg wählen und zwischen unserem Glauben und dem Druck, der auf uns ausgeübt wird, Kompromisse schließen?

Die irregeleiteten Pharisäer, mit denen Christus sprach, bildeten sich viel auf ihre Riten und Zeremonien ein; dennoch wurden sie vom Herrn verdammt, weil sie das Wichtigste im Gesetz vernachlässigten: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, dazu den wahren Glauben, wodurch man rechtschaffene Werke hervorbringt.

Als der Erlöser von diesen wichtigeren Punkten des Gesetzes redete, bezog er sich auf das persönliche Verhältnis zwischen den einzelnen Menschen, worüber auch Bruder Monson gesprochen hat. Es ist bedeutsam, daß der Erlöser diesen zwischenmenschlichen Beziehungen eine entscheidende Rolle in seinem Evangelium zuweist. Es ist in der Tat bemerkenswert, daß unser Stand im Himmelreich zum großen Teil davon abhängt, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen.

Mit anderen Worten, wir können selbst wie jene Pharisäer werden. Wir können uns um Riten und Zeremonien kümmern und trotzdem das Wichtigste im Gesetz übersehen, wie z.B. brüderliche Liebe und Ehrlichkeit, Barmherzigkeit, Tugendhaftigkeit und Lauterkeit. Vergessen wir nie, daß wir, falls wir diese Eigenschaften nicht pflegen, vielleicht nicht für würdig befunden werden, in seine Gegenwart einzugehen.

Denken wir einen Augenblick an das zweitgrößte Gebot, nämlich daß wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen(3). Wie viele befolgen es? Vergessen wir nicht, daß der Herr es als ebenso wichtig wie das größte Gebot bezeichnet hat — jenes Gebot, wonach wir Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben sollen.

Bedenken wir ferner, daß er uns geheißen hat, andere so zu behandeln, wie wir von ihnen behandelt werden möchten. Wie viele halten sich an dieses Gesetz? Wie viele wandeln auf dieser Straße nach Jericho?

Lesen Sie noch einmal das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter(4), vor allem im Hinblick auf den letzten Teil des 25. Kapitels im Matthäusevangelium. Lehren uns diese Schriftstellen nicht, daß wir, wenn wir unsere Mitmenschen nicht richtig behandeln, unsere Erlösung ernstlich gefährden?

Beachten wir, was der Herr gesagt hat:

,,Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.

Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt . . . Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan(5)."

Diejenigen, zu denen er an dieser Stelle spricht und denen er diese Versäumnisse zur Last legt, wurden nicht zu seiner Herde gezählt. Sie befanden sich nicht zu seiner Rechten, wohin er diejenigen stellte, denen er gnädig war, sondern zu seiner Linken, wo die Verurteilten heulen und mit den Zähnen knirschen. In der Schrift heißt es von ihnen: ,,Und sie werden in die ewige Pein gehen(6)."

Aus dem 1. Brief des Johannes erfahren wir, daß wir, wenn wir kein gutes Verhältnis zu unseren Mitmenschen haben, die wir doch sehen, auch nicht behaupten können, Gott zu lieben, den wir nicht gesehen haben(7).

Nehmen wir uns gelegentlich Zeit, die Bergpredigt zu lesen? Sie handelt zu einem großen Teil von den zwischenmenschlichen Beziehungen. Lassen Sie mich nur einige der darin niedergelegten Grundsätze anführen. Ich zitiere aus dieser Predigt, wie sie im Buch Mormon wiedergegeben wird:

,,Wenn du aber zu mir kommst oder wünschest, zu mir zu kommen, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich hat,

dann gehe hin zu deinem Bruder und versöhne dich zuerst mit ihm, und dann komme aufrichtigen Herzens, und ich werde dich aufnehmen(8)."

Können wir uns auch nur einen Augenblick vorstellen, daß der Herr uns auf einer anderen Grundlage willkommen heißen würde?

Weiter hat er gesagt: ,,Wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben(9)."

Was für ein wichtiger Grundsatz ist hier verankert! Bedenken wir, daß er sich auf jeden von uns auswirkt. ,,Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben." Halten wir einen Augenblick inne und fragen wir uns, ob wir in sein Reich eingehen können, solange uns noch Sünden anhaften, die nicht vergeben sind.

Weiter hat er erklärt: ,,Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden(10)."

Im 1. Abschnitt des Buches ,Lehre und Bündnisse' lesen wir, daß ,,der Herr kommen wird, um jedem nach seinen Werken zu vergelten und jedermann mit dem Maß zu messen, womit er seinen Mitmenschen gemessen hat(11)".

Diese Lehre verdient unsere sorgfältigste Beachtung, denn am Jüngsten Tag wird der Herr uns genauso nach unseren Werken vergelten, wie wir uns unseren Mitmenschen gegenüber verhalten haben, es sei denn, wir haben vollständig Buße getan. Dies ist ein erschütternder Gedanke, und doch ist er aus der Art und Weise, wie der Herr uns richtet, nicht hinwegzudenken. Erkennen wir die umfassende Bedeutung dieses Gedankens? Erkennen wir, daß wir ernten, was wir gesät haben?

Dieser Grundsatz macht deutlich, wie Gott uns richtet; er wirft neues Licht auf das Gebot, daß wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen, und er sollte uns veranlassen, dieses Gesetz ernst zu nehmen.

Er läßt uns auch besser die tiefe Bedeutung der Goldenen Regel verstehen: ,,Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch." Dies ist ein Gebot, und um es noch stärker zu betonen, hat der Herr gesagt: ,,Dies ist das Gesetz und die Propheten(12)."

Dieser Grundsatz ist also nicht etwas, was wir leichtfertig außer acht lassen können. Hilft er uns nicht, das 25. Kapitel im Matthäusevangelium zu verstehen? Erkennen wir Gottes Absicht, die Menschen zu bestrafen, die ihren Nächsten nicht mit Güte behandeln?

Noch zwingender wird dieser Gedanke durch eine andere Feststellung des Erlösers in der Bergpredigt; ich empfinde sie geradezu als furchterregend. Der Herr hat nämlich gesagt: ,,Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr meine Gebote nicht haltet, die ich euch zu dieser Zeit gegeben habe, *dann könnt ihr auf keine Weise ins Himmelreich eingehen*(13)."

Erschreckend, nicht wahr?

Zusammen mit dieser Schriftstelle sollten wir uns etwas anderes merken, was Jesus Christus gesagt hat: ,,Und nichts Unreines kann in sein Reich eingehen; daher gehen nur die in seine Ruhe ein, die durch ihren Glauben und die Abkehr von all ihren Sünden und durch ihre Treue bis ans Ende ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben.

Wer nicht bis ans Ende ausharrt, wird ebenfalls umgehauen und ins Feuer geworfen werden, woraus wegen der Gerechtigkeit des Vaters niemand zurückkehren kann(14)."

Erschreckt Sie das nicht? Überzeugt es Sie nicht davon, daß wir seine Gebote ernst nehmen müssen?

Wenn wir fragen: ,,Was denkt ihr von dem Christus?", sollten wir uns dann nicht auch fragen, ob wir wirklich die hohen Grundsätze des Lebens anerkennen, von denen er die Aufnahme in sein Reich abhängig gemacht hat? Wir bekommen Öl in unsere Lampen — wenn ich auf dieses Gleichnis des Herrn verweisen darf —, indem wir uns nach diesen Grundsätzen richten.

Wenn wir hoffen, einmal in sein Reich eingelassen zu werden, können wir diese grundlegenden Gebote nicht so betrachten, als stünde es uns frei, ob wir sie befolgen wollen. Er hat gesagt: ,,Dies ist der Weg; den geht(15)!"

Wenn wir unfreundlich oder unrein, unehrlich oder grausam sind, wenn wir heuchlerisch sind und uns als fromm verstellen, während unser Herz in Wahrheit böse ist, geben wir unsere Hoffnung auf Erlösung selbst dahin, sofern wir nicht aufrichtig Buße tun.

Als der Erlöser zu den Nephiten sprach, fragte er: ,,Was für Männer solltet ihr deshalb sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin(16)."

Wir alle erinnern uns der vertrauten Worte: ,,Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun(17)."

Auch dies sollte uns zu denken geben, denn wir kommen nicht schon dadurch in den Himmel, daß wir vorgeben zu glauben, auch wenn wir vielleicht sagen: ,,Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Teufel ausgetrieben und in deinem Namen viele wunderbare Taten getan(18)?"

Wenn wir das Wichtigste im Gesetz nicht beachtet haben, d.h., wenn wir nicht gerecht gegen unsere Mitmenschen gehandelt haben, wird er gewiß zu uns sprechen: ,,Ich habe euch nie gekannt; weichet von mir, ihr Übeltäter(19)!"

Nun können wir auch leichter die folgenden Worte des Paulus begreifen: ,,Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle

Erkenntnis und hätte allen Glauben, so daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze(20)."
Und was ist Nächstenliebe in ihrem reinsten Sinn? Sie ist die reine Liebe Christi, die uns hilft, sowohl Gott als auch unsere Mitmenschen zu lieben.
Im Buch Alma lesen wir eine weitere Aussage: ,,Wenn ihr daher vergeßt, wohltätig zu sein, dann seid ihr wie der Schaum, den die Schmelzer hinauswerfen (da er keinen Wert hat) und der von den Füßen der Menschen zertreten wird(21)."
Der Herr hat klargestellt, daß wir nicht gleichzeitig zwei Herren, nämlich Gott und dem Mammon, dienen können(22), aber viele versuchen es trotzdem!
Warum ist der Herr so streng in seiner Forderung, daß wir seine Gesetze genau befolgen? Weil er von uns erwartet, daß wir so vollkommen werden, wie er es ist, ja, es ist der Zweck unseres Daseins als Kinder Gottes, ihm gleich zu werden. Es kann jedoch nichts Unreines in seine Gegenwart eingehen. Daher müssen wir uns vervollkommnen und im irdischen Leben damit beginnen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß wir mit unvollkommenen Mitteln nichts Vollkommenes erreichen können.
Dies ist der Grund, warum Gott so streng ist. Deshalb kann er nicht mit der geringsten Nachsicht auf Sünde blicken.
Zu unseren großen Fehlern gehört, daß wir die Gebote oft nur träge befolgen. Hierzu hat der Herr gesagt: ,,Es geziemt sich nicht, daß ich in allen Dingen gebieten sollte; denn wer zu allem angetrieben werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener; deshalb empfängt er keine Belohnung.
Wer aber nichts tut, bis es ihm befohlen wird; wer ein Gebot mit unschlüssigem Herzen entgegennimmt und es mit Trägheit hält, der soll verdammt werden(23)."
Der Prophet Abinadi hat uns diesen hochwichtigen Grundsatz mit folgenden Worten noch näher erklärt: ,,Der Herr (erlöst) die nicht, die sich gegen ihn empören und in ihren Sünden sterben; ja, nämlich alle, die seit Anbeginn der Welt in ihren Sünden gestorben sind, die sich absichtlich gegen Gott empört haben, die zwar Gottes Gebote kannten, sie jedoch nicht halten wollten; sie werden an der ersten Auferstehung keinen Teil haben . . .
Die Seligkeit kommt nicht zu denen, weil der Herr sie nicht erlöst hat; auch kann er sie nicht erlösen(24)."
Dennoch lädt der Herr alle ein, auf der Grundlage der Buße zu ihm zu kommen, und sagt: ,,Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.
Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; den ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht(25)."
Was sollen wir also tun? Wir sollen zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten(26). Wir sollen unserer Religion den obersten Platz in unserem Leben einräumen, Gott von ganzem Herzen dienen und auf der Straße nach Jericho reisen, andere so behandeln, wie wir von ihnen behandelt werden möchten. Mögen wir dies tun; darum bete ich demütig und aufrichtig in dem heiligen Namen unseres Herrn, Jesu Christi, amen.

1) Matth. 22:42. 2) V. 46. 3) Siehe V. 38, 39. 4) Siehe Lukas 10:30-37. 5) Matth. 25:42, 43, 45. 6) V. 46. 7) Siehe 1. Johannes 4:20. 8) 3. Ne. 12:23, 24. 9) 3. Nephi 13:14, 15. 10) 3. Nephi 14:1, 2. 11) LuB 1:10. 12) 3. Ne. 14:12. 13) 3. Ne. 12:20. 14) 3. Ne. 27:19, 17. 15) Jes. 30:21. 16) 3. Ne. 27: 27. 17) 3. Ne. 14:21. 18) 3. Ne. 14:22. 19) V. 23. 20) 1. Kor. 13:1-3. 21) Al. 34:29. 22) Siehe 3. Ne. 13:24. 23) LuB 58:26, 29. 24) Mosiah 15:26, 27. 25) Matth. 11:28-30. 26) Siehe 3. Ne. 13:33.





Wer etwas Spektakuläres erwartet, ist sich vielleicht nicht voll bewußt, daß die Kirche in unserer Zeit ständig Offenbarungen erhält.

Der Herr spricht zu seinen Propheten

SPENCER W. KIMBALL
Präsident der Kirche

Wir nähern uns nun dem Ende dieser herrlichen Tage, wo wir spirituell erbaut worden sind und wo wir den von Gott inspirierten und offenbarten Worten unserer präsidierenden Brüder gelauscht haben. Auch sind wir dadurch gesegnet worden, daß wir die Loblieder hören durften, die der großartige Tabernakelchor dem Herrn gesungen hat.

Während der Zeit, wo wir im Namen des Herrn versammelt waren, um Gott zu verehren und durch die Kraft des Heiligen Geistes unterwiesen zu werden, haben wir alle gefühlt, wie der Geist des Herrn ausgegossen wurde. In dieser Weise sind die Versammlungen der Heiligen stets verlaufen, denn im Buch Mormon lesen wir die nachstehenden Worte Moronis:

,,Ihre Versammlungen wurden von der Gemeinde geleitet, und zwar unter dem Einfluß und der Wirkung des Geistes und durch die Macht des Heiligen Geistes; denn wie sie die Macht des Heiligen Geistes leitete, sei es zu predigen, zu ermahnen, zu beten, zu flehen oder zu singen, so geschah es(1)."

Wir sind in den Wegen der Rechtschaffenheit unterwiesen worden; man hat uns nachdrücklich ermahnt, glaubenstreu zu sein und die Gebote Gottes zu halten, den Herrn und unsere Mitmenschen zu lieben. Wir sind vor den Gefahren gewarnt worden, die uns drohen, wenn wir die Wege des Satans beschreiten, und man hat uns geraten, dem Bösen dadurch zu widerstehen, daß wir demütig und gebeterfüllt sind und auf die ständigen Eingebungen des Heiligen Geistes achten. Der Herr hat in dieser Evangeliumszeit die folgende große Verheißung gegeben:

,,So wahr der Herr lebt, der dein Gott und Erlöser ist, so sicher wirst du Erkenntnis von allen Dingen erlangen, worüber du mich im Glauben und aufrichtigen Herzens fragen wirst, vertrauend darauf, daß du . . . Kenntnis . . . erhalten werdest . . .

Ja, siehe, ich will es deinem Verstand und deinem Herzen durch den Heiligen Geist verkünden, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird.

Siehe, dies ist der Geist der Offenbarung(2)."

Am dankbarsten sollten wir in unserer Zeit dafür sein, daß die Himmel tatsächlich offen sind und daß die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi auf den Fels der Offenbarung gegründet ist. Fortdauernde Offenbarung ist fürwahr die innere Grundlage des Evangeliums unseres lebenden Herrn und Erlösers, Jesu Christi.

In einem unserer Glaubensartikel verkündigen wir der Welt: ,,Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes(3)."

Heilige Schrift, die in alter Zeit geschrieben wurde, gibt den lauten Ruf an uns weiter: ,,Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten(4)."

Diese dem Propheten Amos vermittelte Grundsatzerklärung ist aus alter Zeit überliefert worden und spricht vom Herrn, ,,Jesus Christus — gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit(5)."

In der heiligen Schrift heißt es, wir können es nachlesen, daß der Herr unwandelbar ist. In der Bibel — sie gilt uns als ,,Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist(6)" — bezeugen die Propheten des Alten Testaments von Adam bis Maleachi, daß der Herr, Jesus Christus, Gott ist; auch zeugen sie von unserem Vater im Himmel. Jesus Christus war der Gott des Alten Testaments; er war es, der mit Abraham und Mose geredet hat. Er war es auch, der Jesaja und Jeremia inspiriert und der durch diese erwählten Männer die Ereignisse der Zukunft vorausgesagt hat, ja, bis zum letzten Tag und zur letzten Stunde.

Und das Neue Testament ist, was sein Name aussagt: ein neues, zusätzliches Zeugnis dafür, daß Jesus Christus der Sohn Gott Vaters ist, daß sein Werk von Gott ausgeht und daß es notwendig ist, dem vom Erlöser verkündigten Evangelium gemäß zu leben.

Wir erkennen die Theorie sogenannter Verkünder des Christentums nicht an, wonach das Alte Testament das gesamte Wort Gottes sei, das er zu seinen Propheten gesprochen habe. Wir glauben auch nicht daran, daß mit dem Neuen Testament alle Offenbarungen beendet seien. Wir bezeugen, daß Gott nicht aufgehört hat, Offenbarungen zu geben, sondern daß sie von Gott weiterhin zum Wohl des Menschen gewährt werden.

Ich teile den Glauben des Petrus, der einst gesagt hat: ,,Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern von dem heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet(7)."
Wie braucht die verwirrte Welt von heute doch Offenbarungen von Gott! Angesichts von Krieg, Krankheit und Hungersnot, von Armut und Elend, von zunehmender Bestechung, Unehrlichkeit und Unmoral brauchen die Menschen gewiß wie nie zuvor Offenbarungen von Gott. Wie absurd wäre es zu glauben, der Herr habe einer Handvoll Männer in Palästina und in der Alten Welt durch Offenbarung seine kostbaren Weisungen anvertraut und verschließe nun, wo wir in höchster Not sind, die Himmel.
Die Wahrheit ist jedoch, daß der Herr, wenn die Propheten und das Volk seinem Wort nicht zugänglich sind, im allgemeinen nichts für sie tut. Da er seinen Kindern Entscheidungsfreiheit eingeräumt hat, ruft und überzeugt er sie und leitet sie recht, wartet aber, daß sie die Hände zu ihm erheben und sich ihm durch aufrichtiges und inbrünstiges Beten nahen. Verhalten sich seine Kinder jedoch gleichgültig, so läßt er sie in mitternächtlicher Finsternis umhertappen, wo sie sich doch der Mittagssonne hätten erfreuen können.
Als die Kinder Israel nicht bereit waren, den Geboten des Herrn gemäß zu leben, an ihn zu glauben und sich in seinen Plan zu fügen, sagte er: ,,Ich (breche) euren Stolz und eure Halsstarrigkeit und will euren Himmel wie Eisen und eure Erde wie Erz machen.
Und eure Mühe und Arbeit soll verloren sein(8)."
Wenn es nach Abschluß des biblischen Kanons keine neuen Propheten gegeben hat, dann war dies auf mangelnden Glauben der Menschen zurückzuführen — aus diesem Grund werden die Himmel zuweilen verschlossen und wie Eisen und die Erde wird wie Erz. Wird der Himmel versiegelt, so ähnelt die daraus resultierende spirituelle Finsternis der äußerlichen Dunkelheit, die die Nephiten nach der Kreuzigung Christi erlebt haben: ,,Wegen der Finsternis konnte man kein Licht anzünden, weder Kerzen noch Fackeln; auch konnten sie mit ihrem überaus feinen und trockenen Holz kein Feuer machen(9)."
Der Herr drängt sich den Menschen nicht auf. Wenn sie nicht an ihn glauben, empfangen sie auch keine Offenbarungen. Wenn sie sich damit begnügen, sich auf ihre eigenen Überlegungen und Deutungen zu verlassen, die ihrer begrenzten Erkenntnis entsprechen, so überläßt er sie dem Schicksal, das sie sich selbst ausgesucht haben.
Im Buch Mormon sagt der Prophet Moroni über Wunder und Offenbarungen: ,,Haben diese Dinge aufgehört, dann hat auch der Glaube aufgehört; und schrecklich ist der Zustand des Menschen, denn es ist mit ihm so, als gäbe es keine Erlösung(10)."
In der Zeitenmitte kam der Sohn Gottes, das Licht der Welt, und öffnete die Vorhänge des Himmels. Nun standen Erde und Himmel wieder miteinander in Verbindung.
Als das Licht jenes Jahrhunderts jedoch verlosch, breitete sich erneut undurchdringliche Finsternis aus; die Himmel wurden versiegelt, und das ,,finstere Mittelalter" brach an.
Heute lege ich vor der Welt Zeugnis davon ab, daß die eiserne Decke zwischen Erde und Himmel vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten durchbrochen wurde. Die Himmel wurden wieder geöffnet, und seither gibt es ständig Offenbarungen.
Dieser neue Tag brach an, als ein junger Mann voll tiefer Sehnsucht Gott um Führung anflehte. Er suchte einen einsamen, verlassenen Ort auf, beugte demütigen Herzens die Knie und trug seine Bitte vor. Das Beten wurde erhört. Ein Licht, heller als die Mittagssonne, erleuchtete nun die Welt; ein Vorhang wurde aufgezogen, der nie wieder zugezogen werden sollte.
Einige Führer der Kirche haben heute bereits über diesen jungen Mann, Joseph Smith, gesprochen. Als Mensch von unvergleichlichem Glauben brach er den Zauberbann, zerschmetterte die eiserne Himmelsdecke, von der wir im 3. Buch Mose lesen, und stellte die Verbindung zu Gott wieder her. Der Himmel küßte gleichsam die Erde, das Licht zerstreute die Dunkelheit, und Gott sprach wieder zu den Menschen, offenbarte wieder ,,seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten(11)". Wieder gab es einen Propheten im Land, und durch ihn richtete Gott sein Reich auf, das nie wieder zerstört oder einem anderen Volk überlassen werden soll — ein Reich, das für immer bestehen bleiben wird.
Der ewige Bestand dieses Reiches und die Offenbarungen, die es hervorgebracht hat, sind absolute Realitäten. Nie wieder wird die Sonne untergehen; nie wieder werden sich alle Menschen als völlig unwürdig erweisen, mit ihrem Schöpfer zu sprechen. Nie wieder wird Gott vor seinen Kindern auf Erden verborgen sein. Nie wieder wird es keine Offenbarungen mehr geben.
In den ersten Jahren der neuen Evangeliumszeit hat der Herr das göttliche Gesetz der Nachfolge im Prophetenamt erlassen und seither folgt ein Prophet auf den anderen, und diese Kette wird nie mehr abreißen, denn so hat Gott es vorgesehen. Auf diese Weise wird der Herr seine Geheimnisse ohne Maß kundtun.
Durch die Macht Gottes sind weitere heilige Schriften entstanden. Hochwichtige und unschätzbare Aufzeichnungen aus dem alten Amerika, die Lehren Christi enthalten und ein weiteres Zeugnis für sein Gottestum darstellen, bilden das Buch Mormon. Wir erklären, daß dieses Buch von Gott eingegebene heilige Schrift ist, die das gleiche Alter wie die Bibel hat und deren Aussagen untermauert.
Seit jenem bedeutsamen Tag im Jahre 1820 sind ständig weitere heilige Schriften hinzugekommen, darunter die zahlreichen und hochwichtigen Offenbarungen, die Gott seinen Propheten auf Erden in unablässiger Folge hat zuteil werden lassen. Viele von diesen Offenbarungen sind in einer heiligen Schrift niedergelegt, die wir das Buch ‚Lehre und Bündnisse' nennen. Unsere heiligen Schriften vervollständigt schließlich die Köstliche Perle, die Offenbarungen und übersetzte Schriften von Propheten aus alter und neuer Zeit enthält.
Einige nehmen an, es sprächen keine Propheten mehr, seit diese heiligen Schriften gedruckt und gebunden wurden. Auch hierin bezeugen wir der

Welt jedoch, daß weiterhin Offenbarungen gewährt werden und daß die Gewölbe und Akten der Kirche diese Offenbarungen enthalten, die Monat für Monat und Tag für Tag kommen. Ferner legen wir davon Zeugnis ab, daß es seit 1830, als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde, einen Propheten gibt und so lange geben wird, wie die Zeit währt — einen Propheten, der von Gott und von seinem Volk anerkannt ist und der den Willen des Herrn stets kundtun wird.

Nun ein Wort der Warnung. Verfallen wir nicht in den gleichen Fehler wie die Menschen in alter Zeit. Viele Anhänger neuzeitlicher Gemeinschaften glauben an Menschen wie Abraham, Mose und Paulus, lehnen die heutigen Propheten jedoch ab. Auch in alter Zeit hat man die Proheten einer noch früheren Ära anerkannt, schmähte und verfluchte jedoch die zeitgenössischen.

Heute wie einst erwarten viele, daß sich eine Offenbarung mit furchterregendem, welterschütterndem Prunk ereignet. Vielen fällt es schwer, die zahlreichen Offenbarungen aus Moses und Josephs Zeit und aus diesem laufenden Jahr anzuerkennen — Offenbarungen, die die Propheten als tiefe, nicht greifbare Eindrücke erleben, welche wie der Tau vom Himmel in ihr Herz kommen — wie die Dämmerung, die die Finsternis der Nacht zerstreut.

Wer etwas Spektakuläres erwartet, ist sich vielleicht nicht voll bewußt, daß die Kirche in unserer Zeit ständig Offenbarungen erhält. Ich erkläre sehr demütig, aber auch mit einem brennenden Zeugnis im Herzen, daß die Nachfolge vom Propheten der Wiederherstellungszeit an bis zum jetzigen Propheten nicht unterbrochen worden ist, daß kein Glied in der Kette der Vollmacht fehlt und daß diese Vollmacht strahlend leuchtend noch immer alles durchdringt. Der Klang der Stimme des Herrn ist einer ständigen Melodie, aber auch einer gewaltigen Mahnung gleich. Seit fast eineinhalb Jahrhunderten gibt es darin keine Unterbrechung.

Niemals braucht der Mensch allein dazustehen. Jeder gläubige Mensch kann für seinen begrenzten Bereich Inspiration erhalten. Aber der Herr beruft in unserer Zeit ausdrücklich Propheten und offenbart ihnen wie einst seinen Ratschluß und wird es auch künftig tun. Dies ist eine Tatsache.

Am frühen Nachmittag haben wir das Lied ,,Wir danken dir, Herr, für Propheten" gesungen. Dabei kam mir ein Gedanke, den ich schon einmal ausgesprochen habe. Ich hoffe, Sie haben bei dem Lied alle an Joseph Smith und Brigham Young, an John Taylor und Wilford Woodruff sowie an all die anderen Propheten gedacht — an David O. McKay und Joseph Fielding Smith, Harold B. Lee und alle, die dieses Amt bisher bekleidet haben.

Sie haben einen hervorragenden Dienst geleistet. Sie haben für diese Welt ein großartiges Werk vollbracht. Sie haben die Kirche gegründet und ihre Organisation entwickelt. In ihrer Obhut ist sie ungeheuer gewachsen. Ich hoffe, daß wir dies stets im Gedächtnis behalten und uns nicht allein auf den Mann beziehen, der dieses Amt augenblicklich ausübt, denn das Werk Gottes dauert in allen Bereichen fort.

Bevor ich schließe, möchte ich noch zweierlei erwähnen. Das eine ist meine Hoffnung, daß Sie die vier schönen Statuen sehen konnten, die genau östlich vom Tempel auf dem zentralen Platz der Kirche aufgestellt worden sind. Diese vier zählen zu einer Gruppe von insgesamt 13 einigen Frauen gewidmeten Statuen, die im nächsten Jahr im FHV-Park in Nauvoo beim dortigen Besucherzentrum einen Platz finden sollen. Diese vier hier sind auf dem Platz aufgestellt worden, um Ihnen eine Freude zu bereiten. Sie sind wirklich wunderschön. Wir empfehlen Ihnen, hinüberzugehen und sich die Statuen anzuschauen, solange Sie noch hier in Salt Lake City sind.

Gordon B. Hinckleys Rede, der so empfindsam und zu Herzen gehend von Joseph Smith gesprochen hat, hat mich sehr beeindruckt. Während er sprach, gedachte ich jener letzten Nacht in Carthage in Illinois. Die dort im Gefängnis versammelten Brüder waren ringsum von Pöbelrotten umgeben. Der Prophet Joseph Smith bat einen der Brüder, ihm das Lied ,,Ein armer Wandrer" vorzusingen:

Die Erste Präsidentschaft, 1925-1931. Präsident Heber J. Grant, Mitte, mit seinem Ersten Ratgeber, Anthony W. Ivins, rechts und dem Zweiten Ratgeber, Charles W. Nibley.



„Ein armer Wandrer, reich an Qual,
Hat oftmals meinen Dienst begehrt,
Ich hab', kam er auf meiner Bahn,
Ihm niemals meine Hilf' verwehrt,
Ich fragt nicht nach dem Namen ihn,
Auch nicht nach dem Woher, Wohin;
Doch blickte mich sein Auge an,
Fühlt' ich, daß er mein Herz gewann.

Einst hatte ich ein kärglich Mahl,
Da trat er wortlos in mein Haus,
Ich gab ihm stumm mein letztes Brot
Er segnet's, brach's und teilt' es aus;
Und als ich nahm von meinem Teil,
Dünkt mich's wie eines Engels Heil,
Es schmeckte doch zu jener Stund'
Wie Himmelsmanna meinem Mund.

Ich traf ihn dicht am Felsenquell,
Erschöpft und lechzend nach dem Trank;
Des Wassers Rauschen in der Näh'
Dem Dürstenden wie Hohn erklang.
Ich eilte hin und hob ihn auf,
Er leerte meinen Becher drauf
Wohl dreimal, reichte dann ihn mir,
Mich dürstete seither nicht mehr.

Es sprang die Flut aus ihrem Bett,
Es braust der Sturm in Wintersnacht,
Ich hörte seinen Ruf von fern
und hab ihn in mein Haus gebracht.
Ich kleidete und wärmt' ihn dann
Und bot dem Gast mein Lager an;
Auf harter Erde trug ein Traum
Mich sanft in Paradieses Raum.

Verwundet, nackt, zerschlagen fast,
Fand ich ihn an des Weges Rand,
Ich haucht ihm frischen Odem ein,
Bis er das Leben wiederfand.
Ich heilte ihn mit Öl und Wein,
Verbergend meine eigne Pein;
Bald spürt ich nicht mehr meinen Schmerz,
Der Friede heilt' mein wundes Herz.

Zuletzt im Kerker ich ihn sah,
Zum Tod verurteilt war er schon,
Der Lügen Ketten kühn ich brach
Und ehrte ihn trotz Spott und Hohn,
Als letzte Probe er mich fragt':
Ob ich für ihn zu sterben wagt' —
Mein Fleisch war schwach, mein Herz stand still,
Doch sprach der freie Geist: ich will!

Und plötzlich sah ich die Gestalt
sich lösen aus des Wandrers Kleid,
Ich sah an seiner Hände Mal,
Der Heiland stand an meiner Seit';
Er sprach und rief bei Namen mich:
Du schämtest niemals meiner dich!
Du wirktest dir dein Ehrenkleid
Zu meiner ew'gen Herrlichkeit (12)."

Gott segne Sie, Brüder und Schwestern. Es war eine herrliche Konferenz und eine Freude, mit Ihnen während dieser Tage zusammen zu sein. Friede sei mit Ihnen; mögen seine Freude und sein Friede bei Ihnen bleiben. Wir wissen um die Wahrheit. Ich weiß, daß der Herr ist und uns täglich seinen Willen kundtut, so daß wir durch Inspiration wissen können, in welche Richtung wir gehen sollen.
Um all dies beten wir, Sie unserer Liebe versichernd, im Namen Jesu Christi, amen.

1) Moro. 6:9. 2) LuB 8:1-3. 3) 9. Glaubensartikel. 4) Amos 3:7. 5) Hebr. 13:8. 6) 8. Glaubensartikel. 7) 2. Petr. 1:21. 8) 3. Mose 26:19, 20. 9) 3. Ne. 8:21. 10) Moro. 7:38. 11) Amos 3:7. 12) Gesangbuch, Nr. 201.

Der Erste Rat der Siebzig, wie er vom Oktober 1941 bis März 1945 bestand. Von links nach rechts (sitzend): Antoine R. Ivins, Präsident Levi Edgar Young, Rufus K. Hardy; stehend (v.l.n.r.): Samuel O. Bennion, John H. Taylor, Richard L. Evans und Oscar A. Kirkham.





Das Wohlfahrtssystem der Kirche umfaßt sechs Bereiche: Vorratshäuser des Bischofs, Produktionsprojekte, örtliche Wohlfahrtsdienste, Soziale Hilfe, Deseret-Industrie, Arbeitsvermittlung.

Den Menschen auf des Herrn Weise helfen

VICTOR L. BROWN
Präsidierender Bischof

Liebe Brüder und liebe Schwestern, es ist mir ein Vergnügen, wieder mit Ihnen auf der Wohlfahrtsversammlung der Generalkonferenz zusammenzukommen. Ich will heute darüber sprechen, wie man nach der Weise des Herrn Unterstützung gewährt. Meine Absicht geht dahin, aufzuzeigen, was für Mittel jedem Bischof zur Verfügung stehen, wenn es darum geht, seinen Mitgliedern notwendige Hilfe zu gewähren. Vielleicht werde ich einige dieser Mittel ein wenig anders betonen als es früher geschehen ist.

Wenn wir nun die vorhandenen Möglichkeiten betrachten, wollen wir einige Grundsätze aus alter Zeit im Sinn behalten, die den Wohlfahrtsdiensten zugrunde liegen:

,,Auch teilten sie den Armen, Notleidenden, Kranken und Betrübten von ihrer Habe mit, ein jeglicher nach seinem Vermögen; auch trugen sie keine kostbaren Kleider, aber sie waren reinlich und anmutig.

So ordneten sie die Angelegenheiten der Kirche und fingen wieder an, trotz aller Verfolgungen dauernden Frieden zu haben.

Unter diesen gedeihlichen Umständen schickten sie niemanden weg, der nackend, hungrig, durstig oder krank war oder ihrer Pflege bedurfte; auch hängten sie ihre Herzen nicht an Reichtümer; daher waren sie gegen alle freigebig, gegen alt und jung, Knechte und Freie, Mann und Weib, ob sie zur Kirche gehörten oder nicht; denn bei ihnen gab es kein Ansehen der Person hinsichtlich der Bedürftigen(1)."

Wie wir aus dem Buch ,Lehre und Bündnisse' so oft belehrt worden sind, gilt für den Bischof das Gebot, die Armen zu ermitteln, um ihnen zukommen zu lassen, was sie benötigen. Dies bezieht sich aber nicht allein auf materielle Armut. Es gilt auch für Menschen mit seelischen Problemen — die mit irgendwelchen der mannigfaltigen Schwierigkeiten des Lebens kämpfen. Der Bischof erfährt von diesen Schwierigkeiten vorwiegend durch die persönlichen Priestertumsunterredungen und durch Berichte der FHV-Mitarbeiterinnen. Auch hier ist maßgebend, was wir bereits gelernt haben: Zunächst ist der Betreffende selbst für die Lösung seines Problems verantwortlich, danach seine Familie, und nachdem der einzelne und die Angehörigen alles in ihrer Kraft Stehende unternommen haben, können sie sich an die Kirche und ihre Wohlfahrtsdienste wenden.

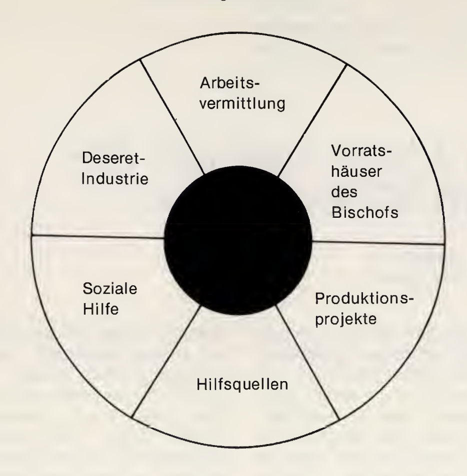
Unter Berücksichtigung dieser Grundmaßstäbe haben wir in der Kirche heute eine Organisation, die dazu bestimmt ist, den Bedürftigen nach des Herrn Weise zu helfen. Dieses System umfaßt sechs Bereiche: (1) die Vorratshäuser des Bischofs, (2) Produktionsprojekte, (3) örtliche Wohlfahrtsdienste, (4) Soziale Hilfe, (5) Deseret-Industrie, (6) Arbeitsvermittlung. Diese Möglichkeiten und Hilfsmittel werden als ,,Vorsorge der Kirche" bezeichnet.

Das System der Vorratshäuser des Bischofs setzt sich aus den Vorratshäusern selbst und einem Transportsystem zusammen. Im Rahmen dieses Systems werden von den Mitgliedern der Kirche gespendete Waren entgegengenommen, gelagert, ausgetauscht und zur Verteilung gebracht.

Das System der Vorratshäuser des Bischofs stellt kein gewerbliches Unternehmen dar. Die in den Vorratshäusern aufbewahrten Waren sind nicht zum Verkauf bestimmt. Erhalten kann sie nur, wer vom Bischof dafür vorgesehen wird; erforderlich dafür ist außerdem ein Bestellschein des Bischofs, der von der FHV-Leiterin ausgefüllt und vom Bischof unterzeichnet worden ist. Künftig werden überall in der Kirche noch viel mehr Vorratshäuser des Bischofs eingerichtet werden. Dies wird sich mit dem zunehmenden Wachstum der Kirche in den Gemeinden und Pfählen vollziehen. Es wird in geordneter, planvoller Weise geschehen. Ein sehr gutes Beispiel dafür, was ein Vorratshaus des Bischof ist und wozu es dient, ist dasjenige auf dem Welfare Square (= ,,Wohlfahrtsplatz") in Salt Lake City. Jeder, der sich dafür interessiert, kann dieses Vorratshaus jederzeit besichtigen; er ist herzlich willkommen.

Die meisten von denen, die im Vorratshaus arbeiten, werden selbst mit Waren unterstützt. Daneben gibt es noch eine sehr geringe Anzahl von Vollzeitmitarbeitern. Als Beispiel dafür, was geschieht, wenn die Wohlfahrtsaktivität vom Geist dieses Programms getragen wird, möge ein 32jähriger Mann dienen, der eines Tages zum Vorratshaus kam. Er konnte weder lesen noch schreiben, ja, nicht einmal sprechen. Er war

Die Vorsorge der Kirche



völlig aufgewühlt. Die anderen Mitarbeiter nahmen ihn mit Liebe und Verständnis auf, und er lernte nun, eine einfache Aufgabe zu bewältigen. Er wurde als Lagerarbeiter geschult und lernte, die Waren in die Regale einzuordnen. Da er nicht lesen konnte, brachten die anderen Mitarbeiter Bilder an den Kisten an, so daß er immer nur das passende Bild zu suchen brauchte und dadurch die Kartons immer auf dem richtigen Regal aufstapeln konnte. Durch ihre Geduld und Liebe hat der junge Mann die Fähigkeit erworben, ständig dafür zu sorgen, daß die Regale mit den richtigen Waren versehen sind. Seine Entlohnung erhält er teilweise in Form von Nahrungsmitteln, die er seinen Eltern und anderen Angehörigen zu deren Unterstützung bringt. Alle sind wirklich begeistert, zuzusehen, wie dieser Behinderte glücklich und zufrieden ist, wenn er die Nahrungsmittel entgegennimmt, um sie mit nach Hause zu nehmen.

Wo keine Vorratshäuser vorhanden sind, wird ein Bargeldsystem verwendet. In diesem Fall unterzeichnet der Bischof einen von der FHV-Leiterin ausgestellten Bestellschein und läßt ihn bei einem örtlichen Händler vorlegen, mit dem im voraus eine entsprechende Vereinbarung getroffen worden ist. Das Bargeld für den Ankauf dieser Waren stammt aus Geldern für die Warenproduktion.

Die meisten Waren, die im Vorratshaus des Bischofs gelagert werden, stammen aus Wohlfahrts-Produktionsprojekten. Zu diesen Projekten gehören z.B. Getreideanbau und Molkereien, Rinder- und Bienenzucht, in Reihen angepflanzte Feldfrüchte und Obstgärten. Hierzu zählt auch die Herstellung einiger Waren, die keine Lebensmittel sind. Wenn die Kirche ihre volle Entwicklung erreicht hat, wird sich jeder Pfahl in irgendeiner Form an der Produktion der Güter beteiligen, die in den Vorratshäusern des Bischofs verarbeitet, gelagert und verteilt werden. Diejenigen unter Ihnen, die sich darüber Gedanken machen, wie man mit einem Produktionsprojekt beginnt und wie man es durchführt, möchte ich auf die Rede verweisen, die H. Burke Peterson im Oktober 1976 auf der Wohlfahrtsversammlung gehalten hat. Teilweise wird auch Bargeld benötigt, z.B. für die Leistungen der Versorgungsbetriebe und für Heilkosten. Diese Mittel werden dem Fastopfer entnommen. Wie schon seit vielen Jahren betont wird, soll man zunächst mit Waren helfen und erst danach mit Bargeld. Abermals möchten wir Nachdruck darauf legen, wie wichtig es ist, das Gesetz des Fastens zu verkündigen, so daß unsere Mitglieder noch großzügiger werden, als sie es jetzt schon sind, und sich nicht damit begnügen, lediglich den Gegenwert zweier Mahlzeiten zu spenden.

Einer der schönsten Aspekte der Wohlfahrtsdienste ist das Wohlfahrtsmissionarsprogramm. Ungefähr 300 Wohlfahrtsmissionare sind in 39 Missionen der Kirche tätig. Ihre beruflichen Fertigkeiten, womit sie den Priestertumsführern mit fachmännischer Hilfe zur Seite stehen, umfassen Gebiete wie Landwirtschaft, alle Bereiche, die mit der Erhaltung der Gesundheit zu tun haben, berufliche Bildung und Finanzverwaltung. Wir empfehlen weiterhin allen Ehepaaren und alleinstehenden Frauen in der Kirche, die Fertigkeiten auf diesen oder damit verwandten Gebieten besitzen, sich mit ihrem Bischof oder Pfahlpräsidenten in Verbindung zu setzen und sich für diesen Missionarsdienst zur Verfügung zu stellen.

Nun zur Sozialen Hilfe der Kirche. Diese Organisation wurde eingeführt, um den Priestertumsführern zu helfen, sich um Mitglieder mit seelischen oder sozialen Problemen zu kümmern. Diese Stellen leisten in zwei Hauptkategorien Hilfe: amtlich zugelassene Dienste und Sozialdienste. Zu den amtlich zugelassenen Diensten zählen Aufgaben, die durch gesetzliche Bestimmungen geregelt werden, z.B. Adoptionen, Pflegestellen und die Unterbringung indianischer Schüler und Studenten bei HLT-Gasteltern. Die Sozialdienste sehen die Hilfe von Fachleuten für Einzelpersonen und Familien vor.

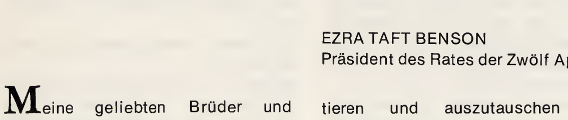
In Gebieten, wo die Kirche keine Stellen für Soziale Hilfe unterhält, sollen die Bischöfe eine Liste von angesehenen Fachleuten führen, die ähnliche Dienste leisten und mit den Grundsätzen der Kirche übereinstimmen. Was die amtlich zugelassenen Dienste angeht, so sollen die Priestertumsführer darauf achten, daß die gesetzlichen Vorschriften befolgt werden, wenn Adoptionen in die Wege geleitet oder Pflegestellen beschafft werden oder wenn man sich

um unverheiratete Mütter oder Väter kümmert.
Wenn eine professionelle Beratung vorgenommen wird, soll der Bischof in engem Kontakt mit dem Beratenen bleiben, um festzustellen, ob Fortschritte erzielt werden oder zusätzliche Probleme auftreten.
Vor kurzem traf ein rührender Brief von einer Mutter ein, worin sie zum Ausdruck brachte, wie dankbar sie ihrem Bischof und einem Mitarbeiter der Sozialen Hilfe sei, der ihrer Familie geholfen hatte. Ich zitiere aus dem Brief:
,,Wir werden diesen Sommer als die schönste Zeit in Erinnerung behalten, die Roseanne und David bisher hatten.
Wie Sie wissen, hat das Leben beiden Kindern besondere Probleme beschert, und es hat mich geschmerzt, zuzusehen, wie sich David von den Menschen immer mehr zurückzog und wie Roseanne zwar versuchte, Freundinnen zu finden, sie dabei aber kränkte und verlor.
Zwar gab es Leute, die bei ihren körperlichen Problemen helfen konnten — der Junge bekam eine Therapie, das Mädchen beruhigende Medikamente gegen seine übermäßige Aktivität —, aber wohin konnte ich mich wenden, um jemand zu finden, der die daraus resultierenden seelischen Probleme verstand und etwas dagegen unternehmen konnte?
Als mein Bischof einen Aufenthalt im HLT-Tageslager vorschlug, dachte ich: ‚Gut! Dies wird ein guter Sommer für sie werden, und ich brauche auch niemand, der auf die Kinder aufpaßt.' — Ich muß nämlich arbeiten.
Allein wegen dieser beiden Vorteile hätte ich schon das Gefühl gehabt, daß das dafür angelegte Geld richtig investiert sei, aber dies war erst der Anfang. Noch bevor der Sommer vorbei war, erlebte ich, wie mein Sohn darauf bestand, die Führung bei einer schwierigen Kletterour im Canon zu übernehmen. Bisher war er immer damit zufrieden gewesen, den anderen als letzter nachzufolgen. Nun sah ich, wie er sich mit einem Seil an der Seite eines Gebäudes herabließ, und der Ausdruck von Stolz auf sich selbst, der aus seinem Gesicht sprach, als er mit seinem Berater ein Lächeln austauschte, war mit Geld nicht bezahlbar. Am Ende des Sommers hatte Roseanne gelernt, ihre Enttäuschungen in Worten auszudrücken, und jetzt versucht sie meistens, mit mir zu argumentieren, um ein Problem zu lösen. Dies ist neu für uns.
Wenn man ein übermäßig aktives Kind zu erziehen hat, befindet man sich in einer einsamen Lage, denn die Freunde des Kindes versuchen zwar, es zu verstehen, können es aber nicht und verhalten sich gewöhnlich so, als wäre das Kind verdorben und hätte deshalb Probleme. Es hat mir sehr gut getan, jede Woche mit Menschen zusammenzukommen, die diese Situation verstehen."
Eine Deseret-Industrie gibt es im allgemeinen nur dort, wo viele Mitglieder der Kirche leben. Die Industrieanlagen werden geschaffen, um arbeitslosen Mitgliedern Beschäftigung zu geben, z.B. den alten und den geistig oder körperlich behinderten. Diese Betriebe sind auf die Grundsätze der Sparsamkeit, des Gebens und Teilens und der Arbeit gegründet. Wir fordern die Priestertumsführer auf, sich gründlich mit der Einrichtung von Deseret-Industrieanlagen zu befassen, wenn die Mitgliederzahl zunimmt.
Schließlich nun zur Arbeitsvermittlung: Die Pflicht, für die Mitglieder Arbeit zu beschaffen, obliegt hauptsächlich dem Priestertumskollegium (bei den Brüdern) und der Frauenhilfsvereinigung (bei den Schwestern). Es ist wichtig, daß dieses System reibungslos und zügig funktioniert, wenn es den Arbeitsuchenden Segen bringen soll. In einigen Gebieten, wo die Arbeitslosigkeit ungewöhnlich groß ist, hat die Kirche Arbeitsvermittlungsstellen eingerichtet, wo Vollzeitarbeit vermittelt wird. Dies geschieht lediglich zu dem Zweck, dem Kollegium sowie dem Pfahl- und dem Gemeindekomitee für Wohlfahrtsdienste beim Ausführen ihres Auftrags zu helfen. Man soll eine solche Vermittlungsstelle erst schaffen, nachdem man vom Sitz der Kirche die Genehmigung dazu eingeholt hat.
Wenn alle diese Einrichtungen richtig funktionieren, sollten der Bischof und das Gemeindekomitee für Wohlfahrtsdienste in der Lage sein, die ihnen vom Herrn aufgetragene Aufgabe zu erfüllen, nämlich den Armen und Notleidenden zu helfen. Dadurch halten wir uns in der Tat an Almas Worte:
,,Unter diesen gedeihlichen Umständen schickten sie niemanden weg, der nackend, hungrig, durstig oder krank war oder ihrer Pflege bedurfte; auch hängten sie ihre Herzen nicht an Reichtümer; daher waren sie gegen alle freigebig, gegen alt und jung, Knechte und Freie, Mann und Weib, ob sie zur Kirche gehörten oder nicht; denn bei ihnen gab es kein Ansehen der Person hinsichtlich der Bedürftigen.
Auf diese Weise erging es ihnen wohl(2)."
Mögen wir im Sinne des Psalmisten gesegnet sein: ,,Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt(3)!" Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Al. 1:27, 28, 30. 2) V. 30, 31. 3) Ps. 41:2.

Ein Aufruf, die Vorratshäuser des Bischofs auszunutzen und auszubauen, da dies der vom Herrn zur Versorgung der notleidenden Brüder und Schwestern vorgesehene Weg ist.

Wie man den Bedürftigen durch die Vorratshäuser des Herrn hilft



EZRA TAFT BENSON
Präsident des Rates der Zwölf Apostel

Meine geliebten Brüder und Schwestern, demütig und dankbar entspreche ich der Bitte der Ersten Präsidentschaft, bei dieser wichtigen Wohlfahrtsversammlung der Generalkonferenz mitzuwirken.

Ich werde darüber sprechen, wie man den Bedürftigen mit den Vorratshäusern des Herrn hilft.

Seit über vierzig Jahren hält die Kirche ihre Mitglieder dazu an, sich auf Zeiten der Unsicherheit und auf Katastrophen einzustellen. Viele haben diese Weisung befolgt, während andere dafür unzugänglich waren. Die gegenwärtigen Umstände geben uns Anlaß zu wiederholen, was der Herr im März 1832 zu dem Propheten Joseph Smith gesagt hat:

,,Wahrlich, ich sage euch: Die Zeit ist gekommen, *wann eine Organisation nötig ist,* um die Angelegenheiten des Vorratshauses für die Armen meines Volkes . . . zu regeln . . .,

daß durch meine Vorsehung, ungeachtet der Trübsale, die über euch kommen werden, die Kirche unabhängig über allen andern Kreaturen unterhalb der celestialen Welt stehen kann(1)."

Das System der Vorratshäuser der Kirche besteht aus den Vorratshäusern selbst sowie aus Transporteinrichtungen und dem Personal für die Durchführung der anfallenden Arbeiten sowie für deren Leitung. Dieses System dient dazu, Nahrungsmittel und andere Waren, womit Bedürftige unterstützt werden sollen, entgegenzunehmen und zu lagern, zu transportieren und auszutauschen und schließlich auszugeben.

Ein Grundbestandteil dieses Systems von Vorratshäusern stellt das örtliche Vorratshaus des Bischofs dar. Es steht im Eigentum der Kirche, und der Bischof entnimmt ihm Nahrungsmittel, Kleidung und andere Güter, um für die Armen und Notleidenden zu sorgen, die sich nicht selbst helfen können. Die Deseret-Industrieanlagen dienen als Vorratshäuser für Waren, die keine Lebensmittel sind. Jeder Bischof der Kirche soll Zugang zu einem örtlichen Vorratshaus haben, wo die wichtigsten Güter lagern, die im Rahmen des Programms, womit man den Bedürftigen das Notwendige zukommen lassen will, hergestellt werden.

Durch Offenbarung hat der Herr die Errichtung von Vorratshäusern geboten. Der Überschuß des im Rahmen der Vereinigten Ordnung geweihten Eigentums soll in den Vorratshäusern aufbewahrt werden, ,,damit den Armen und Notleidenden gegeben werden(2)" könne. Später gab der Herr dem Präsidierenden Bischof folgende Anweisung: ,,Der Bischof soll ein Vorratshaus für (die Kirche) einrichten, und alles, was das Volk an Geld oder an Lebensmitteln nicht benötigt, soll vom Bischof aufbewahrt werden(3)."

Heute gibt es 78 Vorratshäuser des Bischofs. Sie dienen fast genau dem gleichen Zweck wie zur Zeit der Vereinigten Ordnung. Die Mitglieder weihen ihre Zeit, ihre Talente und ihre Mittel, um Waren zur Versorgung der Bedürftigen zu produzieren und zu verarbeiten, zu verpacken und anzukaufen. Mehr als 3.000 Gemeinden in der ganzen Kirche beteiligen sich an der Produktion und Verarbeitung, damit diese Vorratshäuser mit Waren aufgefüllt werden können. Man zieht Gemüse, Getreide und Obst und erzeugt andere Lebensmittel und sonstige Güter. Einige dieser Waren werden auf dem freien Markt verkauft, um die Betriebskosten zu decken. Der Warenüberschuß wird einbehalten und über die Vorratshäuser an die Bedürftigen verteilt. 1976 wurden über die Vorratshäuser insgesamt mehrere Millionen Dollar an Unterstützung gewährt.

Die Vorratshäuser des Bischofs sind nicht dazu bestimmt, für alle Mitglieder der Kirche die notwendigen Waren zu lagern. Vielmehr sind sie nur für die Versorgung der Armen und Notleidenden vorgesehen. Daher sind die Mitglieder der Kirche angewiesen worden, dort, wo die Gesetze es zulassen, selbst einen Jahresvorrat an Nahrung, Kleidung und, soweit möglich, auch an Brennstoffen zu lagern. Durch das Befolgen dieser Weisung werden die meisten Mitglieder dafür gerüstet sein, für sich und ihre Angehörigen sorgen und im Notfall auch mit anderen teilen zu können.

Der Bischof ist der vom Herrn bestimmte Verwalter bei der Fürsorge für die Armen und Notleidenden. Der Bischof ,,entscheidet ganz allein über die Versorgung der Armen in seiner Gemeinde . . . Nur ihm obliegt die

Pflicht, darüber zu bestimmen, welches Mitglied seiner Gemeinde aus Mitteln der Kirche und der Gemeinde unterstützt werden soll und wann, wie und in welchem Maße diese Unterstützung erfolgen soll.
Dies ist eine hohe und heilige Pflicht, die ihm vom Herrn selbst auferlegt worden ist. Der Bischof kann sich ihr nicht entziehen; er kann sich nicht davor drücken und sie auch nicht auf jemand anders übertragen, um sich davon zu befreien. Ganz gleich, in welcher Form er Hilfsmaßnahmen anordnet, immer trägt *er* die Verantwortung(4)."
Durch Offenbarung hat der Herr den Bischof angewiesen, fleißig ,,nach den Armen (zu) suchen, um ihnen zu helfen(5)". Die Vorratshäuser wurden auf göttliches Geheiß eingeführt, um dem Bischof beim Erfüllen dieser Pflicht zu helfen.
Wie verteilt der Bischof die im Vorratshaus gelagerten Waren? Sobald er die Armen und Notleidenden in seiner Gemeinde ermittelt hat, soll er die speziellen Bedürfnisse der betreffenden Mitglieder feststellen. Dies kann mit Hilfe der Priestertumsführer und der FHV-Beamtinnen geschehen. Der Bischof soll diese Bedürfnisse dann richtig einschätzen und dafür Sorge tragen, daß sich jeder einzelne selbst versorgt und die Familie sich um Angehörige kümmert, die sich nicht selbst helfen können.
Die Waren werden in einem Vorratshaus gelagert und dürfen nur mit einem Bestellschein des Bischofs von dort entnommen werden.
Im Vorratshaus gibt es keinen Warenverkauf; man erhält dort nur dann Güter, wenn ein Bestellschein des Bischofs vorgelegt wird, der die anerkannte Unterschrift des Bischofs trägt. Die FHV-Leiterin kann dem Bischof helfen zu bestimmen, wie viele Waren aus dem Vorratshaus genommen werden sollen.
Die Vorratshäuser des Bischofs und die darin gelagerten Waren gehören dem Herrn und sollen von seinem Diener, dem Bischof, zur Versorgung der Bedürftigen verwendet werden. Da es sich um Eigentum des Herrn handelt, ist die bestmögliche Verwaltung erforderlich. Das dazu beauftragte Personal im Vorratshaus soll für gespendete Waren und gespendetes Bargeld Quittungen ausstellen. Von nichtverderblichen Waren soll man mindestens einen Jahresvorrat bereithalten. Den Überschüssen soll man ausreichende Sorgfalt widmen, um sie vor Verderb zu schützen und um zu verhindern, daß etwas vergeudet wird.
Das Personal des Vorratshauses soll alle Waren bei Eingang kontrollieren, um festzustellen, ob die Haltbarkeitsdauer angegeben ist und ob die Ware dem vorher festgelegten Qualitätsstandard entspricht. Alle Vorräte sind nach Erfordernis auszutauschen, damit die Qualität erhalten bleibt und nichts umkommt. Das Vorratshaus ist stets sauberzuhalten. Jedes Vorratshaus soll für den Herrn ein Muster an Effektivität, Reinlichkeit und Dienstbereitschaft darstellen.
Ich wiederhole: Jedem Bischof soll ein Vorratshaus zur Verfügung gestellt werden. Gegenwärtig läßt das Wohlfahrtskomitee der Kirche ein Erweiterungsprogramm anlaufen, um mehr Produktions- und Verarbeitungsprojekte in Angriff zu nehmen und mehr Vorratshäuser zu errichten. Auf Weisung der Gebietsbeauftragten, der Regionalrepräsentanten der Zwölf und der für die Wohlfahrt zuständigen Beamten der einzelnen Gebiete und Regionen wird die Wohlfahrtsabteilung der Kirche für die betreffenden Einheiten diesbezügliche Anleitung gewähren. Sollten Sie dazu Fragen haben, so richten Sie sie bitte direkt an den zuständigen Priestertumsbeamten.
Ich möchte mir erlauben, eine Warnung an die Pfahlpräsidenten und Bischöfe zu richten. Holen Sie Rat ein, ehe Sie mit der Geldbeschaffung für ein Vorratshaus beginnen. Stecken Sie sich sorgfältig geplante Ziele. Machen Sie sich, bevor Sie beginnen, klar, in welche Richtung Sie gehen und warum. Im Werk des Herrn darf es keine schwerwiegenden Fehler geben. Den wichtigsten Teil der Planung sollten Sie auf den Knien erledigen. Bei der Erweiterung unseres Systems von Vorratshäusern darf nichts geschehen, was dem Ansehen der Kirche schaden würde.
Bei jeder Tätigkeit innerhalb des Wohlfahrtsprogramms müssen wir uns den Hauptzweck dieses Programms vergegenwärtigen. Dieser ausdrücklich festgelegte Zweck besteht darin, ,,soweit dies überhaupt möglich ist, ein System einzuführen, unter dem der Fluch des Müßiggangs und die Übel des Almosenempfangs abgeschafft und Unabhängigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und Selbstachtung wieder unter unserem Volk aufgerichtet würden. Das Ziel der Kirche ist es, den Menschen zu zeigen, wie sie sich selbst helfen können. Die Arbeit muß wieder ihren Ehrenplatz als beherrschendes Prinzip im Leben unserer Mitglieder einnehmen(6)."
Wer von der Kirche unterstützt wird, soll für die Waren bzw. für das Geld aus dem Fastopferfonds im Rahmen seiner Fähigkeiten arbeiten. Wenn man den Menschen keine sinnvolle Tätigkeit gibt und sie nicht zur Arbeit anhält, entwickelt sich ein System der demoralisierenden kirchlichen Arbeitslosenunterstützung, wodurch der Zweck, für den das Wohlfahrtsprogramm eingeführt wurde, verfehlt wird. Es ist ein Gesetz des Himmels — wir haben es auf Erden noch nicht voll erfaßt —, daß man auf die Dauer niemandem helfen kann, indem man etwas für ihn tut, was er selbst tun kann und soll.
Immer wenn ein Bischof Unterstützung gewährt, soll man wenn möglich die eigenen Geldmittel des Betreffenden zum Abgelten der Verpflichtungen verwenden, wo Bargeld erforderlich ist. Seinen Bedarf an Waren soll man mit Gütern aus dem Vorratshaus decken. In allen Fällen, wo Unterstützung gewährt wird, sollen die Empfänger entsprechend ihren Fähigkeiten für das Erhaltene arbeiten. Die Arbeitsaufträge sind von dem dazu beauftragten Ratgeber des Bischofs oder von der dazu bestimmten Ratgeberin der FHV-Leiterin zu erteilen. Wenn irgend möglich, soll man den Bedürftigen nicht mit Bargeld aus dem Fastopfer, sondern mit Waren unterstützen. Auf diese Weise wird gewährleistet, daß die Waren im Wohlfahrtssystem weitergeleitet werden, auch wird die Produktion dadurch gefördert, und es wird verhindert, daß Waren umkommen. Und was noch wichtiger ist: Entsprechend den Weisungen des Herrn, die ich als mein Thema zitiert habe, wird die Kirche ,,unabhängig

über allen andern Kreaturen unterhalb der celestialen Welt stehen(7)". Das soll unser Ziel sein!

Gelegentlich fragt man uns, ob Mitglieder der Kirche richtig handeln, wenn sie staatliche Hilfe annehmen, anstatt sich von der Kirche helfen zu lassen. Lassen Sie mich daher ein Grundprinzip wiederholen. Jeder soll, soweit es ihm möglich ist, für sich selbst sorgen. Soweit er dazu nicht fähig ist, soll ihn seine Familie unterstützen. Wenn auch die Familie nicht helfen kann, soll die Kirche Hilfe leisten.

Von keiner Organisation soll ein Heiliger der Letzten Tage Unterstützung annehmen, für die er nicht gearbeitet hat. Die Priestertumsführer und FHV-Beamtinnen sollen die Mitglieder der Kirche eindringlich ermahnen, das Wohlfahrtsprogramm der Kirche anzuerkennen und sich im Rahmen dieses Programms das zu verdienen, was sie brauchen, auch wenn sie dadurch weniger Nahrungsmittel und Geld bekommen. Auf diese Weise werden sie spirituell gestärkt und bewahren ihre Würde und Selbstachtung.

Wir fordern alle Heiligen der Letzten Tage, wo sie auch leben, auf, keine Unterstützung anzunehmen, für die sie nicht gearbeitet haben. Jeder soll sich verdienen, was er erhält.

Die wirtschaftlichen und sozialen Umstände erscheinen in der ganzen Welt höchst unheilverkündend. Da wir von Offenbarung und Prophezeiung geleitet werden, halte ich es nicht für extrem, wenn ich erkläre: Wenn alles über unsere jetzige Generation geschrieben wird, wird man mit Recht vielleicht sagen, daß unsere Zeit kaum zur Vorbereitung ausgereicht hat. Ich wage zu behaupten, daß die drohende Krise unsere spirituellen und zeitlichen Reserven bis zum äußersten beanspruchen wird. Der Herr hat gesagt: „Seid ihr aber vorbereitet, so braucht ihr nichts zu fürchten(8)."

Als einzelne und als Kirche des Herrn empfangen wir erhabene Segnungen, wenn wir sein Programm für die Unterstützung der Armen und Notleidenden fördern. Ich habe diese Segnungen unmittelbar erlebt, als ich nach dem zweiten Weltkrieg Nahrungsmittel, Kleidung und Bettzeug an die notleidenden Mitglieder der Kirche in Europa verteilte. Ich sah hungernde, ausgemergelte, barfüßige Menschen. Es war ein mitleiderregender Anblick. Mein Mitgefühl schloß alle leidenden Kinder unseres Vaters im Himmel ein.

Ich erinnere mich noch so gut daran, wie die ersten Wohlfahrtssendungen der Kirche in Berlin eintrafen. Ich nahm den amtierenden Missionspräsidenten, Richard Ranglack, mit. Wir gingen zu dem alten, zertrümmerten Lagerhaus, wo die kostbaren Wohlfahrtsgüter untergebracht waren, von bewaffneten Wachen geschützt. Von weitem sahen wir, daß am anderen Ende des Lagerhauses die Kisten fast bis zur Decke gestapelt waren.

„Sind in diesen Kisten Lebensmittel?" fragte Bruder Ranglack. „Wollen Sie wirklich sagen, daß diese Kisten voller Lebensmittel sind?"

„Ja, Bruder", antwortete ich, „Lebensmittel, Kleidung und Bettzeug — und, wie ich hoffe, auch etwas für medizinischen Bedarf."

Bruder Ranglack und ich nahmen eine Kiste vom Stapel und öffneten sie. Sie war mit dem gewöhnlichsten aller Nahrungsmittel gefüllt — mit getrockneten Bohnen. Als der gute Mann den Inhalt der Kiste sah, fuhr er mit den Händen hinein und ließ die Bohnen durch seine Finger rinnen. Darauf verlor er die Fassung und weinte vor Dankbarkeit wie ein kleines Kind.

Wir öffneten eine weitere Kiste. Sie enthielt geschroteten Weizen, zu dem nichts hinzugesetzt war und von dem man nichts weggenommen hatte — so, wie ihn der Herr geschaffen und wie er es vorgesehen hatte. Bruder Ranglack führte ein Quentchen Weizen an seinen Mund. Kurz darauf schaute er mich mit seinen von Tränen gefüllten Augen — auch meine waren feucht — an und sagte, während er langsam den Kopf schüttelte: „Bruder Benson, man kann kaum glauben, daß Menschen, die uns nie gesehen haben, so viel für uns tun können."

So hat es der Herr geplant! Aus brüderlicher Liebe und aus Opfersinn werden freiwillige Spenden geleistet, und man hilft anderen, damit sie sich selbst helfen können. Dadurch sind Würde und Selbstachtung des einzelnen gewährleistet.

Mögen wir durch den richtigen Gebrauch und den Neubau moderner Vorratshäuser umsichtig und nach dem Plan des Herrn für unsere notleidenden Brüder und Schwestern sorgen, darum bete ich im Namen Jesu Christi, amen.

1) LuB 78:3, 14. 2) LuB 42:34. 3) LuB 51:13. 4) J. Reuben Clark jun. in einem unveröffentlichten Artikel v. 9. Juli 1941, zitiert in: Ensign, Nov. 1976, S. 112. 5) LuB 84:112. 6) Präsident Heber J. Grant, zitiert in: Handbuch für Wohlfahrtsdienste, 1975, S. 1. 7) LuB 78:14. 8) LuB 38:30.

Die Erste Präsidentschaft, 1910-1918: Präsident Joseph F. Smith, links, mit seinem Zweiten Ratgeber, Anthon H. Lund, und seinem Ersten Ratgeber, John R. Winder, auf der anderen Seite des Schreibtisches.





Den örtlichen Führern der Kirche sind jetzt neue Hilfsquellen zugänglich, wenn Mitglieder seelisch oder geistig Hilfe brauchen.

Wie die Soziale Hilfe der Kirche Bedrängten unter die Arme greift

J. RICHARD CLARKE
Zweiter Ratgeber des Präsidierenden Bischofs

Meine Brüder und Schwestern, ich bin sicher, jeder von Ihnen ist berührt gewesen, als er hörte, wie sehr sich die Kirche bemüht, Mitgliedern zu helfen, die von Überschwemmungen und Erdbeben heimgesucht wurden. Wir sind in Gedanken bei all den Menschen, die in Not sind, und hegen wirkliches Mitgefühl für sie. Es gibt jedoch noch andere Notfälle — seelische oder geistige Not. Sie kann genauso vernichtend oder verheerend wie eine Naturkatastrophe sein. Aber hier schaffen Wagenladungen von Lebensmitteln oder Kleidung keine Abhilfe. Auf einige dieser Fälle möchte ich heute in meiner Rede eingehen.

Ich möchte mit einem Brief anfangen, der die tragische Geschichte eines jungen Mannes wiedergibt, der in eine Lebensweise verstrickt wurde, die ihn veranlaßt hat, die meisten Gebote Gottes zu übertreten:

,,Ich weiß nicht, warum ich diesen Brief schreibe. Vielleicht greife ich wie ein Ertrinkender nach dem letzten rettenden Strohhalm, bevor es zu Ende geht. Ich suche Hilfe, ohne überhaupt die Hoffnung zu haben, sie auch zu erhalten. Nicht, weil ich daran zweifle, daß die Kirche wahr ist, sondern wegen meiner Sünden. Ich möchte aber von vornherein klarstellen, daß *ich meine Eltern liebe* und tue, was in meinen Kräften steht, um ihnen zu helfen, aber meine Kraft schwindet, und was noch an Geistigkeit in mir vorhanden ist, erschöpft sich beim Schreiben dieses Briefes.

Als ich noch sehr jung war", fährt dieser junge Mann fort, ,,gewann ich die Überzeugung, daß mein Vater mich nicht liebte. Diesen Eindruck erhielt ich eines Abends, als ich ihm einen Gutenachtkuß geben wollte und er mich von sich stieß. Ich bin sicher, daß er sich nicht mehr daran erinnert, und es auch ohne Bedeutung für ihn war, aber mir war, als würde mir der sichere Boden unter den Füßen weggezogen; meine ganze heile Welt brach in sich zusammen.

Da ich nicht wußte, was ich sonst hätte tun sollen, rannte ich voller Panik weg von meinem Vater, der plötzlich ein Fremder zu sein schien, zu meiner Mutter und erzählte ihr flüsternd, was mir widerfahren war. Sie versuchte mir einzureden, daß es nicht so schlimm wäre und mein Vater es nicht so gemeint hätte, aber sie konnte mich nicht überzeugen. An diesem Abend beobachtete ich meinen Vater unbemerkt durch den Türspalt aus meinem Zimmer. Ich schwor mir, die Türe zu schließen, bis er von selbst versuchen würde, sie zu öffnen. Ich würde ihn ignorieren, bis er selbst um meine Aufmerksamkeit bitten würde.

Ihm fiel nichts auf. Und wenn, hat er mich trotzdem nie gefragt, was zwischen uns plötzlich los sei. In den darauffolgenden Jahren ließ ich mir nichts anmerken, kapselte mich ein und versuchte, durch Auflehnung seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken — die er mir dann auch in Form von Ärger schenkte. Ich wurde homosexuell und verschanzte mich bald in mein eigenes inneres Gefängnis. Ich kannte mich selbst nicht. Und ich habe so viele Jahre, daß ich mich gar nicht mehr erinnern kann, wie lange, das Gefühl gehabt, daß der Herr mich auch nicht liebe. Mit etwa 17 Jahren begann ich, Drogen einzunehmen, etwa 6 Jahre lang . . ."

Sie können sich vielleicht bildlich vorstellen, welchen Verlauf sein Leben weiter genommen hat. Dieser junge Mann schloß seinen Brief mit den Worten:

,,Danke, daß Sie sich die Mühe gemacht haben, diesen Brief zu lesen. Können Sie mir helfen? Gibt es einen Grund für mich, mir selbst zu helfen? Können Sie mich überzeugen? Haben Sie genug Zeit dafür übrig? Mir bleibt nicht mehr viel Zeit dazu."

Ja, junger Mann, es gibt auch für Sie Hilfe.

Wir wissen, daß der Herr diesen jungen Mann liebt, er liebt jeden von uns. Dieser Mann wurde damals durch das Priestertum an eine Stelle für Soziale Hilfe der Kirche gewiesen. Hand in Hand halfen ihm sein Priestertumsführer und der für seinen Fall Beauftragte zu lernen, was er nicht auf seines Vaters Knien gelernt hatte — nämlich, daß ihn der Herr liebt und daß der Evangeliumsplan der Buße und Vergebung für alle da ist.

Die nächste Begebenheit handelt sich um ein Mädchen die eine schwerwiegende Übertretung begangen hatte. Ich werde sie Janet nennen. Nachdem ihr Bischof erfahren hatte, daß sie ein uneheliches Kind erwartete, verwies er sie an eine Dienststelle der Kirche für Soziale Hilfe. Anstatt, wie sie befürchtet hatte, von

den dort Beschäftigten verdammt zu werden, stieß sie auf Liebe und Verständnis — die Art von Liebe und Verständnis, die sie brauchte, um ihr die Buße zu erleichtern. Mit der Hilfe des Bischofs und dieser Dienststelle begann sie, die Vergebung des Herrn zu suchen. Sie wurde mit Pflegeeltern bekanntgemacht, die sie liebevoll in ihrer Familie aufnahmen. Sie besuchte regelmäßig die Versammlungen der Kirche und studierte das Evangelium. Eine Gruppe alleinstehender Väter und Mütter, der die Kirche zur Seite stand, half ihr, die Schwere ihrer Übertretung zu erkennen und den Entschluß zu fassen, ein völlig neues Leben zu beginnen. Sie fing an, sich selbst und auch ihr Verhältnis zum Vater im Himmel besser zu verstehen und einzuschätzen.

,,Ich habe viel mitgemacht", erinnerte sie sich. ,,Aber ich fühlte, daß meine Last leichter wurde, als ich diese Bürde mit anderen teilen konnte, die Verständnis für mich aufbrachten. Ich bin so dankbar für alle Hilfe, die ich von meinem Vater im Himmel erhalten habe."

Die letzte Begebenheit handelt von Verinda, einer lebhaften jungen Apachenindianerin, die im Rahmen des Programms zur Unterbringung von indianischen Schülern und Studenten in einer HLT-Familie aufgenommen wurde. Sie gab nachher Zeugnis darüber:

,,Als ich vor acht Jahren zum ersten Mal an diesem Programm teilnahm, besaß ich, als ich aus dem Bus stieg, nur die Kleider, die ich anhatte, und ein paar Kleinigkeiten in einer Schuhschachtel. Ich kam aus einer armen Familie. Aber ich wurde mit offenen Armen aufgenommen. Dafür bin ich sehr dankbar. Jetzt fahre ich mit einem nagelneuen Koffer voller Kleider nach Hause. Aber das ist nicht mein Reichtum. Ich bin reich, weil das Wissen um das Evangelium kostbarer ist als aller Reichtum der Welt. Jesus Christus existiert und Gott Vater erhört Gebete. Ich habe jetzt ein Ziel — etwas nach dem ich streben kann."

Brüder und Schwestern, diese drei Begebenheiten stehen im scharfen Gegensatz zu der Welt, die uns umgibt. Heute leiden wir unter einer Umweltverschmutzung, die nicht nur unserer Gesundheit schadet, sondern auch unseren Geist verunreinigt. Verdrehungen unserer grundlegenden Werte werden als ,,neue Moral" angepriesen. Betrug und Gewalt werden oft als Mitteln akzeptiert, um eigene Wünsche oder die einer ganzen Gruppe durchzusetzen. Mütter, die arbeiten und Väter, die nur am Wochenende bei ihrer Familie sind, verzichten auf ihre elterlichen Pflichten. Ehepaare trennen sich wegen kleinster Meinungsverschiedenheiten. Liebe ist meistens nur mehr ein schönes Wort. Ich erinnere mich an einen Vorfall, als einem Elternpaar das Sorgerecht für seine zwei kleinen Kinder entzogen wurde — ein Kind lag noch in den Windeln, das andere ging noch nicht einmal zur Schule. Jeden Tag fuhren Mutter und Vater zur Arbeit und ließen die beiden Kinder unbeaufsichtigt im abgeschlossenen Haus zurück. Als sie vom Richter deswegen befragt wurden, war die Mutter sehr überrascht. Sie antwortete, daß sie immer genügend Essen für die Kinder zurückgelassen hätte, so daß sie bis zur Rückkehr der Eltern keinen Hunger leiden mußten! Können Sie sich solch ein Verhalten vorstellen?

Diese Zeit des Niedergangs wurde vom Propheten Moroni vorausgesehen. Er beschrieb unsere Zeit als einen Tag, ,,wo große Entweihungen und Mord, Raub, Lug und Betrug, Hurerei und Greuel jeglicher Art auf der ganzen Erde herrschen werden(1)."

In beinahe jedem Fall, ist die Ursache der tragischen Zustände in unserer Gesellschaft darin zu finden, daß die Menschen nicht die ewigen Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi befolgen. Diese Tendenz in unserer Umwelt übt auch einen Einfluß auf uns aus. In vielen Pfählen gibt es alleinstehende Väter und Mütter, Jugendliche in Besserungsanstalten oder auf Bewährung freigelassen, Fälle von Kindesmißhandlungen, Rauschgift- oder Alkoholsüchtige, schwerwiegende Eheprobleme, sexuelle Ausschweifungen oder Mitglieder in Gefängnissen oder Nervenkliniken. Diese Probleme sind schier überwältigend, aber obwohl es uns lieber wäre, wenn wir uns nicht damit auseinanderzusetzen brauchten, müssen wir doch den Tatsachen ins Auge sehen.

Als Priestertumsführer und FHV-Beamtinnen haben wir den Auftrag, Mitgliedern zu helfen, die unter solchen Problemen leiden. Der Herr hat uns ausdrücklich gesagt: ,,Stärke die Schwachen, stütze die Hände, die erschlaffen und kräftige die schwachen Knie(2)." Die Führer der Kirche verstehen unsere diesbezügliche Pflicht und haben uns wertvolle Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, damit wir ,,auf des Herrn eigene Weise" behilflich sein können, nämlich durch die Abteilung für Soziale Hilfe in der Kirche.

1970 unterrichtete Harold B. Lee die Regionalrepräsentanten über ihre wichtige Arbeit: ,,Das Programm für Soziale Hilfe hat sich bereits als großer Segen für die Mitglieder der Kirche herausgestellt. Es kann damit bei vielen Problemen geholfen werden, mit denen die Mitglieder in unserer Wohlstandsgesellschaft konfrontiert werden. Zweifellos wird seine Bedeutung zunehmen, da viele Probleme, mit denen sich die verschiedenen Hilfsstellen befassen, typisch für unsere Zeit sind.

Die Mitglieder brauchen Beratung dringender als Kleidung. Wenn jemand vom Bischof an eine Abteilung unserer Einrichtung für Soziale Hilfe verwiesen wird, soll er genauso selbstverständlich dort um die gewünschte Hilfe bitten, wie man um Hilfe durch das Wohlfahrtsprogramm des Priestertums bittet(3)."

Der Zweck oder die Mission der Sozialen Hilfe in der Kirche ist es, die Priestertumsführer darin zu unterstützen, daß hilfebedürftigen Mitgliedern von anerkannten, erstklassigen Fachleuten und freiwilligen Helfern geholfen wird, und zwar im Einklang mit dem Evangelium und der Ordnung der Kirche. Denken Sie nicht, daß die Soziale Hilfe der Kirche deshalb geschaffen wurde, weil die Führer der Kirche daran zweifeln, daß ein Bischof oder ein Kollegium Inspiration empfängt; sondern diese Einrichtung gibt es vielmehr, weil die Propheten inspiriert wurden, den örtlichen Priestertumsführern eine Hilfsquelle zur Verfügung zu stellen, um es ihnen zu erleichtern, den Mitgliedern



in sozialer und seelischer Hinsicht Hilfe zu gewähren. Es ist jedoch wichtig, die Warnung zu bekräftigen, die im Handbuch für Wohlfahrtsdienste auf Seite 30 ausgesprochen wird:

,,Der Bischof, die Präsidenten der Kollegien und die Gruppenleiter des Melchisedekischen Priestertums sind die vom Herrn bevollmächtigten Beamten. Sie können und dürfen ihre Pflichten nicht an eine Stelle für soziale Hilfe abtreten. Solche Stellen werden eingerichtet, um den Führern der Kirche zu helfen. Es gibt aber keinen Ersatz für den inspirierten Rat des Bischofs, des Kollegiumspräsidenten oder des Gruppenleiters(4)."

Wir sollten auch nicht vergessen, daß es das Ziel der Kirche ist, den Menschen soweit zu helfen, daß sie sich selbst helfen können. Bruder Romney hat gesagt, daß es mehr Schaden als Nutzen anrichtet, wenn man den Menschen Hilfe leistet, und dabei dieses Ziel nicht im Auge behält. Und Bruder Packer hat darauf hingewiesen, daß man den Menschen in geistig-seelischer Hinsicht ebensowenig zum Almosenempfänger machen darf wie in materieller. Es kann dies eine genauso zerstörende Wirkung haben.

Im Handbuch ,,Allgemeine Anweisungen" steht, daß die Soziale Hilfe den offiziellen Weg der Kirche darstellt, amtlich zugelassene Hilfe zu leisten — was auch Hilfe für alleinstehende Mütter und Väter, bei einer Adoption, bei der Beschaffung von Pflegeeltern und Maßnahmen zur Unterbringung indianischer Schüler und Studenten bei HLT-Gasteltern einschließt.

Ich möchte jetzt einige unserer Bedenken im Zusammenhang mit diesen Dienstleistungen ausdrücken. Oft ist es ungesetzlich, selbst Pflege- oder Adoptiveltern für sein Kind zu suchen und dabei nicht die Hilfe unserer amtlich zugelassenen Stellen in Anspruch zu nehmen. Die daraus entstehenden Probleme haben schon unsägliches Leid über die beteiligten Kinder, deren Eltern und Pflege- oder Adoptiveltern gebracht. Wenn Mitglieder oder Beamte der Kirche an solchen Unternehmungen beteiligt sind, glauben die amtlichen Stellen oft, daß diese von der Kirche gebilligt worden seien. Die Folge ist dann vielfach, daß die Ausübung der Missionsarbeit oder die Durchführung anderer Programme der Kirche gefährdet werden. Wir fordern alle Priestertumsbeamte auf, die an einer solchen privaten Vermittlung von Pflegeplätzen oder Adoptiveltern beteiligt sind, das Handbuch gründlich zu lesen und die Weisungen der Ersten Präsidentschaft sorgfältig zu beachten:

„Alle Fälle, wo ein Kind adoptiert oder ein Indianerkind im schulpflichtigen oder Ausbildungsalter in einer HLT-Familie untergebracht werden soll, sind an die Abteilung Soziale Hilfe in der Kirche zu verweisen."

Viele HLT-Familien erhalten legale und fachliche Hilfe bei einer Adoption, wenn sie sich an die Abteilung für Soziale Hilfe der Kirche wenden, die sich streng an die Gesetze hält. Familien, die an einer Adoption interessiert sind, werden mit allen Hilfen bekanntgemacht, die ihnen zur Verfügung stehen. Das Ziel ist es, ein passendes Zuhause für ein Kind zu finden und dabei darauf zu achten, daß für alle Beteiligten alles ordnungsgemäß geschieht.

Die Stelle für alleinstehende Mütter wurde zu dem Zweck geschaffen, unverheirateten Mitgliedern bei einer Schwangerschaft zu helfen. Diese Stellen unterstehen, außer in amtlichen Angelegenheiten, den örtlichen Priestertumsführern; die Betroffenen werden beraten, es werden Pflegestellen vermittelt, es wird bei der Kindererziehung geholfen, ärztliche Hilfe geleistet und vor allem wird einem Freundschaft und Verständnis entgegengebracht. Wenn die Eltern der Meinung sind, daß es das Beste wäre, sein Kind zur Adoption freizugeben, wird diese Stelle darauf achten, daß das Kind in einer guten und würdigen HLT-Familie untergebracht wird. Jeder Fall wird streng vertraulich behandelt, und jeder kann sich an diese Stelle wenden.

Das Programm zur Unterbringung von indianischen Schülern bei HLT-Gasteltern hilft durch Vermittlung der örtlichen Priestertumsführer Indianerkindern im Alter von 8-18 Jahren, Erfahrungen auf geistigem, kulturellem und sozialem Gebiet zu sammeln. Kinder, die sich dazu qualifiziert haben, werden in sorgfältig ausgesuchten aktiven HLT-Familien während des Schuljahres untergebracht.

Kinder, die umständehalber für einige Zeit von ihren Eltern getrennt leben müssen und sich mit gesetzlicher Erlaubnis in der Obhut von Pflegefamilien befinden — diese werden in Hinblick auf ihre Aufgabe laufend sorgfältig überprüft —, erhalten dadurch Hilfe und Leitung. Den Kindern und den Eltern wird dabei geholfen sich auf die Wiedervereinigung der Familie vorzubereiten. Zu den Sozialdiensten, die hierbei geleistet werden, gehören auch Beurteilung und Behandlung von sozialen und seelischen Problemen. Auf Ersuchen von Priestertumsführern hin helfen Sozialberater, den Mitgliedern die Ursache ihrer Probleme zu ergründen und eine Lösung dafür zu finden. Zur Zeit gibt es einundzwanzig Stellen, die von der Kirche ins Leben gerufen wurden und die soziale Hilfe leisten. In Gebieten, wo es noch keine solche Stellen gibt, können die Priestertumsführer feststellen, ob ein Bedarf dafür vorhanden wäre. Zusätzliche Stellen werden dann errichtet werden, wenn wirklich ein Bedarf für sie vorhanden ist und die Regional- und Gebietsbeauftragten der Wohlfahrtsdienste ihre Zustimmung geben.

Wenn eine neue Stelle organisiert wird, wird ein kleiner Stab von fachkundigen Mitarbeitern angestellt, denen geschulte ehrenamtliche Helfer zur Seite gestellt werden. Die Pfahlpräsidenten sollen mit diesen Stellen bei der Ermittlung ehrenamtlicher Helfer eng zusammenarbeiten.

In Gebieten, wo es noch keine Stellen für Soziale Hilfe gibt, sollen die Priestertumsführer eine Liste mit allen Leuten erstellen, seien sie von der Kirche oder von anderen Organisationen, die derartige Hilfe leisten. Alle, die in Betracht gezogen werden, sollen genau überprüft werden, ob deren Wertvorstellungen mit den Grundsätzen der Kirche im Einklang stehen. Wenn es sich um eine Adoption, Pflegestelle oder Hilfe für alleinstehende Mütter handelt, müssen die Gesetze immer genau beachtet werden.

Es muß nicht erst erwähnt werden, daß viele dieser Schwierigkeiten gar nicht entstünden, wenn die Eltern mehr Zeit auf die Erziehung und Belehrung ihrer Kinder verwendeten. Das, was ich anfangs von diesem Jungen erzählt habe, bestätigt, was ein Wissenschaftler, der 850 einzelne Fälle untersucht hat, sagte: „Homosexualität wäre unbekannt, wenn jeder Vater mit seinem Sohn eine normale, liebevolle Beziehung hätte." Jeder, der rechtschaffen lebt, vermeidet es normalerweise, in solche Schwierigkeiten zu geraten.

Jede dieser Begebenheiten, die ich erzählt habe, veranschaulicht, so glaube ich wenigstens, welche Bedeutung der Sozialen Hilfe der Kirche zukommt, wenn sie vom Priestertum geleitet wird. 1973 hat Präsident Lee gesagt: „Zu den größten Wundern . . . heutzutage zählt nicht unbedingt die Heilung körperlich Kranker, sondern die größten Wunder bestehen in der Heilung kranker Seelen, der Heilung von Menschen, die an Seele und Geist krank, die niedergeschlagen sind und keine Ruhe mehr finden.

Wir wollen allen jenen helfen, denn sie sind in den Augen des Herrn kostbar, und wir möchten, daß sich niemand vergessen vorkommt."

Sie sind nicht vergessen. Denken Sie an den jungen Mann, dessen Gefühle derart von seinem Vater verletzt worden sind, oder an das siebzehnjährige schwangere Mädchen oder an das Indianermädchen mit den strahlenden Augen — das sind keine Statistiken, Brüder und Schwestern, das sind leibhaftige Menschen mit sehr realen Bedürfnissen.

Wir sind als Priestertumsführer und FHV-Beamtinnen aufgefordert worden, diesen Menschen zu helfen. Aber wir haben dafür auch Unterstützung erhalten. Genauso, wie ein Arzt Krankheiten behandelt, so kann die Soziale Hilfe der Kirche unter der inspirierten Führung des Priestertums die sozialen und seelischen Bedürfnisse der Mitglieder zu behandeln versuchen.

Wenn wir uns darüber Gedanken machen, wie wir die Soziale Hilfe anwenden sollen, denken Sie an den Jungen, der von seinem Schlafzimmer aus seinen Vater beobachtet hat. Wie viele wie ihn gibt es? Wie können wir den Gang hinuntergehen und die Türe öffnen? Ich bete darum, daß jeder Priestertumsführer seine Berufung voll und ganz erfüllt und daß wir uns bei der Anwendung der Sozialen Hilfe der Kirche vom Geist leiten lassen. Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Morm. 8:31. 2) LuB 81:5. 3) Seminar für die Regionalrepräsentanten der Zwölf, 1. Okt. 1970. 4) Handbuch für Wohlfahrtsdienste, S. 30.

Der Pfahl-Bischofsrat

L. TOM PERRY
vom Rat der Zwölf



Meine Brüder und Schwestern,
ich wurde gebeten, über die Aufgabe des Pfahl-Bischofsrates und seines Vorsitzenden zu sprechen. Dieser Rat hat eine sehr wichtige Aufgabe, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir alle seine Bedeutung und Kraft beim Aufbau des Reiches Gottes erkennen.

Um die Funktion des Bischofsrates besser verständlich zu machen, will ich kurz die Versammlungen im Pfahl erwähnen, auf denen Wohlfahrtsangelegenheiten regelmäßig besprochen werden. Die erste und wahrscheinlich wichtigste Versammlung ist die Sitzung des Pfahlkomitees für Wohlfahrtsdienste. Sie wird gewöhnlich unmittelbar nach der Sitzung des Pfahl-Führungskomitees abgehalten. Die Schwerpunkte dieser Versammlung sind: *Planung,* die *Schulung* des Hohen Rates des Pfahles und der Beamtinnen der FHV und die Gesamtaufsicht und Koordinierung des Wohlfahrtsprogrammes.

Dann gibt es den monatlichen Schulungskursus für die Bischofschaft, auf dem auch in regelmäßigen Abständen Grundsätze, Aufgaben und Aktivitäten der Wohlfahrtsarbeit behandelt werden. Mehr als irgendeine andere Versammlung ist der Bischofsrat eine geschäftliche Versammlung, auf der über die Durchführung von Wohlfahrtsdiensten berichtet und diese ausgewertet werden. Es werden Entscheidungen getroffen *um sicherzugehen, daß die Grundsätze der Wohlfahrt,* gemäß dem Willen des Herrn, *zum Wohl der Mitglieder der Kirche angewandt werden.*

Sehen wir uns den Bischofsrat etwas näher an. Wie Sie wissen, setzt er sich aus allen Bischöfen des Pfahles zusammen. Ein Bischof wird von der Pfahlpräsidentschaft zum Vorsitzenden berufen. Gewöhnlich erstellt der Vorsitzende die Tagesordnung und leitet die Versammlungen des Rates gemäß der Weisung der Pfahlpräsidentschaft, die er in der persönlichen Priestertumsunterredung erhält. Er vertritt auch alle Bischöfe im Pfahlkomitee für Wohlfahrtsdienste. Es ist nicht festgelegt, wie oft der Bischofsrat zusammentritt, jedoch soll man mindestens vierteljährlich oder — wenn es die Umstände erfordern — monatlich zusammenkommen. Die wichtigste Aufgabe des Rates ist es, darauf zu achten, daß das Vorratshaus des Bischofs zweckentsprechend eingesetzt wird. Die Mitglieder des Rates sollen durch den Vorsitzenden regelmäßig die Verwaltung und Wirkung des Vorratshauses auswerten und darüber berichten. Es ist nicht von Bedeutung, ob ein Bischof über ein Vorratshaus des Pfahles, einer Region oder eines Gebietes seiner Arbeit in Wohlfahrtsangelegenheiten nachkommt, auf der Ratsversammlung hat er das Recht, über Angelegenheiten des Vorratshauses zu sprechen. Durch den Bischofsrat des Pfahles und der Region kann der Bischof spezielle Anregungen zur Verbesserung geben. Der Rat soll sich vergewissern, daß im Vorratshaus genügend gelagert ist, daß die Richtlinien hinsichtlich der Qualität der Waren eingehalten werden, daß die Finanzen fachgerecht verwaltet werden und das Vorratshaus sauber und ordentlich gehalten wird. Von Zeit zu Zeit soll der Vorsitzende des Rats es so einrichten, daß die Bischöfe das Vorratshaus besichtigen können und mit seiner Arbeit vertraut werden. Sie sollen sich vergewissern, daß das Vorratshaus immer als Tempel für irdische Angelegenheiten betrachtet und verwendet wird.

Am wichtigsten ist es, daß der Pfahl-Bischofsrat darauf achtet, daß bei der Verteilung durch die Bischöfe an diejenigen, die im Pfahl Hilfe brauchen, einheitliche Maßstäbe angelegt werden.

Das macht es natürlich notwendig, daß der Bischof hinsichtlich des Vorratshauses die Verantwortung trägt.

Als Harold B. Lee zur Zeit der Weltwirtschaftskrise (Depression) Präsident des Pionier-Pfahls war, gründete er ein Komitee für Wohlfahrtsdienste und er errichtete ein Vorratshaus. Auf der Weihungsversammlung gab Präsident Lee den Bischöfen den Schlüssel und sagte im wesentlichen: Brüder, hier sind die Schlüssel zum Vorratshaus des Herrn. Sie haben jetzt ein Verwalteramt über das Vorratshaus.

Wir haben die Arbeit getan, indem wir es errichtet haben. Jetzt ist es Ihre Aufgabe, darüber zu wachen und darauf zu sehen daß es Waren von guter Qualität zur rechten Zeit und auf

die rechte Weise lagert, um für die Armen und Bedürftigen zu sorgen."

Das Vorratshaus ist das Vorratshaus des Herrn. Es hilft dem Bischof für die zu sorgen, die Hilfe brauchen. Aus diesem Grund wurde das Vorratshaus geschaffen. Jedes Vorratshaus ist ein heiliges Gebäude, das dem Bischof bei seinen Bemühungen hilft, für die Bedürftigen zu sorgen. Viele haben noch keinen Zugang zu einem Vorratshaus, jedoch ist es die Lehre der Kirche, daß jedem Bischof ein Vorratshaus mit materiellen Gütern zur Verfügung steht, aus dem er die Güter nehmen kann. Wenn Sie gemäß dem Priestertums-Dienstweg vorgehen und mit der Abteilung für Wohlfahrtsdienste zusammenarbeiten, können Sie Hilfe und Anleitung erhalten, um ein Vorratshaus in Ihrem Gebiet zu errichten.

Die zweite Aufgabe des Pfahl-Bischofrats besteht darin, den jährlichen Produktionsplan zu erstellen und die erforderlichen Waren dem Plan gemäß zu beschaffen. Der Bischofsrat achtet darauf, daß so viele Waren ins Vorratshaus gebracht werden, wie die Gemeinden brauchen.

Der Bischof hält dann die Mitglieder der Gemeinde dazu an, an Projekten und Arbeitsaufträgen mitzuarbeiten. Ansuchen um Mitarbeit werden an die Bischofschaft gerichtet. Diese werden in der Sitzung des Gemeindekomitees für Wohlfahrtsdienste besprochen und eingeteilt. Die Kollegien bitten die Kollegiumsmitglieder und deren Familien um Hilfe, um die Arbeit an den Projekten zu tun. So werden die Waren erzeugt, die dazu dienen, den Bedürftigen zu helfen.

Die dritte Aufgabe des Pfahl-Bischofsrates ist es, sich mit der Pfahlpräsidentschaft über den Erwerb und die Handhabung von Produktionsprojekten zu beraten. Die Bischöfe müssen dafür sorgen, daß ihre Ansichten über die Art von Projekten und die Qualität der Produkte bekannt ist, ganz gleich, ob dies Projekte einer Gemeinde, eines Pfahles oder einer Region sind. Hinsichtlich von Produktionsprojekten sollen die Mitglieder des Bischofsrates ihre Meinung zu folgenden Fragen äußern:

1. Welche finanziellen und zeitlichen Verpflichtungen werden von den Mitgliedern der Gemeinde voraussichtlich gefordert?
2. Wird das Projekt für die Mitglieder der Gemeinde leicht zugänglich sein?
3. Wird die Größe und die Art des Projekts den Mitgliedern der Gemeinde angemessen sein?

Das Pfahlkomitee für Wohlfahrtsdienste muß hauptsächlich darauf achten, daß die Produktionsprojekte dem Produktionsplan des Gebiets entsprechend erstellt werden. Der Bischofsrat soll sich verpflichtet fühlen, wertvolle Einsicht über das Verhältnis zwischen dem Vorratshaus und den verschiedenen Produktionsprojekten zu gewähren.

Die vierte Aufgabe des Bischofsrates im Pfahl besteht darin, die Einnahmen an Fastopfern und die Ausgaben zu überprüfen. Präsident Kimball hat uns aufgefordert, ein großzügiges Fastopfer zu spenden. Der Vorsitzende, der Rat und die Pfahlpräsidentschaft sollen sich wiederum alle Grundsätze vor Augen führen, die mit dem Zahlen und der Verwendung dieser heiligen Mittel zusammenhängen. Auf der Ratsversammlung soll man sich vergewissern, ob dieses Programm richtig durchgeführt wird. Der Bischof hat die Aufgabe, darauf zu achten, daß geleistete Spenden richtig verwendet werden und daß zuerst immer Waren aus dem Vorratshaus oder der Deseret-



Industrie an Bedürftige verteilt werden, bevor Bargeld gegeben wird.

Die fünfte und wichtigste Aufgabe ist es, darauf zu achten, daß die Mitglieder entsprechend ihren Fähigkeiten für Hilfe, die sie von der Kirche bekommen, arbeiten. Es ist eine grundlegende Lehre der Kirche, daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein tägliches Brot verdienen soll. Der Vorsitzende des Bischofsrats soll gute Beispiele zur Diskussion stellen, wie dieser Teil im Plan des Herrn für Bedürftige „auf seine Weise" durchgeführt werden kann.

Die sechste Aufgabe des Bischofsrats besteht darin, daß die Bischöfe in besonderen Angelegenheiten der Wohlfahrt geschult werden: wie der Bischof z.B. einen Bestellschein ausfüllt; wie man die Bedürfnisse der Mitglieder ermittelt; wie man die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Familie beurteilt und feststellt, bis zu welchem Ausmaß die Kirche helfen soll; wie man die FHV-Leitung der Gemeinde dafür einsetzen kann, bedürftigen Mitgliedern zu helfen und wann und wie man das Fastopfer verwenden soll. Wo es möglich ist, soll der Bischof auch detaillierte Anweisungen über das Arbeitsvermittlungsprogramm, das System des Vorratshauses des Bischofs, die Projekte zur Herstellung und Weiterleitung von Waren, die Missionare für Wohlfahrtsdienste, ärztliche Fürsorge, soziale Hilfe durch die Kirche und die Deseret-Industrie bekommen. Das hilft ihm zu wissen, wie man diese Hilfen in der rechten Weise anwendet, um den Bedürftigen zu helfen.

Die Pfahlpräsidentschaft hat die Aufgabe, die Grundsätze der Wohlfahrtsdienste zu lehren und die Bischöfe dazu anzuhalten, dasselbe die Mitglieder zu lehren. Liebe und Dienstbereitschaft, Arbeit und Selbstvertrauen, Verwalteramt und Weihung, Vorsorge für sich und seine Familie, das Sorgen für die Armen und Bedürftigen — all dies sind Grundsätze, die die Mitglieder lernen und anwenden müssen, wenn sie in einer telestialen Welt ein celestiales Leben führen wollen. Diese Grundsätze müssen auch von den Kollegiumsführern gelehrt werden.



Der Bischofsrat bildet ein gutes Forum, auf dem die Bischöfe über Probleme und Aktivitäten der Wohlfahrtsarbeit im Pfahl und in der Region sprechen und Rat erhalten können. Auf dieser Sitzung soll der Vorsitzende des Bischofsrats die Bischöfe informieren, belehren und begeistern.

Mit diesen sechs Aufgaben vor Augen fällt es dem Vorsitzenden des Pfahl-Bischofrats leicht, gemäß der Weisung des Pfahlpräsidenten eine sinnvolle Tagesordnung für jede Sitzung des Bischofsrats zu erstellen. Im folgenden nun eine Zusammenfassung dieser sechs Aufgaben:

1. Die Sitzung dient dem Zweck, sich zu vergewissern, daß das Vorratshaus des Herrn richtig funktioniert.
2. Sie hilft, den jährlichen Produktionsplan zu erstellen, um für die Armen und Bedürftigen sorgen zu können.
3. Man soll sich mit der Pfahlpräsidentschaft über den Erwerb und die Handhabung von Produktionsprojekten beraten.
4. Man erhält von der Pfahlpräsidentschaft Anweisungen und findet Möglichkeiten, die Mitglieder der Gemeinden das Gesetz des Fastens zu lehren. Es wird die ordnungsgemäße Verwaltung dieser geweihten Spenden überprüft.
5. Es werden Möglichkeiten ersonnen, wie Mitglieder entsprechend ihren Fähigkeiten und der Hilfe, die sie von der Kirche bekommen, arbeiten können.
6. Die sechste Aufgabe besteht darin, daß die Bischöfe in den Grundsätzen und Programm der Wohlfahrtsdienste unterwiesen werden.

Ich werde immer dankbar dafür sein, daß ich die Möglichkeit hatte, mit dem Wohlfahrtsplan aufzuwachsen. Als dieses Programm sich zu entwickeln begann, war mein Vater gerade Bischof. Er hatte eine bemerkenswerte Art, seine Familie in seine Aufgaben in der Kirche mit einzubeziehen. Ich werde mich immer an die Größe

und Geduld erinnern, die er denen entgegenbrachte, die in Not waren. Besonders gut erinnere ich mich an einen kleinen Mann, der seine Frau verloren hatte und dessen Verstand etwas getrübt war. Mein Vater vertrat bei ihm nicht nur die Rolle des Bischofs, sondern auch die eines Freundes. Für uns anderen war dieser Mann doch eine gewisse Last. Wenn er sich allein fühlte, machte er sich auf, meinen Vater zu besuchen. Es machte nichts aus, ob es zehn Uhr abends oder halb sechs Uhr morgens war, mein Vater hieß ihn immer bei uns zu Hause willkommen, gab ihm etwas zu essen und fuhr ihn wieder mit dem Auto zurück nach Hause.

Ich erinnere mich, daß ich sah, wie mein Vater bei seinem Tod einen Brief las, der ,,An meinen Freund, Bischof Perry" gerichtet war. Es war das letzte Dankeschön dafür, daß mein Vater Anteil an seinem Leben genommen hatte, als er ein alter Mann war. Ich sah, daß meinem Vater die Tränen über die Wangen rollten, als er diesen Brief las. Damals, so glaube ich, verstand ich zum ersten Mal den Lohn dafür, wenn man im Evangelium dient.

Für alle Bischöfe, die wie mein Vater sind, erflehe ich den besonderen Segen des Herrn. Darum bitte ich demütig im Namen Jesu Christi, amen.

Pfahl-Wohlfahrtsversammlungen

Versammlung	Zweck
Sitzung des Pfahl-Wohlfahrtskomitees	Planung, Schulung und Gesamtaufsicht und Koordinierung
Schulungskursus für die Bischofschaft	Schulung
Pfahl-Bischofsrat	Durchführung — geschäftliche Angelegenheiten



Die FHV-Schwestern sollen ihre einmaligen Möglichkeiten nutzen, anderen angemessen und in Liebe zu helfen.

Eine Aufforderung zu handeln

BARBARA B. SMITH
Präsidentin der FHV

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich habe über die Weisungen der Ersten Präsidentschaft hinsichtlich der Wohlfahrtsdienste nachgedacht und dabei den Eindruck gewonnen, daß wir alle durch sie die Aufforderung erhalten haben zu handeln. Präsident Kimball hat uns auf der Wohlfahrtsversammlung der Generalkonferenz im April 1976 an die Worte des Herrn erinnert:

,,Was nennt ihr mich aber Herr, Herr und tut nicht, was ich euch sage(1)?"

Am 2. Februar dieses Jahres hat Marion G. Romney auf einer Berichtsversammlung des Wohlfahrtskomitees der Kirche folgendes gesagt:

,,Alle Mitglieder der Kirche, ob kleine Kinder, Hohepriestergruppen oder FHV-Schwestern, sollen derartig unmißverständlich, einleuchtend und unter Inspiration belehrt werden, daß sie motiviert werden, in ihrem Leben, in ihrer Familie und bei ihren Aufgaben in der Kirche die entsprechenden Grundsätze der Wohlfahrt anzuwenden."

Diese Worte kann man nicht falsch verstehen.

Sie ermahnen uns nachdrücklich dazu, die Wohlfahrtsarbeit der Kirche zu tun. Wir haben die schwierige Aufgabe der FHV-Schwestern auf diesem Gebiet einer neuerlichen Beurteilung unterzogen. Wir erkennen, daß die Frauen in der Kirche eine große Verantwortung tragen, Hilfe zu leisten, zu belehren und gemeinsam mit dem Priestertum diese wichtige Arbeit durchzuführen.

In einer Gemeinde, wo die FHV-Leiterin diese Pflichten verstanden hat, da hat sich folgendes zugetragen. Auf einer der wöchentlichen Versammlungen des Wohlfahrtskomitees ihrer Gemeinde berichtete sie, daß eine ältere Witwe Schwierigkeiten hatte, nach dem Tod ihres Mannes nun ihr Leben, so plötzlich allein auf sich gestellt, zu meistern. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich; ihre Beine konnten sie kaum noch tragen, und es fiel ihr schwer, für sich selbst zu sorgen. Sie war, verständlicherweise, sehr einsam und machte sich auch große Sorgen um ihren vernachlässigten Garten. Besonders besorgt war man wegen der unzureichenden Kost, die sie zu sich nahm. Die FHV-Leiterin erklärte, daß die Besuchslehrerinnen und andere Schwestern den Auftrag erhalten hätten, dieser Witwe dabei zu helfen, jeden Tag drei ausgeglichene Mahlzeiten zu planen und vorzubereiten und auch die notwendige Hausarbeit zu erledigen, soweit ihnen dies diese Schwester erlauben würde zu tun. Die Heimlehrer vereinbarten, sie zu fragen, ob sie nicht einen besonderen Segen gespendet bekommen wolle. Sie sagten auch, daß sie ihren Garten pflegen und auch Ausschau halten würden, wie sie ihr sonst noch helfen könnten.

Nach einigen Wochen gewann sie — dank des Segens und der liebevollen Hilfe — ihren Mut und den Wunsch zurück, wieder für sich selbst zu sorgen.

Diese Begebenheit zeigt, wie das Gemeindewohlfahrtskomitee zusammenarbeiten kann, um den Mitgliedern, die Hilfe brauchen, auch wirklich helfen zu können.

Die Pfahl- und Distrikts-FHV-Leitungen sollen überall einen Plan aufstellen, was sie lehren sollen, damit die Gemeinde-FHV-Leitungen ihre Aufgabe im Wohlfahrtsprogramm besser verstehen und wirksamer und erfolgreicher ausführen können. Besonderen Augenmerk sollen sie darauf legen, jede FHV-Leiterin darin zu unterweisen, wie sie:

1. dem Bischof helfen soll, festzustellen, wann ein Notfall vorliegt und welche Mittel und Wege ihnen zur Verfügung stehen, um abzuhelfen
2. eine Familie, die ihr vom Bischof zugewiesen wurde, besucht und sich weiter um sie kümmert
3. die Hilfsmitteln der FHV anwenden soll, um anderen Hilfe zu gewähren
4. die Besuchslehrerinnen darin unterweist, wie sie Beistand leisten können
5. alle Fälle streng vertraulich behandelt und andere anspornt, es auch so zu halten
6. mit dem Vorratshaus des Bischofs vertraut wird oder mit Waren, die auf geschäftlicher Basis verkauft werden müssen, und wie sie den Hausfrauen Ratschläge geben soll, was sie kaufen und wie sie ihren Vorrat verwenden sollen
7. mit den nützlichen Einrichtungen des Gemeinwesens vertraut wird und wie man sie am besten verwendet
8. mit ihren Ratgeberinnen über ihre Aufgabe in der Wohlfahrt beratschlagt

9. auf Weisung des Bischofs alle in das Aufgabengebiet der FHV fallende Wohlfahrtsdienste korreliert

Wenn eine FHV-Leitung diese Aufgaben durchführt, wird sie den Hauptzweck der FHV erfüllen, wie er vom Propheten Joseph Smith dargelegt worden ist, als er sagte, daß es das Ziel der FHV sei ,,den Armen, den Hilflosen, der Witwe und den Waisen zu helfen und tätige Nächstenliebe zu üben(2)".

Wir sollten bei unserem Dienst die Erwartungen, die das Priestertum in uns setzt, erfüllen, wie Präsident Lee sie auf einer Wohlfahrtsversammlung im Oktober 1946 klar definiert hat:

,,Ich möchte es gern folgendermaßen darlegen: Von einer Frau, die zu Hause bleibt, erwartet man, daß sie ein intelligenter und inspirierter Teil der Familiengemeinschaft ist. Das ist genau die Rolle, die die FHV im Wohlfahrtsprogramm spielen soll . . . Wir erwarten, daß die FHV-Schwestern eingeladen werden sollten, als intelligente Mitwirkende an der Planung des Wohlfahrtsprogrammesteilzunehmen, und ohne diese Einladung und ohne diese Mitwirkung werden wir nicht diese Solidarität erreichen, die wir sonst erwarten können"(3)."

Bruder Tanner formulierte diesen Grundsatz der Mitbeteiligung im Juni 76 folgendermaßen:

,,Die FHV-Präsidentschaft, die vom Präsidenten der Kirche eine besondere Verantwortung übertragen bekommen hat, als sie berufen worden ist, soll als Partner des Melchisedekischen Priestertums angesehen werden; so ähnlich, wie eine Frau mit ihrem Mann gemeinsam alle Familienangelegenheiten regelt" (Bekanntmachung der Ersten Präsidentschaft, in ,,Church News" veröffentlicht, 5. Juni 1976).

Die Führer des Melchisedekischen Priestertums und die FHV-Leitungen im Pfahl und in der Gemeinde sollen bei den Wohlfahrtsdiensten ein Beispiel für diese gewünschte Zusammenarbeit geben, auf Pfahlebene, indem sie die Pläne für die richtige Unterweisung der Gemeindebeamten korrelieren, und auf Gemeindeebene, in dem sie die Schulung der Wohlfahrtsbeauftragten und die Durchführung des Programmes korrelieren.

Ein Gespräch, das ich mit einem guten Bekannten vor kurzem geführt habe, kann diesen Grundsatz der Zusammenarbeit vielleicht etwas veranschaulichen. Er sagte: ,,Meine Frau und ich beschlossen, an der Vorderseite unseres Hause Steine auszulegen. Ich telefonierte also mehrere Male und machte schließlich einen Platz ausfindig, wo ich die Steine bekommen konnte.

Ich wollte gerade in meinen Wagen steigen, als mich meine Frau rief und sagte: ‚Laß mich mitfahren. Ich möchte dir gerne helfen.'

Als wir an den Ort kamen, wo die Steine lagen, stellten wir fest, daß sie sich ganz oben auf einem Hügel befanden. Mißmutig sagte ich: ‚Das wird vielleicht eine Schufterei werden, diese Steine runter zum Wagen zu befördern.'

Meine Frau erwiderte: ‚Ich werde auf den Hügeln raufgehen und die Steine zu dir runterrollen, und du mußt sie dann nur mehr zum Wagen tragen. Einverstanden?"

,,Ich fand, daß das ein guter Einfall war", bemerkte er. ,,Ich sah ihr zu, wie sie auf den Hügel kletterte und für ein paar Minuten hinter der Kuppe verschwand. Bald hörte ich sie rufen: ‚Jetzt kommt der erste Stein. Und jetzt ein zweiter.' Dann sagte sie: ‚Oh, dieser Stein ist wirklich schön. Ich hoffe, er ist nicht zu schwer für dich.'

Dann hörte ich sie sagen: ‚Schau dir einmal diesen Stein an. Der hat wirklich Charakter. Achtung, jetzt kommt der schönste!'

Er sagte: ,,Durch diese wenigen Worte schaffte sie es, daß ich jedesmal gespannt auf den nächsten Stein wartete." Und dann bemerkte er noch: ,,Bei dieser Arbeit, wie bei vielen anderen gemeinsamen Unternehmungen, gab sie mir nicht nur die Hilfe, die ich brauchte, sondern öffnete mir auch die Augen für vieles, was Männern oft entgeht."

Ich hätte gern, daß alle Schwestern, besonders die FHV-Leiterinnen, den Priestertumsträgern bei den Wohlfahrtsaufgaben helfend zur Seite stehen.

Ich fordere alle FHV-Beamtinnen eindringlich auf, der Aufforderung des Propheten ,,zu handeln" nachzukommen und unsere Aufgaben in der Wohlfahrt auszuführen und gut zu verrichten. Arbeiten wir mit dem Priestertum zusammen, und denken wir dabei immer an den Grundsatz der Partnerschaft; lehren wir erfolgreich die grundlegenden Dinge der Wohlfahrtsdienste, und führen wir sie aus, indem wir unseren Gesichtskreis bezüglich dieser Arbeit erweitern; besonders im Hinblick auf den Dienst am Nächsten. Marion G. Romney sagte einmal:

,,Es ist eine Kunst, den Armen erfolgreich Trost zu spenden, und es ist eine Kunst, die jede hingebungsvolle FHV-Schwester bis zur Vollkommenheit beherrschen erlernen möchte(3)."

Ich bete darum, daß jede FHV-Leiterin und jede Beamtin in der FHV ihre einmaligen Möglichkeiten nutzen wird und auch ihrer Verpflichtung all denen gegenüber nachkommt, die in Not sind.

Er hat gesagt: ,,Daran wird man jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt(4)."

Im Namen Jesu Christi, amen.

1) Luk. 6:46. 2) History of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 4:567. 3) Relief Society Magazine, Dez. 1946, S. 814. 4) Relief Society Magazine, Feb. 1961, S. 77. 5) Joh. 13:35.

Das Ziel, auf das wir im großartigen Wohlfahrtsprogramm der Kirche hinarbeiten, ist die Wiedereinführung des Gesetzes der Weihung und der Verwalterschaft.



Der Zweck der Wohlfahrtsdienste der Kirche

MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Ich hoffe, daß jeder Bischof und jeder Gemeindepräsident ein klares Verständnis von den Hilfsmitteln hat, die ihm in den Wohlfahrtsdiensten der Kirche zur Verfügung stehen. Ich fordere Sie eindringlich auf, diese vielen Hilfsmitteln zu verwenden. Ich hoffe, wir verstehen alle, wie unsere Opfer für den Herrn — sei es in Form von Zeit, Arbeit oder Geld — dazu beitragen, Leid zu lindern, wodurch nicht nur der Empfänger, sondern auch der Geber geheiligt wird.

Da wir uns auf dieser Versammlung bisher darauf konzentriert haben, *wie* wir auf des Herrn eigene Weise anderen helfen können, werde ich mich damit befassen, *warum* wir dieses großartige Programm bekommen haben. Fast vom Anbeginn meiner Arbeit im Rahmen der Wohlfahrt der Kirche habe ich die Überzeugung gewonnen, daß das, was wir darin tun, nur eine Vorbereitung auf die Wiederherstellung des Gesetzes der Weihung und der Verwalterschaft darstellt, wie es unter der Vereinigten Ordnung erforderlich ist. Wenn wir nur immer dieses Ziel, auf das wir hinarbeiten, im Auge behalten, werden wir niemals in dieser großartigen Arbeit vom richtigen Weg abweichen. Was wir wollen, ist nicht neu. Es ist so alt wie das Evangelium selbst. Wann immer der Herr ein Volk auf Erden hatte, welches das Evangelium angenommen hatte und auch danach lebte, führte er die sogenannte Vereinigte Ordnung ein, so zum Beispiel beim Volk Enoch, von dem berichtet wird:

„Und der Herr segnete das Land, und sie waren gesegnet auf den Bergen und hohen Orten und nahmen zu.

Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Gerechtigkeit beieinander wohnten; und es gab keine Armen unter ihnen(1).“

Wenn wir alles tun, was uns der Herr geheißen hat, werden wir auch weiterhin gesegnet werden und an Rechtschaffenheit zunehmen. In der einen Offenbarung, von der der Prophet Joseph Smith gesagt hat, daß sie das Gesetz der Kirche enthalte, sagte der Herr: „Und siehe, du wirst der Armen gedenken und zu ihrer Unterstützung das, was du ihnen von deinem Eigentum zu geben hast, weihen . . .

Wenn du den Armen von deinen Mitteln gibst, so tust du es mir, und sie sollen dem Bischof meiner Kirche und seinen Räten übergeben werden . . .

Und nachdem sie dem Bischof meiner Kirche übergeben worden sind . . ., soll (es) aufbewahrt werden, um von Zeit zu Zeit denen davon zu geben, die nicht genug haben, so daß jeder Bedürftige hinreichend versorgt werden kann und nach seinen Bedürfnissen empfange.

Deshalb soll der Rest in meinem Vorratshause aufbewahrt werden, damit den Armen und Notleidenden gegeben werden kann(2).“

„Dies tue ich zur Seligkeit meines Volkes(3)“, sagte der Herr. In dieser Offenbarung, die der Prophet, wie schon gesagt, als „das Gesetz der Kirche“ bezeichnet hat, legte der Herr die wesentlichen Punkte der Vereinigten Ordnung dar, die sein Programm war, um die Ungleichheit unter den Menschen zu beseitigen. Ihm liegt die Auffassung zugrunde, daß die Erde und alles darauf dem Herrn gehören und daß die Menschen als Verwalter ihrer irdischen Besitztümer angesehen werden und dem Herrn Rechenschaft ablegen müssen.

„Ich, der Herr“, sagte er, „habe die Himmel ausgestreckt und die Erde gebaut . . ., und alle Dinge darin sind mein.

Und es ist meine Absicht, für meine Heiligen zu sorgen, denn alles gehört mir. Doch es muß nach meiner Weise geschehen(4).“

Bei *seiner* Weise gibt es zwei wesentliche Grundsätze: (1) Weihung und (2) Verwalterschaft.

Wenn man der Vereinigten Ordnung beitreten wollte, mußte man seinen ganzen Besitz der Kirche durch „einen Bund und Rechtsbrief, der nicht gebrochen werden kann“ weihen. Das bedeutete, daß man seinen ganzen Besitz der Kirche übergab.

Dann erhielt man von der Kirche eine sogenannte Verwalterschaft durch eine ähnliche Übertragung. Diese Verwalterschaft konnte mehr oder weniger als die ursprüngliche Weihung sein; das Ziel war, „einem jeden das gleiche entsprechend seiner Familie, seinen Umständen und seinen Bedürfnissen und Notwendigkeiten(5)“ zuzuweisen.

Dieser Vorgang bewahrte jedem das Recht auf privates Eigentum und auf

dessen Verwaltung. Tatsächlich war das grundlegende Prinzip des Systems das Recht auf privates Eigentum. Jeder hatte seinen Anteil, sein Erbe oder seine Verwalterschaft mit dem absoluten Recht, damit nach seinem Gutdünken zu verfahren. Er konnte es übertragen oder selbst verwalten. Die Kirche besaß nicht den ganzen Besitz, und das Leben in der Vereinigten Ordnung war kein Gemeinschaftsleben, wie der Prophet Joseph Smith selbst erklärt hat. Der Sinn war, daß jeder seinen Besitz so verwaltete, daß er damit sich und seine Familie versorgen konnte. Solange man in der Ordnung verblieb, weihte man der Kirche den Überschuß, den der Besitz abwarf und der nicht von seiner Familie gebraucht wurde. Der Überschuß ging in ein Vorratshaus, von dem aus andere ihre Verwalterschaft zugewiesen bekamen und wo die hilfsbedürftigen Armen Unterstützung erhielten.

Diese göttlichen Grundsätze sind sehr einfach und leicht zu verstehen. Jedoch gibt es eine Reihe von Dingen, die ausschlaggebend sind, wenn dieses Ideal verwirklicht werden soll. Die wichtigsten Punkte dabei sind:

1. Glaube an Gott und daran, daß er der Herr der Erde und der Urheber der Vereinigten Ordnung ist. Dieser Glaube spornt uns zu Rechtschaffenheit und geistiger Entwicklung an. ,,Denn wenn ihr in irdischen Dingen nicht gleich seid", hat der Herr gesagt, ,,könnt ihr auch im Erlangen himmlischer Dinge nicht gleich sein.

Wenn ich euch einen Platz in der celestialen Welt geben soll", fährt er fort, ,,dann müßt ihr euch darauf vorbereiten, indem ihr die Dinge tut, die ich euch geboten habe und die ich von euch verlange . . ., daß ihr euch zu der Krone, die für euch bereitet ist, erheben könnt und zu Herrschern über viele Reiche gemacht werdet, spricht Gott, der Heilige in Zion(6)".

2. Die Vereinigte Ordnung beruht auf der Entscheidungsfreiheit des Menschen, was dadurch bewiesen wird, daß man seine Habe der Kirche Gottes weiht. Es besteht kein Zwang in irgendeiner Form.

3. Auch für Eigentum gilt, was im Buch ,Lehre und Bündnisse' angeführt ist, nämlich, ,,daß keine Regierung im Frieden bestehen kann, ohne daß Gesetze gegeben und für unantastbar gehalten werden, die jeder Person Gewissensfreiheit, Recht auf Eigentum und freie Verfügung darüber . . . sichern(7)". Die Vereinigte Ordnung beruht auf dem Grundsatz des privaten Eigentums und der freien Verfügung darüber. Auf diese Weise — durch den Besitz und die Verfügungsgewalt darüber — erhält die Vereinigte Ordnung dem Menschen seine gottgegebene Entscheidungsfreiheit. Auf diese Weise ist jeder Verwalter für seine Arbeit und Leistung dem Herrn verantwortlich, der gesagt hat:

,,Denn es ist ratsam, daß ich, der Herr, jeden als Verwalter der irdischen Segnungen verantwortlich halte, die ich für meine Geschöpfe geschaffen und bereitet habe(8)."

Daran können Sie erkennen, wie wahr die Äußerung Präsident Clarks ist: ,,Die Vereinigte Ordnung war nichts Gemeinschaftliches. Sie war ganz und gar individualistisch, wobei der nicht benötigte Überschuß zur Unterstützung der Kirche und der Armen geweiht wurde(9)."

4. Die Vereinigte Ordnung ist nicht politisch.

5. Ein rechtschaffenes Volk ist die Voraussetzung für die Vereinigte Ordnung.

6. In der Vereinigten Ordnung werden die Armen erhoben und die Reichen werden demütig, und beide werden geheiligt. Die Armen, befreit von Knechtschaft und den demütigenden Beschränkungen, die ihnen die Armut auferlegt, können als freie Menschen, sowohl geistig als auch weltlich, alle Fähigkeiten, die in ihnen stecken, entfalten. Die Wohlhabenden, die freiwillig ihren Überschuß den Armen weihen und geben, beweisen jene Nächstenliebe, die von Mormon als ,,die reine Liebe Christi" bezeichnet wird. Auf diese Weise befähigen sie sich Söhne Gottes zu werden(10).

Wenn wir so denken, fällt es uns leichter, zu verstehen, in welcher Beziehung unsere Bemühungen in der Wohlfahrt zur Vereinigten Ordnung und Zion, das der Herr errichten möchte, stehen. Weil die Menschen noch nicht ganz bereit waren, in der Vereinigten Ordnung zu leben, hat der Herr diese einstweilig aufgehoben. Er hat gesagt:

,,Doch sehet, sie haben nicht gelernt, in den Dingen, die ich von ihnen gefordert, gehorsam zu sein, sondern sind von allerlei Bösem erfüllt und teilen von ihren Gütern den Armen und Notleidenden unter ihnen nicht mit, wie es Heiligen geziemt,
und sind nicht in jener Einigkeit miteinander verbunden, die das Gesetz des celestialen Reiches verlangt.
Zion kann nur nach Grundsätzen des celestialen Reiches aufgebaut werden, sonst kann ich es nicht zu mir nehmen(11)."

Er führte weiter dazu aus:

,,Es (ist) deshalb ratsam, daß meine Ältesten eine kurze Zeit auf die Befreiung Zions warten,
auch damit sie selbst vorbereitet werden und mein Volk besser unterrichtet werde, Erfahrung gewinne und seine Pflichten sowie auch die Dinge, die ich von ihm verlange, vollkommener verstehe(12)."

Die volle Verwirklichung der Vereinigten Ordnung muß gemäß den Offenbarungen bis zur Wiederherstellung Zions warten(13). In der Zwischenzeit sollen wir — während wir vollständiger unterwiesen werden und Erfahrungen sammeln — streng nach den Grundsätzen der Vereinigten Ordnung leben, soweit sie bereits Teil der jetzigen Gepflogenheiten der Kirche sind, wie etwa der Zehnte, das Fastopfer, Wohlfahrtsprojekte, Vorratshäuser und verschiedene Prinzipien. Dadurch können wir als einzelne bereits alle Grundprinzipien der Vereinigten Ordnung in unserem Leben verwirklichen.

Das Gesetz des Zehnten bietet uns z. B. die großartige Möglichkeit, das Prinzip der Weihung und der Verwalterschaft anzuwenden. Als die Vereinigte Ordnung eingestellt wurde — was nur vorübergehend ist — und vier Jahre später das Gesetz des Zehnten eingeführt wurde, verlangte der Herr von den Mitgliedern, "daß der ganze Überschuß ihres Eigentums dem Bischof . . . übergeben werde". Danach sollten sie ,,den zehnten Teil ihres jährlichen Einkommens bezahlen(14)". Durch dieses Gesetz, das noch immer gültig ist, wird zumindest zu einem gewissen Grad ein Grundsatz der Vereinigten Ordnung — die Treuhänderschaft — in Kraft gesetzt, denn hierbei bleibt jeder Besitzer und Ver-

walter seines Eigentums, von dem er das, was er und seine Familie brauchen, produziert. Des weiteren möchte ich noch einmal Bruder Clark zitieren:
,,Statt der Überschüsse, die unter der Vereinigten Ordnung angesammelt wurden, haben wir heute das Fastopfer, Wohlfahrtsspenden und den Zehnten. Das alles können wir für die Armen spenden und für die Durchführung der Aktivitäten und der Arbeit der Kirche verwenden . . .
Des weiteren gab es in der Vereinigten Ordnung ein Lagerhaus des Bischofs, in dem alles gesammelt wurde, womit man den Hilfsbedürftigen und Armen helfen konnte. Unter dem Wohlfahrtsplan haben wir auch ein Vorratshaus des Bischofs, das für den gleichen Zweck benutzt wird . . .
Im Rahmen des Wohlfahrtsplanes haben wir jetzt auch in vielen Ländern landwirtschaftliche Projekte, die zum Nutzen der Armen bewirtschaftet werden . . .
So haben wir also im großen und ganzen im Wohlfahrtsplan die wesentlichen Punkte der Vereinigten Ordnung(15)."
Es ist daher offensichtlich, daß wir dort, wo die Grundsätze des Zehnten und des Fastopfers richtig befolgt und der Wohlfahrtsplan voll und ganz durchgeführt wird, nicht so weit davon entfernt sind, die wesentlichen Grundsätze der Vereinigten Ordnung zu befolgen.
Die einzige Beschränkung, die es gibt, liegt in uns selbst.
Im Einklang mit diesen Ausführungen bete ich um dreierlei:
1. . . . daß der Herr uns das Bündnis der Weihung besser verstehen läßt, das wir alle, die das Endowment empfangen haben, mit ihm geschlossen haben. Präsident Kimball hat uns in einem Artikel, der im Juni 1976 im Ensign veröffentlicht worden ist, angespornt, unsere rechtschaffenen Wünsche und Bedürfnisse im Hinblick darauf, was unsere Überschüsse sein könnten, neu zu überdenken:
,,Viele bringen den größten Teil ihrer Zeit im Dienst einer Vorstellung von sich selbst zu, zu der genügend Geld, Aktien und Wertpapiere, Grundbesitz, Kreditkarten und Möbel, Automobile usw. gehören. Sie erwarten, daß dies alles ihre materielle Sicherheit während eines, wie sie hoffen, langen und glücklichen Lebens garantiert. Sie haben vergessen, daß wir den Auftrag haben, all unsere Mittel in unserer Familie und im Kollegium für den Aufbau des Reiches Gottes zu verwenden — für die Förderung der Missionsarbeit, der Genealogie und der Tempelarbeit, für die Erziehung unserer Kinder zu produktiven Dienern des Herrn und dafür, daß wir anderen Menschen in jeder Weise Segen bringen, damit auch sie Gutes hervorbringen. Statt dessen erfüllen wir uns nur unsere eigenen Wünsche. Moroni fragt zu Recht: ,Warum schmückt ihr euch mit dem, was kein Leben hat, und laßt doch die Hungrigen, Notleidenden, Nackten, Kranken und Betrübten an euch vorübergehen und beachtet sie nicht(16).' Der Herr selbst hat in unserer Zeit gesagt: ,Sie suchen nicht den Herrn, um seine Gerechtigkeit aufzurichten, sondern jedermann geht seinen eignen Weg nach dem Bilde seines eignen Gottes, dessen Bild dem der Welt und *dessen Wesen das eines Götzen ist,* der alt wird und vergehen muß in Babylon, der großen, die fallen wird(17).'"
2. . . . daß wir die auf dieser Versammlung gehaltenen Reden sorgfältig lesen und gemäß den Eingebungen des Heiligen Geistes uns bemühen, jede Seite des Wohlfahrtsprogrammes in unser Leben anzuwenden.
3. . . . daß wir uns durch ehrliches Befolgen der Gebote, wie Zehnter und Fastopfer, und der Grundsätze des Wohlfahrtsprogrammes darauf vorbereiten, Zion wiederherzustellen und letzten Endes nach der Vereinigten Ordnung leben. — Im Namen Jesu Christi, unseres Herrn, amen.

1) Moses 7:17, 18. 2) LuB 42:30-34. 3) LuB 42:36. 4) LuB 104:14-16. 5) LuB 51:3. 6) LuB 78:6, 7, 15. 7) LuB 134:2. 8) LuB 104:13. 9) J. Reuben Clark Jr., „The United Order an Law of Consecration As Set Out in the Revelations of the Lord". 10) Siehe Mor. 7:47, 48. 11) LuB 105:3-5. 12) LuB 105:9, 10. 13) Siehe LuB 105:9, 10. 14) LuB 119:1, 4. 15) Generalkonferenz, Okt. 1942. 16) Morm. 8:39. 17) LuB 1:16.

Die Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung (v.l.n.r.): Marian R. Boyer, Janath R. Cannon, Barbara B. Smith.





